Kleine Chronik

der

Reichsstadt Nürnberg.

Wette, wer nur will, ich wette:
Nürnberg ist die Kron' der Städte.
Alter Spruch.

Mit einem Plane der Stadt.

Zweite Ausgabe.

Nürnberg.
Verlag der v. Ebner'schen Buchhandlung.

Vorwort.

Welch' hohe Bedeutung die „freie Reichsstadt Nürnberg" im deutschen Reiche einst erlangt, weiß Jedermann, der mit der Geschichte Deutschlands nur einigermaßen bekannt ist. Als die Heimath eines Albrecht Dürer, Adam Kraft, Peter Vischer, Hanns Sachs, bleibt sie auch für den Künstler immer von Interesse und Bedeutung.

Der Geschichtsforscher, wie der Kunstfreund wird daher gerne zurückblicken auf ihre Vergangenheit, um zu sehen, wie sie durch Fleiß und umsichtige Thätigkeit ihrer Bewohner und durch gutes, wenn auch mitunter strenges Regiment zu solcher Bedeutung sich aufgeschwungen, und nicht ohne Wehmuth wird der Deutsche auch in der Geschichte dieser Stadt den allmähligen Verfall des deutschen Reiches, herbeigeführt durch Schwächung und Lähmung der kaiserlichen Gewalt von Seite der vormaligen Reichsfürsten und Reichsvasallen, getreu abgespiegelt finden.

Nachdem seit Jahrhunderten die Macht und das Ansehen des Oberhauptes des deutschen Reiches von Seite derer untergraben worden, welche die Stütze des Reiches

und seines gemeinsamen Oberhauptes hätten seyn sollen, fiel es bei dem ersten von außen kommenden Sturme, und so hat auch Nürnberg aufgehört, eine freie deutsche Reichsstadt zu seyn.

Offenbar hat der öftere Aufenthalt der deutschen Kaiser in dieser Stadt, sowie die in derselben abgehaltenen Reichstage viel zum größern Aufschwunge in Künsten und Wissenschaften, Handel und Gewerbe beigetragen; doch konnten diese allerdings begünstigenden Umstände nur den ersten Impuls geben, und mußte eigene kluge Thätigkeit seiner Bewohner dabei das Meiste thun.

Darauf sind sie auch jetzt allein verwiesen, und noch sind Nürnbergs Fabrikate weithin bekannt und gesucht.

Möge auch fernerhin Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe in dieser Stadt auf hoher Stufe stehen; so wird Nürnberg, wenn auch jetzt nur Provinzialstadt eines verhältnißmäßig kleinen deutschen Staates, doch eine weit über das engere Vaterland hinaus reichende Bedeutung behalten.

Wenn wir im Nachstehenden einen kurzen Abriß der Verfassung des Nürnberger Stadtregimentes, nach einem alten Manuscripte, voraussenden, so wird dieß manchen Lesern dieser Chronik wohl eine nicht unerwünschte Zugabe seyn und manche in der Chronik selbst vorkommende Bezeichnungen, wie z. B. „Genannte," „Fünfergericht" ꝛc. werden erst hierdurch verständlich werden.

Das Stadtregiment bestand

1) in einem großen Rath und
2) in einem kleinen Rath.

Der große Rath — sagt unser Manuscript — wird besetzt mit etlichen tapfern (wackern) Bürgern der Stadt, (die Genannten,) deren Zahl ungewiß und nicht alweg gleich ist, doch sind derselben gemeiniglich mehr dann zwey hundert, „die werden nun alle mit einander und jeder insonderheit genannt."

Der kleine Rath, der das eigentliche Stadtregiment führte — der oberst und gewaltigst Rath, wie unser Manuscript sagt — wurde mit 42 Männern besetzt, wovon 34 aus den edeln Geschlechtern der alten Wappensgenossen und 8 aus der Gemeine gewählt wurden.

Dieser kleine Rath theilte sich in 8 alte Genannte und 26 Bürgermeister, von welchen letzteren 13 geschworene Schöffen waren.

Unter den Bürgermeistern waren wieder unterschieden und ausgewählt 13 als alte und 13 als junge Bürgermeister. Von diesen 26 Bürgermeistern war im Jahr hindurch abwechselnd je ein alter und ein junger Bürgermeister vier Wochen lang zu gleicher Zeit in Amt und Funktion. Von den alten Bürgermeistern wurden ferner 7 als oberste Regenten ausgewählt, welche man darum die „**sieben ältern Herrn**" nannte. Aus diesen 7 ältern Herrn wurden „**drei oberste Hauptmänner**" und davon wieder zwei zu Schatzmeistern ernannt, welche auch die „**Loosunger**" hießen, weil sie die „Loosung" (Steuer) zu verwalten hatten. Der älteste dieser Losunger im Amte wurde als der Vornehmste und Oberste im ganzen Rathe geachtet.

Die „**Genannten**" waren nach unserm Manuscripte Leute eines ehrbaren Lebens, die ihre Nahrung mit „ehrlichen tapfern Gewerben" und nicht mit kleinen oder geringen Handwerken überkommen.

Diese Genannten hatten

1) jährlich die Chur- oder Wahlherrn des kleinen Rathes zu wählen,
2) wenn man Steuer auflegen, Krieg anfangen oder die Unterthanen vor künftigen Gefährlichkeiten verwahren wollte, — ihre Meinung und Stimme abzugeben; ihnen stand auch
3) die Besiegelung von Contracten zu und war ihr Siegel in solchem Ansehen, daß ihrer zwei damit ein Testament bekräftigen konnten, wozu doch sonst sieben Zeugen nöthig waren. Aus ihnen wurden zu Zeiten auch „die rechten Rathsherrn" erwählt.

Das **Amt der Bürgermeister** war: Klage hören, Zwietracht und Irrung beylegen, bedenkliche Schuldner zur Zahlung verhalten, und Frieden zwischen Hadernden stiften.

Dem ersten Bürgermeister kam insbesondere zu: Gesandte zu empfangen, deren Briefe zu öffnen und zu lesen, und den Rath zusammen zu fordern, wie es die Zeit erfordert bei Tag oder Nacht. Im Rathe hatte er die Umfrage zu halten, die Stimmen zu sammeln und die Beschlüsse des Rathes in Schrift zu fassen.

Der jüngere Bürgermeister hatte während der Rathsversammlung auf dem Rathhaus öffentlich umzugehen, Briefe und Supplikationen anzunehmen.

Den **13 geschwornen Schöffen** war das peinliche Verhör und das Blutgericht übertragen.

Die **7 ältern Herrn** bildeten den eigentlichen dirigirenden Senat. Durch sie wurden alle geheimen Sachen abgehandelt und alle schweren Fälle zuvor berathen, ehe man's an die andern Herrn gelangen ließ. Bei ihnen war — nach unserm Manuscript — die höchste Macht, so daß die andern wenig wußten oder konnten. Doch — fügt unser Gewährsmann bei — wußten auch sie nicht, wie reich und mächtig die Schatzkammer oder Losungstube

sey, wenn schon die Losunger vor ihnen Rechnung legen mußten.

Diese **Losunger** standen im höchsten Ansehen, ihnen waren alle Schätze der Stadt anvertraut, sie hatten alle Einnahmen und Ausgaben zu besorgen oder besorgen zu lassen, und ihnen mußten die auswärtigen Aemter Rechnung legen.

Von den Handwerkern im Rathe war ihnen der ansehnlichste zugeordnet; es bestand aber dessen Amt nur darin, daß er in der Losungsstube die Thüre auf- und zumachte und die Ein- und Ausgehenden begleitete.

Zu **alten Genannten** wurden meistens solche Personen gewählt, deren Verwandte vorhin schon im Rathe und Bürgermeister waren, da sie dann während deren Lebensdauer nicht zur Würde eines Bürgermeisters oder zu einem sonstigen höhern Grade gelangen konnten. Sie hatten im kleinen Rathe ihre Stimme zuletzt, und nur „wenn die Frage bis zu ihnen reichte" abzugeben.

Die **Wahl** der Mitglieder des engern Rathes war sehr complicirt und beschränkt.

Die Genannten wählten jedes Jahr am Pfingstdienstage nach vorgängigem feierlichen Gottesdienste zwei Wahl- oder Chürherren; den einen aus der Zahl der bisherigen Schöffen, den andern aus den 7 ältern Herrn oder den alten Bürgermeistern. Drei weitere Wahl- oder Chürherren wählte der ganze kleine Rath.

Diese 5 Chürherren wählten dann in einem besonderen abgeschlossenen Gemache die 13 alten und 13 jüngern Bürgermeister, und aus diesen ferner die 13 Schöffen.

Der so gewählte neue kleine Rath ernannte sofort statt der durch Todfall oder sonst ausgetretenen alten Genannten andere, und besetzte alle Aemter nach Umfrage oder Stimmenmehrheit.

In den kleinen Rath konnten übrigens nur solche

gewählt werden, „die man Geschlechter nennt," d. i. solche Leute, deren Ahnen und Urahnen auch im Regiment gewesen. Fremdlinge und „das gemeine Volk" hatten keine „Gewalt." Nur ausnahmsweise wurden auch solche, welche erst kurz nach Nürnberg gekommen, sowie Einheimische „ihrer Geburt und ihres Stammes wegen" in den Rath aufgenommen; doch konnten sie es nicht höher als zum jüngern Bürgermeister bringen, indeß die andern „von Tag zu Tag an ihren Ehren zunehmen" konnten.

Wenige Geschlechter nur waren es, deren Sprößlinge es bis zum alten Bürgermeister bringen konnten; noch wenigere waren es, woraus die 7 alten Herrn, sehr wewenige, aus denen die Hauptmänner, und am wenigsten, woraus die Losunger gewählt werden konnten.

Die Auswahl der sieben ältern Herrn, so wie der Losunger erfolgte durch die Mitglieder des kleinen Rathes.

Außer den in solcher Weise gewählten Mitgliedern des kleinen Rathes konnten auch 8 Handwerke je einen aus ihrer Mitte in den Rath wählen. Diese hatten das Recht, in den Rath zu kommen und ihre Stimme abzugeben, wann sie wollten; konnten aber auch zu Hause bleiben.

Außerdem bestanden noch folgende Aemter und Stellen:

Das Amt der Fünferherren, gebildet aus den zwei Bürgermeistern, deren Amt im vorigen Monate abgelaufen, und den zwei eben noch im Amte befindlichen, denen noch einer aus dem ganzen Rathe zugeordnet war. Sie entschieden über „Schmachsachen und Injurien" kurz und schleunig, ohne schriftliche Verhandlung.

Das Amt der Pfand- und Rugsherrn. Aus dem großen Rathe wurde der Pfändter gewählt, und es hatte derselbe die Zwistigkeiten zwischen Ehehalten und Dienstherrn zu entscheiden, zugleich die Aufsicht auf die

Reinigung der Wege, Gassen und Straßen zu führen, so wie den Victualienmarkt zu überwachen.

In Gemeinschaft mit 4 Herrn des kleinen Rathes hatte er an bestimmten Wochentagen die Handwerksleute zu verhören, die welche gegen die Gesetze und Statuten in Kauf und Verkauf gehandelt, zu strafen, und die geschwornen Meister der Handwerke zu benennen.

Die **obristen Vormünder der Wittwen und Waisen** wurden 3 an der Zahl aus dem kleinen Rath gewählt. Erbschaftstheilung, Vollziehung der letzten Willen, Vormünder-Bestellung für Minderjährige war ihr Amt.

Im **Stadtgericht** saßen an zweien Tischen acht ehrbare Männer, welche vom kleinen Rath aus der Zahl der Genannten erwählt wurden, und die „schier alle von Renten und Zinsen ihre genugsame Nahrung hatten." An jedem Tische war auch ein Beisitzer aus dem kleinen Rath. Uebertraf die Streitsumme nicht 32 Gulden, so war die Verhandlung mündlich und wurde kurz entschieden; außerdem wurde schriftlich verhandelt. In wichtigen Fällen mußten beide Tische gemeinsam das Urtheil fällen. Es waren auch vom kleinen Rathe 3 oder 4 Doktoren beider Rechte als Beisitzer verordnet, deren Amt war, die Gerichtshändel zu berathschlagen und anzuzeigen, was deßhalb in den geschriebenen Rechten bestimmt ist.

Vom Stadtgericht wurde, wenn die Streitsumme 600 Gulden nicht übertraf, an den kleinen Rath, in bedeutenderen Streitfällen an das kaiserliche Kammergericht appellirt.

Das **Bauerngericht** wurde auch aus „ehrlichen tapfern Bürgern des großen Raths, welche erst neuerlich Ehemänner geworden sind," besetzt. Es war daher gleichsam eine Schule für Söhne von Herren des kleinen Ra-

thes, welche später zu Schöffen des Stadtgerichts gewählt zu werden hofften, und ihre Zahl unbestimmt.

Streithändel zwischen Nürnbergern und Auswärtigen wurden durch sie verhandelt und entschieden.

Die **Landpfleger** wurden, fünf an der Zahl, über die auswärtigen Besitzungen bestellt, und zwar seit 1514. Zuvor war jedes der im bayerischen Krieg eroberten, oder sonst erworbenen Schlösser in eines besondern Rathsherrn „Besitz und Schirm.“

Die Besorgung des Kriegswesens und was dazu gehört, war **sieben Kriegsherren** übertragen, welche auf dem Rathhause ihr eigenes Gemach, die „**Kriegsstube**“ hatten *).

---

*) Das Manuscript, aus welchem wir vorstehende Notizen entnommen, enthält in seiner Fortsetzung bis zum Jahre 1772 ein genaues Verzeichniß der seit 1550 jedes Jahr neu gewählten Genannten, alten Genannten, Bürgermeister, Schöffen, alten Herrn und Losunger, sowie der Handwerker im Rath, nebst manchen nicht uninteressanten biographischen Notizen über die Herren des kleinen wie des großen Rathes.

Einleitung.

Es ist nützlich, die Geschichte, wenn sie leicht erlernt und behalten werden soll, in Zeiträume einzutheilen. Diese müssen aber die Eigenschaft haben, daß sie nicht zu lang, ihrer aber auch nicht zu viel sind, und daß merkwürdige, einflußreiche Begebenheiten sie begrenzen.

Die Nürnbergische Geschichte kann man in folgende Zeiträume eintheilen:

1) Von der muthmaßlichen Entstehung der Burg und Stadt bis zur ältesten urkundlich gewissen Geschichte, also bis zum Jahre 1050.

2) Von dieser Zeit bis zu den ersten urkundlich bevestigten Freiheiten der Stadt durch Kaiser Friedrich II. im Jahre 1219.

3) Von da bis zum Kaufe der burggräflichen Burg u. s. w. im Jahre 1427.

4) Von dieser Zeit bis zur Erwerbung des großen Pfleggebiets aus der Verlassenschaft des Herzogs Georg des Reichen im Jahre 1504.

5) Von da bis zum gänzlichen Abschlusse des Westphälischen Friedens im Jahre 1650.

6) Von da bis zur Uebergabe der Reichsstadt Nürnberg an die Krone Bayerns im Jahre 1806.

Erster Zeitraum.

Von der muthmaßlichen Entstehung der Burg und Stadt bis zur ältesten urkundlich gewissen Geschichte, also bis zum Jahre 1030.

Wann, durch welche Veranlassung und von wem Nürnberg erbaut und zuerst bewohnt worden sey, ist so wenig bekannt, als je eine bestimmte Ableitung und Deutung des Namens der Stadt wird gegeben, oder mit Gewißheit gesagt werden können, ob die Burg oder die Stadt älter sey, obschon der Astrolog Andreas Goldmayr (geboren am 11. October 1602 zu Gunzenhausen, gestorben 1664 in der größten Dürftigkeit im Spitale zu Nürnberg) aus dem Stande der Gestirne ausgerechnet haben will, daß das Schloß zu Nürnberg 14 Jahre vor Christi Geburt am 9. April, an einem Dienstag, um 8 Uhr Vormittags, und die Stadt erst 26 Jahre nach Christi Geburt am 3. April, 8 Uhr 57 Minuten Vormittags, und zwar wieder an einem Dienstage zu bauen angefangen worden sey.

Auf die Römerzeiten, oder wenigstens auf die Zeiten der ältesten Beherrscher Deutschlands weist keine Spur zurück. Es finden sich weder Römerstraßen, noch Hunnengräber, noch altdeutsche Opferaltäre, und

es kann sich sonach unsere Gegend rühmen, ein Theil des von den Römern unbezwungenen Deutschlands zu seyn. Die ersten Bewohner der Gegend mögen wohl Naristker und Noriker, d. h. Leute aus den südlich von der Donau gelegenen Ländern, dem heutigen Bayern, Oesterreich, Steyermark und Kärnthen, welche sich im Jahre 451 vor den Zügen der Hunnen unter Attila geflüchtet hatten, gewesen seyn, und von ihnen mag wohl die Stadt den Namen Noriker Berg (Noricorum mons), Nörnberg, wie ja der Name der Stadt in dem Munde des Volkes heute noch lautet, bekommen haben.

Aus zufälliger Lautähnlichkeit mit dem Namen der Stadt wollte man bald einen, nur der Fabelwelt angehörenden, Noricus, bald den Feldherrn Drusus, bald den Kaiser Nero für den Erbauer der Stadt halten. Es fehlte auch nicht an Solchen, welche aus der Gestalt des Felsens, auf welchem die Burg erbauet ist, und der einer Niere gleichen sollte, den Namen Nürnberg ableiten wollten. Andere machten aus Nürnberg: Neuromberg, weil Nürnberg, wie das alte Rom auf mehreren Hügeln erbaut sey; Andere: Neuernberg oder Neurenberg (Castrum novum), als Gegensatz der Altenburg bei Bamberg; Andere: Nur ein Berg. Nach des Herrn Ritters von Lang Meinung ist Nürnberg ein slavisch-deutsches Doppelwort, und von Norje-Burg oder Norhone-Berg abzuleiten. Nach des Herrn Landrichters Haas scharfsinniger Meinung wäre der Name Nürnbergs von den zusammengesetzten Wörtern: Neu-Renn-Berg abzuleiten, weil Nürnberg ein königliches Kammergut, eine villa regni, und, in soferne sie etwa später

bevestigt wurde, ein castrum regni, regni burgus, französisch Regne bourg, germanisirt Rennburg, corrumpirt ein Rennberg, und als die neueste Burg der Art, ein neuer Rennberg, castrum imperii novum, novus regni burgus, eine neue Reichsveste (Newremberg, Novremberg, Nouremberg) war. Nach der Meinung des neuesten, unbekannten, Forschers soll ermittelt werden, ob nicht vielleicht auf Nürnbergs Burg weiland in den ältesten Zeiten ein Herr von Nieren, wie etwa in Karolsburg ein Karl, gehaußt habe.

Man suchte auch in alten und mittleren Geographien und Landkarten nach, um einen Ort zu finden, der gleiche Lage oder Lautähnlichkeit mit Nürnberg hätte, und dies verleitete abermals zu den abentheuerlichsten Hypothesen. Man verfiel auf Bergium und Segodunum bei dem Ptolomäus, auf Noreja in der Peutingerischen Karte, daß Norica bei Cäsar Nürnberg sey, haben mehrere Commentatoren Cäsars geglaubt; man verwandelte sogar den Namen Breemberg, in einem Capitular Karls des Großen, in Nürnberg, nur um Nürnberg älter machen zu können, als es ist.

Daß zu den in der Gegend von Nürnberg sich angesiedelten Norikern und Nariskern unter Karls des Großen und Ludwigs des Deutschen Regierung auch noch Wenden und Slaven, welche, als Gefangene, zur Anbauung des Landes hieher versetzt wurden, und unter den Hohenstaufen, auch Schwaben gekommen seyen, ist wohl nicht zu bezweifeln. Landbau, Bienenzucht, Jagd und Fischerei, nicht aber Eisenschmelzen und Schmieden, (obschon es, aber ohne Nachweis, behauptet wird) da ja die Nürnberger Gegend, wie

an allen Metallen, so auch an Eisen ganz arm ist, mögen wohl die Haupterwerbszweige der ersten Bewohner Nürnbergs gewesen seyn.

Im Jahre 745 soll, nach Anordnung des heiligen Bonifacius, um die Bewohner der Gegend von Nürnberg zum Christenthum zu bekehren, auf der Stelle, wo jetzt St. Sebalds Kirche steht, eine hölzerne Kapelle gebaut und zum Zeichen, daß diese Kirche und Gemeinde dem heiligen Petrus und dem Stuhle zu Rom unterworfen sey, zu St. Peter genannt worden seyn.

Karl der Große kam bei seinen öfteren Zügen von Regensburg nach Würzburg, und bei dem zur Verbindung des Rheins mit der Donau unternommenen Kanalbau wohl in die Nürnberger Gegend, und es ist deshalb gar nicht unwahrscheinlich, daß er im Jahre 793 in der Gegend von Altenfurt gejagt und die dortige Kapelle nach der Form seines Zeltes habe bauen lassen und im Jahre 808 die St. Martinskapelle außer der Stadt gegründet habe. Es wird zwar auch angegeben, daß Papst Leo III. über Regensburg und Nürnberg zu Karl dem Großen nach Paderborn oder Köln gereist und Karl der Große, um Leo wieder einzusetzen, über Nürnberg nach Italien gezogen sey; auch soll Papst Leo III. im Jahre 799 die von Karl dem Großen erbaute Kapelle zu Altenfurt geweiht und ihr den Namen von der heiligen Katharina gegeben haben, allein kein gleichzeitiger Schriftsteller gedenkt, bei dieser Reise, Nürnbergs, oder einer Weihung von Kapellen. So kommt auch in den Capitularen Karls des Großen wohl Forchheim, aber nicht Nürnberg vor.

In der Mitte des neunten Jahrhunderts soll sich der heilige Sebald in der Nürnberger Gegend aufgehalten, das Evangelium verkündet, viele und große Wunder gethan und die Kapelle zu St. Peter zu seiner Ruhestätte gewählt haben, weshalb sie auch später nach seinem Namen genannt wurde. Aller angestellten Untersuchungen ungeachtet konnte bis jetzt noch nicht herausgebracht werden, ob dieser heilige Mann St. Sebald oder St. Ewald geheißen habe, ob er ein Begleiter des heiligen Bonifacius oder ein nordischer Prinz, welcher, um die irdische Liebe mit der himmlischen zu vertauschen, in seiner Hochzeitnacht seiner Braut davongelaufen, oder ein Mann geringer Herkunft, der den Wald angesäet hat und daher Säwald genannt worden, gewesen sey, wann er gelebt und gestorben. Einige meinen, der heilige Wilibald habe das Christenthum zuerst in der Nürnberger Gegend verkündet und die Neubekehrten am St. Wilibaldsbrunnen (jetzt Reitersbrünnlein) unterhalb der Bärenschanze (Sternschanze) getauft. Die nach der Enthauptung des Grafen Adalbert von Bamberg im Jahre 906 geschehene Einziehung seiner Besitzungen gab vielleicht dem Könige Ludwig die Veranlassung, einen königlichen Beamten nach Nürnberg zu setzen und eine Burg zu gründen, was um so wahrscheinlicher ist, als König Ludwig am 19. März 907 zu Fürth war. Nach der Bauart der ältesten Theile der Burg, der Doppelkapelle (welche vielleicht gar schon den Zeiten Arnulfs 887 bis 899, ihre Entstehung dankt) und des fünfeckigen Thurmes zu urtheilen, ist Nürnberg, wenn nicht schon im neunten, doch gewiß im zehnten Jahrhunderte entstanden. Daß Otto I. in Nürnberg

gewesen, daselbst einen Reichstag gehalten, oder das Weihnachtsfest daselbst gefeiert habe, wird zwar erzählt, kann aber, weder aus einer Urkunde, noch aus irgend einem Schriftsteller vor dem fünfzehnten Jahrhunderte erwiesen werden; daß Otto I., in dem Kriege mit seinem Sohne Ludolf, im Jahre 953 Rostall (Horsedal, Rossadal) belagerte, ist gewiß. Selbst bei Heinrichs II. Zug gegen den Markgrafen Hezilo, im Jahre 1003, der doch diese Gegend hauptsächlich berührte, kommt blos Hersbruck (Hartherisbrucca), nicht aber Nürnberg vor.

Einen sehr bedeutenden Einfluß auf Nürnbergs Emporkommen hatte unstreitig im Jahre 1007 die Gründung des Bisthums Bamberg durch Heinrich II. Dies verursachte aber auch eine Bestimmung der Grenze zwischen den Bisthümern Eichstädt und Bamberg, welche sich durch die Widersetzlichkeit des Bischofs Megingoz bis zum Jahre 1014 verzögerte, in welchem Jahre Heinrich II. den Gundacher, einen ihm ergebenen Bamberger, zum Bischof von Eichstädt machte, der dann das ganze Land, welches nördlich vom Nordgau lag, die sogenannte terra Slavonica, von seiner Diöcese an das Bisthum Bamberg abtrat. In das Jahr 1017 setzen die einheimischen Chroniken eine Belagerung Nürnbergs durch Kaiser Heinrich II. Auswärtige Annalisten wissen aber nichts davon, und es scheint diese Angabe auf einer Verwechslung mit einer 88 Jahre später vorgefallenen Begebenheit zu seyn. Von gleichem Werthe ist die Nachricht der Chroniken, daß ein Herzog Konrad oder Heinrich in Franken, im Jahre 1024 oder 1025, in einem Kriege wider Konrad II. sich der Stadt und Veste bemächtiget,

der Letztere aber mit einem Heere angerückt sey, jenen vertrieben und die Stadt befreit habe.

Obschon fast allgemein angenommen wird, Konrad II. der erste Kaiser aus Fränkischer Familie, sey der Gründer Nürnbergs gewesen, und die Entstehungsperiode falle in die Jahre 1024 und 1039, so läßt sich doch diese Annahme gar nicht beweisen; ja die Doppelkapelle auf der Burg, namentlich die obere, mit ihren, wahrscheinlich einem Italiänischen Gebäude entnommenen vier Säulen von Penthelischem Marmor, von denen die eine auf dem Wege zerbrochen wurde, ist wohl der beste Beweis, daß die Gründung Nürnbergs in eine frühere Zeit, vielleicht gar schon in die Zeiten Arnulfs (887 bis 899), der ja auch im Jahre 889 einen Reichstag zu Forchheim hielt, falle. Für Heinrichs II. und Konrads II. Anwesenheit in Nürnberg konnte bis jetzt kein Beweis aufgefunden werden; selbst als der Letztere im Jahre 1025 von Regensburg über Beretshausen, an der Laber, Schwarzenbruck, an der Schwarzach, und Mögeldorf, an der Pegnitz, blos eine Stunde von Nürnberg entfernt, wo er am 6. Mai eintraf, nach Bamberg, wo er am 10. Mai war, reiste, ging er ostwärts an der Stadt vorbei. Die Annahme, daß der Bischof Herbert von Eichstädt im Jahre 1042 seinen bischöflichen Sitz von Eichstädt nach Nürnberg habe verlegen wollen, beruht bekanntlich blos auf der Verwechslung des Namens Nürnberg mit Neuburg, und es hätte des heftigen Streites zwischen Wölkern und Falkenstein gar nicht bedurft, da ja die Abtei Egydien erst im Jahre 1140 gegründet wurde.

Während nun z. B. Bruck 823, Erlangen 889, Farnbach 912, Schnaittach 1010 in Urkunden genannt

werden, kommt erst unter Konrads Sohn, Heinrich III. der Name Nürnbergs (Noremberg) urkundlich vor. Am 16. Juli des Jahres 1050 wurde nämlich von Kaiser Heinrich III. zu Nürnberg während eines Reichstages eine Urkunde ausgestellt, durch welche Sigena, eine Leibeigene des edeln Mannes Richolf, für frei erklärt wird. Somit ist mit diesem Tage Nürnbergs Vorhandenseyn als Castrum erst urkundlich erwiesen, obschon es gar wohl zweihundert Jahre schon bestanden haben kann, und, was, wie schon gesagt, die ältesten Theile des Schlosses und der fünfeckige Thurm sattsam beweisen, auch bestanden hat.

Zweiter Zeitraum.

Von dem ersten urkundlichen Auftreten der Stadt im Jahre 1050 bis zu den ersten urkundlich bevestigten Freiheiten der Stadt durch Kaiser Friedrich II. im Jahre 1219.

1051

am 31. Juli war Kaiser Heinrich III. auf einem Zuge an die Donauländer gegen den König Andreas von Ungarn wieder in Nürnberg, wo er dem heiligen Wigbert zu Hersfeld einen Weinberg zu Oberingelheim schenkte.

1056

am 5. Oktober starb Kaiser Heinrich III. oder der Schwarze auf seiner Burg Bothfeld bei Blankenburg, gefaßt und frommergeben, im 39sten Jahre seines Alters, nachdem er das Reich 17 Jahre so regiert hatte, daß man wünschen muß, er hätte deren 50 regiert. Sein Leichnam wurde zu Speyer, wo er seinen Vater bestattet hatte, und wo auch seine Mutter ruhte, beigesetzt. Sein Nachfolger war sein sechsjähriger Sohn Heinrich, welcher 1051 auf dem Reichstage zu Tribur zum König gewählt, und 1053 zu Aachen geweiht worden war.

1061

war der eilfjährige König Heinrich IV. mit seiner Mutter, Agnes von Poitiers, welche als Vormünderin das Deutsche Reich verwaltete, zu Nürnberg, und bestätigte am 7. März dem Bischof Heinrich von Augsburg, dem geheimen Rathe und Günstling der Kaiserin Wittwe, und deswegen auch einer unziemlichen Vertraulichkeit verdächtigt, das Münzrecht nach der zu den Zeiten des heiligen Bekenners Udalrich festgesetzten Weise.

1062

soll Kaiser Heinrich IV. dem Orte Fürth (in pago Nordgove situm in comitatu Henrici comitis) das Markt-Zoll- und Münzrecht, wie das sein Vater der Stadt Nürnberg verliehen hatte, doch ohne es Nürnberg zu entziehen, wieder ertheilt haben. Diese Urkunde galt bis zur Herausgabe der Lang'schen Regesten als der älteste diplomatische Beweis für das Daseyn Nürnbergs, sie kann aber im Original nicht mehr aufgewiesen werden, und ist auch schon früher angefochten worden. Nach Angabe der einheimischen Chroniken soll auch Kaiser Heinrich III. der Stadt Nürnberg schon das Recht drei Jahrmessen zu halten ertheilt haben, allein die Jahrmessen entstanden erst in spätern Zeiten.

1070 und 1072

wird Nürnberg zuerst in gleichzeitigen Schriftstellern (im chronicon Augustense und bei Lambert von Aschaffenburg), bei Gelegenheit der Wunder des heiligen Sebaldus, genannt.

1073

beschuldigte ein gewisser Reginger den Kaiser Heinrich

IV, als er sich zu Nürnberg aufhielt, bei den Herzogen, Rudolf von Schwaben und Berthold von Zähringen, daß er ihn und viele Andere zum Meuchelmord gegen die Fürsten habe bewegen wollen, und erbot sich, wenn es der Kaiser läugnen sollte, die Sache mit ihm selbst oder jedem Andern im Zweikampfe einem Gottesurtheile zu unterwerfen. Diese Beschuldigung machte auf die Fürsten großen Eindruck, da der Ankläger ein nicht unbedeutender und in gutem Rufe stehender Mann war, auch war der König schon längst berüchtigt einigen andern Fürsten nach dem Leben getrachtet und einige seiner Vertrauten sogar eigenhändig umgebracht zu haben. Die Fürsten erklärten daher, daß, wenn er sich nicht von der Beschuldigung reinige, er von ihnen weder im Frieden Anhänglichkeit, noch im Unfrieden Beistand fernerhin erwarten können. Der König, hierüber höchlichst aufgebracht, wandte sich sogleich wegen der Schamlosigkeit des Herzogs Rudolf, der ihn zu stürzen suche, an das Volk, bei welchem er auch Glauben und Beistand fand, und erklärte, daß er nicht mit Worten, sondern mit dem Schwerte die Lüge seiner Feinde widerlegen wollte. Ulrich von Cosheim erbot sich, die Unschuld des Königs gegen Reginger im Zweikampfe zu beweisen. Zum Orte des Kampfes wurde die Rheininsel Marova bei Mainz und der 14. Februar 1074 bestimmt, aber Reginger starb wenige Tage vor dem angesetzten Kampfe unter gewaltigen Zuckungen und Krämpfen einen schauderhaften Tod, was man — — einem bösen Geiste zuschrieb. —

1074

empfing Heinrich IV, von Bamberg kommend, wo er

Ostern gehalten hatte, die Gesandten des apostolischen Stuhles, welche sich aber mit ihm, bevor er nicht vom Banne losgesprochen sey, weil er wegen Verbrauch geistlicher Aemter schwer angeschuldiget war, in kein Gespräch einließen.

1077

stellte König Heinrich IV. nach seiner Rückkehr von Canossa, wo er sich vor Gregor VII. gedemüthiget hatte, nachdem bereits am 13. März die Fürsten zu Forchheim den Herzog Rudolf von Schwaben zum König gewählt hatten, der auch am 25. März zu Mainz von dem Erzbischof von Mainz gekrönt und gesalbt worden war, am 11. und 13. Juni in Nürnberg mehrere Urkunden aus.

1079

am 16. August verpfändet Heinrich, um zum Kampfe mit seinem Gegner Rudolf Mittel zu erhalten, zu Nürnberg dem Abte Walter von Niederaltaich für das ihm geliehene Gold und Silber ein Gut Peringen im Breisgau in der Grafschaft des Pfalzgrafen Cuno.

1080

am 15. Oktober wurde dem Gegenkönig Rudolf von Schwaben in der Schlacht in der Nähe von Merseburg zuerst die rechte Hand abgehauen und dann stieß ihm der Herzog Gottfried von Nieder-Lothringen (derselbe, welcher nachmals Jerusalem eroberte) den Schaft der Reichsfahne in den Leib, so daß er am folgenden Tage starb. Sein Leichnam wurde in der Domkirche zu Merseburg begraben. Als später Kaiser Heinrich nach Merseburg kam und das prachtvolle Grabmal seines Gegners sah, sagte er: „Wollte Gott, daß alle meine Feinde so ehrenvoll bestattet wären.“ Noch jetzt wird

eine vertrocknete Hand aufbewahrt, und für die Rudolf'sche ausgegeben.

1081.

Kaum hatte Heinrich Deutschland verlassen, um seine Feinde in Italien zu demüthigen, so wählten die ihm feindlich gesinnten Fürsten, auf Antrieb des Herzogs Welf, am 9. August zu Bamberg den Grafen Hermann von Luxenburg, einen tapfern und reichen Mann, zum Könige gegen ihn.

1087

entsagte Hermann von Luxenburg dem Königstitel wieder und zog sich auf seine Erbgüter zurück, woselbst er bald darauf, als er die Wachsamkeit der Besatzung einer seiner Burgen prüfen wollte und die Thore sprengte, unerkannt ermordet wurde.

1097.

Als Heinrich nach seinen Kämpfen in Italien nach Deutschland zurückgekehrt war, lebte er in Regensburg und bei dem castrum Nurenberg ganz eingezogen (satis private).

1105.

Waren gleichwohl die Zeiten für Kaiser Heinrich IV. ruhiger geworden, indem der Tod ihn von seinen gefährlichsten Feinden befreit und die angefachte religiöse Begeisterung für die Kreuzzüge, deren erster im August 1096 begonnen wurde, die Thätigkeit der Fürsten dahin gelenkt hatte, so brach das Unglück durch die Empörung seines eignen Sohnes Heinrich, den er im Jahre 1097 auf dem Reichstage zu Mainz zu seinem Nachfolger ernennen ließ, und der auch, nachdem zuvor der in Italien lebende Sohn, Konrad, durch die Reichsfürsten der Königswürde förmlich entsetzt worden

war, am 6. Januar 1100 zu Aachen gekrönt wurde, nun um desto heftiger über ihn herein. Im Spätjahre 1104 war durch die Zurücksetzung der Bayerischen Großen zu Regensburg ein Tumult entstanden, der dem angesehenen Grafen Siegehard das Leben kostete. Hierauf bildete sich eine förmliche Verschwörung gegen den alten Kaiser. Der Sohn trat, leicht bewogen, an die Spitze der Unzufriedenen, denen sich fast alle Fürsten anschloßen, nur die Städte, die dem Vater ja viel zu verdanken hatten, blieben ihm treu. Im Juli 1105 nahm der junge König Heinrich Würzburg ein und zog hierauf gegen Nürnberg heran. Dieses vertheitigte sich zwei Monate hindurch, bis der alte Kaiser, obschon er bei Würzburg lagerte, den von Hunger Bedrängten, nach langem und tapferem Widerstande, sich zu ergeben befahl. Die Wahrheit dieser Eroberung bezeugen mehrere auswärtige Geschichtschreiber, aber von dem wissen sie nichts, was der Schwall der Nürnberger Chroniken sagt, daß die Stadt durch die Juden verrathen, an 13 oder gar 31 Orten zugleich angegriffen, erobert, den Soldaten Preis gegeben, jämmerlich verheert, die Einwohner zerstreut, die Stadt lange ruinirt liegen geblieben und deshalb der Rudenberg genannt worden, oder daß das Schloß von den darauf befindlichen Reichsamtleuten (Heinrich und Gottfried von Rozaza) tapfer vertheidiget und daher nicht erobert worden sey. Die Größe und Gestalt der Stadt wird von den Nürnberger Chroniken also angegeben: „sie sey fast viereckig gewesen, das erste Viertel sey gangen vom Thiergärtnerthor um das Schloß herum, bis zu dem Thurm am Schwabenberg, heutiges Tags der Fröschthurm

(Fraischthurm) genannt; das andere Viertel von gedachtem Thurm hinab, für das innere Lauferthor und den Schießgraben, bis zu der Schmelzhütten, da noch ein Stück von der alten Stadtmauer stehet, und sey daselbst die alte Ledergasse die äußerste Gasse am Wasser gewesen, darinnen, wegen der Gelegenheit der vorbeifließenden Pegnitz, Lederer oder Gerber gewohnt, von denen die Gaß den Namen bis auf den heutigen Tag behalten (nun Tucherstraße), am Wasser seyen nichts, dann Gärten und ein Zwinger gewesen, daraus nach Wiederaufbauung der Stadt eine Gasse gemacht, und derowegen die Neu-Gaß genannt worden; das dritte Viertel hab am Wasser hinab bis an den alten Thurm, so heutiges Tags an der Holzschuher Behausung stehet, und von dannen zu dem Thurm am Siechhaus (Weinstadel), heutiges Tags der Wasserthurm genannt, gereicht, und hat ein Thor das unter Thor genannt, und Brucken über das Wasser gehabt, da die Barfüßer, (Museumsbrücke) oder die Fleischbrücke heutiges Tages stehet; das letzte Viertel habe von ermeldetem Wasserthurm gereicht bis wiederum zum Thiergärtner-Thor, also, daß die Gasse bei dem Radbrunnen (Berliner-Hof) der Stadtgraben gewest, und in der Zistelgasse (Albrecht Dürerstraße) die äußerste Stadtmauer gestanden, habe also die Stadt nicht über das Wasser gelangt, sondern sey die Pegnitz außen an der Stadt hingeflossen; von bürgerlichen Gebäuden aber sey diese Stadt wohl und ziemlich bebaut gewesen, sonderlich in dem Theil und Gegend, so anjetzt der Heumarkt (Theresienplatz) genannt wird." Aber auch diese Angabe der damaligen Größe und Gestalt ist unrichtig; denn, daß bei der Stiftung des

Egydienklosters im Jahre 1140 nur das Schloß mit Mauern umgeben war, ist bekannt, und ist, was schon Müllner sagt, aus alten Urkunden abzunehmen, daß das alte Kloster, oder die Abtei zu St. Egydien vor Zeiten außer der Stadt gelegen. Hieraus ist auch zu schließen, daß Nürnberg öfter als bis jetzt angenommen wurde, erweitert worden ist, und ist die Meinung Einiger, daß der Thurm an der Römer-Haus, in St. Egydien-Gassen (Tetzelgasse S. 593) vor Jahren ein Thorthurm gewest, gar nicht zu verwerfen.

1106

am 1. Januar übernahm Heinrich V. die Regierung des Reiches, nachdem Heinrich IV. dem entarteten Sohne zu Ingelheim, das Reich, seine Schlösser, Krone, Scepter, Kreuz und Lanze, welche auf der Burg Hammerstein verwahrt waren, übergeben und sich, dessen Anblick und Worte viele der anwesenden Fürsten zu Thränen rührten, der Regierung für unwürdig erklärt hatte.

1108.

Daß Nürnberg blos nach geschlossenen Vertragsbedingungen eingenommen, nicht aber zerstört worden sey, und daß Kaiser Heinrich V, der, nachdem sein Vater am 7. August 1006 zu Lüttich gestorben, demselben gefolgt war, gegen die seinem Vater früher so treu ergebene Stadt nicht so abgeneigt gewesen sey, als die gemeinen Nürnberger Chroniken angeben, erhellt gewiß am besten daraus, daß Kaiser Heinrich V, am 1. Mai 1108, auf seinem Zuge gegen die Ungarn, um daselbst den Zwiespalt zwischen Colomann und Almus beizulegen, schon wieder zu Nürnberg eine Urkunde erließ. In diesem Jahre kommt auch der erste

Nürnberger Butigler, L. Putilarius de Noriberga, in einer Urkunde vor.

1109 oder 1110.

Auch in einem dieser Jahre und zwar wahrscheinlich schon 1109 war Kaiser Heinrich V. wieder in Nürnberg.

1112.

In der, der Stadt Worms am 16. Oktober 1112 zu Frankfurt ertheilten, Urkunde, die Zollfreiheit betreffend, wird Nürnberg (Nuorenberc) ausdrücklich ein reichsfreier Ort (locus imperiali potestati assignatus) genannt.

1120

findet sich ein Gottfried Comes de Nuremberch, welcher unbezweifelt aus dem Hause Hohenloh war, und der von 1105 bis 1138 die Burggrafenwürde bekleidete.

1125

am 23. März starb zu Utrecht am Krebs Kaiser Heinrich V. im 44. Jahre seines Lebens von Wenigen betrauert. Er war der Letzte des Fränkischen Königsstammes, der 101 Jahr über das Deutsche Reich geherrscht hatte, und wurde in Speyer neben seinem Vater, Großvater und Urgroßvater bestattet.

1126.

Nach dem Tode Kaiser Heinrichs V. glaubten nun dessen Verwandte und Schwesterkinder, die Herzoge von Schwaben, Konrad und Friedrich, nicht etwa blos aus einem eigentlichen und wahren Erbrechte auf die Verlassenschaft ihres Verwandten Anspruch machen zu können und zu dürfen, betrachteten auch Nürnberg nicht etwa als eine Schwäbische Landstadt, sondern hielten sich für Erben des Reichs, und somit

Nürnberg für eine Stadt des ihnen gebührenden Reiches. Als daher am 30. August 1125 der Herzog von Sachsen, Graf Lothar von Supplinburg (einem im Herzogthum Braunschweig zwischen Helmstadt und Königslutter, gelegenen Schloß) zum König gewählt worden war, forderte er sogleich auf seinem ersten Hoftage zu Regensburg die Salischen Güter als Reichslehen von den Hohenstaufen zurück. Da nun die Ausscheidung der Reichs- und Kammergüter von dem wirklichen Allode eine schwierige Sache, ja fast unmöglich war, und da die Besitzungen der Hohenstaufen in dem Nordgau und Rednitzgau sehr ausgebreitet, und zum Theile aus alten Kammergut entstanden waren, und die beiden mächtigen emporstrebenden Hohenstaufen zu einer solchen Schmählerung ihres Besitzes sich gutwillig nicht verstehen mochten, so wandte sich der Krieg sogleich in die Nürnberger Gegend und es entstand der, nachher unter dem Namen des Ghibellinen und Welfenkrieges bekannt gewordene Zwiespalt, der Deutschland und besonders Italien, da Konrad, ein herrlicher Jüngling voll ritterlicher Kraft und königlichem Hochsinne, den kühnen Plan gefaßt hatte, auch die Salische Partei in Italien in den Kampf zu ziehen, über drei Jahrhunderte lang zersplitterte.

1127

rückte nun auch Lothar mit seinem Schwiegersohn, Heinrich dem Stolzen, gegen Nürnberg heran, um es zu erobern. Weil nun aber die Einwohner Nürnbergs eben so treu, wie früher zu Heinrich IV, zu den Erben des Sohnes desselben hielten, und Conrad von Hohenstaufen, der von einer Pilgerfahrt, die er

beim Schrecken einer Mondsfinsterniß gelobt hatte, zurückgekehrt war, seinem Bruder Friedrich und der treuen Stadt zu Hülfe eilte, die bereits eine zweimonatliche Belagerung ausgehalten hatte, und von den Hildesheimer Annalen bereits schon eine wohl bevestigte (urbs munitissima) genannt wird, so mußte der Kaiser von der Stadt, der er, besonders mit den Böhmischen Völkern, großen Schaden zugefügt hatte, ablassen und nach Würzburg ziehen. Die Herzoge Friedrich und Konrad folgten dem Feinde, da er aber aus Würzburg nicht herauszulocken war, so zogen sie nach Speyer, um dieser Stadt, welche auch belagert worden war, zu Hülfe zu kommen. Da nun aber Speyer, dann Ulm, wo der Hohenstaufen vorzüglichster Waffenplatz war, von den Feinden erobert worden waren, so fiel endlich auch Nürnberg in ihre Gewalt, und

1130

wurde Herzog Heinrich der Stolze im Lager vor Nürnberg, nicht aber mit Nürnberg belehnt. Diese Belehnung war die mit dem Herzogthume Sachsen, der Grafschaft Werthheim, dem Lande an der Weser und der Herrschaft Braunschweig, sammt allen Beneficien, so ein Kaiser von Bischöfen und Prälaten hat. Aus All diesem erhellet wohl zur Genüge was von der gänzlichen Zerstörung der Stadt Nürnberg im Jahre 1105 zu halten sey, und welchen Werth schon damals die Kaiser und Fürsten auf Nürnberg legten.

1138.

Nachdem nun Kaiser Lothar der Sachse am 3. December 1131 auf seiner Rückreise aus Italien, in einer ärmlichen Hütte in dem Dorfe Breittenwang im

heutigen Tyrol, 62 Jahre alt, gestorben, und nicht Lothars Tochtermann, der mächtige Herzog Heinrich von Bayern der Stolze, sondern der Hohenstaufische Herzog Konrad III. am 22. Februar 1138 als König gewählt worden war, so lieferte Herzog Heinrich, als er sah, daß er dem Könige Konrad die Herrschaft nicht entreißen könne, die Reichsinsignien, die er bis zum Jahre 1138 auf der Burg zu Nürnberg verwahrt hatte, zu Regensburg aus. Konrad III. wurde am 6. März 1138 zu Achen gekrönt und ging von dort sogleich nach dem treuen Nürnberg. In einer zu Nürnberg am 28. Mai dieses Jahres ausgestellten Urkunde kommt auch Godefridus Castellanus de Nurenberch vor.

1140

ließ König Konrad auf einem Platze, auf welchem schon vorher eine Kapelle des heiligen Martin gestanden haben soll, seiner Gemahlin zu Gefallen, zur Ehre des heiligen Egydius ein Kloster aufrichten und mit Mönchen Benedictinerordens besetzen, dessen erster Abt Charus, sein und seiner Gemahlin Kaplan und Beichtvater wurde. Auch wird um diese Zeit zuerst die Pegnitz (Begenze) in einer Urkunde erwähnt. Die neue Abtei Egydien lag noch ausserhalb der Stadt, und Nürnberg bekam nun erst unter Konrad III. die Größe, welche in dem Schwalle der Nürnberger Chroniken schon beim Jahre 1105 angegeben wird. Die Erweiterung über die Pegnitz hinüber scheint erst in späteren Zeiten unternommen worden zu seyn; denn man findet, daß noch unter Kaiser Rudolf (1278 bis 1291) an der Stadtmauer gebaut, und die Stadt erst damals ganz geschlossen worden sey. Um diese

Zeit soll auch Konrad III. das alte Wappen, welches blos das Schwanen= oder Schwabenfeld vorstellte, erweitert, und neben den rothen und weißen Balken, einen halben schwarzen Adler zu führen gegeben haben. Auch haben die Burggrafen vielleicht erst um diese Zeit den schwarzen Löwen in ihren roth und weiß abgetheilten Schild hineingesetzt, so wie auch damals das Secretinsiegel, der Adler mit dem Kaiserkopf (nicht Jungfrauenkopf), aufgekommen ist, da sich findet, daß der Rath sich desselben schon lange vor 1348 bedient hat. Auch soll in diesem Jahre die Lorenzkirche größer, und mit einem Thurm erbaut worden seyn.

1142

wurde eine Zusammenkunft der Fürsten des Reichs zu Nürnberg gehalten, auch war König Konrad zu Nürnberg, so wie auch wieder **Gotofridus Castellanus de Nurenberch** in Urkunden unter den Zeugen, und zwar unter den Freien, vorkommt. Dieser Gottfried kommt in den Urkunden bald mit dem Titel **Castellanus**, bald mit dem Titel **Præfectus** vor.

1147

hält König Konrad vor seinem Kreuzzug zu Nürnberg einen Hoftag, auch flüchteten sich um diese Zeit viele Juden vor den Verfolgungen, welche durch den Mönch Rudolf gegen sie ausgebrochen waren, nach Nürnberg.

1150

war König Konrad, nachdem er von dem Kreuzzuge wieder zurückgekommen war, wieder in Nürnberg, wie sich überhaupt Konrad gerne in Nürnberg aufgehalten hat, woher es wohl auch kommen mag, daß

die Verdienste, welche er sich durch die Erweiterung und Bevestigung der Stadt und der Burg erwarb, auf Konrad II. zurückdatirt wurden.

Der zweite Abt des Klosters St. Egydien, Declanus, vergrößerte in diesem Jahre die Kirche, so daß sogar Bischof Burkhard von Eichstädt wegen Zunahme des Klosters den Sitz des Bisthums nach Nürnberg verlegen wollte.

1152.

Am 15. Februar starb, 58 Jahre alt, König Konrad plötzlich zu Bamberg, wo auch sein Eingeweide begraben, sein Leichnam aber ins Kloster Lorch geführt worden. Schon 17 Tage nach Konrads Tode, am 5. März, wählten die Fürsten zu Frankfurt seines Bruders Sohn, Friedrich von Schwaben, unter dem Beifall des Volkes, zum Könige der Deutschen.

1156

war Friedrich I., den die Römer, seines rothblonden Haares und Bartes wegen, Barbarossa nannten, als er zum Zuge gegen die aufrührerischen Mailänder aufbot, zu Nürnberg.

1160

und in den folgenden Jahren kommt Cunradus als Præfectus Nurenbergensis und als Burggravius de Nurenberg in Urkunden als Zeuge vor.

1162

wird die St. Lorenzkirche in einer Bulle Papsts Alexanders III. am 11. November zu Anagni ausgestellt, am ersten genannt.

1163.

Am 10. März ertheilt Kaiser Friedrich den Bamberger und Amberger Kaufleuten dieselbe Freiheit

und Sicherheit, welche die Nürnberger schon im ganzen Reich genießen.

1166

hielt Friedrich I. zu Nürnberg Gericht über den Erzbischof Konrad von Salzburg.

1170 und **1174**

schlichtete Friedrich I. in Nürnberg die Böhmischen Händel und bewirkte die Freilassung des gefangenen Herzogs Sobieslaus.

1177

sollen schon Waldenser um Nürnberg zu predigen angefangen haben, was aber von dem Rathe nicht geduldet wurde.

1188

gab Friedrich den sogenannten Friedbrief (die constitutio de incendiariis et violatoribus pacis), der gewöhnlich, aber irrig, in das Jahr 1187 gesetzt wird, zu Nürnberg, auch empfing er die Gesandten des Griechischen Kaisers Isaak und die Bothen des Sultans von Ikonium.

1190

am 10. Juni ertrank Kaiser Friedrich I. in dem Flusse Calycadnus oder Seleph in Cilicien. Sein Leichnam wurde in Antiochien begraben. Ihm folgte sein Sohn Heinrich, der schon während des Vaters Zug in's Morgenland das Reich verwaltete. Seit dieser Zeit hausten die Burggrafen in der Regel auf dem drei Stunden westlich von Nürnberg gelegenen Cadolzburg.

1196.

Um diese Zeit soll ein vermöglicher Nürnberger Handelsmann gewesen seyn, welcher lang dem kaiserlichen Hof nachgezogen, sich unter den Adel gemenget,

und dadurch auch Adelsfreiheit zu erlangen vermeinte. So lang er Geld gehabt, hätten ihn zwar die Hofschranzen geduldet, als aber dasselbe abgenommen, hab Jedermann seiner gespottet, worüber er traurig worden, was der Kaiser bemerkte und ihn um die Ursache seiner Traurigkeit fragte. Diesem antwortete er, daß ihn das widerwärtige Glück nicht allein in Armuth gebracht, sondern auch seine Freunde von ihm abgewendet, dabei er jedoch dem Glück das Lob geben müsse, daß er jetzt die unbeständigen Freunde erkennet und ihrer los worden. Dies habe der Kaiser also verstanden, als solle er mit seinen kaiserlichen Gnaden nicht von ihm weichen, sondern ihm helfen, worauf er ihn um die Ursache seines Schadens weiter befragte. Der Kaufmann habe erzählt, wie er in Franken und am Rhein Wein, und in den Seestädten Häringe gekauft, den Wein in die Seestädte, die Häringe an den Rhein und in Franken geschickt, wobei aber der Wein durch Kälte Schaden gelitten, so daß er ihn, so wie auch die Häringe, weil sie ihn zu theuer gekommen, nicht verkaufen können. Darauf habe der Kaiser scherzweise gesagt, er solle aus seiner Kammer 10,000 Fl. erheben, die Häringe wieder in die Seestädte und den Wein wieder in Franken schaffen lassen, was der Kaufmann gethan, und, weil inmittelst der Wein mißrathen und die See bald zugefroren, auf diese Weise noch guten Gewinn gemacht. Der Kaiser habe ihn aber dann ermahnt, er sollte bei seinem Stand und Gewerb bleiben und seiner Geschäfte selbst warten und nicht mehr dem Hofleben nachziehen.

1197

soll, angeblich Sonntag nach Lichtmeß (9. Febr.), Kaiser.

Heinrich VI., vor seiner Abreise nach Italien, zu Nürnberg ein Turnier gehalten haben, in welchem mehrere der Nürnberger Geschlechter sich ritterlich gezeigt, und wegen ihrer Tüchtigkeit und Anhänglichkeit an den Kaiser, den sie nicht nur in Nürnberg selbst herrlich bewirthet, sondern ihn auch bis Donauwörth mit ihren Bewaffneten begleitet hätten, und von ihm mit großen Auszeichnungen sollen beehrt worden seyn. Die ganze Geschichte ist aber s. v. eine Erdichtung des Wappenheroldes Georg Rüxner und die Unmöglichkeit dieses Turniers schon von Siebenkees (Materialien I. S. 7) sattsam erwiesen.

Kaiser Heinrich VI. starb am 28. September zu Messina, 32 Jahre alt. Er wurde in Palermo begraben, und als im Jahre 1781 sein Grab geöffnet wurde, fand man, nach beinahe 600 Jahren, den Leichnam noch so unversehrt, daß man noch in den Gesichtszügen Trotz und Härte zu erkennen glaubte.

1198.

Obschon die Deutschen Fürsten dem Kaiser Heinrich VI. versprochen hatten, nach seinem Tode seinen jungen Sohn Friedrich zu seinem Nachfolger zu wählen, so beschloßen sie doch, den reichen Herzog Berthold von Zähringen zum Könige zu erheben. Dieser aber schlug für 12000 Mark die Krone aus, welche dann Philipp, Herzog von Schwaben, von einem Theil der Fürsten bewogen, annahm. Weil nun die Gegner der Hohenstaufen mit dieser Wahl nicht zufrieden waren, so wählten sie den zweiten Sohn Heinrichs des Löwen, Otto. Dieser zog mit seinem Anhang nach Aachen, welches von den Anhängern Philipps besetzt war, und konnte erst nach einer sechswöchentlichen Belage-

rung daselbst von dem Erzbischof von Köln gekrönt werden.

1199

hielt König Philipp zu Nürnberg eine zahlreiche Versammlung der Fürsten.

1200

wurden zu Nürnberg und in Franken viel Juden erschlagen.

1208

am 21. Juni wurde König Philipp von Otto von Wittelsbach zu Bamberg auf der, auf einem Hügel an der Abendseite der Stadt gelegenen, Altenburg, dem Stammschloße der Babenbergischen Herzoge von Oesterreich, ermordet, worauf der Welfe Otto IV. allgemein anerkannt wurde.

1210.

Seit dieser Zeit waren die Burggrafen zu Nürnberg aus der Familie der Zollern und Abenberg.

1212

suchte Otto IV. sich zu Nürnberg die wankende Treue der Fürsten zu erhalten, nimmt den Deutschorden in seinen Schutz und erlaubt ihm Reichsgüter zu erwerben, auch schenkt er dem Deutschordenshospital in Nürnberg die St. Jakobskirche daselbst.

Als man sich zum Zuge gegen den Landgrafen Hermann zu Thüringen rüstete, soll zu Nürnberg ein neues Kriegsinstrument, Tribock genannt, erfunden worden seyn.

1213

am 10. Mai war Otto IV. in Nürnberg, ihm folgte aber Friedrich II., welcher am 25. Juli 1215 in Aachen gekrönt und gesalbt worden war, auf dem Fuße nach.

1218

am 19. Mai starb Otto IV. auf der Harzburg, 43 Jahre alt, und wurde im vollen kaiserlichen Schmuck auf dem Chor der St. Blasienkirche in Braunschweig begraben.

1219.

Nachdem Friedrich sich mehrmals und lange zu Nürnberg aufgehalten hatte, ertheilte er, bei Gelegenheit eines großen Hoflagers, am 8. November, der Stadt Nürnberg die älteste, noch in Original, fast unversehrt, ein durch Fäulniß entstandenes Loch ausgenommen, vorhandene, eine Sammlung aller von den vorhergehenden Kaisern ertheilten Freiheiten in sich fassende, Urkunde, welche nicht blos für Nürnberg allein, sondern auch für das gesammte Deutsche Städtewesen von Wichtigkeit und Bedeutung ist. Nach dieser Urkunde soll 1) die Stadt keinen andern Schutzherrn haben, als die Römischen Könige und Kaiser, 2) kein Bürger als Muntmann angesprochen werden, d. h. von keinem Auswärtigen abhängen, 3) kein Bürger per duello heimgesucht, d. h. vor ein Kampfgericht geladen werden, 4) das Recht der einzelnen Bürger auf ihnen versetzte und verpfändete Güter durch das Lehenrecht nicht beeinträchtigt werden, 5) keinem Bürger der ihm rechtmäßig zustehende Dienstgenuß eines Lehens oder Eigens von dem Lehensherren entzogen werden, 6) überhaupt kein Nürnberger vor Lehenrecht geladen, 7) jeder Anspruch der Nürnberger Gläubiger gegen böswillige Schuldner durch die Pfandschaft ihrer Zinsleute, Händler oder Vogtleute gesichert, 8) dagegen kein Nürnberger Jemandes Bürge, noch ein Kaufmann für den andern

Bürge seyn, 9) der Nürnberger Bürger überhaupt nur vor dem kaiserlichen Schultheiß zu Recht zu stehen haben, 10) die Stadtsteuer insgemein, nicht einzeln, bezahlt werden, 11) Nürnberger Münze auf den Messen zu Donauwörth gelten, 12) dasselbe auch zu Nördlingen der Fall seyn, und auch der Nürnberger Münzmeister daselbst Münze schlagen dürfen, 13) während eines königlichen Hoflagers zu Nürnberg kein Nürnberger von seinen Sachen Zoll geben, 14) von Regensburg bis Passau der Nürnberger keinen Zoll zu bezahlen und in Ascha nur den gewöhnlichen Schiffzoll zu entrichten haben, 15) in Worms gegen ein jährliches Ehrengeschenk zollfrei seyn, und 16) mit Speyer gegenseitige Zollfreiheit bestehen. Im Genusse solcher Freiheiten, deren Bestätigung bei den nachfolgenden Kaisern immer sogleich nachgesucht, ja deren Erweiterung sogar erbeten wurde, mußten Gewerbe und Handel von Tag zu Tag zunehmen, so daß Nürnberg jährlich 2000 Pfund Stadtsteuer zahlen konnte, und, was es schon war, der Lieblingsaufenthalt der Deutschen Könige und Kaiser, bleiben konnte, dessen Beistand ihnen wichtig war.

Dritter Zeitraum.

Von den ersten urkundlich bevestigten Freiheiten der Stadt durch Friedrich II. im Jahre 1219 bis zum Kaufe der burggräflichen Burg im Jahre 1427.

1220

am 26. April beschränkte Friedrich II. auf dem Reichstage zu Frankfurt unter einer goldenen Bulle die Erlaubniß, Münzen zu schlagen, welche er kurz zuvor der Stadt Nürnberg gegeben hatte, dadurch, daß sie dem Regensburger Gepräge durchaus nicht ähnlich seyn dürften. Am 22. Nov. wurde Friedrich II. in der Peterskirche zu Rom zum Kaiser gekrönt.

1223

belehnte Friedrich II. Heinrich und Gramlieb die Waldstromer mit dem obersten Forst- und Jägermeisteramte über den Reichswald bei Nürnberg, als Zubehörde der Reichsvogtei, weil sie ihm über Meer nachgefolget.

1224

oder schon 1218 sollen die Grafen von Nassau vor der Stadt, an dem Platz, wo jetzt der Sternhof stehet, ein Kloster, oder, wie Andere sagen, eine Kapelle für

reisende Augustiner gebaut haben, aus welcher 1230 ein Kloster geworden, welches aber bald nachher wieder abbrannte. Meisterlein vergleicht die 4 Bettelorden, welche sich in Nürnberg vestsetzten, mit den 4 Flüssen des Paradieses; Müllner erklärt sie hingegen für Heuschrecken, von welchen die Offenbarung Johannis Kap. 9 rede, weil sie sich in kurzer Zeit unglaublich gemehret, die ganze Welt ausgekrochen, das Papstthum aufs höchste gebracht und die heilsame Lehre, die noch übrig war, erstickt.

In diesem Jahre verstieß auch zu Nürnberg der junge König Heinrich, den Kaiser Friedrich unter der Vormundschaft des Erzbischofs Engelbert von Köln in Deutschland als Reichsverweser zurückgelassen hatte, in Gegenwart der Fürsten, die ihm schon verlobte Tochter des Königs von Böhmen.

1225

im Ende des Herbstes soll König Heinrich mit Margaretha, Herzog Leopolds von Oesterreich Tochter, und Herzog Heinrich von Oesterreich mit Agnes, einer Tochter des Landgrafen Hermanns in Thüringen, Hochzeit gehalten und dabei, wegen Menge des Volkes, ein Unglück geschehen seyn. Auch gab König Heinrich dem Kloster St. Egydien einen Freiheitsbrief d. d. 6. Non. Jul. (2. Juli.)

1226

oder 1227 war König Heinrich abermals zu Nürnberg. Der Erzbischof Engelbert von Köln, der, als Vormund des jungen Königs Heinrich, wegen seiner Strenge den Unruhigen und Gewaltsamen ein Aergerniß geworden, war auf einer Reise, welche er im November 1225 von Soest in Westphalen nach Köln machte, von

dem Grafen Friedrich von Altena und Isenburg und seinen Helfern ermordet worden. „Solche Thaten waren damals recht häufig,“ sagt der Abt Konrad von Lichtenau, „weil Jeder, der sie beging, durch eine Wallfahrt nach dem heiligen Lande, Vergebung zu erlangen hoffte.“ Der Mörder und seine Anhänger wurden in die Acht erklärt und es kamen bei Publicirung des Urtheils, welches in Nürnberg geschah, in einem entstandenen Tumult und Gedräng 56 Mann, darunter 22 Ritter gewesen, ohne die, so von solchem Gedräng hernach in der Herberg gestorben, ums Leben. Graf Friedrich wurde hernach zu Leiden gefangen, nach Köln geführt, und auf Befehl von Engelberts Nachfolger allda schimpflich mit dem Rade hingerichtet.

1228.

Um diese Zeit soll von Konrad Waldstromer und den Grafen von Nassau, das Franziskanerkloster gestiftet worden seyn, wenigstens beginnt mit diesem Jahre der Todtenkalender des Klosters. Konrad Waldstromer soll mit Franz von Assisi, dem Stifter des Franziskanerordens, selbst bekannt gewesen seyn.

1235.

Nach der Ermordung des Erzbischofs Engelbert war König Heinrich, der sich oft in Nürnberg aufhielt, ohne einen neuen Rathgeber und Führer geblieben und irre geleitet worden, weshalb er sich 1234 auch auf einer Reichsversammlung zu Boppard von seinem Vater unabhängig erklärte. Da kam Kaiser Friedrich nach 15jähriger Abwesenheit wieder nach Deutschland, ließ den Sohn zuerst als Gefangenen nach Heidelberg, und von da mit seiner Gemahlin, Margaretha von Oesterreich, und seinen beiden Söhnen nach Apulien

führen, wo er noch 7 Jahre unbemerkt gelebt, bis er 1242 auf dem Schlosse San Felipe gestorben. In diesem Jahre ist die Kapelle des heiligen Lorenz noch mit der Kirche zu Fürth (Vuerte) vereiniget.

1236.

Auf einer Fürstenversammlung zu Wien gelang es dem Kaiser Friedrich seinen Sohn Konrad zum Römischen König gewählt zu sehen, welche Wahl auch auf dem Reichstage zu Speyer feierlich bestätigt wurde.

Im December war König Konrad in Nürnberg, auch wird bei einer dem Deutschenhaus zu Nürnberg gemachten, und von Konrad, der sich König in Jerusalem, Sohn des ruhmvollen Kaisers nennt, bestätigten Schenkung die Kirche St. Moritz in einer Urkunde erwähnt.

1237

kehrte Kaiser Friedrich wieder nach Italien zurück, um es nicht wieder zu verlassen.

1240.

Um diese Zeit siedelte sich vor dem damaligen Südostthore die Schwesterschaft des Maria-Magdalena-Ordens an, welche später als die Reuerinnen, welche sich auf dem alten Berg bei Zirndorf angebaut hatten, dazukamen, in den Klaraorden überging und zu deren Aufnahme die Familien von Berg, Ebner und Vorchtel viel beitrugen.

1243

wurde das Kloster Engelthal gestiftet. Ulrich von Königstein schenkte den Klosterfrauen dazu sein Gut zu Schwina. Es war das erste Kloster in der Nürnberger Gegend. In diesem Jahre siegelte Nürnberg schon mit rothem Wachse. Das Stadtsiegel war der

Adler mit dem gekrönten Kopfe des Kaisers, woraus dann durch Dürers Genialität ein Adler mit Brüsten wurde, den man den Jungfrauenadler hieß, und der jetzt, aber unrichtig, als Stadtwappen geführt wird.

1244

befreit König Konrad das Barfüßerkloster von aller Steuer und Beschwerung, und ordnet Konrad von Roth, einen Burger zu Nürnberg, zum Procurator und Pfleger.

1245

zog ein Theil der Schwesterschaft des Maria-Magdalena-Ordens vor Nürnberg in das neu entstandene Kloster Engelthal, vermuthlich weil die Stadt dem Kaiser Friedrich II., ihrem Wohlthäter, troz dem am 17. Juli vom Papst Innocenz IV. ergangenen Bannfluche, treu geblieben war.

1246

findet sich das Schultheißensiegel, der einfache Adler, zum erstenmal an einer Urkunde. Am 22. Mai wurde zu Hochheim bei Würzburg der Landgraf von Thüringen, mit dem Beinamen Raspe, den das Volk nur den Pfaffenkönig nannte, zum Deutschen Könige gewählt, führte aber blos 9 Monate lang ein macht- und ruhmloses Königthum, da er am 17. Febr. 1247 schon starb.

1247

am 3. Oktober wurde der Graf Wilhelm von Holland von der päpstlichen Partei zum Römischen König gewählt, und am 18. Oktober 1248 in Aachen mit einer silbernen Krone, die goldne hatten die Hohenstaufen im Besitz, gekrönt, doch auch er konnte nie zu allgemeinem Ansehen gelangen.

1248

oder 1250 begann der Bau des Prediger- oder Dominikanerklosters, wozu ein Bürger, Otto Winkler, den Platz gab, und sein Bruder oder Vetter, Hans Winkler, den Bau anfing. Die Kirche wurde erst 1272 vollendet. Am 10. Oktober bestätigt Innocenz IV. die Errichtung des Klosters Engelthal.

1250

am 13. Dezember stirbt Kaiser Friedrich II. zu Firenzuola, bei Luceria im Königreich Neapel, an einer ruhrartigen Krankheit, ausgesöhnt mit der Kirche, in einem Alter von 56 Jahren, nachdem er 31 Jahre Kaiser, 38 Jahre König von Deutschland, und 52 Jahre König von Sicilien gewesen war. Sein Leichnam wurde nach Sicilien hinübergebracht, und in einem porphyrnen Sarge in Palermo begraben. Im Jahre 1783 wurden die Königsgräber in Palermo geöffnet, und Friedrichs Leiche im königlichen Gewande noch wohl erhalten gefunden.

1252

soll ein Kloster St. Johannis zu bauen angefangen worden seyn, aus welchem nachher ein Siechkobel geworden, welcher schon 1307 in Urkunden vorkommt.

1254

am 21. Mai starb König Konrad im 26. Jahre seines unruhigen und freudelosen Lebens. Auf seinem Sterbebette rief er, nach der Erzählung des Matthäus Paris, aus: Wehe, Wehe mir Unglücklichen, warum hat mich meine Mutter zu so vielem Elende geboren? Die Kirche, die meinem Vater und mir hätte Mutter seyn sollen, ist uns eine Stiefmutter gewesen!

1255

soll das Carmeliterkloster erbaut worden seyn, dessen nachherige Wohlthäter die Peßler waren.

Am 27. März gibt König Wilhelm zu Köln dem Abt und Convent des Klosters Heilsbronn den Besitz der Kapelle in Altenfurt bei Nürnberg, um darin den Gottesdienst zu besorgen.

1256

tritt Nürnberg dem ein paar Jahre vorher entstandenen Städtebund bei.

Am 28. Januar wurde Wilhelm von Holland, König der Deutschen, in der Gegend des Berkmeers, nicht weit von Medenblick von den Friesen, ohne daß sie ihn kannten, erschlagen.

1257

am 13. Januar wurde von der Kölnischen Partei Graf Richard von Cornwall zum König der Deutschen gewählt, am 1. April erhob dagegen Arnold von Trier mit den Seinigen den König Alphons X. von Castilien zu derselben Würde. Bei beiden Wahlen wurden die Stimmen mit großen Summen erkauft.

Am 8. September befreit König Richard die Stadt Nürnberg vom Ehezwang, verspricht keinen ihrer Bürger pfänden zu lassen, und verordnet, daß die gegenwärtig dort steuerbaren Güter es auch künftig bleiben sollen.

1264

schickte Nürnberg den Merklein Pfinzing nach Mainz, und schloß mit dieser Stadt einen Handelsvertrag ab.

1265

wurde das Augustinerkloster, welches abgebrannt war, in die Stadt gelegt.

In diesem Jahre hegte Burggraf Friedrich das Landgericht zu Nürnberg.

1266

am 2. November starb Konrad Waldstromer, Ritter und Rath Kaiser Friedrichs II., der Stifter des Barfüßerklosters.

1267

übergibt Burggraf Friedrich und seine Gemahlin Elisabeth dem Kloster St. Egydien, zum Gebrauch des Abts und seines Convents, die St. Ottmars Kapelle auf der Burg „in unserer Residenz" gelegen.

1268

am 29. Oktober wurde der Hohenstaufe Konradin und sein Jugendfreund Friedrich von Baden-Oesterreich auf dem Marktplatz zu Neapel, 16 Jahre alt, enthauptet. Konradin besaß das Schloß Hohenstein, die Vogtei Hersbruck, Vilseck, Erbendorf, Urbach, Hannenbach und Plech, was er Alles am 24. Oktober 1266, um Geld zum Zuge nach Italien zu bekommen, dem Pfalzgrafen Ludwig, Herzog in Bayern, um 2200 Mark Silbers versetzte.

1269.

Als sich die beiden Brüder Ludwig und Heinrich von Bayern über das Konradinsche Erbe verglichen, so war auch Nürnberg unter den Orten, welche sie gemeinschaftlich regieren und behaupten wollten.

1271

kommt eine Beginne (Beguine) in Nürnberg in einer Urkunde vor.

1272

am 2. April starb, fast vergessen von den Deutschen, König Richard auf seinem Schlosse Berkamsted in Eng-

land. Um Alphons X. von Castilien kümmerte sich Niemand mehr, auch ist er nie nach Deutschland gekommen.

1273

am 24. Oktober wurde der, am 30. September zum König gewählte, Graf Rudolf von Habsburg zu Aachen gekrönt. Welchen Einfluß Rudolfs Schwager, der Burggraf von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern (er hatte Rudolfs Schwester, Clementine, zur Frau) bei dieser Wahl übte, ist zu bekannt, als daß es hier wieder erzählt werden sollte. Deshalb hat auch König Rudolf dem Burggrafen am 25. Oktober das Burggrafenthum zu Nürnberg als Mann- und Weiberlehen erblich verliehen.

Die St. Sebaldskirche hatte an Gläsern und andern Zierrathen schon sehr gelitten, weshalb Berthold, Bischof zu Bamberg, am St. Afratag (7. August) durch Ablaß zur Besserung dieses Schadens die Christgläubigen auffordert.

1274

hielt König Rudolf seinen ersten Reichstag zu Nürnberg, auf welchem die Fürsten in seltener Vollzähligkeit erschienen, und sich der neuen Einigkeit des Vaterlandes freuten. Bei diesem Reichstag, nach Einigen erst 1284, soll König Rudolf durch einen Reichsbeschluß den Notarien und anderen Schreibern erlaubt haben, ihre Instrumente, Kaufbrief, Testament, Heirathsbrief u. s. w. auch gerichtliche Handlung in Deutscher und nicht nur in Lateinischer Sprach, wie bis daher war gebräuchlich gewest, zu schreiben, dieweil die Erfahrung bezeuget, daß einfältige, und der Lateinischen Sprach unerfahrene Leut oftmals übel angeführt und betrogen worden. Damit ist an dem kaiserlichen Hofgericht und Kammer ein Anfang gemacht

worden, und hat der Rath zu Nürnberg bei den Nürnbergischen Gerichten solches auch zu Werk gerichtet, und weil es von Vielen für ein unmöglich Ding gehalten worden, haben sie damit groß Lob erlangt. Damals, nach Einigen erst 1281, soll auch ein kaiserlicher Hofdiener, Heinrich Schorlin, aus Basel, die schöne Tochter seines Wirthes zu seinem Willen gezwungen haben. Das Volk, hierüber sehr entrüstet, verlangte von dem Könige Gerechtigkeit. Der König, dem dieser Hofdiener lieb gewest, schob die Sache, in Hoffnung, es sollte sich Jemand durch Fürbitt oder in andere Wege des Beklagten annehmen, etwas hinaus, entschied aber, als sich Niemand fand, zum großen Erstaunen des Volkes und der Hofleute, welche besorgten, daß es dem Schorlin das Leben kosten möchte, also, daß Schorlin die geschwächte Tochter zur Ehe nehmen und ihr 200 Mark Silber zur Morgengab geben müssen.

Auch soll damals ein Kaufmann zu König Rudolf gekommen und ihm geklagt haben, wie er einem bekannten, aber übelbeschreiten Wirth 200 Mark Silbers in seine Verwahrung vertrauet, welcher ihm anjetzo dafür läugnen thäte, darauf der König ihn befragt, wie der Sack gestalt gewest, darinnen er ihm das Geld überantwortet, und als er ihm deswegen Bericht gethan, hab sich begeben, daß ermeldter Wirth mit etlichen andern Bürgern auch gen Hof kommen, und für den König begehrt, der ihn nicht allein für sich gelassen, sondern weil er eine schöne gefütterte Hauben oder Mützen aufgetragen, scherzweis zu ihm gesagt, daß er ihm dieselbe Mützen zustehen lassen sollte, dessen sich der Wirth gut gedäucht, und dem König alsbalden

solche Mützen zu Handen gestellet, welcher dieselbe auf sein Haupt gesetzt, und nachdem er mit etlichen Andern geredet, sich abgedrehet, und in ein Nebengemach gangen, doch zuvor befohlen, auf den Wirth Achtung zu geben, und ihn nicht abgehen zu lassen; inmittels aber hab der Kaiser einen andern bekannten Burger mit der Mützen zu des Wirths Weib geschickt, und ihr in ihres Mannes Namen bei dem überschickten Wahrzeichen befehlen lassen, ihm alsbalden den Sack mit Geld, der die obermeldte Gestalt hätte, zuzuschicken, welches von des Wirthes Weib geschehen, also, daß der Abgefertigte dem Kaiser diesen Sack alsbalden zugestellt, der denselben fürter dem klagenden Kaufmann sehen lassen, und nachdem er von ihm verstanden, daß es eben der rechte Sack wäre, hat er den Wirth wiederum für sich kommen lassen, und ihm des Kaufmanns Klag vorgehalten, als aber derselb abermals für das Geld geläugnet, habe er ihm den Sack vorgelegt, und ihm zu erkennen gegeben, daß derselbe gleich jetzund aus seinem Haus hergebracht, darüber dann der Wirth schamroth worden, und habe seinen Betrug erkennen müssen, derwegen der König dem Kaufmann sein Geld wiederum zugestellt, den Wirth aber, der sonsten reich und vermöglich gewest, um ein starke Summe Geldes gestraft.

Auch soll damals ein Kaufmann zu König Rudolf gekommen und ihm geklagt haben, daß er, als der sein Bruder wäre, das Erb mit ihm theilen sollte, darauf der König ihn gütlich gefragt, wie er solche nahende Sippschaft beweisen könnte, der Lotterbub hingegen geantwortet, daß sie beede unläugbar Adams und Evas Kinder wären, welches der Kaiser, dem mit Schwän-

ken wohl geweſt, mit fröhlichem Angeſicht angehört, und ihm befohlen, daß er ſich mit einem großen Sack gefaſt machen, und vor der Kirchen, wann er wieder gen Hof reiten würde, aufwarten ſollte, dem der Lotterbub alſo nachkommen, und ſich mit einem großen Sack vor dem König erzeigt, der Hoffnung, daß er ihm denſelben voll Geld füllen laſſen würde, der König aber habe ihm einen Heller darein geworfen und dabei geſagt, er ſolle alle ſeine Brüder auf ſolche Weis anſprechen, und wann ihm ein jeder ſoviel gebe, ſo werde er reicher ſeyn, als der König, damit ſich dieſer leichtfertige Menſch alſo müſſen abweiſen laſſen.

1275

beginnt ein Bau an der St. Lorenzkirche.

1276

am 8. Januar nahm Rudolf zu Nürnberg das Gumbertusſtift zu Onolzbach unter ſeinen und des Reiches Schutz, und übertrug dem Butigler von Nürnberg, es zu ſchirmen. Am 21. Januar beſtätigte er auch die dem Kloſter St. Egydien von König Heinrich 1225 ertheilte Urkunde.

1278

wurde, durch Beihülfe Friedrich und Eberhard Ebners, der Bau des Klarenkloſters vollendet, und im folgenden Jahre durch eine Kloſterfrau von Seflingen bei Ulm der Klarenorden darinnen angerichtet.

Als am 26. Auguſt König Rudolf den Böhmenkönig Przemisl Ottokar II. auf dem Marchfelde beſiegte, trug Burggraf Friedrich die Sturmfahne, auch waren Nürnberger Bürger, ein Groß, Holzſchuher, Ebner, Stromer, Pfinzing, Vorchtel unter den Kämpfern.

1279

machte Bischof Berthold von Bamberg eine Ordnung, wie es mit den Predigten in den Klöstern und Pfarren zu Nürnberg abwechselsweise gehalten werden solle, damit das gemeine Volk deren nicht überdrüssig würde.

1280

kommt die Bachmühle, jetzt Almosmühle genannt, urkundlich vor; auch stiftete Friedrich Ebner das erste Seelhaus oder Beguinenhaus am Ponersberg bei dem Rosenbad.

1281

am 6. Juli erließ König Rudolf zu Nürnberg einen Landfrieden.

1284.

Bei diesem Jahre wird gewöhnlich die zu Römelsberg unweit Basel gehaltene Hochzeit König Rudolfs mit Agnes von Burgund, als wäre sie zu Nürnberg gehalten worden, und dabei ein Saal eingefallen und über 70 Personen umgekommen, erzählt. Es beruht dies aber auf einer Verwechslung der Worte Römelsberg und Nürnberg und ist eine Wiederholung des 1225 vielleicht geschehenen Unglückes.

1285

im September, wurde, als Berthold Pfinzing Bürgermeister war, beschlossen, weil es keinem Menschen möglich sey, alle Dinge im Gedächtniß zu bewahren, die Geächteten und sonst mit Strafe Belegten in ein Buch einzutragen. Ein deutlicher Beweis, daß es vorher nicht geschehen war. In diesem Jahre ging Hermann Ebner zu Rath.

1286

kommt schon ein Otto medicus vor.

1287

am 15. August bestätigt König Rudolf alle Freiheiten und Rechte, welche Nürnberg von den frühern Römischen Kaisern bekommen hatte.

1288

werden die Juden zuerst urkundlich erwähnt, als Cunrad, Ritter von Curnburch, die von seinem Vater seliger den Minderbrüdern gemachte Schenkung eines Badhauses an der Pegnitz bestätiget. Um diese Zeit verschwinden die Butigler (Buticularii), welche der kaiserlichen Renten und Gerechtsamen warteten.

1289

am 25. Oktober wurden Otto Koler, genannt Forstmeister, und seine Erben zu Weißenburg von König Rudolf mit dem Forstmeisteramt um Nürnberg belehnt.

In diesem Jahre, als König Rudolf zu Nürnberg war, wurde Ludwig, Herzog in Bayern, von Kraft von Hohenloh, bei einem zu Nürnberg gehaltenen Ritterspiel, durch den Hals zu Tod gerennt, darauf ein großer Aufruhr in der Stadt zwischen den Bayerischen und Königischen entstanden, also daß der Rath alle Thürm und das Rathhaus einnehmen und besetzen, auch die Gassen verschießen lassen, doch ist durch Vorsichtigkeit der Bürgerschaft ferner Unglück verhütet, und der todte Herzog nach Fürstenfeld geführt und allda begraben worden.

1291

waren Konrad Stromer und Herdegen Holzschuher im Rath, auch nahm das Katharinenkloster, vor dem

damaligen Molerthor gelegen, welches, außer Konrad von Neumarkt und seiner Gemahlin Adelheid, auch Kraft Lang bedeutend unterstützte, seinen Anfang. Am 15. Juli starb König Rudolf zu Speyer bei den Kaisergräbern, im 74 Jahre seines Alters, und wurde im Dome neben Philipp dem Hohenstaufen, welchen Platz er sich selbst gewählt hatte, begraben. Sein Leichenstein enthielt sein Bild und ist noch vorhanden, obgleich die Barbarei der Franzosen unter Ludwig XIV. die Gräber der Deutschen Könige verwüstet hat. Schon vor

1292

hat Kraft Lang, welcher in diesem Jahre starb, die Erbgerechtigkeit der Mühle bei dem Katharinenkloster dem Burggrafen Friederich und seiner Gemahlin, Margareth, aufgegeben. Am 5. Juni erklärte der Erzbischof Gerhard von Mainz den Grafen Adolf von Nassau zum erwählten Könige der Deutschen.

1294

wurde das Waldrecht der Bürger durch einen Vertrag mit dem Burggrafen vestgestellt.

1295

wurde die Bevestigung um die Burg gebaut.

1296

am 8. Juni versetzte Bischof Arnold von Bamberg dem Friedrich Holzschuher und Heinrich Vorchtel, Bürgern von Nürnberg, die Güter in Aurach, eine Hofmark in Neukirchen und Erlang, und überhaupt Alles, was er von dem Herrn von Gründlach an seine Kirche gekauft hatte.

Am 23. Juni wurde von den Fürsten die Absetzung über König Adolf ausgesprochen, und auf freiem Felde vor Mainz Herzog Albrecht zum Römischen Könige ge-

wählt, was Adolf nicht so ruhig mit ansah, sondern am 2. Juli in der Ebene, welche von Worms aus sich bei dem Dorfe Göllheim ins Gebirg zieht, und der Hasenbühl genannt wird, seinen Gegner angriff, aber in der Schlacht fiel. Albrecht gestattete nicht, daß der gefallene König bei den Kaisern in Speyer begraben wurde. Er wurde in dem nahen Kloster Rosenthal bestattet.

1298

hielt König Albrecht mit großer Pracht einen Hoftag zu Nürnberg, und ließ seine geliebte Gemahlin, Elisabeth, von dem Erzbischof Wigbold von Köln in St. Sebalds Kirche krönen. Die Menge der Anwesenden war so groß, daß fast kein Platz für sie gefunden werden konnte; Pfaffen und Laienfürsten zählte man auf diesem Hoftage 74, Grafen und Freie im Allgemeinen 360, die Uebrigen rechnete man auf 6500, auch wurde, was wohl im November zu bewundern ist, „im Gesidel" (in Gezelten) das Fest gehalten, wobei es aber auch nicht ohne Streit abging, so daß die Bürger die wichtigsten Plätze der Stadt mit Gewaffneten besetzten.

Bei dieser Gelegenheit bestätigte auch Albrecht alle Freiheiten und Rechte der Stadt. In diesem Jahre war auch eine große Verfolgung der Juden, welche ein Bauer, Rindfleisch genannt, erregt hatte. Gegen das Ende dieses Jahrhunderts finden sich in gleichzeitigen Nachrichten schon folgende Handwerker in Nürnberg: Bäcker, Metzger, Fischer, Mäntler oder Gewandmacher, Lederer, Schuster, Kürschner, Gürtler, Schwertfeger, Klingenschmiede, Kannengießer, Steinmetzen, Loder, Wollenschlager, Tuchmacher, Fär-

ber, Tuchwalker, Tuchscherer. Auch kommt die Pfannenmühle (molendinum retro macellum) in Urkunden vor.

In diesem Jahre, oder nach Anderen schon 1269 oder 1289, sollen auch die Sensenschmiede zwei junge Burggrafensöhne, deren Hunde das Kind eines Sensenschmiedes zu todt gebissen hatten, erschlagen, und dann nach Donauwörth ausgewandert seyn. Diese Sage kann aber durch gar Nichts erwiesen werden, und ist eine würdige, hundertjährige Gedächtnißfeier der Lüge vom großen Turnier.

1300.

Um diese Zeit fingen die Nürnberger an, auswärtigen Handel zu treiben, oder sie vermehrten vielmehr die Handlung, die sie schon in diesem Jahrhundert getrieben hatten, und erstreckten sie auch außer Deutschland. Die Chroniken erzählen die Sache so: Auf diese Zeit fingen die Bürger an, ehrbare Kaufmannschaft zu treiben in fremde Land, und die Ursache war: 1) daß ihre Kinder geübet würden, so sie mancherlei Land, Königreich und Gegend durchwanderten, und auch erkannt würden gegen Fürsten und Herrn, 2) daß sie die Nahrung weit wüßten zu suchen, dann um Nürnberg ein sandiger, spröter Boden ist, 3) daß Müßiggehen den Jungen in fremden Landen gewehrt würde, und von Jugend auf die Wurzel der Fürsichtigkeit und Weisheit in ihnen wüchse. Und wiewohl die von Nürnberg spät an die Kaufmannschaft kommen, haben sie es doch also getrieben, daß sie weiters und mehr gehalten werden, dann die, so vor ihnen gewesen seyn.

In diesem Jahre wurde der südliche Thurm der

Sebalduskirche gebaut, und am St. Sylvesterstag die Kirche zu St. Jobst bestätiget.

1302

wurde durch Leupold von Gründlach, Domherrn und später Bischof zu Bamberg, das Kloster Neunkirchen auf dem Brand gestiftet.

1303

am 5. März hebt die Stadt Eger die neuen auf die Nürnberger gelegten Zölle auf, was unterm 10. März 1305 von dem Rathe zu Eger als ein gegenseitiges Recht anerkannt wurde. Nicht unwahrscheinlich gehört in diese oder vielleicht schon in eine frühere Zeit die von Pfalzgraf Rudolf erlassene Weisung, daß die Nürnberger den Nappurgern Zollfreiheit, wie diese ihnen, gestatten sollen.

1308.

Nachdem am 1. Mai König Albrecht zu Brugg im Aargau ermordet worden, und sieben Monate lang die Deutsche Krone unvergeben geblieben war, nicht weil ihrer Niemand begehrte, sondern weil sich viele Bewerber gefunden hatten, wurde Graf Heinrich von Luxenburg zu Rense am Rhein, welcher Ort zum erstenmale bei solcher Gelegenheit vorkommt, bei der vorläufigen Berathschlagung zuerst durch die Mehrheit, bald darauf aber einstimmig gewählt, und diese Wahl am 27. November zu Frankfurt, an der durch das Herkommen geweihten Stätte von Rudolf, Pfalzgrafen bei Rhein, im Namen der Uebrigen durch das hergebrachte „eligo" verkündet. Hierauf wurde Heinrich VII. mit seiner Gemahlin, Margaretha, einer Tochter Herzogs Johann von Brabant, zu Aachen durch den Erzbischof von Köln gekrönt.

1309

am 12. Juli belehnt Kaiser Heinrich VII. von Luxenburg den Otto Coler, genannt Forstmeister, und alle seine lehenfähigen Erben mit dem Amte des Reichsforstes in Nürnberg. Um diese Zeit wird an den Abseiten der St. Sebaldusfirche gebaut.

1310

wurde Rabbi Mardochai getödtet, weil er wider gethanes Geboth in die Christenbäder gegangen, und in ihnen vielfältige Unzucht getrieben hat.

1311

am 2. November erlangte Nürnberg vom Herzog Johann von Lothringen, Brabant und Limpurg, gänzliche Zollfreiheit für alle Nürnberger Kaufleute; auch finden sich schon Maler in den Bürgerbüchern.

1313

am 11. Juni erlangte Nürnberg unter goldener Bulle von Kaiser Heinrich unter Anderm auch das Recht, daß die Burg und der Thurm in ihrer Mitte durchaus nicht von der Stadt entfremdet werden solle, sondern vielmehr der Burgvogt und der Inhaber derselben den Bürgern selbst dafür Gewähr leisten müsse, daß bei Abgang eines Römischen Kaisers oder Königs Burg und Thurm bis zur Wahl eines künftigen Königs ihnen übergeben werde, so wie er auch dem Reichsschultheiß das Geleitsrecht auf den Reichs- und Heerstraßen verlieh, und die Verhältnisse und Rechte des Schultheisen, des Raths und des Landgerichts bestimmte. Um diese Zeit war auch Nürnberg mit Regensburg in Mißhelligkeit gekommen, doch war Stadt und Burggraf in gutem Vernehmen, so machte z. B., als Heinrich am 24. August im 51. Lebensjahre in den

Flecken Buonconvento, im Gebiete von Siena, mit frommer Ergebung, nach kurzer, aber bewegter Regierung, gestorben war, am 3. Oktober der Burggraf Friedrich und die Stadt, welche nun völlig fürstliche Gewalt und Rechte hatte, einen Vertrag, daß sie, wo möglich, dem künftigen König gemeinschaftlich anhängen, wo dies aber nicht möglich sey, einander deswegen wenigstens nicht befeinden wollten. In diesem Jahre wurde die Moritzkapelle, welche auf dem Salzmarkt in der Judengasse gestanden, abgebrochen, auf St. Sebalds Kirchhof wieder aufgebaut, welchen Bau Eberhard Mendel zahlte. Die Einweihung geschah am 21. Oktober.

1314

ging Ulrich Haller, und 1319 Berthold Haller zu Rath. Von diesem Jahre findet sich auch das älteste Verzeichniß der Nürnberger Bogenschützen.

Durch die Zerrissenheit Deutschlands blieb der Königsthron nach Heinrichs VII. Tode 14 Monate unbesetzt, bis endlich am 19. Oktober in Frankenhausen von der Oesterreichischen Partei Herzog Friedrich von Oesterreich, und am 20. Oktober in der Frankfurter Vorstadt, wo ehemals das freie Feld zur Königswahl auf Fränkischer Erde gewesen war, im dasigen Saalhofe von der Luxenburger Partei Herzog Ludwig von Oberbayern gewählt wurden. Die Frankfurter hatten, nach altem Rechte, während der Wahl ihre Thore verschlossen gehalten, da aber Ludwig drei unbestrittene Wahlstimmen für sich hatte, die von Mainz, Trier und Brandenburg, Friedrich aber nur zwei, die des Pfalzgrafen Rudolf und des Erzbischofs von Köln, so öffneten sie ihm ihre Thore, und er wurde auf den Altar

der Bartholomäuskirche erhoben und dem Volke als König gezeigt. Ebenso gelang es ihm auch, seinem Gegner in der Krönungsstadt Aachen zuvorzukommen, wo er von dem Erzbischof von Mainz, nicht aber mit den ächten Reichsinsignien, gekrönt wurde. Friedrich aber wurde, zwar mit den rechten Insignien und von dem rechtmäßig dazu bestellten Erzbischof von Köln, aber auf einem Hügel bei Bonn gekrönt. Dieser Streit mußte, da keine Partei nachgeben wollte, durch die Waffen entschieden werden, was, da auch die Päpste in Avignon Ludwigen nicht als rechtmäßigen König anerkennen wollten, 33 Jahre hindurch die Ursache von Deutschlands Zerrüttung und Spaltung war, und Ludwigs ganzes Leben und Wirken bis an seinen Tod unter dem päpstlichen Bannfluche verwirrte.

1315

empfing Nürnberg den König Ludwig von Bayern, als er vom Rhein heraufkam, als den rechtmäßigen König, auch hielt er einen Reichstag zu Nürnberg, und der Burggraf verpflichtete sich, ihm mit 200 Helmen zu dienen. König Ludwig gewann von dieser Zeit an Nürnberg so lieb, daß er sich meist zu Nürnberg aufhielt, wofür ihm aber auch die Herzen Aller zugethan waren.

1316

wurde Herrieden, (von wo aus Kraft von Hohenloh und andere Anhänger des Gegenkönigs Friedrich Raubwesen trieben,) durch die Hülfe der Nürnberger, von welchen König Ludwig mit Belagerungsgeschütz, Balisten, (deren die Stadt gegen 50 besaß) und rüstiger Mannschaft unterstützt wurde, erobert. Ludwig begab sich vom Kriegsschauplatz wieder nach Nürnberg, wo er in Ulrich Hallers Haus, den er seinen lieben Wirth

nannte, sein Absteigquartier nahm. Herrieden wurde niedergerissen und zerstört, den Nürnbergern für ihre dabei geleistete Hülfe ausdrücklich gedankt, und ihnen 39 Stückchen von den Reliquien des heiligen Deokar, der zu Herrieden begraben lag, verehrt, welche in einen silbernen Sarg gelegt, und in der St. Lorenzkirche aufbewahrt wurden. Schneider und Käufel werden in den Bürgerbüchern genannt.

1317

existirte schon die Fleischbank an der Fleischbrücke, an welcher der Deutschorden einen Antheil hatte, auch wurde der Siechkobel und die Kirche zu St. Leonhard von Hermann Schürstab gestiftet.

1318

am 13. September ertheilte Ludwig der Bayer der Stadt das Recht, einen jährlichen freien Markt von vier Wochen, 14 Tage nach Ostern angehend, zu halten. Aus dieser Zeit stammt auch der Sebalder Pfarrhof.

1319

ist die Beint oder der Bauhof errichtet worden; auch ging in diesem Jahre Albericus Beheim zu Rath.

1321

findet man Drathschmiede.

1322

am 28. September siegte Ludwig bei Mühldorf, was er der Klugheit des Burggrafen Friedrich und der Tapferkeit des Seifried Schweppermann (der zwar in der Gegend von Nürnberg begütert, keineswegs aber Nürnberger Feldhauptmann war), vorzüglich aber dem Umstande, daß die Feinde die Fahne des Burggrafen mit dem gelben Adler für eine Oesterreichische Fahne hielten, zu danken hatte.

1323

im Frühjahr hält Ludwig einen Reichstag zu Nürnberg und belehnt seinen, obwohl erst 12jährigen Sohn erster Ehe, Ludwig, mit der Mark Brandenburg (deren letzter Markgraf 1320 gestorben war) und mit dem Erzkämmereramte und der Chur; auch lößt Konrad Groß für sich und seine Erben das an den Burggrafen verpfändete Schultheisenamt ein. In diesem Jahre soll auch die Kirche bei dem Siechkobel zu St. Johannis von den Tetzeln erbaut worden seyn, doch war sie schon 1307 vorhanden. Auch kommen Hufschmiede vor, und der Männer-Schuldthurm wird gebaut.

1324

findet man schon Handschuhmacher.

1328

bestätigte Ludwig zu Pisa die Freiheiten der Stadt. Die Flaschner waren schon zünftig.

1329

findet man Taschner,

1330

Schlosser und Melber, auch wurde die Kirche zu St. Peter vor der Stadt von den Tetzeln gestiftet, der Siechkobel stand schon 1327.

1331

gibt Ludwig der Bayer der Stadt mehrere für die Rechtspflege und Verwaltung wichtige Freiheiten.

1332

wurde das zweite Rathhaus, an eben dem Platz, wo das jetzige steht, zu bauen angefangen und 1340 vollendet. Das erste stand am Tuchgäßchen.

Am 12. September erklärt Ludwig zu München die Nürnberger in einer großen Anzahl ausdrücklich

genannter Städte, für handelsfrei. Dies ist wohl eines der wichtigsten Handelsprivilegien; denn es erhellet daraus, daß sich der Verkehr der Stadt nicht blos über Franken und Bayern, sondern auch über die Schweiz, die Rheinlande, bis Köln, Flandern und Brabant, Namur und Hennegau und einen Theil Westphalens erstreckte.

1333

wurde der neue Spital zum heiligen Geist nebst der Kirche von Konrad Groß gestiftet und erbaut.

In diesem Jahre findet man in den Bürgerbüchern Wagner,

1334

Plattner,

1336

Messingschmiede und Messingschlager.

1337

existirte schon die Schule zu St. Sebald, auch kommen Pergamenter und

1339

Glockengießer vor.

1340

hat Kaiser Ludwig alle Glasöfen, Pechscharren und Köhler vom Walde abgeschafft.

In diesem Jahre findet man schon die Krötenmühle.

Da, wo das Zeughaus war, scheint 1340 schon ein Kornhaus gebaut worden zu seyn, aus welchem erst später das Zeughaus entstand. Das alte Zeughaus (Bleidenhaus) stand am Wasser, wo jetzt das Militärspital (Schießgraben) steht.

In diesem Jahre finden sich Heinrich Grundherr und Berthold Tucher im Rath.

1342

Freitags nach St. Gregorientag (15. März) verkaufen Johannes und Albrecht, Burggrafen zu Nürnberg, und Elsbeth des Johannes eheliche Wirthin, Konrad dem Waldstromer ihr Dorf zum Gostenhof um 1031 Pfund und 40 Heller.

1343

am Sonntag nach Valentini (16. Febr.) stiftete Kunigund, Gräfin zu Orlamünd, Graf Otten zu Orlamünd Wittwe, ein Frauenkloster, grauen Ordens, Himmelsthron genannt, in dem neuen Spital und fundirte es mit 5000 Pfund Heller. Im Jahre 1348 wurde dieses Kloster aber nach Gründlach verlegt.

1345

stiftete Kaiser Ludwig gemeinschaftlich mit Konrad Groß die Klause, zu Unserer Frauen Schiedung genannt, zu Pillenreut; auch wurde der nördliche Thurm der Sebalduskirche gebaut.

1346.

Weil die Mehrzahl der Churfürsten sich gegen Ludwig vereiniget hatten, und der treue Erzbischof von Mainz, Heinrich, vom Papste abgesetzt und an seine Stelle der Graf Gerlach von Nassau, ein Jüngling von 20 Jahren, ernannt worden war, lud derselbe zu einer neuen Königswahl, weil die dem Kaiser Ludwig treue Stadt Frankfurt ihre Thore verschloß, nach Rense ein. Papst Clemens VI. flehte am Gründonnerstag in der letzten und härtesten Bannbulle die göttliche Allmacht an, Ludwigs Hochmuth zu Schanden zu machen und ihn mit der Kraft seiner Rechten niederzuschmettern. Ferner heißt es in dieser Bannbulle:

Verflucht sey er bei seinem Eingange, verflucht bei seinem Ausgange! Der Herr schlage ihn mit Blindheit und Wahnsinn! Der Erdkreis kämpfe gegen ihn, der Boden öffne sich unter ihm und verschlinge ihn lebend! Alle Elemente mögen ihm entgegen sein! Sein Name müsse vertilgt werden, sein Haus wüste stehen und seine Kinder daraus vertrieben werden, ja, vor seinen Augen in die Hände derer fallen, die sie tödten! u. s. w. — — — Am 11. Juli wurde nun Ludwig zu Rense wirklich abgesetzt, und statt seiner Markgraf, Karl von Mähren, ein Sohn des blinden Königs Johann von Böhmen, der in der Schlacht von Cressy in der Picardie, nicht weit von Abbeville, am 26. August fiel, zum König gewählt. Aber als ein übles Zeichen wurde es angesehen, daß die Reichsfahne, als sie unter dem Rufe: vivat Rex! geschwenkt wurde, in den Rhein fiel und aller Bemühungen ungeachtet, in seinen Fluthen unterging. Deutschland hatte nun wiederum das Unglück zwei Könige zu haben. Der neugewählte König konnte aber, so lange Ludwig lebte, nicht recht zur Geltung kommen. Die Städte am Rhein in Schwaben und Franken hielten standhaft zu Ludwig. Karl mußte sich, weil Frankfurt, Aachen und Köln ihm die Thore verschlossen, in Bonn krönen lassen. Da Ludwig sich gegen den Afterkönig mit allem Ernste rüstete, so wären wohl traurige Zeiten zu erwarten gewesen, hätte nicht der Tod Ludwigs diesem Streite ein Ende gemacht.

1347

am 11. Oktober überfiel nämlich dem Kaiser Ludwig, als er mit der Herzogin Johanna von Oesterreich, Albrechts Gemahlin, die auf der Reise vom Elsaß nach Wien bei ihm

einkehrte, zu Tische saß, heftige innere Schmerzen mit Herzklopfen, was öfters schon der Fall war. Bewegung sollte ihm helfen, er ritt auf die Jagd auf einen Bären, dessen Spuren ihm die Jäger schon gemeldet hatten. In dem Augenblick, als er ihn in der Nähe des Klosters Fürstenfeld erblickte, fiel er auf einer Wiese, die noch jetzt nach diesem Falle die Kaiserwiese heißt, vom Schlage getroffen, mit aufgehobenen Händen rufend: „Allmächtiger Gott, verzeihe mir armen Sünder; oft habe ich gefehlt, nie aber dich im Herzen und Glauben verläugnet!“ vom Pferde, und verschied in den Armen seines Gefolges. Der Platz ist in neueren Zeiten durch eine Marmorsäule bezeichnet. Die Sage, daß Ludwig vergiftet worden, ist von keinen haltbaren Gründen unterstützt. Weil die Augustinermönche des Bannes wegen dem Leichname das Begräbniß verweigerten, so wurde er in der Lieben Frauen Kirche in München beigesetzt. Ludwig ist der letzte Kaiser, der mit dem päpstlichen Banne belegt ist, und hat zuerst den zweiköpfigen Adler in das Wappen des Reichs aufgenommen. Sein Gegenkönig, Friedrich von Oesterreich, einst der Schöne genannt, mit dem er das Reichsregiment theilte, der sich aber, da ihm seine Erblande genug zu thun gaben, zurückgezogen hatte, war schon am 13. Januar 1330 auf dem Bergschlosse Guttenstein gestorben, nachdem er seine junge Gemahlin, Elisabeth von Arragonien, welche vom unaufhörlichen Weinen erblindet war, nicht lange zuvor begraben hatte.

Obschon nun Kaiser Ludwig gestorben war, vergaßen die Nürnberger dennoch nicht, welche Freiheiten und Rechte er theils der Stadt im Allgemeinen,

theils Einzelnen von ihnen gegeben und bestätiget hatte; denn unter seiner Regierung hatte sich Nürnberg erst recht entwickelt. Dies erkannten aber auch die Nürnberger Bürger gar wohl, und errichteten, namentlich wegen der 1323 von ihm der Stadt ertheilten Freiheit, daß die Nürnberger Bürger in der Stadt München zu Wasser und zu Land, und die Bürger von München zu Nürnberg zollfrei seyn sollten, seinem Andenken auf dem Rathhaussaale ein Denkmal, welches heute noch vorhanden ist. Deshalb war es aber auch für König Karl schwierig, sich die Liebe der Nürnberger Bürger zu gewinnen. Den Rath und den Burggrafen hatte er bald, da er keine Opfer scheute, auf seiner Seite; denn kaum war Kaiser Ludwig gestorben, so kam er sogleich Anfangs Novembers, von Regensburg her, nach Nürnberg und bestätigte nicht nur alle alten Freiheiten der Stadt, sondern ertheilte auch einige neue. So geboth er z. B. am 2. November, daß die Juden, seine Kammerknechte, die zu Nürnberg gesessen sind, von ihrer gewöhnlichen Steuer, die sie ihm jährlich geben sollen, den Bürgern vom Rath zu Nürnberg bezahlen sollen, ohn alles Widersprechen, 200 Pfund Heller, daß dieselben seine Bürger ihm und dem Reich alle Jahr darum Brennholz kaufen sollen auf die Burg zu Nürnberg. Er verweilte in Nürnberg bis Anfang Decembers und suchte besonders die damals in Franken sehr mächtigen Grafen von Hohenloh auf seine Seite zu bringen. So gab er den Bischöfen Friedrich von Bamberg und Albrecht von Würzburg, beide aus dem Hause Hohenloh, einige Gnadenbriefe. Dem Grafen Kraft von Hohenloh verschrieb er ansehnliche Geldsummen, zu deren

Sicherheit er ihm die Städte Gelnhausen und Friedberg verpfändete. Auch Graf Ludwig von Hohenloh erhielt eine Schuldverschreibung auf 20,000 Gulden. Die Grafen Eberhard und Ulrich von Würtenberg gewann er auch, aber es kostete 70,000 Gulden. Dem Churfürsten Rudolf von Sachsen gab er, zur Erweiterung seines Landes, von dem Churfürstenthum Brandenburg die alte Mark, und alles von jenem diesseits der Elbe gelegene Land zu Lehen. Von Nürnberg ging Karl dann über Schorndorf nach dem Elsaß, und war Mitte Decembers schon in Hagenau, konnte sich aber weder da, noch am Rheine rechte Geltung verschaffen; denn man hielt ihn überall für einen Pfaffenkönig, der nur dem Papst zu Willen lebe, den Adel bevorzuge, und die Bürger unterdrücke. Diese Meinung hatten namentlich auch die Nürnberger. Besonders kann den Nürnbergern die Freundschaft mit den Hohenlohen, die ihnen und den Benachbarten unter Kaiser Ludwig viel Schaden gethan hatten, was zwar durch die Zerstörung der Stadt Herrieden vergolten worden war, nicht angenehm gewesen seyn. Die Bürger, Handwerker wie Kaufleute, waren durch Handelsfreiheiten und den Betrieb ihrer Geschäfte wohlhabend, und durch die Innungs- und Zunftverbindungen, welche ihnen in Nürnberg zwar verbothen waren, was aber, da Ludwig ihnen gegen das Ende seiner Regierung Zech- und Trinkstuben, Tänze und andere Lustbarkeiten zu halten erlaubt hatte, so viel als nicht gehalten worden zu seyn scheint, stark geworden, und verlangten, da sie den größten Theil der städtischen Lasten tragen mußten, und sich auch für klug und weise hielten, Antheil an der städtischen Verwaltung, den ihnen aber die Geschlechter verweigerten.

Da stellte sich ein begüterter Mann, den man, seines langsamen und stolzen Ganges wegen, den Pfauentritt nannte, und ein Anderer, ein Haubenschmied oder Plattner, den man den Geißbart nannte, an der Unzufriedenen Spitze. In dem Kreuzgange des Dominikanerklosters wurden die Zusammenkünfte gehalten. Obschon der Rath viele der Unruhigen verbannte, konnte doch die Ruhe nicht wieder hergestellt werden. Die Bürger waren auf Seite Ludwigs von Brandenburg, des Kaiser Ludwigs Sohn, und als dieser muthlos wankte, sich um die Deutsche Krone zu bewerben und sich zum Kampfe gegen Karl von Mähren zu rüsten, berief der Erzbischof Heinrich von Mainz, den man immer noch als rechtmäßigen Churfürsten ansah,

1348

auf den 7. Januar die Wahlversammlung seiner Partei, weil der Winter die Versammlung unter freiem Himmel am Königsstuhle zu Rense nicht gestattete, nach der Stadt Oberlahnstein am Rheine. Hier wurde König Eduard III. von England als König der Deutschen gewählt, welcher aber für das ihm geschenkte Zutrauen danken ließ. Auch Markgraf Friedrich der Ernsthafte von Meißen, ein Sohn Friedrichs mit der gebissenen Wange, also ein Urenkel Kaiser Friedrichs II., dem die vereinigten Gegner Karls die Deutsche Krone angebothen hatten, schlug sie aus, erhielt aber dafür von Karl 10,000 Mark Silber. Im Sommer brach endlich, nachdem noch zuvor Konrad von Heideck auf Befehl Karls IV., den der Rath nun förmlich als Kaiser anerkannt hatte, eine Ausgleichung versucht hatte, des Aufruhrs Flamme hell hervor. Die Unzufriedenen zogen am Mittwoch nach Pfingsten (11. Juni), unter

Vortragung einer Fahne, deren Träger Migkenmekel hieß, vor das Rathhaus, nahmen dasselbe ein, und ernannten einen neuen Rath. Einige Mitglieder des alten Rathes hatten sich schon nach Heideck geflüchtet, andere wurden durch ihre Getreuen, unter denen sich besonders die Metzger und Messerer auszeichneten, anfangs geschützt, dann aber entweder in Säcken oder Fäßern, oder unter Mist, oder verkleidet, oder mit bewehrter Hand ebenfalls nach Heideck gebracht. Brach nun gleichwohl die Wuth des Volkes gegen die Wohnungen und Habe der Geflohenen los, so wurden doch die Urkunden und Bücher geschont; denn selbst die Urkunde Friedrichs II. vom Jahre 1219 kann, obschon es bisher gesagt und geglaubt wurde, keine Fußtrittspur, sondern blos ein durch Fäulniß entstandenes Loch aufweisen. Um sich an den Konrad von Heideck zu rächen, zogen 200 der Verwegensten nach Kadolzburg, um ihm auf dem Wege dahin aufzulauern, und gefangen zu nehmen. Aber Konrad von Heideck, dem durch einen seiner Knechte der ganze Anschlag bekannt geworden war, kam in größerer Anzahl, als sie vermuthet hatten, und nahm fast Alle gefangen, so daß nur Wenige entkommen konnten. Die Gefangenen ließ Konrad auf dem Eyberge oder Eichelberge bei Roßstall alle an den Bäumen aufknüpfen. Der neue Rath hielt aber, obschon das Gegentheil behauptet wird, gute Mannszucht; denn er bestrafte z. B. unter den Fragern Ackermann und Scharpf, einen falschen Spieler, einen Raufbold und einen Dieb; es war ja auch unter den Aufrührern Paulus Ebner und sogar der nachher so berühmt gewordene Ulmann Stromer. Die Geistlichkeit sollte das

Interdikt über die Stadt sprechen, wagte es aber nicht. Der Landadel nahm durch Wegelagerungen und Plünderung Rache für die an den Mitgliedern des alten Raths verübten Frevel und, das größte Uebel, Geldmangel, trat ein. Diesem suchte man zwar dadurch zu begegnen, daß man am 5. December die Juden, die kaiserlichen Kammerknechte, welche im Besitze großer Reichthümer waren, überfiel, verjagte oder verbrannte, was damals an mehreren Orten geschah. Doch auch das konnte kein Mittel bieten sich zu halten, obschon man treu zur Wittelsbacher Partei hielt.

1349.

Von den Bayern wurde nun zwar ein neuer Gegenkönig, einer der tapfersten und ehrenwerthesten Ritter seiner Zeit, der Graf Günther von Schwarzburg, ein Mann starker Faust und biederen Herzens, gewählt, aber dieser hatte erklärt, die Deutsche Krone müße auf einem Reichstag für erledigt erklärt, und er von der Mehrheit der Churfürsten und ohne Ränke und Bestechung gewählt worden seyn, wenn er die Krone annehmen solle. Dies wurde ihm versprochen, er wurde durch die vier Stimmen am 30. Januar gewählt; Frankfurt öffnete seine Thore, und er wurde am 4. Februar auf den Altar der Bartholomäuskirche gehoben. Günther zog seinem Gegner Karl, wohl gerüstet, entgegen, aber auf eine Arznei, welche ihm von einem Frankfurter Arzte, Freidank, gegen eine kleine Unpäßlichkeit bereitet worden war, erkrankte er schwer und nahm die von Karl angebotenen 20,000 Mark Silber, wenn er der Krone entsagte, an, entsagte am 12. Juni der Krone und nannte sich wieder Graf von Schwarzburg und Herr zu Arnstadt,

starb aber schon am 14. Juni. Er wurde in Frankfurt in der St. Bartholomäuskirche vor dem Hochaltar begraben. Vierzehn Grafen trugen ihn zur Gruft, König Karl folgte dem Zuge und war nun so alleiniger König von Deutschland, nachdem ihn die Fürsten, nach der Versöhnung mit allen Parteien, bestätigt hatten und er in der rechten Krönungsstadt Achen die Krönung hatte wiederholen lassen.

Schon am 26. Juni versprach nun Karl von Frankfurt aus, den geflohenen Bürgern seinen Beistand, und erklärte am 13. Juli zu Bonn, daß alle Vertriebenen wieder in ihre Würden, Aemter und Rechte eingesetzt werden und keine Zunft bestehen sollte, die nicht schon vorher bestanden habe. Als er nun mit starker, einem Heere gleichender Begleitung vom Rheine gegen die Stadt heranzog, entfiel den Aufrührern aller Muth, sie hofften durch ein Geschenk und durch demüthige Unterwerfung Gnade zu erlangen, aber es half Nichts. Die am meisten Betheiligten ergriffen, Ende Septembers, die Flucht und begaben sich ins Elend. Karl, der sich bei Mögeldorf gelagert, und sein Zelt auf dem Kirchhofe daselbst aufgeschlagen hatte, zog am 2. Oktober in die Stadt, setzte den alten Rath wieder ein, erklärte alle Handlungen der Aufrührer für ungültig, und gab dem alten Rathe volle Macht, die Theilnehmer am Aufruhr an Leib und Leben zu strafen, was auch schon am folgenden Tage den 30. Oktober begann. Die Häupter des Aufruhrs, über hundert, wurden bei Todesstrafe ewiglich, Manche mit Weib und Kind verbannt, Keiner aber mit dem Leben bestraft. Die Verbannungen dauerten bis ins folgende Jahr hinein, da die Ruhe immer noch gefährdet war. So mußte z. B. einem

Goldschmied, Graser, 5 Jahr 10 Meil hindan bei dem Halse die Stadt verbothen werden, weil er sagte, „einer möcht nehmen 100 Gulden, ein Bub oder wer er wär, und möcht in ein Gedräng sich machen, da der König wär, und möcht ihn derstechen.“ Karl IV. war aber, nichts desto weniger, den Nürnbergern ein gnädiger Kaiser, und suchte sich eben so die Liebe der Bürger zu erwerben, als sie Ludwig der Bayer besessen hatte. So erlaubte er von Prag aus, an dem nächsten Montag nach sant Mertins Tag (16. November), den Rathleuten und Bürgern, dieweil in Nürnberg kein großer Platz sey, daran die Leut gemeiniglichen ohn Gedräng kaufen und verkaufen mögen und andern ihren Nutzen schaffen, daß sie alle die Judenhäuser, die gelegen sind zwischen Franzen des Hallers und Fritzen des Beheims Häuser, und dazu die Judenschul und die vier Judenhäuser die zu mittelst zwischen den zwei Straßen und gegen Ulrichs des Stromers Haus gelegen sind, abbrechen mögen, und daraus zween Plätz machen sollen, die ewiglichen also bleiben und zu der Stadt gemeinlich gehören, und also, daß fürbas nimmermehr darauf kein Haus soll gemacht werden, ausgenommen, daß man aus der Judenschul soll machen eine Kirche in St. Marien Ehre unserer Frauen, und die legen auf den großen Platz an ein solche Statt, da es die Bürger allerbest dünket. In diesem Jahre ging Heinrich Geuder zu Rath.

1350.

Schon die Aufrührer sollen die Absicht gehabt haben, die Stadt zu vergrößern, und nach ihrem Plane sollten Poppenreut und Ziegelstein mit in die Ringmauern eingeschlossen werden, und die Burg mitten in die

Stadt zu stehen kommen. Um diese Zeit dachte man aber wirklich an eine Erweiterung der Stadt, aber nicht nach diesem Plane, sondern die Stadt erhielt (aber erst nach fast 100 Jahren) die Gestalt, welche jetzt noch ihre Ringmauern angeben. Um diese Zeit scheint auch das Rugsamt seinen Anfang genommen zu haben.

In diesem Jahre lief auch in der Fastnacht die erste Schembartgesellschaft der Metzger, eine öffentliche Lustbarkeit in Maskenkleidern, zu welcher dieses Handwerk durch besondere Erlaubniß des Kaisers, wegen ihrer Treue gegen den alten Rath, berechtigt war, und welche fast 200 Jahre hindurch jährlich wiederholt wurde, wenn nicht Sterb, Krieg, oder öffentlicher Nothstand sie unterbrach. Die Metzger verkauften meist ihre Freiheit an andere Gesellschaften. Auch die Messerer haben aus gleicher Ursache die Erlaubniß zu einem Tanz erhalten. Bei all diesen Neuerungen wurde Ulman Stromer, welcher am Markte (S. 880) wohnte, zu Rathe gezogen und vielleicht sogar Ursache, daß die Judenhäuser abgebrochen wurden; denn er galt, obgleich er ein Mitglied des aufrührerischen Rathes war, gar viel bei dem Kaiser, weil er ein kluger Mann, und bei den Bürgern sehr beliebt war. Um diese Zeit findet sich auch schon ein Apotheker in Nürnberg.

Bemerkenswerth sind die Namen, welche in dieser Zeit in dem Verzeichnisse der Bestraften und Verbannten vorkommen. Es findet sich ein Hans Fladenmaul, ein Dietel Sauhaut, ein Christan Judenfeind, ein Hans Vogel, genannt Ofenloch, ein Prang in dem Hause, ein Jung Packenesel, ein Albeit Gauck mit der linken, krummen Hand, ein Veislein und sein

Weib Tremel im Arsch, ein Blutwürstel, ein Schmidlein mit dem Daumen, ein Hermann Hackmesser, ein Fritz mit den großen Beinen, ein Friedrich Fliegenhäuptlein, ein Hans Scheiße in die Stuben, ein Paukauf, ein Heinr Mager an dem Hirn, ein Hermann Schlage in den Haufen, ein Kunrad Totterweich, ein Rudel Hupfe an das Messer, ein Hänsel und ein Kunrad Katzenschinder, ein Saurüsel, ein Ulein mit den breiten Gürteln. Auch an schönen Weibernamen fehlt es nicht; denn es findet sich eine Elle der Mittenentzwei Schwester, eine Elle Scheiße in die Stuben, eine liegende Els, eine Elle Fotzbeutlin, eine Hadermetze.

1352

am Pfingstabend (26. Mai) befiehlt Karl IV. zu Unterbürg bei Nürnberg dem Rathe zu Nürnberg wieder Juden aufzunehmen und zu schirmen, und es wurde ihnen der Platz am alten Heumarkt, wo die 1340 oder 1345 abgebrannten 400 Häuser gestanden waren, und der heute noch nach ihnen benannt ist, käuflich abgetreten.

1355.

Nachdem die Judenhäuser abgebrochen und der Platz zu einem Markte eingeebnet war, legte Ulmann Stromer am St. Afratag (7. Aug.) den ersten Stein zur Marienkirche, welche auch Unserer lieben Frauen Saal genennt wird. Die Baumeister waren Georg und Fritz Rupprecht, zwei Brüder, und der Bildhauer Sebald Schonhofer, welche auch 1361 den schönen Brunnen am Markte verfertigten. Die Schutt von den abgebrochenen Judenhäusern wurde zur Ausfüllung eines Sumpfes vor dem Lauferthor verwendet, wodurch

dieser Platz den Namen Judenbühl erhielt. In diesem Jahre wurde auch Nürnberg zum Oberhof von Baiersdorf verordnet.

Es wird zwar angegeben, daß Karl IV. zu Nürnberg um diese Zeit den Orden der Fürspänger, zu Ehren der Jungfrau Maria, errichtet habe, doch möchte der Ursprung dieses ersten, bekannten Ritterordens schon in frühere Zeiten fallen, was wohl einer eigenen genauen Untersuchung werth wäre, welche aber wohl am besten von Bamberg oder Würzburg aus geschehen könnte.

1356

wurden auf einem großen Reichstage, welchen Karl IV. zu Nürnberg hielt, und zu welchem viele geistliche und weltliche Fürsten gekommen waren, die 23 ersten Kapitel der goldenen Bulle in dem Grundherr'schen Hause (S. 640), welches heute noch zum goldenen Schild genannt wird, verfaßt; die übrigen 7 Kapitel wurden noch zu Metz hinzugefügt und das Ganze am 23. Dezember verkündet. In diesem Reichsgrundgesetze (Kap. 28, §. 5) erlangte Nürnberg, daß jeder Deutsche Kaiser und König seinen ersten Reichstag in Nürnberg halten, und daß die Stadt dem König von Böhmen, wenn er zur Kaiserwahl reiset, geleiten soll. Bei diesem Reichstage hatte Karl auch die Reichskleinodien, da er zu Rom am 5. April gekrönt worden war, bei sich.

In diesem Jahre kommen bereits in einem Ausgabenbüchlein Geschütz und Pulver vor; auch werden schon die Purdelle erwähnt.

1360

wurden zwei Pilgerhospitäler gestiftet. Die Kapelle und

das Hospital zu St. Martha von Konrad Waldstromer, und die Kapelle und das Hospital zum heiligen Kreuz von Berthold Haller und seiner Ehewirthin Elisabeth.

In diesem Jahre finden sich Irher oder Weißgerber (von denen die Irhergasse und das Irherthürlein, jetzt Hallerthürlein, die Namen haben), Huter, Zinngießer, Münzer, Schreiner, Würfler, auch wurde, wahrscheinlich schon um diese Zeit, das Drathziehen von einem gewissen Rudolf erfunden, der seinen Sohn, welcher das Geheimniß verrathen hatte, wenn er nicht geflohen wäre, deshalb bald ermordet hätte. Auch hub Ulmann Stromer in diesem Jahre das Büchlein von seinem Geschlecht und von Abentheuern, das er bis nahe an seinen Tod fortführte, zu schreiben an.

Am 19. Januar verkauften die Burggrafen Albrecht und Friedrich die Lehenschaft der Veste und des Berges zu dem Rottenberg, wie dieselbe Veste und Berg Heinrich von Wildensteiner, genannt von Rottenberg, zu Lehen gehabt hat, dem Kaiser Karl um 3000 guter schwerer Gulden.

1361

wurde, nach Ulmann Stromers Angabe, Freitags vor Reminiscere (19 Februar), nach den Nürnberger gewöhnlichen Chroniken aber am St. Gertrudentag (17. März), nach den Angaben Anderer aber am 26. Februar, dem Kaiser Karl IV. zu Nürnberg ein Sohn geboren. Die Chroniken meinen aber, die Kaiserin habe eine Tochter geboren, und man habe, um den Kaiser mit einem Sohne zu erfreuen, die Tochter des Kaisers einem Schuster und den Sohn eines Schusters dem Kaiser gegeben. Bei der Taufe, welche am Sonntage Misericordias Domini (11. April) in der

St. Sebaldskirche mit großer Pracht vorgenommen worden war, soll dieses Kind, welches den Namen Wenzel bekam, das Taufwasser besudelt haben, und als man das Taufwasser in dem Pfarrhofe zu St. Sebald habe wärmen wollen und mit dem Feuer etwas unvorsichtig umging, derselbe abgebrannt seyn. Einige gottlose Nürnberger Chronikenschreiber meinen aber, der Pfarrhof sey bei Gelegenheit eines Gastmahles, das der Kaiser den geistlichen Herren zu St. Sebald gab, wobei das Kochfeuer, weil sie die Taufe mit besonderem Ceremoniel hätten begehen wollen, etwas verwahrloset worden, abgebrannt; denn das Taufwasser habe man in dem Taufsteine selbst, der heute noch in der St. Sebaldskirche steht, von weißem Kupfer gegossen und wohl das älteste Denkmal Nürnberger Gießkunst ist, und 32 Centner wiegt, wärmen können, da ein Kessel in demselben sey. Bei dieser Taufe waren viel Fürsten, Bischöf und Prälaten. Die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Prag, 6 Bischöf und 5 Aebte hoben das Kind aus der Taufe. Außerhalb den Ringmauern der Stadt wurden Ritterspiele angestellt. Die Reichsheiligthümer und Kleinodien hatte der Kaiser von Prag bringen und sie am Freitag vor der Taufe (den 9. April) vom Umgang der Frauenkirche dem Volke zeigen lassen, wobei er selbst im kaiserlichen Ornate zugegen war, und das Schwert Kaiser Karls des Großen in seiner Hand hielt. Die Freude des Kaisers über die Geburt „eines Erben Mannes Geschlechtes“ war so groß, daß er in die Kirche zu Unserer Lieben Frauen zu Aachen 16 Mark Gold, als so schwer der neugeborne Prinz war, schickte, und dem Rathe und den Bürgern zu Nürnberg, am Sonntag

Lätare (7. März) für das Jahr 1362 die Stadtsteuer erließ. Dieses so ersehnte Kind wurde aber auch in der Folge mit Ehren überhäuft. Es wurde schon in seinem dritten Jahre in den Erbvertrag wegen Brandenburg aufgenommen, im vierten zu Prag als König gekrönt, im fünften ertheilte es den vor seinem Stuhle knienden Schlesischen Herzogen die Belehnung, im zehnten wurde es mit der Bayerischen Prinzessin Johanna, Tochter des Herzogs Albrecht, vermählt, und im fünfzehnten, am 1. Juni 1376 in einer Vorwahl zu Rense, am 10. in der Hauptwahl zu Frankfurt, zum Römischen Könige gewählt, dann auf dem Königsstuhl zu Rense dem Volke gezeigt, und am 6. Juli zu Aachen gekrönt, bei welcher Gelegenheit ihm sein siebenjähriger Bruder, Sigmund, das Reichsschwert vortrug. Die Reichskleinodien und Heiligthümer, welche Karl nach Nürnberg bringen ließ, hatte er am Freitag vor Judica (12. März) 1350 von dem Markgrafen Ludwig zu Brandenburg, Pfalzgrafen zu Rhein und Herzog in Bayern, zu München erhalten, und führte sie dann über Nürnberg, wo sie mit einer Procession von den Geistlichen empfangen, etliche Tage im Muffel'schen Haus bei St. Egydien und in der Schloßkapelle verwahrt worden waren, auf sein Schloß Rottenberg und von da am Palmsonntag (21. März) nach Prag auf den Wischerad, und von da in Procession auf das Prager Schloß, in die Kirche zu St. Veit und Wenzeslaus.

Als die Gemein sehr zugenommen und derselben die Kirchen zu klein geworden, hat man in diesem Jahre den Chor der St. Sebaldskirche abgebrochen und einen neuen, wodurch die Kirch noch einmal so

groß als vorher geworden, zu bauen angefangen. Er wurde erst 1377 vollendet und 1387 geweiht. Der Bau kostete über 24,000 Gulden, wozu die Pfarrkinder und andere gutherzige Leute ein Merkliches hergeschossen. Dieser Chor ist schief an das Schiff der Kirche angebaut, und im Ganzen und Einzelnen mit einer solchen Zierlichkeit und Zartheit ausgeführt, daß man an ihm die deutsche Baukunst zur Zeit ihrer schönsten Blüthe bewundern kann. Schade nur, daß der Gang, welcher um das Dach des Chores lief, 1561 Baufälligkeit halber, abgebrochen wurde, was jetzt einen jämmerlichen Anblick bietet.

1362.

Da nun Nürnberg wirklich eine Reichsbedeutendheit erhielt, und der Burggraf dadurch fast in den Hintergrund trat, so machte es sich derselbe und mit ihm der Landadel zur Aufgabe, der Stadt Schaden, wo es nur möglich war, zu suchen. So kam es zwischen der Stadt und dem Burggrafen über die königlichen Rechte des Geleits und der Rechtspflege, welche ebenso von der Stadt als von dem Burggrafen ausgeübt worden waren, und über die Pflege und Behandlung des Waldes und die Rechte der Stadt an denselben, zu Streitigkeiten, die zwar durch den Kaiser und die Fürsten beigelegt wurden, wobei aber die Stadt, da ihr Gegner des Kaisers und der Fürsten Freund war, zwar Recht bekam, aber meist sein Recht theuer bezahlen mußte. Der Landadel von ganz Franken war auf den Beinen, den Nürnberger Kaufleuten Schaden zu thun. Die Aufseß, die Egloffstein, die Giech, die Seckendorf und ihre Genossen lauerten auf allen Straßen, und hatten auf den Schlössern

Spieß, Hohenstein, Wildenfels, Strohlenfels, Stierberg und Reicheneck ihre Zufluchtsorte. Bemerkenswerth ist wohl auch, wie der Burggraf und der Kaiser ihre Gesinnungen änderten, wie sie ihre Freundschaften wendeten und Freundesdienste vergalten. Der alte Burggraf Friedrich war, wie S. 47 erwähnt wurde, Kaiser Rudolfs Schwager und einer der Hauptursächer, daß Graf Rudolf von Habsburg als Kaiser gewählt worden war. Sein Sohn Friedrich focht aber in der Schlacht bei Mühldorf gegen das Haus Habsburg. Kaiser Ludwigs Sohn, der Markgraf von Brandenburg, dem und seinem Hause und seiner Partei die Nürnberger Bürger sich so treuergeben gezeigt hatten, daß sie sogar Alles aufs Spiel setzten, der sie aber endlich ganz verließ, ihnen sogar rieth, sich dem Karl von Böhmen zu unterwerfen, ja ihre Aussöhnung mit Karl sich sogar selbst angelegen seyn ließ, wurde von Karl, als er Kaiser geworden war, mit Undank belohnt; denn im Jahre 1327 zwang Kaiser Karl den Sohn dieses Ludwigs, den Markgrafen Otto, ihm die Verwaltung der Mark abzutreten, und vereinigte die Mark Brandenburg und die Lausitz mit seinem Königreiche Böhmen. Markgraf Otto entließ sofort von Frankfurt aus seine Unterthanen des ihm geleisteten Eides, zog dann auf das Schloß Wolfstein an der Isaar, verzehrte dort in Müßiggang einen ihm bewilligten Jahrgehalt und starb in völliger Vergessenheit im Jahre 1379.

In diesem Jahre findet sich Hartwig Volkamer zuerst in dem Rath, auch kaufte man „zwo Püchsen darauz man scheuzzt.“

1363

ließ sich der Burggraf vom Kaiser sein fürstliches Recht durch eine besondere Urkunde bestätigen. Da die Zeiten immer bedenklicher wurden, ließ sich der Rath, des lieben Friedens willen, zwar sehr viel gefallen, doch in jedem, einem seiner Bürger gehörigen, bevestigten Schlosse oder Orte das Oeffnungsrecht, um im Falle der Noth eine Besatzung hineinlegen zu können, verschreiben, und auch versprechen, solche Orte Niemanden anders, als Bürgern zu Nürnberg zu verkaufen. Der Erste, der dies that, war Leupold Groß wegen Pürgles (Unterbürg).

1365

führt Einer in dem Bürgerverzeichniß schon den Namen eines Gärtners.

1366

findet sich der erste mit Namen bekannte Nürnbergische Rathgeb oder Consulent, Gabriel Schütz.

1368

fing man die Stadt zu pflastern an, auch wurde der Wald hinter dem Lichtenhof durch Peter Stromer zu säen angefangen.

1370

waren Nadler, Seidennäther, Knopfmacher, Amboßmeister, Glaser, Weber, auch Bierbrauer, Tüncher und Bildschnitzer, Letztere in Menge, vorhanden.

1372

hatte man, um dem Uebermuthe des burggräflichen Gesindes, das von der Burg in die Stadt herablief und Muthwillen trieb, zu steuern, um des Burggrafen Burg eine Mauer gebaut und ein Thor in dieselbe gemacht, das man des Nachts verschloß, auch, um die

Burggrafenburg überschauen zu können, den Thurm Lug ins Land gebaut. Der Burggraf wohnte nämlich nicht, wie sogar noch in der neuesten Zeit von Herrn Ritter von Lang behauptet wurde, auf dem Schlosse zu Nürnberg, sondern hatte vor dem Schlosse, am noch stehenden fünfeckigen Thurme, seine Amtswohnung (Burg), auch sogar seine eigene Burgkapelle, die jetzige Walpurgis-, sonstige St. Ottmarskapelle. Der Burggraf wendete sich dieser Bauten wegen klagbar an den Kaiser. Derselbe legte den Streit zwar bei, der Burggraf mußte aber die Mauer (jedoch so lange mit offenem Thore, es wäre denn, daß solche Noth oder Stöße in dem Lande oder in der Stadt entstünden oder wären, oder daß der Burggraf und seine Erben ihre Feind leicht würden, so möchten sie dasselbe Thor schließen und vermachen, wenn aber solche Stoß, Noth und Feindschaft gesichert worden, so sollen sie das halbe Thor ungeschlossen und unvermacht bleiben lassen,) unabgebrochen lassen, die Stadt jedoch für das Unterstehen dieses Baues 5000 Gulden zahlen.

In eben diesem Jahre kaufte die Stadt den Kolern ihre Rechte auf den Wald ab.

1373

findet man Fingerhutmacher, Goldschlager, Glasspiegelmacher, Bortenmacher.

1376

machte „Heinrich Schütz, Kandelgizzer, den Bürgern fünf Püchsen darauz man schewzzet,“ auch wurde des Kaisers Sohn, Wenzel am 1. Juni in einer Vorwahl zu Rense, am 10. Juni in der Hauptwahl zu Frankfurt zum Römischen Könige gewählt, dann auf dem

Königsstuhl zu Rense dem Volke gezeigt und am 6. Juli in Aachen gekrönt, worauf er nach Nürnberg ging, seinen ersten Hof daselbst hielt, und der Stadt Freiheiten Montags nach Jacobi (28. Juli) bestätigte.

1378

setzte die Stadt vier Wechsler, auch sollen in diesem Jahre, nach Angabe einiger Chroniken schon 1370, acht Handwerker, (ein Bäcker, Bierbräuer, Blechschmied, Färber, Kürschner, Lederer, Metzger und Schneider) in den kleinern Rath aufgenommen worden seyn, allein man findet schon 1362 Fritz Kopf, einen Lederer, im Rathe. Am 20. November starb Karl IV. auf seinem Schlosse zu Prag, im 63. Lebensjahre, und es folgte ihm sein 17jähriger Sohn Wenzel, der aber keineswegs der Mann war, die Streitigkeiten seiner Zeit zu ordnen und zu schlichten. Er war leidenschaftlich den Vergnügungen der Jagd ergeben und gerieth später auch an den Trunk.

1379

soll der Kirchhof zu St. Johannis und St. Leonhard errichtet worden seyn, auch wurden 7 Personen Unglaubens und Ketzerei wegen verbrannt, Andere wurden deshalb aus der Stadt getrieben, Andere mußten öffentlich Buße thun und die Ketzerei verschwören.

1380

stiftete Marquard Mendel das Karthäuserkloster, auch wurde das Kornhaus bei demselben gebaut. Um diese Zeit kommen als erlaubte Spiele vor: Rennen mit Pferden, Schießen mit Armbrusten, Karten, Schachspiel (Schachzagelpretspiel) und Kugeln „on An den Veirtagen sol man nicht rennen.“

1381

wurde Eppelein von Gailingen, der nicht, wie kluge Leute herausgebracht zu haben wähnen, eine fabelhafte, sondern eine geschichtlich berüchtigte Person war, nachdem er zu Postbauer mit Dietrich und Hermann den Bernheimern und vier Knechten gefangen worden war und in dem vesten Thurm zu Burgthann gelegen hatte, für die viele Mühe, welche er sich mit Weglagern und Berauben der Kaufleute gegeben, und den Nürnbergern viel Schabernack bewiesen hatte, zu Neumarkt enthauptet. Auch war das neue Thor schon vorhanden.

1384.

Ueberall schloß nun der Adel gegen die Städte Bündnisse, dasselbe thaten auch die Städte im Rheinisch-schwäbischen Ständebunde. Obschon König Wenzel 1383 auf einem Reichstage zu Nürnberg einen Landfrieden auf zwölf Jahre verkünden ließ, konnte derselbe doch den Frieden nicht erhalten, weil die Ueberwacher dieses Landfriedens 4 Fürsten seyn sollten, und die Städte so den Fürsten unterstellt worden waren, deshalb schloß 1384 Ulmann Stromer, Berthold Pfinzing, Jobst Tetzel und Kunz Haller zu Nördlingen den Aufnahmsvertrag der Stadt in den Schwäbischen Bund ab, und zahlte jährlich 800 Pfund Heller.

1385.

Sonntags vor St. Michels Tag (24. September) verlieh König Wenzel den Bann des Schultheisenamts und Gerichts der Stadt zu Nürmberg Niklausen Muffel, Bürgern zu Nürnberg, als lang die Bürger und Stadt Nürnberg das Schultheisenamt zu Pfandschaft von Burggraf Friederichen, seinem Schwäher, innen

haben und besitzen. Dies ist einer von den vielen Beweisen, daß das Reichsschultheisenamt zu Nürnberg niemals burggräflich gewesen, sondern immer zum Reiche gehört habe. Dieser Niklaus Muffel erfreute sich der vorzüglichen Gunst des Königs Wenzel so, daß er sich öfters in seinem Hause auf St. Egydienhof aufhielt. Als er einst auch um Ostern des Jahres 1370 bei ihm zur Herberg gelegen, begehrte er an Frau Barbara Kolerin, des Muffels ehelicher Hausfrau, daß sie ihm das Haupt zwage (wasche), darzu sie willig war. Darnach sagte der König: Liebe Wirthin, jeder Arbeiter ist seines Lohns würdig, und was begehrt ihr, daß Wir euch zu Lohn geben? Sagt sie mit ehrsamen Worten, sie begehret nichts. Da wollt der König je, daß sie fordere, und was sie fordere, das woll er ihr geben. Also sagt sie, daß er ihr ein Bedenken gebe, mit ihrem Hauswirth Niklas Muffel zu unterreden, und also nach dem Bedenken bat sie den König um einen bewährten (ächten) Spahn von dem heiligen Kreuz, da hätt sie groß Liebe dazu. Also sagt der König, er wollt ihr viel mehr geben; denn das heilig Kreuz, das er an seinem Hals trage, das hätt ihm sein Vater, Kaiser Karl, geben, und wär gar lang von seinen Aeltern, den Königen zu Böhmen und dem Haus Luxenburg, herkommen, doch so schickt er nach einem Priester und einem Goldschmied, und ließ da Kerzen anzünden und knieten nieder, und thäten das Kreuzlein, das da golden war, darin der Spahn dann lag, von seinem Hals, und brachen das auf, und thäten den Spahn heraus, und schickten nach glühenden Kohlen in die Kuchen, und die bracht man in eim silbern Wasserbeck, und also legt der Priester

den Spahn in die glühenden Kohlen, also sprang der Spahn des heiligen Kreuzes, das viel Leut sahen, kräftiglich heraus aus dem Feuer, eim Ritter auf sein Mantel, als sie dann um das Kreuz knieten. Der Ritter hieß Herr Christian von Blumeratz, war gar ein mächtiger, frummer, gottforchtiger Mann und des Königs Hofmeister. Und nachdem sagt der König dem Priester in Böhmischer Sprach, er sollt ihm ein Wenig von dem Spahn geben, und der Spahn lag auf einem neuen, weißen leinen Tuch, uud da nahm der Priester ein Messer, und sah den heiligen Spahn an und gedacht ein Wenig nach des Königs Gebot davon zu nehmen, und indem er das Messer noch einen Spann hoch ob dem heiligen Spahn hätt, da spaltete sich der heilige Spahn ganz gleich von einander. Da erschrack der Priester und sah den König an. Da sagt der König: Liebe Wirthin, wir wollen euch recht beichten, wir haben dem Priester in geheim in Böhmisch gesagt, er soll euch ein klein Theil davon geben. Also seht ihr das groß Wunder Gottes, der Spahn ist aus dem Feuer gesprungen, und nun also ohn alle menschliche Hülf sogar gleich auseinander gesprungen, daß kein Mensch sehen kann, welches Theil größer sey. Also will recht Gott der Herr, daß das heilig Kreuz von euch geehrt soll werden, mehr dann von uns, darum so nehmet, welches Theil ihr wollt. Also wendet der Priester die zwei Stück um, und kunnt Niemand anders gesehen, denn, daß sie gleich von einander getheilt wären. Und also nahm sie und ihr Hauswirth das ein Stück gar mit großen Freuden, und also gab ihr der König dazu 30 Schock Böhmische Groschen, daraus machten sie ein silbern Kreuz, dar-

ein dasselbig Stück des heiligen Kreuzes verschlossen wurd.

1386

begaben sich Viele vom Adel in das Bürgerrecht nach Nürnberg, darunter sogar Heinrich Marschal von Pappenheim, und haben ihre Schlösser und Häuser zu offenen Häusern gemacht; denn der Zeiten Läufte wurden bedenklich. In diesem Jahre wurde auch Hans Pirkheimer in den Rath gewählt.

Je mehr die Edlen den Städten zu schaden suchten, desto vester ummauerten die Städter ihre Häuser, und desto mehr Donnerbüchsen stellten sie auf ihre Thürme und Wälle, so der Wuth ihrer Feinde trotzend, die sich vergebens abmühte, ihre Bündnisse zu zerstören. Hatte schon der schöne Sieg der Deutschen Bürger bei Reutlingen, erfochten am 14. Mai 1377 über eine glänzende Heerschaar Schwäbischer Grafen, Ritter und Herren, das Selbstvertrauen der Bürger gehoben, so war dies in noch höherem Maaße der Fall, als am 9. Juli 1386 „das grobe Bauernvolk, die Schweizer genannt" bei Sempach, drei Stunden von Luzern, die Blume der Oesterreichischen Ritterschaft zertreten und Arnold Strutthan von Winkelried der Freiheit eine Gasse gemacht hatte. Um sich nun noch inniger zu verbinden, hielten die Städte von Schwaben und Franken

1387

um St. Benedicten Tag in der Fasten (im März) zu Nürnberg einen Tag, auf welchem König Wenzel versprach, daß er den Bund, den die Städt mit einander hätten, nimmermehr abnehmen oder widerrufen woll sein Leben lang, auch bestätigte er alle ihre von Römischen Königen und Kaisern erlangten und herge-

brachten Freiheiten. Es nahmen die Städte auch in ihren Bund den Erzbischof Pelegrin von Salzburg und den Grafen Johann von Werthheim auf. König Wenzel, welcher früher die Städtebündnisse bald beförderte, bald hemmte, ergriff nun jetzt ganz die Sache der Städte; denn er glaubte so die Macht des Hauses Habsburg für alle Zeiten stürzen und dagegen das Luxenburgische erheben zu können, zugleich aber in dem Schutze der Städte eine Stütze gegen die Fürsten, welche seine Gleichgültigkeit gegen das Reich schon offen tadelten, und ihn abzusetzen drohten, zu haben.

Am St. Margarethen Tag, (13. Juli) ist König Wenzel, wie die Chroniken melden, wieder zu Nürnberg gewest, hat Abends nach dem Nachtessen sich und die Seinigen gewappnet und erzeigt, als wenn er einen großen Zorn wider die Stadt trüge, welches dem Rath etwas fremd fürkommen, weil sie keine Ursach gewust, so den König zum Zorn bewegen möchte; es ist auch der Rath berichtet worden, daß Seifried Steinheimer zu dem König sollte gesagt und etlichemal wiederholt haben, wollt ihr der Stadt mächtig werden, so nehmt der Buben 4 oder 5, dabei er Etliche des Raths mit Namen genennet, erhöhet die an der Zinnen, das ist, hängt sie über die Zinnen hinaus, so thun die andern Alle, was ihr wollt; darauf der König allezeit geantwortet, was treibst du immerdar, was geht es dich an. Es hat auch der König, als er herab und in die Stadt kommen, mit Fingern auf den Steinheimer gezeigt und gesagt, dieser redet übel von der Stadt, derwegen der Rath beschlossen ihn darüber zu Red zu setzen. Er ist aber diesmal entritten, und

als er zu End dies Jahrs Mittwoch vor St. Thomas Tag (18. Dezember) wieder gen Nürnberg gelangt und deshalb bespracht worden, hat er für diese Handlung und Reden geschworen. Die Nürnberger Chroniken, auch Ulmann Stromer, melden, König Wenzel habe damals an der Stadt begehren lassen, ihm die Schlüssel zu dem Stadtthor, Etliche sagen blos zum Sinwelthurm (runden Vestnerthurm) auf der Vesten zuzustellen, welches der Rath zwar bewilliget, doch dagegen anbringen lassen, daß er hinwieder in einem Begehren willfahren sollte, welches König Wenzel auch versprochen. Darauf seyen ihm durch den Bürgermeister die Schlüssel zwar zugestellet, aber dabei begehret worden, dem Rathe dieselben ohne Verzug wieder folgen zu lassen, inmassen er dann versprochen, ihrem Begehren auch zu willfahren, welches König Wenzel dermassen zu Gemüth gangen, daß er dem Bürgermeister einen Backenstreich geben, mit diesen Worten: Du listiger Mann, dies sollten wir vor betrachtet haben, und sey mit Unwillen aus der Stadt auf den Rottenberg geritten, und weil es eben an St. Margarethen Tag und deswegen in der Schloßkapelle Kirchweih gewest, hab er seinem Hofgesind nachgesehen, daß sie den Krämern ihre Kräm eingestoßen und geplündert.

Trotz dem, daß zu Mergentheim der Landfried erneuert worden war, nahm doch Herzog Friedrich in Bayern den mit den Städten verbündeten Erzbischof Pelegrin gefangen, und als die Städte sich desselben annahmen, befahlen die Herzoge in Bayern, was man in ihren Landen von der Reichsstädte Bürgern an ihrem Leib, Haab oder Gut bekommen möchte,

anzuhalten, und wurden den Nürnbergern in Altöttingen 9 Wägen mit Kaufmannsschatz aufgehalten und 2 Bürger gefangen. Dergleichen Zugriff sind in anderer Fürsten Länder auch geschehen, dadurch wurde der Krieg, der bisher blos in Schwaben, am Rhein und in der Schweiz gewest, auch in Bayern und Franken gezogen.

Die Nürnberger Chroniken melden, es sey dies Jahr einer von Egloffstein nebst sechs seiner Gehülfen enthauptet worden. Auch soll man dies Jahr das erstemal angefangen haben, Getraid für gemeine Stadt aufzuschütten.

In diesem Jahre gab es schon Gold- und Silberprobirer.

1388

am 8. April setzten die Glarner bei Näfels den Schlußstein zur Freiheit der Schweizer, der Stolz Habsburgs war gebrochen, die Pfauenfedern mußten in der Schweiz verschwinden. So war es in der Schweiz, aber in Deutschland war für die freien Städte noch schwere Arbeit. Der Krieg zwischen den Wittelsbachern und den Schwäbischen Eidgenossen begann aufs Neue. Die Hauptmacht der Städte zog von Ulm herauf gegen Würtemberg in die Gegend von Weil. Ihnen entgegen zog Graf Eberhard der Greiner mit seinem Sohne Ulrich und dem Zuzuge des Pfalzgrafen Ruprecht, des Markgrafen von Baden, des Grafen von Oettingen, des Bischofs von Würzburg und anderer Herren, und traf am 23. August auf das Lager der Städte am Kirchhofe des Dorfes Döffingen. Graf Ulrich von Würtemberg bat seinen Vater, um den Schimpf der Niederlage bei Reutlingen wieder

gut zu machen, den Kampf mit seinen Schaaren beginnen zu dürfen. Er stieg, gleich den Habsburgern bei Sempach, mit seinen Rittern vom Pferde, stürzte sich den geschlossenen Reihen des städtischen Fußvolkes entgegen, doch es stand wie eine unerschütterliche Mauer. Vergebens war ein zweiter Angriff, ja Graf Ulrich wurde tödlich verwundet aus der Schlacht getragen und gab, auf einem Baumstamme sitzend, seinen Geist auf. Auch waren die Grafen von Zollern, Werdenberg und Löwenstein, die Freiherren von Rechberg, Leuchtenberg, Stein, Sachsenheim und Gundelfingen und mehrere andere Ritter gefallen. Der Muth und die Tapferkeit der Bürger hatte sich bewährt. Graf Eberhard sah seinen Sohn erbleichen, sah seine Schlachtreihen weichen, da rief der alte Greiner, welcher die Bestürzung, welche diese Niederlage und namentlich der Tod seines Sohnes auf das Heer der Ritter hervorbrachte, bemerkt hatte, im Gefühle, daß die Ehre und das Glück seines Geschlechts, so wie die Fürstenmacht auf dem Spiele stehe: „Laßt meinen Sohn liegen, er liegt da wie ein anderer Mann!“ und trieb mit Schlägen die Seinigen wieder zum Kampfe und zur Entscheidung des Kampfes; denn es wendete der Graf von Henneberg, der den Nürnberger Zuzug befehligte, seinen Haufen zur Flucht, was er im entscheidenden Augenblick für 1000 Gulden zu thun dem Eberhard versprochen hatte. Zu gleicher Zeit sprengte des Greiners alter Feind, der alte Ritter Wolf von Wunnestein, den man wegen seines glänzenden Harnisches den gleißenden Wolf nannte, der den Städten noch mehr feind war, als dem Greiner, der sogar

seine Hülfe abgelehnt hatte, unerwartet mit seinen Schleglern zur Hülfe herbei, und hieb auf die Bürger ein. Doch All dies vermochte den Muth der Bürger noch nicht zu erschüttern; ihr Anführer, der Bürgermeister Konrad Besserer von Ulm, ergriff das Hauptbanner und ermahnte seine Bürger, sich um ihn mannhaft zu schaaren. Es geschah. Sie wiederholten den Angriff und kämpften den Kampf der Verzweiflung. Da stürmte die Schaar der Ritter vorzugsweise gegen Besserer, endlich mußte er der Uebermacht erliegen, er fiel von vielen Wunden bedeckt, und schirmte noch mit seinem Körper das Hauptbanner der Städte. Der Sieg war in den Händen der Fürsten, über 1000 Städter waren getödtet, 600 gefangen, aber auch 600 vom fürstlichen Heere, unter ihnen 60 Ritter, waren gefallen. Der alte Greiner ertrug den Tod seines Sohnes männlich, und als man ihm am nächsten Morgen meldete, daß den Tag zuvor dem einzigen Sohne seines treuen Bruders Ulrich, Eberhard dem Milden, der erste Sohn gebohren worden sey, lachte er und sagte: „Gottlob! Fink hat wieder Saamen!“ Als er den alten Wolf von Wunnenstein zum Siegesmahle nach Stuttgart mitnehmen wolle, sagte dieser, der ja nur für die Ehre der Ritterschaft gefochten hatte, indem er sein Pferd wandte und davon ritt: „Gute Nacht, es steht im alten Rechte!“ raubte auch dem Grafen im nächsten Dorfe eine Heerde Vieh, und als es dem Greiner gemeldet wurde, sagte er: „das alte Wölflein hat sich Fleisch geholt.“ So waren die Sitten jener Zeiten!!! Das Banner der Städte war gesunken und mit ihm die Nerven und Sehnen des Deutschen Bürgerthums fast erschlafft. Nichts desto-

weniger aber gewährte dennoch noch Nürnberg den nächsten mit ihm verbündeten Städten Hülfe gegen den Uebermuth der Fürsten und des Adels. So hatte Burggraf Friedrich mit seinen Söhnen, Johannes und Friedrich, Rothenburg und Windsheim bekriegt, und mit Hülfe der Bischöfe zu Bamberg und Würzburg und mehrerer Grafen acht Tag nach Jacobi (1. August) Windsheim belagert, und nachdem sie 7 Wochen und 4 Tag davor gelegen, Freitags vor Michaelis (25. September) zu stürmen angefangen. Die von Windsheim haben den Rath zu Nürnberg um Hülf zugeschrieben und sie ihrer miteinander habenden Bündniß ermahnt, darauf der Rath zu Nürnberg Sonntags vor Mariä Geburt (6. September) dem Burggrafen abgesagt und sind sogleich Montags darnach (7. September) ausgezogen mit ungefährlich 1000 reisigen Pferden und viel Volks, das auf Wägen und Karren gefahren, und sonst noch Viel, die zu Fuß liefen. Haben denselben Tag Langenzenn erobert und sammt der Kirche ausgebrannt, item haben sie denselben Tag gewonnen den alten Berg, ein vest Schloß bei Zirndorf, 1 Meil Wegs von Nürnberg gelegen, und nach 10 Tagen zerbrochen und zerstört, wie es dann noch bis auf den heutigen Tag nicht wieder erbauet, und aus dem alten Gemäuer noch ziemlich abzunehmen ist, wie es müsse gestaltet gewest seyn. Dieses Schloß „alte Berg" nennen einige kluge Leute der Neuzeit Schaumberg, was aber unrichtig und eine blose Verwechslung und Verböserung des nachfolgenden Schönberg bei Lauf ist. Mittwochs darnach (9. September) gewannen sie das Schloß Schönberg bei Lauf und verbrannten den Markt Bayersdorf, item Wöhrd zunächst vor der Stadt, so damals

noch dem Burggrafen zugehörte, und saßen viel Tuchmacher darinnen, von denen die Burggrafen das Jahr über 800 Gulden Einkommens hatten, item es wurde ausgebrannt der Markt zu Thuisbrunn und Neuhof, hinter Heroldsberg, so damals der Burggrafen war, item der Markt von Kadolzburg, darinnen viel Guts verbrannt, der Markt zu Haßlach, den von Vestenberg gehörig, welchen ein großes Gut genommen wurde. Item der Markt zu Emskirchen und der Markt zu Königstein. Diese Oerter wurden alle in einem Zug eingenommen und verbrannt neben andern vielen Dörfern.

Es wurden auch viel der Nürnberger Kriegsleut mit Schießen und Werfen beschädiget, sonderlich vor Langenzenn, doch starb Keiner an solcher Verletzung. Das Schloß zu Thuisbrunn ist hernach Montags vor St. Katharina Tag (23. November) mit Sturm erobert worden, darauf wurden 35 Reisige gefangen, deren Hauptmann war gewest, Hilpolt von Mayenthal, Landrichter, und war sein Bruder, Burkhard von Mayenthal, in dem Schloß erschossen worden.

Als der Burggraf vor Windsheim erfuhr, wie in seinem Lande gehaust werde, zog er von Windsheim weg, ohne der Stadt durch das Feuerhineinwerfen sonderlichen Schaden gethan zu haben.

Um St. Martins Tag (um den 11. November) hatten die Bundesstädte bei Windsheim viel Volk zusammengebracht, Vorhabens, einen Zug in Franken zu thun, und ersuchten den Rath zu Nürnberg ihnen einen Dienst zu leisten, der schickte ihnen gen Windsheim mehr denn 400 Spieß und Schützen zu Roß, daß der Nürnberger Pferd mehr dann 1000 waren, und hatten darzu

Fußvolks mehr dann 1500 Mann, Alle wohl bewehret, und da aller Städt in Schwaben und Franken Volk bei Windsheim im Feld zusammenkam, da hatten die von Nürnberg mehr Volks, dann alle andere Städt, derwegen musten alle andere Städt ihr Panier abthun und niederlegen, dann allein des Reichs und der Stadt Nürnberg Panier ließ man im Feld fliegen, unter denen das Volk alles zog. Es wurd aber auf diesem Zug nicht viel Gutes ausgerichtet.

Der Rath zu Nürnberg hatte in diesem Krieg von fremdem Volk mehr nicht, als 200 Spießer und waren aus der Bürgerschaft im Sold 100 mit Spießen und 95 Schützen zu Roß, wann man aber einen guten Ritt thun und eine Beut holen wollte, gab man andern Leuten, die nicht verbunden waren, von einem Spieß und 2 Pferden 60 Pfennig, also wann man Volks bedurft, konnt man bei 1000 Pferd aufbringen.

Ulmann Stromer meldet, die Stadt Nürnberg hab dies Jahr des Kriegs mehr getrieben, als alle andere Städt, und hab doch keinen merklichen Schaden erlitten, außer daß einsmals etliche Fußvölker heimlich aus der Stadt gelaufen und ob dem Beuten geklopft worden. Dies geschah am Bartholomäusabend (23. August) vor Rostall, wo sie an die von Kadolzburg und Bayerische Völker geriethen und 15 erschlagen und 100 gefangen wurden.

In diesem Jahre stiftete auch Burkhard Sailer, ein reicher Bürger, das sogenannte reiche Almosen, so man auch das Kirchhof- (weil es auf dem Sebalder Kirchhofe ausgetheilt wurde) oder das Fleisch und Brodalmosen nannte.

Konrad Mendel stiftete das Zwölfbrüderhaus bei der Karthause. Die Veranlassung zu dieser Stiftung gab wohl dem Stifter, daß sein Bruder, Marquard, der Stifter des Karthäuserklosters, weil die Kirche des Klosters die Menge der Andächtigen nicht fassen konnte, und die Mönche eine stille und ruhige Einsamkeit haben wollten, im Jahre 1382 in einiger Entfernung von dem Kloster eine Kapelle bauen ließ, welche zu den zwölf Bothen genannt wurde und später die Todtenkapelle hieß, weil seit 1740 alle Freitage Nachmittags in derselben eine Todesbetrachtung, oder eine Predigt über die vier letzten Dinge gehalten wurde, der allezeit die zwölf Brüder beiwohnen mußten. Auch gab 1744 der Diaconus bei St. Lorenzen, Johann Maier, ein für diesen Gottesdienst bestimmtes Gesangbuch heraus, welches 1752 wieder neu aufgelegt wurde.

In den Bürgerbüchern findet man einen Saitenmacher und Beutler. Es war auch bereits eine Bettelordnung vorhanden; denn in dem Städtekrieg erlitten Bayern, Schwaben, Elsaß und ein Theil der Rheinlande eine solche Verheerung, daß darin mehr Leute verdarben und arm wurden, denn vorher in vielen hundert Jahren.

War nun zwar die Macht der Städte gebrochen, so fürchteten die Fürsten sie dennoch noch; denn auch sie fühlten sich so geschwächt, daß sie ihnen nichts anhaben konnten, und deshalb wurde von beiden Theilen der Friede gesucht und gerne gegeben.

1389.

Burggraf Friedrich verglich sich deshalb auch zu Kloster Heilsbronn mit dem Rathe zu Nürnberg

Mitwochs vor Unser Frauen Verkündungs Tag (24. März) und wurden die noch strittigen Punkte vor, von beiden Theilen gewählten, Schiedsrichtern zu Nürnberg, Samstag nach dem Frohnleichnamstag (19. Juni), beigelegt. Der Burggraf sagte den Nürnberger armen Leuten (Unterthanen) auf dem Lande Sicherheit zu mit all ihrer Haab und Getraid, Vieh, Zeug und andern Sachen so zum Pflug gehört, damit das Land gebauet werde, so fern sie nicht zu frischer That begriffen, daß sie seinen Feinden Speiß oder andere Ding zuführen; wann darüber was geschehe und der Rath zu Nürnberg seinen Amtleuten zuschreibe, sollten sie alsbald die gefangenen Leute oder Haab loslassen. Damals wurde namentlich an der Erweiterung der Stadt und Erbauung der Mauern gegen Wöhrd zu gearbeitet.

Da sich die Verhältnisse der Städte unglücklich gestaltet hatten, so suchte nun König Wenzel sich die Gunst der Fürsten wieder zu erwerben und schrieb zu Beschließung eines allgemeinen Landfriedens auf Mittwoch nach Ostern (21. April) einen Tag nach Eger aus. Auf diesem Tage wurde den Städten bei Verlust ihrer Freiheiten gebothen, ihre Bündnisse, weil sie gegen Gott, den Kaiser, das Reich und das Recht seyen, von Stund an aufzulösen, abzuthun und abzusagen. So sehr auch die Abgesandten der Städte dagegen Einsprache, und zwar nachdrückliche, thaten und dem Könige offen nachwiesen, daß er nun schon zum zweiten Male sein gegebenes Wort und Versprechen gebrochen habe, so achteten doch weder die Fürsten noch der König darauf, sondern es wurde die Beschwörung des auf sechs Jahre vestgesetzten allgemeinen Landfriedens gefordert; doch sollten auch der Fürsten Bünde

aufgehoben werden. Da beschwuren denn endlich die Regensburger, Nürnberger und Weißenburger den Landfrieden. Weil aber die Gesandten der andern Städte keine genugsame Vollmacht hatten, wurde ihnen von den Fürsten bis 8 Tag nach Pfingsten (13. Juni) Zeit gegeben. Doch pflichteten schon innerhalb 14 Tagen Nördlingen und Schweinfurt und nachmals alle andern Städte dem Landfrieden bei; denn die Kräfte der Städte waren zu erschöpft. Nur sieben Städte am Bodensee: Konstanz, Lindau, St. Gallen, Buchhorn, Ravensburg, Ueberlingen und Ißni wollten sich nicht von einander trennen lassen und hofften vielleicht auf die Hülfe der Schweizer. Und so wurde Mitwoch nach Walburgis (5. Mai) der Landfried geschlossen und ausgemacht, daß alle Vierteljahre vier Fürsten und vier aus den Städten, denen der König einen Obmann setzte, zu Würzburg, Neustadt, Bamberg oder Nürnberg zusammenkommen und des Landfrieds Nothdurft berathschlagen sollten.

Nachdem sich nun auch Nürnberg mit dem Pfalzgrafen, dem Bischof zu Augsburg und andern Grafen und dem benachbarten Adel ebenfalls verglichen, war so der langwierige und schädliche Städtekrieg geendet.

Obgleich Mainz, Worms und Speyer Namens der Rheinischen Städte von Nürnberg am kaiserlichen Hofgericht 30,000 Gulden, als Beitrag der an Pfalzgraf Ruprecht gezahlten 60,000 Gulden, verlangten, wurden sie doch nach langem Verhandeln endlich Mitwochs nach St. Urbans Tag (26. Mai) 1400 gerichtlich davon losgesprochen.

1390

am 22. Januar verschrieb sich Johann, Patriarch von

Aquileja, gegen die Bürger zu Nürnberg, daß er sie in seinem ganzen Patriarchat ungehindert handiren lassen wolle.

Im September wurde eine Versammlung etlicher Reichsständ zu Nürnberg gehalten. Bei derselben sind erschienen König Wenzels Räthe und Abgesandte, Herzog Friedrich in Bayern, die Bischöf zu Bamberg, Würzburg und Augsburg, der Burggraf zu Nürnberg, der Graf von Oettingen und der Graf zu Werthheim. Diese haben „mit wohlbedachtem Muthe und dem Rathe rechtskundiger Männer beschlossen“: wer unter Herren oder Städten den Juden schuldig, der sollte ihnen weder Hauptgut (Kapital) noch Besuch (Zinsen) bezahlen, und sollen doch die Juden alle Pfand wiedergeben, nebst den Briefen. Dagegen hat man dem König, wie Ulmann Stromer schreibt, geben, Herzog Friedrich von seinem Land 15,000 fl., der Bischof zu Würzburg 15,000 fl., der Graf zu Oettingen 15,000 fl., die Städte sämmtlich 40,000 fl., davon haben bezahlt Rothenburg 1000 fl., Schweinfurt 200 fl., Windsheim 100 fl. und die Stadt Nürnberg 4000 fl., und wer den Juden zu Nürnberg schuldig war, der mußte dem Rath von jedem 100 fl. geben 30 fl., damit die 4000 fl. bezahlt worden. Darüber wurden zu Nürnberg Freitags nach des heiligen Kreuzes Erhöhungs Tag (16. September) den Fränkischen Städten Nürnberg, Schweinfurt, Rothenburg, Windsheim und Weißenburg unter dem Namen Königs Wenzel Brief geben, daß sie und alle ihre Bürger sammt und sonders, dazu ihre Untersassen, und all die Ihrigen ledig seyn sollen von allen Geldschulden, es sey Hauptgut, Besuch oder Schaden, von

Wechsel oder in andere Weg herrührend, und insonderheit, was die von Nürnberg von Jäckel von Ulm, Anshelm und Jüdlein, des Isaks Söhnen, erlitten haben. Und was die Juden dagegen inne haben, es sey Verschreibung oder Pfand, das sollen sie ledig herausgeben, wo sie aber für die Pfand läugneten, sollten sich die Bürger benügen lassen an dem Recht vor der Herrschaft, unter denen die Juden gesessen. Welcher Fürst, Graf, Ritter oder Knecht wider die Juden nicht helfen wollt, das sollt man für einen Raub halten, auch soll der Landfried gegen ihn richten, als gegen Räuber und Uebelthäter.

An des heiligen Kreuzes Erhöhungs Tag (14. September) ist eine neue Münzordnung aufgericht worden, daß hinfüro in Deutschen Landen Niemand keine Münz schlagen soll, es gehen dann 25 Pfennig auf ein Nürnberger Loth, und sollen halten halb fein Silber, halb Zusatz.

Weil dieser Zeit, wie Müllner sagt, die Gemüther wegen des vergangenen Städtekriegs noch etwas schwierig gewest und man noch immerdar besorget, daß sich eine neue Unruh erregen möcht, haben der Burggraf und Rath zu Nürnberg, solches desto mehr zu verhüten, sich zu Fürth, Donnerstags an Unserer Frauen Verkündigungs Abend (24. März), dahin verglichen, daß wenn zwischen ihnen eingerissene Mißhelligkeiten zu Heilsbronn oder Fürth nicht beigelegt werden könnten, beide Theile einander förmlich absagen, und nach geschehener Absag noch ein halbes Jahr stille sitzen sollten, jedoch während der Zeit jeder Theil in des andern Städten handle, arbeite, kaufe und verkaufe, als wäre keine Absage geschehen.

Dies Jahr ist eine neue Ungeldsordnung gemacht worden, daß man nämlich geben soll von Franken Neckar-, Tauber- und Bergstraßen-Wein vom Fuder 2 fl., Elsaßer Wein vom Fuder 3 fl., vom Fuder Meth auch 3 fl., vom Welschen Wein vom Fuder 6 fl., vom Malvasier, Griechischen und Muskateller 8 fl., vom Fuder Bier ½ fl. und was für Wein innerhalb ½ Meil um Nürnberg gewachsen, hat ein ringer Ungeld gehabt, als der andere Wein. Ein Beweis, daß also schon um diese Zeit in der nächsten Gegend Wein gebaut wurde.

Zu St. Johannes Tag zu Sunwenden (24. Juni) hub Ulmann Stromer auf der Gleismühl, jetzt Hadermühl (Lumpenmühl), nicht auf der Weidenmühl, wie viele kluge Leute bisher meinten, anzufahen mit dem ersten zu den Pappir zu machen. Auch kommen Gewandschneider und Tuchkrämer in den Bürgerbüchern vor.

1391.

In diesem Jahre wurden im Monat September die Irrungen, welche über die Erbauung des Thurmes Lug in's Land, die Erweiterung der Stadt gegen Wöhrd zu und über den Wald zwischen dem Burggrafen und dem Rathe entstanden waren, „lieblich und freundlich" beigelegt.

Am 15. Mai verkaufte Schwantibor, zu Stettin, der Pommern, Wenden und Cassuben Herzog, die Güter zu dem Herlsperg, zu Pruck und zwey Gescheydt und Alles das, was er gehabt zu Pergnerßdorff und zu Herperßdorff, mit allen Ehren, Nutzen, Rechten, Halß-Gericht, Dorff-Gericht nichtes nicht außgenommen, als ihm das von seinem Schweher se-

ligen, Burggraf Albrecht von Nürnberg, angestorben ist, an die Erbern und Weisen Heinrich und Conrad die Geuder, Gebrüder, Burger zu Nürnberg und ihre Erben und Nachkommen. Auch verkaufte derselbe sein Dorf und seine Güter zu Prunne und zu Netzstall dem Hansen dem Waldstromer.

Phintztag nach St. Lucien Tag der heiligen Jungfrau (14. Dezember) vereinigen sich die Waldstromer mit dem Rathe über ihr Recht auf dem Walde.

1393

hat man eine große Glocke, in St. Sebalds Thurm gehörig, geweiht, die ist genennet worden Benedicta, hat gewogen 156 Centner.

Erichtag nach St. Jacobi (30. Juli) sind Heinrich Schürstab, Hans Imhofs Eidam, samt einem Goldschmied, als falsche Münzer mit dem Schwert gerichtet worden, weil sie auf dem Schürstabschen Sitz, Oberndorf genannt, zwischen Erlang und Bayersdorf, messinge Goldgulden gemünzt. Sie hätten sollen verbrannt werden, sind aber erbeten worden.

Auch wurde dies Jahr ein Tuchmacher von Wöhrd, zu Nürnberg in Oel gesotten, „der hat seine leibliche Mutter genothzwangt und hernach ermordet."

1394.

Am St. Moritzen Tag (22. September) hielten die Stände des Landfriedens zu Nürnberg eine Zusammenkunft und Gericht.

Donnerstags nach St. Barthelmestag (27. August) thut König Wenzel dem Rath und den Bürgern gemeinlich der Stadt Nürnberg die besondere Gnad, daß er und seine Nachkommen am Reich, Römische Kaiser und Könige, die Stadtsteuer (2000 fl.), die sie auf

St. Martins Tag jährlich pflichtig seyn zu geben, an Niemanden verweisen, verschreiben, vergeben noch versetzen wolle, und daß, wenn es dennoch geschehe, dies keine Kraft noch Macht habe, noch gewinne in kein Weis. Ferner an dem nämlichen Tag, daß sie ewiglichen bei dem heiligen Reich bleiben, und davon, von ihm oder seinen Nachkommen an dem Reich, Kaysern oder Königen, nicht gesundert noch getheilt werden sollen, weder mit Hingeben, Verweisen, Versetzen, Verpfänden, oder keinerley andern Sachen. Desgleichen gab er an demselben Tag dem Rathe die Macht, daß sie auf all ihrer Bürger Haab und Ding, so sie feil haben, kaufen oder verkaufen in der Stadt ein Ungeld schlagen mögen, wie sie zu Rath werden, und so oft es Noth thut, und das sollen sie zu gemeiner Stadt Nutz und Frommen anwenden. Vermuthlich wollte das 1390 auf Wein und Bier gelegte Ungeld nicht so gutwillig gezahlt werden, weshalb ein Ehrbarer Rath sich vom Kaiser die Macht dazu geben zu lassen für nothwendig erachtete.

In diesem Jahre hat sich das Sondersiechenalmosen angefangen aus Antrieb eines andächtigen Predigers des neuen Spitals, Meister Niklaus genannt, welcher seine Zuhörer vermahnt, den armen Sondersiechen Handreichung zu thun. Dadurch sind drei andächtige Weiber, Namens Uhlingerin, Anna Grundherrin und Anna Neidungin bewegt worden, daß sie Anfangs 3 Tag in der Marterwochen als am Mitwoch, grünen Donnerstag und Charfreitag 6 Sondersiechen gespeiset. Das hat von Jahr zu Jahr, namentlich durch Hülf einiger Beutler so zugenommen, daß

die Sondersiechen nicht mehr in den Häusern, sondern auf dem neuen Bau gespeist wurden, ihnen auch eigens gepredigt ward, und ihre Anzahl im Jahre 1574 bis auf 2540 wuchs, weil sich auch viel liederliches Gesindel mit einschlich. Von dieser Zeit an wurden dann die Kranken in St. Johannis Kirchen geschaut und ihnen Geld gegeben. Anfangs besorgten blos Frauen die Austheilung dieses Almosens, als aber die Anzahl der Sondersiechen zunahm, verordnete der Rath einen eigenen Pfleger und war Hans Uhlstatt der erste Pfleger.

1395

ging Georg Pömer, als der erste seines Geschlechts, zu Rath.

1396

kaufte die Stadt dem Conrad und Sigmund Waldstromer ihr Forstmeisteramt auf dem Lorenzer Wald ab, auch wurden ein Mann und sechs Frauen, Hexerei wegen, verbrannt. Conrad Baumgärtner geht als der erste seines Geschlechtes in den Rath.

Dies Jahr hat auch Burggraf Friedrich mit Erlaubniß des Bischofs Lamprecht zu Bamberg und des Pfarrers bei St. Sebald eine Kapelle in Wöhrd gebaut und gestiftet.

Sonnabends vor St. Thomas Tag (16. Dezember) gab König Wenzel Bürgermeister und Rath und den Bürgern zu Nürnberg die Macht und Freiheit, daß sie sich zu Fürsten, Herren, Rittern und Knechten vereinen mögen, doch daß solche Vereinigung wider das Reich und die Kron Böheim nicht angesehen.

1397

haben wieder viel vom Adel der Stadt Nürnberg ab-

gesagt. Dieser Plakerei zu steuern, kam König Wenzel von Rothenburg nach Nürnberg, machte mit den benachbarten Ständen eine Vereinigung und man zog gegen die Raubnester, namentlich im Grabfeld, und zerbrach dieselben, und war dieses Zugs Hauptmann, Friedrich Burggraf zu Nürnberg, dem drei von den Fürsten und drei von den Städten zugegeben.

Montags nach des heil. Kreuzes Tag (17. September) kam König Wenzel abermals nach Nürnberg, und zog man vor das Schloß Spieß. Dasselbe wurde 8 Tage belagert, dann genommen und zerstört. Es waren darinnen 24 Mann gewest, die waren bei der Nacht davon kommen, also, daß man deren nur zwei fing, der Eine war genannt Hans von Aufseß, den ließ König Wenzel aus Bitt ledig, der Ander, Georg von Wichsenstein, wurde zu Nürnberg gerichtet, und wie die Chroniken melden, an den Galgen geschmiedet. Auch wurde Leupoldstein und Löwenstein oder das neue Haus zerbrochen.

In diesem Jahre war auch im Stifte Würzburg, des Weinaufschlags wegen, große Unruh.

Harnischpolirer werden das erstemal genannt.

1398.

Die Plakereien des Adels währten fort und wurde deshalb um St. Margareth Tag (Mitte Juli) auch Reicheneck, welches denen von Absberg gehörte, eingenommen und zerbrochen.

Um diese Zeit haben etliche fürnehme Bürger zu Nürnberg ihre Nahrung mit Hammerwerk und Schmelzwerk gesucht und deshalb von König Wenzel Donnerstags nach Kreuz Erhöhungs Tag (19. September) Freiheit erlangt.

Mitwochs vor Gregori (6. März) beschloß der Rath zu Nürnberg, und ließ der Bürgerschaft verkünden: wer gefährlich die Leut ansetzt (betrügt) und entlaufet, das soll man für einen Raub halten, und soll denselben und sein Weib nimmermehr zum Bürgerrecht kommen lassen; da auch ein Solcher ergriffen würde, soll man gegen ihn auf Leib und Gut, gleich als einen Uebelthäter richten, da sich aber Einer vertrüge (abfinde) soll er den vierten Theil der Vertragsumme dem Rath zu Straf geben. Dies ist wohl das älteste Gesetz gegen muthwillige Fallitte.

Auch findet man einen Stempelschneider.

1399

gab es Rinkenschmieder.

Nachdem schon lange Zeit her viel Klagen wider König Wenzel gewest, daß er sich des Reichs Sachen und das gemeine Wesen gar nichts angelegen seyn lassen, hielten die Fürsten zu unterschiedlichen Zeiten und Orten Zusammenkünfte, berathschlagten die Wohlfarth des gemeinen Wesens und befanden für die höchste Nothdurft, den König Wenzel des Reichs zu entsetzen und dasselbe mit einem andern Haupt zu versehen und so wurde endlich von denselben am 2. Juli zu Marbach beschlossen gegen die Feinde des Reichs zusammenzuhalten. König Wenzel, welcher der Fürsten Fürhaben erfahren hatte, schrieb um Nikolai (Anfangs Dezember) einen Tag nach Nürnberg aus, und verlangte durch Abgesandte von den Ständen die Erklärung, ob sie bei ihm halten wollten. Doch erhielten sie keine bestimmte Antwort; denn die Städte, denen des Kaisers gebrochenes Wort noch gar gut im Gedächtnisse war, wollten die Beschlüsse der Fürsten er-

warten. Diese wollten aber den Wenzel absetzen, weil sie in seiner Fahrlässigkeit den Grund alles Uebels gefunden zu haben glaubten. Deshalb kamen

1400

um Lichtmeß die Churfürsten von Mainz, Trier, Köln, Pfalz und Sachsen und mehrere Fürsten abermals zu Frankfurt zusammen, konnten aber über die Person des an Wenzels Stelle zu Wählenden nicht einig werden, ja, als nach langem Berathen es den Anschein bekam, als würde Herzog Friedrich von Braunschweig, durch den Einfluß seines Schwagers, des Churfürsten Rudolf von Sachsen, erwählt werden, wurde dieser am 5. Juni bei Fritzlar von Friedrich von Hertingshausen, wie man glaubte auf Anstiften des Erzbischofs von Mainz, erschlagen. Obgleich die Städte nicht einstimmten, wurde doch König Wenzel nach Oberlohnstein, um sich gegen die ihm gemachten Beschuldigungen zu vertheidigen, vorgeladen, und als er nun weder selbst erschien, noch Gesandte schickte, wurde er am 20. August durch den Ausspruch des Churfürsten Johann von Mainz und der andern anwesenden Churfürsten und Fürsten des Reichs entsetzt, und am 21. August, da die goldene Bulle Mehrheit der Stimmen der Einstimmigkeit gleichstellt, von vier gesetzlichen Wahlstimmen (Pfalzgraf Ruprecht hatte seine Stimme an Mainz übertragen) unter sieben, Pfalzgrafen Ruprecht als König der Deutschen gewählt.

Mochten zwar einige der gegen Wenzel vorgebrachten Beschuldigungen übertrieben seyn, so waren sie doch im Ganzen begründet und Wenzel hat, schon wegen seines Wortbruchs gegen die Städte, die Strafe der Absetzung verdient. Dennoch aber hielten Bran-

denburg, Sachsen, Oesterreich und mehrere Städte noch zu Wenzel, auch führte er den Königstitel noch fort.

Der Rath zu Nürnberg erklärte den an ihn abgeschickten Bevollmächtigten des neuen Königes, wenn die Städte Frankfurt und Aachen ihn einlassen und er allda gekrönt werde, item wenn die Bischöf zu Bamberg und Würzburg und Burggraf Friedrich ihm anhingen, wollten sie ihn auch einlassen und huldigen, doch sollte er ihnen versprechen, ihre Briefe und Freiheiten zu bestätigen, sobald er zu Aachen gekrönt würde. Die Bevollmächtigten versprachen die Bestätigung der Briefe und verpflichteten sich, wenn dieselbe nicht erfolgen sollte, mit ihren selbst Leiben zu Nürnberg einzureiten und in einem offenen Wirthshaus zu leisten (Bürgen zu sein), bis dem Rathe ein Benügen geschehen. Dagegen verschrieb sich der Rath, wenn die Briefe eingeantwortet werden und sie König Ruprecht dennoch nicht einlassen wollten, daß die Bevollmächtigten Macht haben sollten, sechs aus dem Rath zu mahnen, zu Onolzbach oder zu Schwabach zu leisten. Da aber Jemand der erfolgten Huldigung halb die Stadt bekriegen wollt, haben die Bevollmächtigten versprochen, daß König Ruprecht ihnen getreulich beholfen seyn und beistehen werde. In diese Kapitulation sind die Städte Windsheim und Weißenburg auch eingeschlossen worden, dergestallt, daß sie den König auch einlassen und huldigen sollten, wenn er ihnen ihre Freiheiten bestätigte.

Es ist aber (sagen die Chroniken) aus dieser ganzen Handlung zu sehen, was für ein groß Aufsehen damals auf die Stadt Nürnberg, und wie viel König

Ruprecht an derselben gelegen gewesen, daß er sie auf seine Seite gebracht.

In diesem Jahre wurde das Kornhaus auf dem alten Stadtgraben hinter St. Lorenzen gebaut und 1401 ein zweites; auch wurde der südliche Thurm der St. Lorenzkirche zu bauen angefangen, mit Zinn bedeckt und 1403 vollendet. Auch die Kirche selbst wurde vergrößert und waren zu solchem Bau vom Rathe bestellt: Martin Haller und Albrecht Ebner.

Man findet auch einen Dockenmacher, Bürstenbinder und Holzdrechsler. Das Befehden und Absagen oder Abklagen war noch immer im Gang und wurde dies Jahr Heinrich von Redwitz, ein Edelmann, mit dem Schwert gerichtet.

1401.

Frankfurt öffnete dem neugewählten König nicht eher die Thore, als bis er, wie es bei zwiespältiger Wahl der Brauch war, sechs Wochen und drei Tage vor ihren Mauern gelegen und seinen Gegner erwartet hatte. Die Krönungsstadt Aachen verschloß ihm die Thore, weshalb er sich in Köln ohne die Königskrone und andern Insignien, welche Wenzel in Besitz hatte, am 6. Januar, an welchem Tage er auch der Stadt Nürnberg alte Freiheiten bestätigte, krönen ließ. Vom Rhein zog nun König Ruprecht, wie es die goldene Bulle verlangte, nach Nürnberg, um seinen ersten Hof zu halten. Deshalb schrieb der Rath Donnerstags nach St. Paulus Bekehrungs Tag (27. Januar) an Kaiser Wenzel, der ihn immer noch zum Vesthalten in der alten Treu vermahnt und gegen den König Ruprecht zu Feld zu ziehen versprochen hatte, und sagte ihm seine Huldigung und Treue auf.

Es melden aber die Nürnberger Chroniken, wie auch etliche andere Geschichtschreiber, der Rath zu Nürnberg habe eine Bothschaft an Kaiser Wenzel abgefertiget und ihn bitten lassen, sie ihrer Pflicht, damit sie ihm verwandt, gutwillig zu erlassen, so wollten sie ihm eine nahmhafte Summe Geldes (Einige sagen 10,000, Andere 20,000 Gulden) geben. In solch Begehren habe Kaiser Wenzel, wider Verhoffen, dem Rathe alsbalden willfahret, und keines Gelds begehrt, sondern allein an die Gesandten gesonnen, sie sollten ihm etliche Fuder Fürstenberger und Bacheracher Wein schicken. Der Rath hab ihm dann vier Wägen mit Wein beladen geschickt, daher sagt auch Aventin, es sey dieser Zeit ein Sprichwort daraus worden, daß man pflegte zu sagen:

Nürnberg läßt König Ruprecht ein,
Und schenkt König Wenzel guten Wein.

Die Böhmischen Chroniken melden, König Wenzel habe diesen Wein als einen sonderbaren Schatz in dem Keller des Schlosses zu Prag verwahren lassen, und als bald hernach gedacht Schloß in Abwesen König Wenzels abgebrunnen, habe er, als man ihm dessen Zeitung gebracht, vor allen Dingen gefragt, ob der Keller noch stünde und seinem Weine nichts widerfahren wäre, und als er dessen vergewissert, habe er den andern Schaden für nichts geachtet.

Am Lichtmeßtag (2. Februar) kam nun König Ruprecht nach Nürnberg, wurde stattlich empfangen und ihm gehuldiget, auch belehnte er einige Fürsten, hielt fröhliche Faßnacht und blieb bis in den Monat März.

Als die Fränkischen Städte, Rothenburg, Windsheim, Weißenburg und Schweinfurt sich damals der

Huldigung wegen noch nicht erklärt hatten, gab König Ruprecht der Stadt Nürnberg einen Brief, daß, im Fall diese Städte ihm nicht huldigen oder gehorsam seyn wollten, oder er sonst mit ihnen Etwas zu schicken hätte, ihm die Bürger zu Nürnberg inner Jahresfrist keinen Dienst leisten sollten.

Am Mitwoch nach Walpurgis (4. Mai) wurde Meister Herman, König Ruprechts Leibarzt, weil er den König auf Anstiften des Herzogs Johann Galeazzo von Mailand vergiften wollte, gefangen nach Nürnberg gebracht und dem Rathe zur Bewahrung überliefert. Vierzehn Tage darauf ließ ihn ein Graf von Leiningen auf Befehl des Königs ausschleifen und mit dem Rad richten.

Auf dem zu Nürnberg gehaltenen Reichstag wurde namentlich über den Römer Zug, wobei sich Burggraf Friedrich besonders eifrig zeigte, viel gehandelt, auch einige Streitigkeiten der Fürsten beigelegt. In besonderer Gunst scheint bei dem König der damalige Pfarrer zu St. Sebald, Magister Albrecht, auch Johann Stark und Berthold Kraft gewesen zu seyn, da er sie zu wichtigen Verschickungen gebrauchte.

Der Rath schickte auch in diesem Jahre einen Gesandten nach Rom, um gegen einige Anmassungen des Bischofs von Bamberg Abhülfe zu erhalten, und den Papst zu bitten, daß die neuen, ungewöhnlichen Feiertage, weilen sie Gott nicht löblich, noch den Leuten nützlich seyen, abgethan würden.

Da die Plakereien und das Befehden des Adels immer noch fortdauerten, so verbanden sich die Bischöfe zu Bamberg und Würzburg, auch der Burggraf und der Rath zu Nürnberg, den Zugriffen der von Aufseß,

Gich, Tobnitz, Wichsenstein, Redwitz, Schellenberg, Truchseß u. s. w. zu steuern, und wurde deshalb auch der Rottenberg fünf Wochen lang belagert und eingenommen.

Einem Barbiergesellen wurde, weil er seinem Meister fünf Pfennige gestohlen, ein Ohr abgeschnitten und die Stadt ewig auf fünf Meil verbothen.

Neun Bürgern wurde, weil sie schädlichen Wucher getrieben, die Stadt ein Jahr lang verbothen.

Das Winterbier setzte man dies Jahr die Maaß um drei Heller und das Sommerbier um einen Pfennig Auch wurde eine Maaß Wein um fünf Pfennig und fünf Vögel um einen Pfennig zu geben gesetzt.

Im September sammelte König Ruprecht zum Zuge nach Italien sein Heer zu Augsburg. Durch diesen Zug wollte er nicht nur die Kaiserkrone erlangen, sondern auch sein den Churfürsten gegebenes Versprechen, das Herzogthum Mailand wieder an das Reich zu bringen, lösen. Herzog Leopold von Oesterreich, mit dem Beinamen der Dicke, der zweite Sohn des bei Sempach gefallenen Leopold, der Besitzer Tyrols, war, um den Weg durch dieses Land offen zu haben, gewonnen, und hatte sogar versprochen, den Zug mit 1000 Lanzen mitzumachen. König Ruprecht führte 3000 Bayern und Pfälzer, der Burggraf von Nürnberg, Herzog Leopold und der Erzbischof von Köln die übrigen Deutschen, Franz Carrara von Padua die Italiäner. Aber dies Heer scheiterte an der Kriegskunst der Italiäner und dem Feldherrntalente des Mailändischen Feldhauptmanns Alberico da Barbiano; denn als am 21. Oktober in der Gegend von Brescia am Lago di Garde die Deutschen, nachdem sie unter dem zu hitzigen

Burggrafen von Nürnberg beim ersten Angriff die Feinde zurückgeschlagen hatten, bei der Verfolgung der Fliehenden in Unordnung geriethen, erlitten sie durch die Italienische Reiterei starken Verlust, der noch größer gewesen wäre, wenn nicht der Sohn des Franz Carrara von Padua, Jakob, mit den Seinigen den Rückzug gedeckt hätte. Der Burggraf von Nürnberg wurde vom Pferde geworfen und Herzog Leopold sogar gefangen. Als darauf der Erzbischof von Köln und der nach wenig Tagen wieder in Freiheit gesetzte Herzog Leopold das Heer des Königs verließ, sah sich dieser, den auch Geldmangel plagte, so daß er sogar sein Silberzeug und seine Kleinodien hatte verpfänden müssen, gezwungen, Italien wieder zu verlassen, ohne seine Hauptabsicht, die Kaiserkrone zu erlangen, erreicht zu haben.

1402

kamen Heinrich Rummel, Gerhard Zollner und Niklas Imhof, als die Ersten ihres Geschlechtes, in den Rath.

Da sich die innere Selbstständigkeit der Stadt immer mehr bevestigte, besorgten auch von dieser Zeit an immer nur die zwei ältesten Herren des Raths, welche von der Bürgersteuer, Losung genannt, Losunger hießen, die wichtigsten Sachen, und verwalteten Einnahme und Ausgabe. Die zwei ersten waren: Karl Holzschuher und Hans Tucher.

1403.

hatte Nürnberg Büchsenmeister, auch bestund schon das Frauenhaus im Maukenthal (Frauengäßchen). Gewicht- und Holzschuhmacher kommen vor. Herdegen Valzner wurde in den Rath gewählt.

1404

findet man Riemenschneider und

1405

Rothschmiede.

1406

am 10. Juni kaufte die Stadt dem Friedrich Herren von Heideck und seiner Gemahlin Beatrix, einer gebornen von Teck, Schloß und Veste Lichtenau, samt dem Markte davor, um die Summe von 8030 Fl. ab.

Auch starb Fritz Haimendörfer, welcher die Stiftung des sogenannten goldenen Trunks im Spital machte. Es war auch ein großer Sterb.

1407

am nächsten Sonntag nach Ostern (3. April) starb im 78 Jahre seines Alters Ulmann Stromer. Er war am Oberfttag (6. Januar) 1329 geboren, ihn hob Ulrich Hangenohr, Kaiser Ludwigs Kanzler, aus der Taufe. Er war der verdienteste Mann seiner Zeit.

In diesem Jahre wurde auch der Stadtgraben zwischen dem Spitler- und Frauenthor vollbracht.

Etlichen Pragnern wurde, weil sie die Stockfisch nicht recht gewässert und etlichen Metzgern darum, daß sie das Fleisch höher als es gesetzt, gegeben, und den Leuten Fleisch verweigert haben, von einem Viertel- bis zu einem Jahr die Stadt verbothen.

1408

wurde ein Salzhaus aufgerichtet und den Bürgern mit Salz zu handeln erlaubt.

1409.

wurde dem Hermann Echter die Stadt auf 5 Meil verbothen, darum daß er Etlichen wider des Raths Ordnung gelernt den Wein schmieren.

1410

am Sonntag Cantate (20. April) kam König Rudolf wieder nach Nürnberg, wo er gerne und oft war, und starb unerwartet am 18. Mai zu Oppenheim. Sein Leichnam wurde in der von ihm gestifteten Kirche zum heiligen Geiste in Heidelberg, dessen hohe Schule ihm auch viel verdankt, begraben. Wäre nun Wenzel aus seinem Rausche zu bringen gewesen, so hätte er, dessen Partei immer noch nicht ganz unbedeutend war, wieder als König, da er ja sogar den Namen noch führte, auftreten können. Aber er hatte in Böhmen zu trinken und mochte sich um Deutschland nicht mehr bekümmern. Churfürst Johann von Mainz schrieb daher auf den 1. September einen neuen Wahltag nach Frankfurt aus. Mainz und Köln stimmten für Markgrafen Jobst von Mähren. Für Sigmund war besonders des verstorbenen Königs Ruprecht Sohn, Pfalzgraf Ludwig, thätig, und hatte auch den Churfürsten Werner von Trier für diesen gewonnen. Am 20 September wählten nun Pfalz und Trier, und der von Sigmund bevollmächtigte Burggraf Friedrich von Nürnberg auf dem Kirchhof der Bartholomäuskirche, weil der Churfürst von Mainz die Kirche hatte schließen lassen, Wenzels Bruder, Sigmund, zum König der Deutschen. Dagegen wählten am 1. Oktober, als die Gesandten von Sachsen und Böhmen, welch Letztere im Namen des Königs Wenzel gegen seinen Bruder für seinen Vetter Jobst stimmten, eingetroffen waren, diese, der Erzbischof von Mainz, dann Jobst von Mähren, als Pfandinhaber der Mark Brandenburg, und Chur Köln in der Bartholomäuskirche, den Markgrafen Jobst von Mähren. So hatte die Kirche nun drei

Päpste (Benedict XIII, Gregor XII und Johann XXII) und das deutsche Reich drei Könige, alle drei aus dem Luxenburger Hauße, alle drei Urenkel Kaiser Heinrich VII.

In diesem Jahre verboth der Rath den Goldschmieden bei nahmhafter Straf, hinfüro nicht mehr St. Eloy (S. Eligii) Feste zu begehen, weder mit Kerzen noch mit dem Tanz.

1411.

Am 8 Januar starb zu Brünn in Mähren der Markgraf Jobst, nachdem er drei Monate den Königstitel, ohne gekrönt worden zu seyn, geführt hatte, und es wurde nun am 21. Juli Sigmund einhellig zu Frankfurt als König der Deutschen zum zweiten Male gewählt, und somit genoß Deutschland, da Wenzel mit dem Namen zufrieden war, endlich das Glück, nur einen König zu haben, doch war auch er den Anforderungen seiner Zeit nicht gewachsen.

Am nächsten Mittwoch nach St. Ulrichs Tag (8. Juli) wurde Burggraf Friedrich von Nürnberg vom König Sigmund, der dem Burggrafen ja vorzüglich seine Erwählung zum Könige der Deutschen zu danken hatte, zu Ofen zum Obristen und gemeinen Verweser und Hauptmann der Mark Brandenburg ernännt.

1412

hat man einem Bäcker beede Ohren und seinem Weibe ein Ohr abgeschnitten, und ihnen die Stadt auf 20 Meil ewig verbothen, darum daß sie den Leuten, denen sie gebachen, das Ihre gefährlich abgetragen. Man hat auch zweien ihrer Knechte Jedem ein Ohr abgeschnitten, und einem Dritten ein Zeichen an die Stirn gebrannt, auch noch zweien An-

dern die Stadt ewig verbothen, darum daß sie zu solchem Betrug geholfen.

1413

kommen Schellenmacher und Lautenschläger vor.

1414

am 19. Oktober kam Johannes Huß auf seiner Reise nach Constanz durch Nürnberg, schlug, wie an allen andern Orten, durch welche er kam, eine Deutsche und eine Lateinische Erklärung seiner Fahrt aufs Concil an, und redete mit dem Sebalder Pfarrer, Magister Albertus Fleischmann, und andern Geistlichen und Bürgern der Stadt an vier Stunden über seine Lehre, so daß man friedlich auseinander ging und ihm sagte: Alles, was wir, Herr Magister, von euch jetzt gehört haben, ist fürwahr gut Catholisch, und eben das haben wir unsers Orts auch von vielen Jahren her gelehret und beibehalten, behalten und glauben es auch noch. Und wenn man sonst nichts wider euch hat, so werdet ihr mit allen Ehren von dem Concilio heim, und wieder zu uns kommen. Obgleich Hussen's Lehre in Nürnberg gut geheißen wurde, und Kaiser Sigmund in der Geleitsurkunde erklärt hatte: „Honorabilem Magistrum, Johannem Hus, in nostram et sacri Imperii protectionem recepimus et tutelam“ (Wir haben den ehrwürdigen Magister Johann Huß in unseren und des heiligen Reiches Schirm und Schutz genommen), ward Huß doch am 6. Juli 1415 zu Costnitz, wo ausser dem Kaiser und dem Papste auch 3 Patriarchen, 33 Kardinäle, 346 Erzbischöfe und Bischöfe, 564 Ordensgeistliche und 2148 Aebte, so wie Doctoren der Theologie und des

Rechts, aber auch 700 fahrende Frauen oder liederliche Dirnen und 346 Schauspieler, Gaukler und Possenreißer zu finden waren, dem Feuertode übergeben.

Es hat auch der Rath zu Bern ein großes Stück Geschütz zu Nürnberg gießen lassen, welches er 1415 gegen Herzog Friedrich von Oesterreich und bei Belagerung der Stadt Arau gebraucht. Es hat an Größe alles Geschütz der Eidgenossen übertroffen. Nach zwei Jahren hat derselbe wieder zwei dergleichen Kanonen zu Nürnberg gießen lassen. Am 8. November wurde König Sigmund zu Aachen gekrönt.

Weil die Burggrafen für König Sigmund viel Geld brauchten, so verkaufte Friedrich am 14. Juli seinen Antheil an der Veste oder Burg zu Nürnberg samt seinen Theil am Markt Wöhrd um 1500 Gulden, und Hans seinen Theil um 500 Gulden, doch Alles auf Wiederlösung an Ott Hayden. Ferner verkaufte Burggraf Hans an Ulrich Haller und Peter Volkamer vier Mühlen, nämlich die Mühle bei den Fleischbänken, die Mühl zu Wöhrd, die Papiermühl bei Nürnberg und die Mühl zu Schnigling, und verlieh sie zu Manns- und Weiberlehen.

1415

wurde das Egydienkloster, weil die Mönche gar ein liederliches Leben führten, reformirt. Auch ließ sich's König Sigmund gefallen, daß der Rath wegen des Nürnbergischen Handels nach Oesterreich es ablehnte, gegen den Herzog Friedrich von Oesterreich Tyrol Hülfe zu leisten. Der Rath schickte zum Concil nach Costnitz den Peter Volkamer, Johann von Holfeld, Pfarrer bei St. Lorenzen, samt seinem Schaffer und M. Ulrich Deichsler.

1417

findet man einen Wundarzt und einen Scheerenschleifer. Am 18. April wurde der Burggraf Friedrich mit der Mark Brandenburg zu Costnitz feierlichst belehnt.

1418

brannte die Fleischbank bei der Fleischbrücke ab. König Sigmund hat in den Reichsstädten verbothen, nicht nach Venedig zu handeln, und dem Rath zu Nürnberg befohlen, bei seinen Bürgern darob zu halten; nur nach Mailand und Genua sollten sie handeln.

Konrad Kreß war der Erste, welcher von dieser Famlie in den Rath ging.

In diesem Jahre findet man als Baumeister der Lorenzer Kirche Heinrich Ammon und Rudolph Gundelfinger.

Auch wurde Markgraf Friedrich Sonntags nach Michälis (2. Oktober) von König Sigmund zu des Reichs Satthalter gesetzt, doch daß er mit Rath und Beiständigkeit des Raths zu Nürnberg des Reichs Frommen schaffen soll.

1419

wurde die Fleischbank auf dem Säumarkt gebaut. Es kommen auch Leineweber, Feilenschmiede, Wollkämmer, Nestler, Horn- oder Laternmacher, Rockenmacher, Barbierer und Paternosterer vor.

Am 16. August starb Kaiser Wenzel an einem Nervenschlage, im 59. Jahre seines Alters, nachdem er 22 Jahre Kaiser und 56 Jahre König von Böhmen gewesen war. Sein Leichnam mußte, weil zu Prag große Volksbewegungen ausgebrochen waren, heimlich in der Nacht in das Cisterzienser Kloster zu Königssal, wo sich König Wenzel schon zum Voraus sein Grab

hatte bereiten lassen, geführt werden, konnte aber daselbst keine Ruhe finden; denn im folgenden Jahre ließ Ziska das Kloster zerstören, und die Gebeine aus den Gräbern herauswerfen. Ein Fischer, Namens Muscha, sammelte sie aus alter Anhänglichkeit, verbarg sie und übergab sie später dem König Sigmund, der sie in der Prager Schloßkirche zu St. Veit beisetzen ließ.

1420

hatte Burggraf Friedrich mit dem Bayerischen Herzog Ludwig dem Bärtigen zu Ingolstadt eine Fehde. Da überrumpelte am St. Simons und Judä Abend (27. Oktober) des Herzogs Hauptmann, Christoph Laiminger, von Lauf aus das Schloß des Burggrafen und brannte es aus. Christoph Laiminger, der auch der Nürnberger Feind war und ihnen vielen Schaden zufügte, soll den Nürnbergern haben entbieten lassen, sie sollten stille sitzen, er wollte gemelte Nacht ohne ihren Schaden seinen Feind heimsuchen und weiter nicht greifen. Der Rath soll auch in dieser Nacht einen Tanz auf dem Rathhaus veranstaltet und den Bürgern verboten haben, das Feuer zu löschen, vielmehr selbst auf der Huth zu seyn.

Erichtag vor St. Veitstag (11. Juni) starb Burggraf Johann, wie die Nürnberger Chroniken melden, aus Betrübniß wegen der verbrunnenen Burg.

Am 30. Juli wurde Sigmund zum König von Böhmen in Prag gekrönt.

1421

wird der Sporer gedacht, wider die Hussiten stark gerüstet, und von den Plackern viel Schaden gethan.

1422

wurde ein Reichstag zu Nürnberg gehalten, auf wel-

chem der päpstliche Legat, Cardinal Blando von Placentia, in St. Sebalds Kirche dem Kaiser die Hauptfahne mit dem Kreuze zum Zuge gegen die Hussiten, dieser aber sie wiederum dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg übergab, und ihn zum obersten Anführer ernannte. Nürnberg stellte zum Zug 200 Mann zu Fuß, 30 Spießer und 30 Schützen, welche Zahl nur Mainz, Pfalz, Köln und Brandenburg überboth, was auch Sigmund in aller Weise anerkannte, und wohl hauptsächlich deshalb die, zuletzt auf der Blindenburg in Ungarn verwahrten, Reichskleinodien, was schon sein Vater, Karl IV., versprochen hatte, zur ewigen Aufbewahrung nach Nürnberg schaffen ließ, was zwar für Nürnberg eine Ehre war, in der Folgezeit aber zu vielen Streitigkeiten mit den Markgrafen Veranlassung gab.

In diesem Jahre wurde auch der große Thurm zwischen dem Ausfluß der Pegnitz, den man den Schleierthurm nennt, samt dem Schwibbogen bei dem Irhersteeg vollbracht, daran man 3 Jahr gebauet.

1423

wird der Käser gedacht. Um diese Zeit stifteten auch Conrad und Peter die Mendel, ein Seelhaus am Ponersberg, darein sollte man nehmen acht Seelnonnen von alten Frauen und Dienstbothen, die nicht mehr dienen mögen.

An Michaeli (29. September) überkamen die Abgeordneten des Raths, Sigmund Stromer zur Rosen und Georg Pfinzing die Reichskleinodien zu Ofen und langten damit

1424

am nächsten Mittwoch vor Marientag Annunciationis

in der Fasten (22. März) glücklich früh in Nürnberg um 9 Uhr an. Sie hatten schon vorher von ihrer Ankunft Nachricht gegeben, daher erstaunte der Fuhrmann, als er inne wurde, was er führe, sprang vom Pferde herab, fiel auf seine Knie und betete den heiligen Schatz an. Es wurde Alles sehr geheim gehalten, weil man befürchtete, sie möchten unterwegs aufgefangen und geplündert werden. Für diesen Tag war bereits ein Fest und Feiertag angestellt, alle Gefangenen ledig gelassen, und die Körper vom Hochgerichte abgenommen worden. Die ganze Klerisei und alle Ordensleute, die Bruderschaften, der Rath, die ganze Bürgerschaft, Manns- und Weibspersonen, gingen in einer ordentlichen, schönen Procession diesem so hochgehaltenen Heiligthume bis weit vor das Frauenthor entgegen. Man brachte es auf einem Wagen, auf welchem hinten und vornen etliche junge Knaben, als Engel gekleidet, saßen und brennende Wachskerzen in den Händen hielten, in die Stadt. Unter diesen Knaben war Anton Tucher, der 1450 Rathsherr, 1469 zweiter Losunger wurde und 1476 starb. Neben dem Wagen sind die Herren Aeltern hergeritten und haben das Heiligthum bis zu des neuen Spitals Kirche, in welcher es aufbewahrt bleiben sollte, begleitet. Dieses Heiligthum wurde hundert Jahre lang allemal am Freitag nach Quasimodogeniti dem Volke auf einer eigens dazu erbauten Bühne, Heiligthumsstuhl genannt, vor Albrecht Schoppers und nachher vor Martin Beheims, des Vaters des berühmten Martin Beheims, Hause, am Fischmarkte, gezeigt. Es kamen von nahen und fernen Orten viele Menschen herbei, weil mit dieser Wallfahrt viel Ablaß verbunden war und der Kaiser

der Stadt die Freiheit, eine Heilthumsmesse zu halten, ertheilt hatte.

Am 26. März wurde St. Sebald durch eine Bulle Papst Martin V. heilig gesprochen und sein Gedächtnißtag auf den 19. August vestgesetzt.

1425

hat der Rath verboten, kein goldenes Tuch, Sammet oder seidenes Gewand über die Leichen zu gebrauchen bei 50 Fl. Strafe.

1427

am Freitag nach St. Johannas des Täufers Tag (27. Juni) verkaufte Markgraf Friedrich von Brandenburg, wahrscheinlich um Geld zum Kriege gegen seine Feinde zu erhalten, die Ruine der abgebrannten burggräflichen Burg mit ihren Zugehörungen, Wöhrd, Dürrenhof, Schnigling, Buch, Schnepfenreut, Höfles u. s. w., seinen Rechten auf den Wäldern bei Nürnberg, seinen Antheil am Schultheißenamte und am Zoll an die Stadt Nürnberg um 120,000 Fl. Von dieser Summe, welche bis Samstag vor Matthiä (21. Februar) 1428 ganz abgetragen war, erhielt der Markgraf in Folge anderer Gegenrechnungen kaum 50,000 Fl. hinausbezahlt. Arnold von Seckendorf und Konrad Truchseß machten, als Abgeordnete des Burggrafen, Montags nach Petri Pauli Tag (30. Juni) die Bewohner der verkauften Orte mit dieser Veränderung bekannt und überwiesen sie an Nürnberg, das sie in Eid und Pflicht nahm. Der burggräfliche Amtmann, Otto Haid, übergab die Schlüssel zu Burg und Thor; und der König bestättigte den Kauf, und belehnte die Stadt mit den vom Burggrafen abgetretenen Rechten. Nun wurde an der Bevestigung der Stadt eifrigst gearbeitet, wo-

bei jeder Bürger selbst Hand anlegen oder einen Andern stellen mußte. Der Taglohn war 10 Pf. Durch die Erwerbung der Burg und der Gerechtsame der Burggrafen glaubte nun die Stadt großen Vortheil erlangt zu haben, aber es war dies eigentlich der Anfang großen Nachtheils; denn es wurde die Stadt dadurch in diejenigen Streitigkeiten verwickelt, welche erst mit dem 15. September 1806 ihr Ende erreichten.

In diesem Jahre starb Hilpolt Kreß, Berthold Kreßens Sohn, der Ottilia Schopperin zur Ehe gehabt, kinderlos, und errichtete das sogenannte Jungfrauenalmosen. Auch starb Herdegen Valzner, der letzte seines reichen, nicht lange in Nürnberg blühenden Geschlechtes, das sich aber durch viele Stiftungen im Andenken erhalten hat. Hilpolt Kreß liegt in einer Kapelle des Augustinerklosters und Herdegen Valzner in der Kirche des neuen Spitals, um welches er sich und seine Vorfahren besondere Verdienste erwarb.

In diesem Jahre wurde auch der Kirchhof zu St. Johannis zum ersten Male erweitert.

Vierter Zeitraum.

Von dem Kaufe der burggräflichen Burg und der Burggrafen Rechte um Nürnberg im Jahre 1427, bis zur Erwerbung des großen Pfleggebietes aus der Verlassenschaft des Herzogs Georg des Reichen im Jahre 1504.

1428

wurde auf der Freiung, dort wo die alte Othmarskapelle gestanden, welche im Brande der burggräflichen Burg auch Schaden gelitten hatte, eine Kirche zu St. Walpurgs Ehre gebaut.

1429

fing man zu Nürnberg und an mehreren andern Orten mit der Büchse zum Ziel zu schießen an; dies ist aber nicht der Anfang der gesellschaftlichen Büchsenschießen, wobei Preise gesetzt werden, sondern es geschah, um sich für den Krieg gegen die Hussiten zu üben.

1430.

Aus Furcht vor den Hussiten war eine große Menge Volks nach Nürnberg geflohen, so daß die vorhandenen Mühlen nicht hinreichten, daher ließ der Rath in

der angefangenen Erweiterung der Stadt beim Irherthürlein auf beiden Seiten der Pegnitz zwei neue Mühlen bauen, gerieth aber mit dem Deutschorden, dem in dieser Gegend das Fischwasser zustund, in Irrung, welche aber durch einen Vertrag beigelegt wurde, da der Orden diese und die beiden Weidenmühlen außer der Stadt dem Rathe übergab. Jede dieser neuen Mühlen wurde um 50 Simmer Korn und zwei Faßnachthühner vererbt, die Mühle in der Sebalder Pfarre hieß die Greten-, jetzt Baiernmühle, die in der Lorenzer Pfarre bekam den Namen Dürrenmühle, von Lorenz Dürr, an welchen der Rath 40 Simmer Gült 1515 verkaufte. Die Gült aus den beiden Mühlen in der Sebalder Pfarre vor der Stadt wurde 1515 an Hans Imhof verkauft, die Gült auf der in der Lorenzer Pfarr kam an Sigmund Schenk und nachher an das Geschlecht der Oertel.

In diesem Jahre wurde auch das Gewand-, jetzt Tuchhaus, errichtet und 1431 eine Ordnung für dasselbe gemacht

Die heranziehenden Hussiten wurden durch, von den Fränkischen Städten zusammengeschossenes, Geld, Nürnberg gab 12,006 Fl., zum Rückzuge bewogen, und so war auch diese Furcht beseitiget.

1431

ertheilte Kaiser Sigmund der Stadt das Recht, Trompeter und Posauner zu halten.

Weil die neue Bevestigung der Stadt und der Hussitenkrieg große Unkosten verursachten, so hat der Rath einen Anschlag auf die Burgerschaft gelegt, wer 1000 Fl. vermöchte, der sollte geben 4 Fl., wer zwischen 1000 und 800 vermöchte, 3 Fl., wer zwischen

800 und 500, 2 Fl., zwischen 500 und 300, 1½ Fl., zwischen 300 und 100, 1 Fl., zwischen 100 und 50 Fl., ½ Fl., und wer 50 Fl. vermöchte, sollte geben 2 Schilling; alle fahrende Haab sollte man zu der liegenden als Baarschaft rechnen, in der Stadt sollte man das Geld in 14 Tagen, auf dem Lande in 3 Wochen erlegen.

Auf dem St. Sebalds Kirchhof wurde ein Feuer gesegnet, und Kaiser Sigmund um dasselbe geführt.

1432

hielten etliche Churfürsten und Fürsten zu Würzburg wegen des Hussitenkriegs einen Tag und schickten einen Ausschuß an den Rath zu Nürnberg, dessen Gutachten in der Sache zu begehren, welches auch durch Abgeordnete ertheilt wurde.

In diesem Jahre war ein sehr kalter Winter, und hielt ein Sattler seinen Hochzeittanz zwischen der Fleisch- und Barfüßerbrücke auf dem Eise der Pegnitz.

1433

gab es schon Buchbinder und auch Kartenmaler, welche 1449 Briefmaler und 1486 Illuministen hießen.

1434

wurden noch 2 Fl. Ungeld auf ein Fuder Wein gelegt, so daß man 2 Fl. vom Fuder gab.

Der Rath hat dies Jahr an Erichtag nach des heiligen Kreuzes Erfindungstag (4. Mai) die Wiese vor dem Irherthürlein Margarethen, Peter Haidens Ehewirthin, gebornen Hallerin, welche dieselbe von ihrem Vater, Peter Haller, ererbt hatte, abgekauft und zu einem gemeinen Platz gemacht, darauf die Bürgerschaft ihre Ergötzlichkeit suchen möchte, hat auch einen Graben gerade hindurch machen lassen, damit die Pegnitz,

welche vorher in einer Krümmung aus der Stadt lief, einen geraden Fluß hätte. Wäre dies nicht Beweis und Aufforderung genug, den falschen Namen dieser Wiese, Allerwiese, welcher sogar in magistratischen Verordnungen gebraucht wurde, nicht mehr zu gebrauchen?

In dem Bürgerbuche kommt ein Kaufmann mit Gewand vor (Kleidermagazin).

Auch verboth der Rath den Bürgern, gekrönte Helme auf ihren Wappen zu führen, wenn sie es nicht von Alters hergebracht hätten, welches Verbot Kaiser Friedrich III. 1470 bestättigt hat. Desgleichen verboth auch der Rath, daß kein Nürnbergischer Bürger turniren soll, weder zu Nürnberg noch an auswendigen Orten, bei Straf 200 Pfund Heller.

1436.

Als in diesem Jahre von dem Concilium zu Basel ein Ablaßkrämer nach Nürnberg kam, und von dem Rathe, unter dem Vorwande, daß man hoffe, die Griechische Kirche mit der Römischen vereinigen zu können, und daß der Griechische Kaiser persönlich auf das Concilium kommen würde, wenn ihm die Kosten der Reise gezahlt würden, begehrte, seine Bulle, nach welcher jeder, der dazu steuern würde, Ablaß aller Sünden haben sollte, öffentlich verkünden lassen zu dürfen, so wurde demselben dieses Begehren, mit Vorwenden, daß der Hussitenkrieg große Unkosten verursacht habe, abgeschlagen, und er an andere größere Städte und vermöglichere Stände des Reichs gewiesen. Nicht anders ging es bald darauf einem andern solchen Ablaßkrämer.

1437

machte der Ablaßkrämer vom Concilium zu Basel einen

zweiten Versuch, und bat, ihm Almosenstöcke in den Kirchen aufrichten zu lassen. Diesem wurde geantwortet, es wäre dem Concilium wohl bewußt, was Nürnberg in dem Böhmischen Kriege geleistet habe, deshalb habe der Rath sein vorjähriges Begehren an den Kaiser berichtet, welcher befohlen habe, daß, wenn das Concilium in Deutschland gewiß fortgehe, und der Griechische Kaiser dabei erscheine, ein Almosen gesammelt werden möge, unterdessen solle aber ein jeder Stand das Seine in Verwahrung behalten; diesem Befehle des Kaisers dürften sie nicht entgegenhandeln, deshalb möge er mit Verkündigung des Ablasses in Ruhe stehen. Dabei wurde ihm auch bemerkt, er habe dem Rathe einen Lateinischen Brief vom Concilium überbracht, sie wären aber Laien und des Lateins nicht genugsam kundig, bedürften also Jemand, der ihnen den Brief ordentlich verdeutschte. Wie nun der Rath den Lateinischen Brief nicht verstehen wollte, so wollte auch der Ablaßkrämer diese Deutsche Antwort nicht verstehen, sondern ließ die ganze Geistlichkeit der Stadt in die St. Sebalds Kirche zusammenrufen, und befahl, daß desselben Tages in keiner Kirche der Stadt geprediget werden sollte. Nachdem er Vormittags in St. Sebalds Kirche, mit großem Geläute und Gesang, Messe, und Nachmittags in St. Lorenzen Kirche eine Predigt, die fast drei Stunden gewähret, gehalten hatte, ist ihm endlich auf sein unablässiges Anhalten bewilliget worden, in jeder Pfarrkirche einen Almosenstock aufrichten zu dürfen, jedoch aber wurden die Schlüssel zu diesen Stöcken dem Hans Rieter und Christian Imhof, bis auf des Kaisers fernere Verordnung, in Verwahrung gegeben.

Am 9. Dezember starb Kaiser Sigmund, nachdem er am 31. Mai 1433 in der Peterskirche zu Rom als Kaiser gekrönt worden war, im 70. Jahre seines Lebens. Mit ihm war das Luxenburgische Geschlecht erloschen.

1438

Am 18. März wurde, nach dem Wunsch des verstorbenen Kaisers Sigmund, sein Eidam, Herzog Albrecht von Oesterreich, zum König der Deutschen gewählt, starb aber schon am 27. Oktober 1439 in dem Dorfe Langendorf an der Ruhr, in seinem 42. Jahre.

1439

am Tag Simonis Judä (28. Oktober) wurde zum neuen Chor der St. Lorenzkirche durch einen Weihbischof von Bamberg der Grund gelegt, der aber aus Mangel an Geld erst 1477 vollendet wurde. Der Baumeister war Conrad Roritzer von Regensburg.

1440

wurde das Fleischhaus auf dem Säumarkt für Fremde und die Schleifmühle daselbst erbaut.

In diesem Jahre ging Hans Löffelholz zum ersten Mal zu Rath.

Den 2. Februar wurde Friedrich der Dritte zum König der Deutschen zu Frankfurt gewählt und am 17. Juni 1442 zu Aachen gekrönt.

1443

wurde die Safranschau, weil viel gefälschter Safran im Handel war, angeordnet; auch wurde die Hallerwiese von Paul Vorchtel mit Linden bepflanzt.

1444

wurden drei Orgeln von Heinrich Traxdorf aus Mainz und zwar mit Pedalen (?) verfertiget; auch wurde die Bleiche auf der Schütt errichtet.

1445

stiftete Conrad Kühnhofer, omnium facultatum Doctor, für je drei Studirende, einen Theologen, Juristen und Mediciner, zu je 62½ Fl. per annum, ein Stipendium, welches das bis jetzt bekannte älteste ist. Dieser Dr. Kühnhofer hat auch dem Rathe viel löblicher Bücher in allen Facultäten übergeben und zu ihren Handen geantwort, der zur Zierlichkeit und löblichen Dingen der Stadt zu einer „Liberey" zu gebrauchen. Dies ist die erste bekannte Spur einer Stadtbibliothek. Natürlich bestand diese Schenkung bloß in Handschriften.

Es wurde eine große Büchse von 519 Centnern gegossen. Die Schwere dieser Büchse darf nicht in Erstaunen setzen; denn es hatten z. B. die Nürnberger 1462 in ihrem Zeughause eine Büchse, „die kwn" (Kühne) genannt, welche 4 Centner 45 Pfd. Stein (!) und eine zweite, „der Widerstein" genannt, welche 2 Centner Stein schoß.

1446

baute man das Sondersiechenhaus (Weinstadel) auf dem neuen Bau. Der Rath kaufte von Georg Seckendorf dessen Antheil am Steinbruch zu Kornburg um 2600 Fl. und 1471 den übrigen Theil von Heinrich Geuder.

Am 28. Februar hielten die jungen Gesellen zur Hochzeitfeier des Wilhelm Löffelholz und der Kunigunda Paumgärtnerin auf dem Markte ein Gesellenstechen, welches im Jahr 1621 von Hans Kern auf dem oberen Gange des Rathhauses in Stuko verewigt wurde. Dies Gesellenstechen und mehrere vorausgegangene Fehden mit adeligen Plackern, welche sich

meist zu deren Nachtheil und Schande, ja sogar mit ihren Enthauptungen endeten, reizten den Adel und die Fürsten, an den Nürnbergern ihr Müthchen kühlen zu können. Deshalb nun fingen die Fürsten und der Adel sich zu rüsten an. Da die Städte merkten, daß es meist auf sie, am allermeisten aber auf Nürnberg abgesehen sey, traten sie zusammen und erneuerten Montag nach Oculi (21. März) ihre alten Bündnisse, auch trat Gottfried, Bischof von Würzburg, welchem Fried, Gerechtigkeit und der gemein Nutz lieb war, zu ihnen. Dies veranlaßte denn die Fürsten und den Adel, der sich hauptsächlich an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg hing, vorerst sich kräftig zu rüsten. Dies thaten denn auch die Städte, welche noch eine Zusammenkunft zu Ulm hielten. In den Dienst der Stadt Nürnberg traten auch mehrere von Adel. An die Spitze des Fürstenbundes, der sich auch inzwischen gebildet hatte, und den sogar der Kaiser begünstigte, stand Markgraf Albrecht, der seiner Mannesschöne, Kraft und Streitbarkeit wegen den Beinamen Achilles erhalten hatte. Unter solchen Voranstalten, Rüstungen und Vorsichtsmaßregeln verging denn auch das Jahr

1447.

Es fehlte den Fürsten nur noch an einer rechten Gelegenheit, ihren Grimm auslassen zu können.

Um diese Zeit war ein Dichter Hans Rosenblüht, der sich, und den Andere „den Schnepper" (Schwätzer) nannten, berühmt, namentlich ist von diesem Jahre ein Lobspruch auf Nürnberg bekannt und in alten Drucken und vielen Abschriften noch vorhanden.

Ein Hafner kommt in den Bürgerbüchern vor.

1448.

Die gesuchte Gelegenheit, um an die Städte, namentlich an Nürnberg, kommen zu können, fand sich denn auch endlich. Nürnberg hatte einen Lehensmann des Markgrafen, den Ritter Konrad von Heideck, mit welchem der Markgraf, der Anlegung eines Bergwerkes wegen, in Zwiespalt gerathen war, in seine Dienste genommen und denselben geschützt. Darüber nun, und über Beeinträchtigung anderer seiner Gerechtsame klagte der Markgraf

1449

die Stadt Nürnberg an. Weil nun einige Fürsten, ja der Kaiser selbst, an diesen Händeln keinen Gefallen hatten, so hat Herzog Albrecht von Bayern, der der Nürnberger Freund war, beiden Parteien zuerst einen Tag zu Austragung der Sache nach Pfaffenhofen gesetzt, auf welchem sich aber der Markgraf nicht gestellt. Fruchtlos waren auch die Tage zu Ingolstadt, Schwabach und Bamberg; denn des Markgrafen Forderungen waren zu groß. Er verlangte auf dem Tage zu Bamberg von Nürnberg für aufgewendete Speiß, Trank, Futter und Zeug 60,000 Fl., für die geworbenen Böhmen 40,000 und für seine Zehrung 20,000 Fl., in Summa 120,000 Fl., auch sollten sie ihm den von Heideck gebunden vor Gericht stellen, dann wolle er hernach mit ihnen rechten. Dies wurde natürlich nicht erfüllt und man beschloß, des Kriegs gewärtig zu seyn. Der Markgraf sendete also am Mittwoch vor unser Frauen Heimsuchungstag (25. Juni) den Absagebrief. Vor und nach diesem Tage sagten den Nürnbergern ab, siebenzehen der mächtigsten Fürsten, fünfzehen Bischöfe und der größte Theil des Fränkischen Adels. In

Summa: halb Deutschland ergriff gegen Nürnberg die Waffen. Für Nürnberg rüsteten dagegen zwei und siebenzig Reichsstädte, welche sogleich 2000 Reiter in's Feld stellten und nach Nürnberg schickten, auch die Schweizer schickten 800 Mann. Der Krieg begann mit der größten Heftigkeit; es wurde nach der Weise jener Zeit gesengt und gebrennt, geplündert und geschändet. Hausten die Fürsten arg, so vergalten die Städter hinwiederum es nach besten Kräften. Verheerte Albrecht die Gegend um Nürnberg, eroberte er Lichtenau und Gräfenberg, so geschah das Nämliche dem Aischgrunde, der Umgegend von Schwabach, Erlang, Pegnitz und Betzenstein. Achtmal siegten die Fürsten. Ein Angriff, den die Städte auf Altdorf machten, wurde mit großem Verluste abgeschlagen, und bei Langenzenn und Buch unglücklich gefochten. Auch nicht der Winter setzte den Gräueln ein Ziel. Inzwischen versuchten die Fürsten die Nürnberger auf zu Ingolstadt und Lauingen gehaltenen Tagen zur Vergleichung mit dem Markgrafen geneigt zu machen; die Nürnberger verlangten aber immer blos rechtliche Austragung der Sache, die ihnen aber abgeschlagen wurde.

1450.

Das Sengen, Brennen uud Plündern wurde von beiden Theilen fortgesetzt, auch ein Versöhnungsversuch zu Heidelberg gemacht, die Nürnberger gaben aber nicht nach. Da ließ denn der Markgraf, Mittwochs vor Mitfasten an St. Gregorien Abend (11. März), da er mit 600 Reisigen, darunter viel Grafen, Herren und Ritter |gewest, sich bei Pillenreut gelagert hatte, dem Rathe zu Nürnberg sagen, er wolle die Weiher fischen sie sollten demnach kommen und ihm die Fisch

fangen und essen helfen, dann er ihrer allda warten wollt. Da zogen denn die Nürnberger wohlgerüstet zu dem Weiher, und vergalten dem Markgrafen und seiner Schaar den Hohn übel; denn des Markgrafen ganzes Heer wurde zersprengt, viele Ritter erschlagen oder gefangen, drei Panner, eines von Herzog Otto von Bayern und zwei von dem Markgrafen selbst, erobert, und er selbst entkam nur durch den Verrath des berüchtigten Kunz von Kaufingen, welcher mit Reuß von Plauen der Nürnberger Hauptmann war. Kunz von Kaufingen soll, als er wegen des Sächsischen Prinzenraubes hingerichtet wurde, gestanden haben, daß er diese Strafe um Nürnberg verschuldet, indem er bei einem Treffen, welchem er als Nürnberger Hauptmann beigewohnt, Markgrafen Achilles, den er schon gefangen gehabt, für Geld wiederum losgelassen hätte. Der Dichter Hans Rosenblüht war auch bei diesem Treffen und hat es besungen. Am 14. April brachte zwar der Markgraf den Nürnbergern im Grunde bei Leutershausen, wo er die Hauptleute Georg Geuder und Franz Pirkheimer unversehens überfiel, eine nicht unbedeutende Niederlage bei, mußte aber selbst gestehen, die Nürnberger wären kecke, redliche und unerschrockene Leut, hätten auf diesem Tag ritterlich gefochten. Der Markgraf, welcher seines Feindes Tapferkeit hatte kennen lernen, wich den Nürnbergern mehrmals ein Treffen zu liefern aus und war nun auf Frieden bedacht, der auch endlich am 6. Juli durch die Vermittlung einer kaiserlichen Commission zu Bamberg vorbereitet wurde.

In diesem Jahre ging Peter Harsdörfer zum ersten Mal zu Rath.

1451

mußten die Juden gelbe Ringlein an den Kleidern und ihre Weiber blaue Streifen in den Schleiern zu tragen anfangen.

Am 14. April in der Fasten kam ein Kardinal und päpstlicher Legat nach Nürnberg und predigte großen Ablaß. Wer halb so viel Geld gebe, als er gen Rom verzehren würde, der solle eben den Ablaß haben, als wäre er im vergangenen Jubeljahr zu Rom gewest, doch solle ein Jeder beichten, sieben Freitage fasten, sieben Mittwoche kein Fleisch essen, siebenmal in die fünf Kirchen zu Nürnberg gehen, nämlich: in St. Sebalds, St. Laurenzen, St. Egydien, St. Jakobs und in des Spitals Kirchen, und in jeder Kirche 10 Paternoster und 10 Ave Maria beten, zehen für den Papst, zehen für den Kaiser, zehen für die Stadt Nürnberg, zehen für alle gläubige Seelen und zehen für sich selbst. Wer das thäte, dem würde versprochen, Ablaß aller Pein und Schuld. Als endlich der Zulauf nachließ, nahm dieser Ablaßkrämer das halbe Geld, gab aber doch eben so viel Ablaß als zuvor.

1452

hielt Kardinal Johann de Capistrano auf dem Markte mehrere Strafpredigten und befahl, Schlitten, spitzige Schuhe, große Wulsthauben, Bretspiele, Würfel und Karten zu verbrennen, was auch geschah. Derselbe versuchte auch, aber vergebens, den Markgrafen mit der Stadt auszusöhnen.

In diesem Jahre war das Taglohn in der Beint für den Meister 20—23 Pfennig und für den Gesellen 18 Pfennig im Sommerhalbjahr. Hingegen von St. Gallustag bis auf St. Peterstag erhielt der Meister

18 Pfennig, der Gesell 14 Pfennig, der Taglöhner 8—10 Pfennig. Wöchentlich bekam Einer noch 2—4 Pfennig zum Bad.

Die Stunden wurden schon nach der großen Uhr gezählt, auch hatte Nürnberg schon Sägemühlen.

1453

wurde endlich, Freitag nach St. Georgentag (27. April), durch Pfalzgraf Ludwig zu Lauf der Friede mit dem Markgrafen zu Stande gebracht, kam aber der Stadt theuer zu stehen und war nicht viel werth.

1454

hielt der Markgraf mit seiner Gemahlin zu Nürnberg fröhliche Fastnacht und erhielt bei einem abgehaltenen Gesellenstechen den ersten Dank und Ehrentanz.

Ist die Schau und das Almoshaus auf St. Sebaldskirchhof neu gebaut worden.

1455

wurde eine Schmelzhütte auf dem neuen Bau aufgerichtet.

1457.

In diesem und dem folgenden Jahre ist von Jakob Grimm bei dem Siechhaus (Weinstadel) die erste steinerne Brücke gebaut, aber nicht für ganz gut befunden worden. Auch wurde der Henkersteg und neue Häuser auf der Rosenwiese, welche von der Zeit der neue Bau genannt wird, gebaut. Es findet sich auch der erste Haspelmacher.

1458

lebte hier ein Steinpolirer, Hanns Neuburger.

In diesem Jahre wurde auf der Schütt ein Armbrustschießen gehalten, und hat ein Messerer einem Knaben die Kehle abgeschossen; auch wurden noch 2 Fl. auf ein Fuder Wein gelegt.

1459.

Als in diesem Jahre Markgraf Albrecht von Nürnberg wider Herzog Ludwig in Bayern Hülfe begehrte, kam er selbst nach Nürnberg und soll, als sich des Raths Antwort etwas verzogen, selbst unerfordert in die Rathstube gegangen seyn. Als aber der Bürgermeister aufgestanden und ihm angezeigt, es wäre bei diesem Stadtregiment von Alters Herkommen, daß bei Leibes- und Lebensstraf Niemand in die Rathstuben unerfordert gehen dürfte, seye Markgraf Albrecht, etwas erschrocken, wieder zur Thür hinausgegangen und habe gesagt: Traun mir nicht! Und als ihm hernach des Raths Schluß durch Niklas Muffel eröffnet worden, daß nämlich der Rath bedacht wäre, still zu sitzen und sich unparteiisch zu halten, habe der Markgraf gesagt: Du Muffelmaul, wie lang hast du gemuffelt, bis du es herausgemuffelt hast.

Ließ Georg Kötzel das Kapellein zum heiligen Grab im neuen Spital bauen, auch wurde die Bevestigung hinter dem Wildbad vollbracht.

1460

hat Markgraf Johann, der zu Nürnberg seine Wohnung genommen hatte, 30,000 Fl. auf ewige Zeiten in die Losungstuben gelegt.

In diesem Jahre gab der Rath den Schustern ein gewisses Maaß, wie lange sie die Spitzen an den Schuhen machen dürften.

In diesem Jahre fing das Schildalmosen an. Es mußten nämlich diejenigen, welche das gemeine Almosen hatten, messene Zeichen an ihren Kleidern oder Hüten tragen.

1461

hat der Rath alle Schmelzhütten innerhalb fünf Mei-

len um die Stadt, und darunter auch die Herdegen Tuchers zu Veilhof, abgeschafft, damit der Wald geschont würde.

Kommt ein Lautenmacher vor.

1462

wird eines Kalamalmachers (Schreibzeug- und Federbüchsenmachers) in den Bürgerbüchern gedacht.

1463

kommt ein Augenarzt, Sigmund Vink, vor.

1464

erlangte Nürnberg vom Kaiser Friedrich viele und große Freiheiten.

1466.

Am Mittwoch nach St. Johannstag zu Sunnwenden (25. Juni) wurde durch Dr. Peter Knorr, Propst zu Wetzlar und Pfarrer zu St. Lorenzen, mit Markgraf Albrecht ein Vertrag, die Waldgerechtigkeit betreffend, geschlossen, den man nur den Knorrischen Vertrag nennt.

1467

ersuchte Herzog Sigmund zu Oestreich den Rath, Donnerstags nach den Osterfeiertagen ihm zwei Maaß Wein zu schicken, darin unsers Herr Gottes Speer gesteckt worden, welcher für das Stechen im Leib gut seyn sollte, welchem Begehren der Rath also willfahret.

1469.

Erichtags nach Reminiscere (28. Februar) wurde Niklas Muffel, vorderster Rathsherr und Losunger, wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder gehengt.

Um diese Zeit baute Hanns Tucher, durch seine 1482 gedruckte Reise in das gelobte Land bekannt, das Haus S. 1304 in der Hirschelgasse

1470

erschien zu Nürnberg das erste mit einer Anzeige des Ortes und Jahres des Druckes versehene Buch: **Francisci de Retza Comestorium vitiorum**, welches aus der Presse des Johann Sensenschmids und Heinrich Kefers kam. Wie Herr R. von Rettberg sagen kann: „1465 finden wir schon eine Druckerei in Nürnberg", mag er beweisen. Formschneider kommen übrigens schon 1449 in den Nürnberger Bürgerbüchern vor.

Kaiser Friedrich ertheilte in diesem Jahre ein Privilegium wegen des Fünfergerichts.

Um diese Zeit mag es um die Sittlichkeit in der Stadt, welches sich namentlich aus Verordnungen und Fastnachtspielen erweisen läßt, nicht sehr gut gestanden haben. Die Zeit, welche das Natürliche beim rechten Namen nannte, ohne es für unanständig zu halten, zeigt sich auch in den Verordnungen; denn es werden zur Uebung von Unziemlichkeiten, man möchte es fast komisch nennen, die Leute auf den Judenbühl und Plerrer verwiesen.

1471

kam Johann Müller, (Königsberger, Regiomontan,) geboren am 6. Juni 1436 zu Königsberg in Franken, von Rab nach Nürnberg, nicht aber, wie in der neuesten Zeit bei Ueberschätzung seiner, immerhin großen, Verdienste gesagt wird, um den Nürnbergern erst etwas zu lernen, sondern weil er hier seine ihm nöthigen mathematischen Instrumente am besten gemacht erhielt, und er, als ein Kalendermacher, von Nürnberg aus hiefür den besten Absatz erwarten konnte, was er ja unumwunden selbst gesteht. Regiomontan blieb bis Ende Juli 1475 in Nürnberg, reiste

dann, von Papst Sixtus V., um den Kalender zu verbessern, gerufen, nach Rom, wo er am 6. Juli 1476, ob an Gift oder an der Pest, ist ungewiß, noch nicht 41 Jahre alt, starb, und wo sein Leichnam im Pantheon beigesetzt wurde.

In diesem Jahre wurde beschlossen, daß nicht mehr zwei eines Namens unter den sieben ältern Herren des Raths seyn dürfen.

1472

Es haben dies Jahr zwei Schüler auf St. Sebalds Kirchhof sich miteinander geschlagen, dazu des einen Schülers Mutter kommen und hat ihrem Sohn Beistand gethan, also daß der Ander blutrünstig worden. Um dieser Ursach willen hat Johann Lothner, Pfarrer zu St. Sebald, Niemand mehr auf den Kirchhof wollen begraben lassen, und vorgeben, der Kirchhof wäre geunehret und entweihet worden, derwegen der Rath zu Nürnberg gen Bamberg geschrieben, und den Weihbischof erfordern müssen, welcher den Kirchhof wiederum geweihet.

1473

hat der Rath auf Zuschreiben des Bischofs von Bamberg allen Schustern verbothen, keine Schnäbel oder Spitzen an die Schuhe zu machen.

Auch ging der Rath schon mit Ausschaffung der Juden um. In den Bürgerbüchern findet sich schon ein Diamantpolirer.

1474.

Als zwischen dem Sohne des Pfalzgrafen Philipp, Friedrich, und Margareth, der Tochter Ludwigs, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen in Ober- und Niederbayern, eine Heirath abgeredet worden, bei welcher

Herzog Ludwig seiner Tochter 32,000 Fl. zum Heirathgut versprochen, hat er diese Summe hinter den Rath zu Nürnberg, bis Pfalzgraf Philipp darum Quittung geben, hinterlegt, und an den Rath begehrt, ihm 32 gerüste Reisige entgegen zu schicken, das Geld zu begleiten. Solches Vertrauen hatten die Fürsten auf Nürnberg!

Es beschwerte sich auch der Rath bei dem Papst, daß die Geistlichen und Klöster sich unterstünden, Wein und Bier zu schenken, auch Gäst und Kostgänger zu halten, und den Aerzten, Wundärzten und Juristen Eintrag thäten, und sonsten ein ärgerliches Leben führten.

Schon im Jahre 1449 muß es um die Sitten der Geistlichen übel gestanden haben; denn es sagte damals ein Augustinermönch, worüber aber Bischof Friedrich von Regensburg bei dem Rathe klagt und solches nicht zu gestatten bittet, auf offener Kanzel: Ich will nicht übel von ihnen reden, es seyn sunst genug, die übel von ihnen reden. Man sieht wohl, wie sie leben. Vor Zeiten da waren Pfaffen, die Gott dienten, nun dienen sie dem Teufel und der Welt; das macht ihr Ueberflüssigkeit zeitlicher Güter. Es soll ein Pfaff nit mehr haben, dann ein blose Nothdurft, und es hat nu ein Pfaff fünf oder sechs Pfründ, und verzehren das Erbtheil Christi als lästerlich, daß viel Schand und Lasters daraus kommet. Es sollten Pfaffen tragen Platten als groß, als die Cardinäl, man sieht keinen, der sich hier also hält. Item. Etwan bekümmerten sich Pfaffen mit Gott, nu kann nichts in der Welt geschehen, die Pfaffen wollen das ausrichten; vor Zeiten machten Pfaffen und baten um Fried, nu

macht Niemand mehr Unglücks und Unfrieds dann die Pfaffen. Item. Die seyn die vor ein ganz Gemein bitten sollen, und allen Zorn und Unwillen Gottes hinlegen, nu sie aber selber so sträflich seyn, wie mögen sie Gott erbeugen, sie erzürnen ihn und bewegen ihn mehr wider uns. Item. Er möcht jetzt kein frommen Pfaffen finden, aus ihrem Munde ging alle Bosheit, sollt er alle ihre Bosheit erzählen, es würd die Gemeine wundern. — — —

1476

erhielten die Losunger das Recht, Niemanden über der Stadt Einkommen Rechnung zu thun, als eines Römischen Kaisers oder Königes eigener Person.

Ließ der Rath verbiethen, nicht nach Niklashausen zum Pfeiferhänslein, einem Hirten, welcher aufrührerische Predigten that, zu wallfahrten.

Es wurden die Kohlhütten am Zeughaus gebaut und der Röhrbronnen am Schießgraben in die Stadt geleitet.

1477

hat der Papst nicht nur den Nürnberger Bürgern, sondern auch Ausländischen und Fremden, so zu Nürnberg ab- und zureisen, Käß, Butter, Eier, Milch und andere Milchspeisen, auch, mit Rath eines Medici, Fleisch in der Fasten zu essen erlaubt.

Ist den Stadtschützen oder gemeinen Bütteln erlaubt worden, Wehren zu tragen, damit sie bei einem Rumor oder Aufruhr desto mehr Widerstand thun könnten, doch ist ihnen gesagt worden, wenn sie einen muthwilligen Frevel üben, so wolle man sie härter, als Andere strafen.

Montag nach St. Veits Tag (16. Juni) wurde ein großes Armbrustschießen und ein Pferderennen ge-

halten, ferner ist auch ein Schachspiel und ein Glückshafen angestellt gewesen.

In diesem Jahre wurde Gostenhof zu einem besonderen Amte gemacht; 1453 hat der Markgraf die Lehenschaft über den Gostenhof abgetreten, und haben dann die Pfleger des Spitals es den Waldstromern und Grasern, welche es besaßen, abgekauft.

1478

wurden die Pfarreien St. Sebald und St. Lorenzen zu Propsteien erhoben.

Wurde bei dem Schuldthurm ein Almosenstock errichtet, in welchem die gefangenen Schuldner betteln mußten; Schramm war der Erste, der darinnen bettelte, daher man diesen Thurm lange Zeit den Schrammenthurm nannte. Auf dem innern Lauferthurm hat man eine Schlagglocke angerichtet und den Krautmarkt auf St. Egydienhof gelegt.

In diesem Jahre wurden die Heerdstätten in der Stadt gezählt und deren 4348 gefunden.

1479

hat der Adel ein Turnier zu Würzburg gehalten. Der Bischof hat dem Rath geschrieben, seine Bäcker und Fleischhacker anzuweisen, Brod und Fleisch zu feilem Verkauf nach Würzburg zu führen.

Wurde das Nürnberger Statutarrecht unter dem Titel: „Hienach sind begriffen die Titel der gesetze der N e w e n R e f o r m a t i o n der S t a t N ü r e n b e r g. Anno Domini Millesimo CCCC lxxix fürgenommen" zu drucken angefangen, 1484 aber erst vollendet.

1480

wurde ein Kornhaus auf die Hofstätt des Eichstädterhofs bei St. Egydien erbaut.

1481

ist bei der Frohnwag das erste Mal eine Schnellwage aufgerichtet worden.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg hat den Rath ersucht, ihm zwei Stechpferde auf des Herzogs zu Jülich Hochzeit zu leihen. Der Rath hat ihm ein Pferd verehrt, welches er zu Dank angenommen.

1482

beabsichtigte der Rath, den Röthenbach auch wie den Fischbach in die Stadt zu leiten.

Haben die ehrbaren Weiber zu Nürnberg große, dicke Schleier getragen, die man Stürze nannte, und sind sie allein den Frauen von alten Geschlechtern zugelassen gewesen, und findet man, daß Bischof Rudolf zu Würzburg dies Jahr Anton Oertels Weib ein Vorschreiben an den Rath zu Nürnberg mitgetheilt, ihr zuzulassen, einen solchen Sturz zu tragen.

Für diejenigen, welche sich in der Visirkunst üben wollten, wurden vom Rathe Prämien ausgesetzt.

Des Eberacher Klosters Hof wurde neu gebaut.

In diesem Jahre kommt die erste Spur von einem **Brillenmacher** vor. Von den Brillenmachern sind aber die **Parillenmacher** (Futeralmacher) wohl zu unterscheiden, welche schon früher in den Bürgerbüchern vorkommen.

Montag nach Bartholomäi (26. August) ist das Bräuhaus des Barfüßerklosters in der innern Laufergasse abgebrannt.

1483

ist der Gebrauch aufgekommen, wann man Einen mit Ruthen aushauen, oder an den Gliedern strafen will,

daß des Henkers Knecht (der Löw) mit einer Trummel um den Markt paukt.

War ein großer Sterb und wurde deshalb der Kirchhof zu St. Jobst geweiht.

1484

wurde den ehrbaren Frauen erlaubt, schamlotene (kamelhaarene) Schauben zu tragen, doch daß keine mehr als 10 Fl. werth sey.

Der Siechkobel zu St. Peter wurde bloß für Männer bestimmt und die Weiber nach St. Johannis und St. Leonhard verlegt.

Auch wurde die Barfüßerbrücke von Steinen gebaut, der Werkmeister war von Rothenburg und hieß Hanns Müller.

In diesem Jahre starb, als der Letzte seines Geschlechts, Georg Keiper, welcher eine Stiftung für hausarme Leute machte.

1485

wurden die zwei Spitalbrücken und die Säubrücke von Steinen zu bauen angefangen.

Den Eibenschützen, welche bis daher ihre Schießhütten auf der Schütt gegen St. Katharina gehabt, ist vergönnt worden, ihre Schießhütten in den Graben oberhalb des innern Lauferthors aufzurichten, von dannen seyn sie mittler Zeit, als dieser Ort durch das Landauerbruderhaus eingenommen, in den Lorenzergraben gewiesen worden.

In diesem Jahre, (wenn nicht schon 1479), wurde die Augustinerkirche neu zu bauen angefangen und 1488 vollendet. Der Baumeister hieß Hainz Beer, der auch 1482 schon die Kapelle im Ebracher Hof gebaut hatte.

1486

am 11. März stirbt Markgraf Achilles, 72 Jahre alt, zu Frankfurt am Main.

Der König und die Königin in Spanien schickten einen Mönch gen Nürnberg und haben durch Beförderungsschreiben Herzog Sigmunds zu Oestreich gebeten, ein dünn Tuch mit dem heiligen Speer sechsmal zu durchstechen, und dasselbe dem abgefertigten Gesandten neben einer Urkund zuzustellen, auch solches Herzog Otten in Bayern zuzuschreiben, welches der Rath zu Nürnberg also bewilliget, und dem Herzogen zugeschrieben, daß man, ihm zu Ehren und Gefallen, das Tuch nit allein durchstochen, sondern auch mit andern Heiligthumen bestrichen habe, wiewohl sonst solches schwerlich außer der ordentlichen Heilthumsweißung geschehe.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg hat auf Sonntag nach Kreuzerhöhung (17. September) ein Schießen zu Kadolzburg angestellt, und an den Rath zu Nürnberg, auch an Rupprecht Haller, den Rathsfreund, geschrieben, ihm etliche des Raths samt andern Schießgesellen, auch etliche schöne Frauen hinauszuschicken, welches ihm zwar der Rath willfährig zugeschrieben, Rupprecht Haller aber hat der schönen Frauen halben geantwortet, daß er sich um dieselben beworben habe, es seye aber die Rieterin mit Klag ihrer Schwestern, Wilhelm Hallerin mit Muttern ihres Kinds beladen, die Scheuerlin und Mufflin sey nicht anheims, (vielleicht seyn diese vier damals die schönsten Frauen zu Nürnberg gewest), so seyen die Andern etlicher Ursachen halber nicht am geschicktesten, also daß er Niemand aufbringen könne, mit Bitt ihn für entschuldigt zu halten.

1487

hielt Kaiser Friedrich III. einen großen Reichstag zu Nürnberg, und blieb fast das ganze Jahr daselbst. Er besuchte während dieser Zeit alle Kirchen, gab jedem Kranken im Spital einen Fünferschilling selbst in die Hand, ließ alle Kinder, welche gehen konnten, in den Stadtgraben kommen, und gab jedem ein Lebküchlein, ließ am Frohnleichnamstag eine große Procession halten, und belehnte viele Fürsten. Es wurden Scharfrennen gehalten, der Rath stellte ein Armbrustschießen und einen Glückshafen an. Unten am Schloß ließ auch der Kaiser einen Garten auf Pfeiler (einen hängenden Garten) bauen, und krönte den Conrad Celtes zum Dichter. So lang der Reichstag währte, wurden die Stunden durch ein großes zinnernes Horn, welches durch einen Blasbalg geblasen wurde, und das der Kaiser in einen Erker des runden Thurms auf der Burg hatte machen lassen, daß mans über die ganze Stadt hören können, verkündet.

In diesem Jahre wurde die Fleischbrücke auch von Steinen zu bauen angefangen. Der Baumeister hieß Stephan und war aus Bayern.

Bei allen Mühlen, in und außer der Stadt, hat man Eichpfähl oder Wasserpfähl geschlagen, allerlei Stritt zwischen den Mühlgenossen zu verhüthen.

1488

wurde der Spitalkirchhof geweiht, die Nürnberger Söldner alle in Roth gekleidet, die Heuwag erstlich angeordnet und befohlen, das Heu und Gramet nach dem Gewicht zu verkaufen, auch die Bleich hinter Wöhrd, auf Anbringen Rupprecht Hallers, angefangen und gebaut.

Der Rath ließ auch in diesem Jahr auf dem alten Stadtgraben, bei dem Treibberg, Häuser bauen mit tiefen Dunken für Schwabenweber, und ist der Graben dazwischen ausgefüllt worden, hat auch befohlen, 20 Barchetweber aufzunehmen, ob die gleich ein schlecht Vermögen hätten, und jedem noch dazu 10 Fl. zu leihen, zu leidentlichen Fristen zu bezahlen, sie auch auf 5 Jahr aller bürgerlichen Beschwerden zu befreien, doch sollten sie ihre Arbeit der Augsburger Arbeit gleich machen. Dadurch hat man verhofft, den Barchethandel hieher auch zu bringen.

In diesem Jahre zog Martin Ketzel, weil er nach seinem ersten Zug 1477 das Maaß der Entfernung der heiligen Orte verlohren hatte, zum zweitenmale nach Jerusalem. Derselbe ließ in der Folge durch Adam Kraft die sogenannten Stationen von seinem Hause, dem sogenannten Pilatushause (S. 439) an bis an St. Johanniskirchhof in Stein hauen.

1489

wurde am Pfingsttag (7. Juni) durch Johann Radenecker, Abt zu St. Egydien, der erste Stein zur Erweiterung des neuen Spitals über das Wasser gelegt. Die Vorarbeiten begannen schon 1487 und wurde der Bau erst 1521 vollendet. Um die Kosten zu diesem Baue aufzubringen, wurde der Papst gebeten, einen Ablaß nach Nürnberg zu legen, und zu bewilligen, daß ein Jeder, der zum Sakrament gehe, zu diesem Bau 2 Pfennige gebe. Der Papst bewilligte dieses Begehren und schrieb einen großen Ablaß aus, schickte aber, als der Ablaß ein Ende hatte, zwei Diener nach Nürnberg, das Geld zu zählen und abzuholen. Nun schickte der Rath den Dr. Johann Letscher nach Rom,

den Papst zu ersuchen, von dem gefallenen Gelde, welches sich auf 4500 Gulden (eine für die damalige Zeit sehr bedeutende Summe) belief, dem Spitale und der Findel wenigstens 1000 Gulden zu geben, weil die Bürger nicht anders gewußt, als daß die ganze gefallene Summe zum Spitalbau gehöre, und deshalb auch so reuig ihre Sünden gebeichtet hätten. Aber der heilige Vater gab keinen Kreuzer wieder zurück.

Am 15. August kam König Maximilian zum ersten Mal nach Nürnberg und wurde mit großer Pracht empfangen, und köstlich und fröhlich bewirthet, auch ein Büchsenschießen und Glückshafen gehalten. Als er Donnerstags den 3. September bei 20 ehrbare Frauen und etliche des ältern Raths zur Mittagsmahlzeit in sein Herberg laden lassen und Willens gewest ist, noch desselben Tags gen Neumarkt zu Herzog Otten, der ihn eingeladen hatte, zu reiten, hat nach der Mahlzeit Markgraf Friedrich an ihn geworben, die Frauen hätten Seiner Majestät Stiefel und Sporn verborgen und ließen dieselbe bitten, noch länger bei ihnen zu bleiben und mit ihnen zu tanzen, welches der König bewilliget und ist alsobalden aus seiner Herberg wieder auf das Rathhaus gangen, dahin noch mehr geschmückte Frauen beschickt worden; und ist der König noch diesen ganzen Tag zu Nürnberg beim Tanz geblieben.

In diesem Jahre wurde die große Uhr verbessert, und ein Bericht oder Ordnung, wie man sich darein schicken soll, gedruckt.

Um St. Sixttag (6. August) ist gemeiner Stadt Bräuhaus abgebronnen. In Folge dessen wurden erstlich die kupfernen Feuerkufen angeschafft.

Herzog Georg in Bayern hat dieser Zeit den Rath

zu Nürnberg ersucht, ihm Wolfg. Stromer, Dr. Peter Stahel und Dr. Johann Letscher auf eine Tagsfahrt gen Erlangen zu leihen, hat auch den Rath gebeten, in seinem Abwesen seinen Statthaltern räthlich und hülflich zu seyn, auch dieselben und sein Land in Befehl zu haben. Ebenmäßig ist dem Bischof von Eichstädt in einer Handlung wider Paulus von Absberg eine Rathsbotschaft zum Beistand geliehen worden. Dies geschah in diesem Jahrhundert häufig, daß Reichsstände bei ihren Zwistigkeiten von der Stadt Nürnberg sich zur Besorgung ihrer Händel eine Rathsbothschaft erbaten, bisweilen auch einen ihrer Consulenten verlangten, oder den Rath zu ihrem Schiedsrichter erwählten. Im Jahre 1472 hat selbst Kaiser Friedrich III., in einem Streite Herzogs Otto in Bayern mit der Stadt Schwäbischhall, Nürnberg das Schiedsrichteramt übertragen.

In diesem Jahre hat auch Berthold, Erzbischof zu Mainz, an den Rath 1000 Fl. Vorlehen begehrt. Der Rath hat ihm aber geantwort: Sie hätten seinem Vorfahren eine merkliche Summe vorgeliehen, ohne Einwilligung des Kapitels, welche noch ausstehe. Sie wollten ihm aber die gebetene Summe vorleihen, wenn sich neben ihm ein statthafter, angesessener Bürger zu Frankfurt als Selbstschuldner verschriebe, und das Kapitel darein willigte.

1490

am 2. März wurde Friedrich von Giech, als ein Placker und Straßenräuber, mit dem Schwert gerichtet. Auch starb Conrad Marstaller, aus dessen Stiftung das Lazaret zu St. Sebastian von 1494 bis 1528 gebaut wurde.

1491

war wieder ein stattlicher Reichstag zu Nürnberg und waren Kaiser Friedrich III., sein Sohn Maximilian und viele Fürsten daselbst, und als damals Stephan Tucher mit Ursula, Gabriel Muffels Tochter, Hochzeit hielt, wurde dieselbe in Christoph Scheurls Behausung unter der Veste (S. 606), in welcher damals König Maximilian sein Hoflager hatte, angestellt, der hat auch die Hochzeit nicht allein verlegt, sondern auch mit seiner Gegenwart beehrt und die Braut durch zwei Fürsten in die Kirche führen lassen.

1492.

König Maximilian hat dies Jahr für Stephan Baumgärtner und Georg Kötzel an den Rath zu Nürnberg geschrieben, ihnen zu erlauben, Sammet zu tragen.

In diesem Jahre wurde durch Angebung Martin Behaims, Ritters, auf Fürbitt und Begehr der obersten Hauptleut, der berühmte Behaimische Globus gemacht, der dann durch den gedachten Herrn Martin Behaim gemeiner Stadt Nürnberg zu Ehren und Letze hinter ihm gelassen, sein zu allen Zeiten in Gut zu gedenken, nachdem er von hinnen wieder heim wendet, zu seinem Gemahl, das dann ob 700 Meil von hinnen ist, da er Haus hält, und sein Tag in seiner Insel zu beschließen, da er daheimen ist. Woraus wohl abzusehen, daß dieser Globus nicht der Familie, sondern der Stadt Eigenthum ist. —

1493

wurde auf dem Sebalder und 1498 auf dem Lorenzer Thurm die erste Viertelstundenglocke gehängt, indem es zuvor nur die Stunden geschlagen, und wurde be-

fohlen, auf dem weißen Thurm und innern Laufer-thurm nie eine Viertelstundenuhr zu machen.

Der Rath hat dies Jahr zwei Obstmesser verordnet, dann zuvor keiner gewest, und hat zwei alte, abkommene Söldner dazu gebraucht, auch wurde der Trockensteg, der vom gemeinen Mann der Trudensteg genannt wurde, wo jetzt die Kettenbrücke ist, gebaut.

Auch wurde in diesem Jahre durch Anton Koberger die bekannte Hartmann Schedelsche Chronik, welche man gewöhnlich nur die Nürnberger Chronik nennt, Lateinisch und Deutsch gedruckt.

Am 19. August starb Kaiser Friedrich im 78. Jahre seines Alters und im 54. seiner Regierung an der Ruhr. Kein Kaiser hat so lange regiert. Sein Leichnam wurde in der St. Stephanskirche in Wien in einem prächtigen Grabe beigesetzt. Durch die üble Gewohnheit, die Thüren mit dem Fuße aufzustoßen, hatte er sich einen Schaden zugezogen, der nur durch ein zweimaliges Abnehmen des Fußes beseitiget werden konnte. Seine gute Natur hätte wohl gesiegt, wenn er nicht am Abend nach einem Fasttage 8 Melonen gegessen und Wasser darauf getrunken, und dadurch die Ruhr bekommen hätte. Ihm folgte König Maximilian, welcher schon am 16. Februar 1486 gewählt und am 9. April zu Aachen gekrönt worden war.

1494

wurde am St. Leonhardstag (6. November) das Kornhaus auf der Vesten am Thurm Lug ins Land zu bauen angefangen, und an St. Leonhardstag 1495 vollbracht. Baumeister war Hans Beheim der Aelter.

Brach die Krankheit der Franzosen am ersten aus, und wurde 1497 einem Arzte, der diese Krankheit zu

kuriren sich unterstanden, deßhalb das Bürgerrecht geschenkt.

1495

wurde ein ewiger Landfriede und das Reichskammergericht aufgerichtet.

Um diese Zeit wurde von Ulrich Kreß, einem Pfeilschmied, das Kindbetterinnenalmosen gestiftet.

1496

wurde zu Hinlegung der Landgerichts Irrungen mit dem Markgrafen ein Vertrag, den man von dem Bevollmächtigten des Markgrafen, Dietrich von Harras, den Harras'schen nennt, zu Ansbach an der heiligen drei König Tag (6. Januar) geschlossen, und dann der Markgraf Friedrich mit seiner Gemahlin und dem ganzen Hof auf die Fastnacht geladen, welche man mit großer Lust gefeiert hat, auch ein Gestech und der Moriskentanz gehalten. Bei dem Gestech mußte der Markgraf vor Martin Löffelholz, der ein guter Stecher war, wie der Markgraf ihm selbst gestund, den Sattel schnell räumen.

Den gemeinen Töchtern im Frauenhaus ist verbothen worden, daß sie zu einigem Tanz, der auf dem Rathhaus oder bei dem Derrer gehalten wird, künftig nicht mehr kommen sollen.

1497

wurde die Frohnwage bei St. Sebald größer gebaut und zwei große Stuben hineingericht, von welchen die im mittlern Stockwerk zu einer Trinkstube der Herren, die im obern zu einer Poeten oder philosophischen Schule sollte gebraucht werden.

Dies Jahr hat der Rath vom Rathhaus verrufen lassen, daß ein Mannsbild nit bis es 25 Jahr alt

werde, heirathen soll, und ein Weibsbild bis es 20 Jahr alt werde. Wer das überführe, der soll 3 Monat auf einem Thurn und das Weib so lang an Band und Eisen büßen, und dazu jedes 10 Jahr auf 10 Meil die Stadt meiden.

1498

wurde eine neue Ordnung des Stadtgerichts gemacht, dasselbe vom Rath abgesondert und mit eigenen Beisitzern bestellt.

Am 5. Juli erhielt die Stadt vom Kaiser die Freiheit, die Juden auszuschaffen. Die Juden mußten daher im folgenden Jahr aus der Stadt ziehen und ihre Häuser, Synagog und andere liegende Gründe samt dem Leichhof, als des Reichs Kammergüter, dem Reichsschultheiß zu Nürnberg, Wolf von Parsberg, abtreten. Der Juden Häuser, Synagog und Leichhof kaufte hierauf der Rath vom Kaiser um 8000 Fl. und hat dieselben hernach den Bürgern entweder verkauft, oder vererbt. Der Leichhof ist 1499 verkauft und sind Häuser darauf gebaut worden. Der größte Theil der Juden zog nach Frankfurt.

Die Entdeckung des Wegs nach Indien um das Vorgebirg der guten Hoffnung gab der Handlung einen andern Gang und hatte, wie auf die Deutschen Handelsstädte im Allgemeinen, so auf Nürnberg insbesondere, nachtheiligen Einfluß, da es den Zwischenhandel großentheils verlohr.

1499.

In diesem Jahre wurde auf dem alten Stadtgraben bei St. Lorenzen ein neues Kornhaus zu bauen angefangen, unter demselben ein großer Keller (der Herrenkeller) angelegt, und deshalb auch der innere

Frauenthurm abgebrochen. Zu diesem Baue wurden viel der Judengrabsteine verwendet.

Es ist dies Jahr auch ein neues Fleischhaus auf dem Säumarkt und das Kürschnerhaus auf dem Platze, wo früher die Moritzkapelle gestanden, gebaut worden.

1500

trat Nürnberg dem Schwäbischen Bund bei, worüber es mit Markgraf Friedrich in Unfried kam.

Das Reichsregiment hielt in diesem Jahre seine ersten Sitzungen in Nürnberg.

Um diese Zeit erfand Peter Henlein (nicht Hele), gestorben im Sommer 1542, die Sackuhren, Nürnberger Eier genannt.

Auch wurde das Sacramentshäuschen in der St. Lorenzkirche von Adam (eigentlich Ulrich) Kraft aus Ulm vollendet. Er erhielt dafür vom Stifter Hans Imhof, gestorben 1499, oder vielmehr von dessen Sohn, Conrad, 770 Fl. Der Meister hat sich vorn am Werke mit Meisel und Klöppel selbst abgebildet, zu beiden Seiten sind seine Gehülfen.

Sigmund Fürer ging als der Erste von seinem Geschlechte zu Rath. Auch war ein großer Reichstag.

1501

fingen die Feindseligkeiten des Markgrafen und mehrerer Placker ernstlich zu werden an, deshalb rüsteten sich aber auch die Nürnberger, namentlich seit ihnen der Burggraf auf dem Rothenberg, Cunz Schott, und der Heinz Baum abgesagt hatten.

Wurde das Zwölfbrüderhaus nebst der Kapelle zu Allerheiligen von Matthäus Landauer, einem reichen Handelsmanne, erbaut und gestiftet.

1502.

Weil nun der Markgraf den Frieden ernstlich wünschte, wurde ein Tag zu Erfurt angesetzt, wo die Sache geschlichtet werden sollte. Während nun daselbst gehandelt wurde, zog Markgraf Casimir in Abwesenheit seines Vaters am 19. Juni mit einer gegen 800 Mann starken Schaar gegen die Nürnberger heran, lockte sie zum Kampfe in die Ebene zwischen St. Peter und Lichtenhof und brachte, hauptsächlich durch Götz von Berlichingen, nicht nur denen, welche unter Ulmann Stromers Befehl aus der Stadt gerückt waren, sondern auch denen unter des Schultheissen Hans von Weichsdorf, Wolf Haller und Wolf Pömers Anführung, vom Kirchweihschutz von Affalterbach Heimziehende eine bedeutende Niederlage bei, welche die Stadt in Schrecken und Trauer versetzte; denn es wurden bei 300 Nürnberger Bürger erschlagen, zwar nur Wenige gefangen, aber auch 1 Panier, 6 Handwerksfahnen, 6 Feldschlangen, etliche Hackenbüchsen und mehrere Wagen erbeutet. Der Markgraf hatte zwar doppelt so viel Todte, darunter sich ein Graf von Hohenloh, ein Graf von Schwarzburg und ein Graf von Oettingen befand, und viele Gefangene zu beklagen, aber der Sieg war sein; und hätte der Markgraf den Schrecken und den Jammer, der die Nürnberger ergriffen hatte, benützt, so wäre es ihm leicht gewesen, an jenem Tage Nürnberg zu erobern.

Ungeachtet dieses unredlichen Benehmens wurde dennoch der Friede zu Erfurt am 30. Juni geschlossen.

1503

hat Buotha von Riesenberg mit Bewilligung König

Ladislaus von Böhmen das Schloß und den Markt Hilpoltstein um 6000 Fl. verpfändet.

Am 1. Dezember starb Herzog Georg der Reiche von Bayern Landshut, und es entstand dadurch der Bayerisch-Landshuter Erbfolgekrieg. Herzog Georg war nämlich ohne männliche Nachkommenschaft gestorben und hatte seinen Tochtermann, den Pfalzgrafen Ruprecht, zum Erben seiner Lande testamentlich eingesetzt. Das war aber den Bayerischen Hausverträgen, nach welchen die Bayerischen Lande nur auf den Mannesstamm der Herzoge von Bayern vererbt werden konnten, entgegen. Pfalzgraf Ruprecht trat die Erbschaft an, rüstete sich aber, als der Urtheilsspruch des Kammergerichts und des Kaisers gegen ihn ausgefallen war, sie zu behaupten, und erhielt Beistand von Böhmen. Auf Seite Herzogs Albrecht von Bayern-München dagegen waren: der Kaiser, Braunschweig, Hessen, Würtenberg, Brandenburg, der ganze Schwäbische Bund und, als ein Glied desselben, auch Nürnberg. Herzog Albrecht errichtete mit Nürnberg besondere Bündnisse und Verträge, namentlich wurde unterm 2. Februar

1504

von Herzog Albrecht bestimmt, daß, wann der Krieg und die Execution wider Philipp und Ruprecht, die Pfalzgrafen, angehe, Nürnberg nicht schuldig seyn solle, dem Schwäbischen Bund ihre Hülf zu schicken, sondern bei ihnen behalten, das wolle er gegen den Bund verantworten; wann aber sie von ihm gemahnet werden, so sollen sie in 14 Tagen anziehen, und Herzog Ruprechts und seiner Anhänger Feinde werden, und was sie einnehmen, das Pfalzgrafen Philipp, seinen Erben und Helfern zugehörig, das soll Nürnberg, samt

der Stadt Lauf, wann sie die gewinnen, zu ewigen Zeiten bleiben; was sie aber gewinnen, so Herzog Görgen gewest, sollen sie ihm Herzog Albrechten verfolgen lassen, doch soll er ihnen dagegen 40,000 Fl. an Kriegskosten erstatten, es wäre denn, daß sie Hersbruck, Hilpoltstein und Haideck eine oder alle drei Stätt gewinnen, sollen sie Macht haben, eine zu behalten und dagegen an Kriegskosten 10,000 Fl. abgehen. Als der Bundshauptmann, Hans Langenmantel, Bürgermeister von Augsburg, am 22. März den Rath ermahnt, mit den ihm auferlegten 88 Mann zu Roß und 878 zu Fuß beim Bund zu erscheinen, hat wohl der Rath sich auf Herzog Albrechts Vertrag berufen, aber doch am 3. Mai der Aufmahnung Folg leisten müssen. Nichts desto weniger sammelte er sich aber selbst ein Heer, und zwar von fast 3000 Mann; denn die in Aussicht gestellten Eroberungen waren zu lockend. Der Rath wollte auch sein Gebiet erweitern, und wie er bisher seinen Rang durch Geld unter den Fürsten behauptete, so auch mit Land und Leuten unter ihnen hervorragen. Es wurden die auswärtigen Bürger heimgefordert, Schweizer, Seeknechte und Böhmen geworben und jedem der geworbenen Knechte 2 Ellen rothes Tuch gegeben, daraus Röcklein gemacht, auf den Aermeln mit roth und weißen Sparren. Am 7. Mai zogen die Nürnberger mit Markgraf Friedrich und seinen Söhnen, die auch ausser den dem Bunde Zugeschickten ein eigenes Heer geworben hatten, in die Gegend von Gräfenberg, konnten aber, da der Markgraf, seines Schwagers, des Grafen von Henneberg, wegen keinen Ernst zeigen mochte, indem ein Fuchs den andern nicht beißen will, nichts ausrichten, sondern mußten

wieder heimziehen. Unterm 18. Mai ist dem Rath ein königlich Mandat zukommen, in welchem gebothen worden, Pfalzgraf Philipps Land und Leut anzugreifen, und gegen ihn als einen Aechter zu handeln. Nun rüstete sich Nürnberg noch mehr. Wilhelm von Wolfstein, Ritter, hat sich gegen den Rath erbothen, in dieser Fehd wider die Pfalzgrafen mit seinen zwei Schlössern, Birbaum und Sulzbürg, Oeffnung zu geben, welches der Rath zu Dank angenommen. Herzog Erich zu Braunschweig hat sich zwar erbothen, dem Rath mit seinem eigenen Leib und mit etlich hundert Pferden zu dienen, es hat aber der Rath, sich mit ihm einzulassen, aus vielen Ursachen nicht für rathsam erachtet. Obschon nun Pfalzgrafen Philipps Achtserklärung, welche erst am 14. Juni geschah, noch nicht publicirt war, so that doch der Rath, mit Zustimmung der Genannten, dem Pfalzgrafen am 7. Juni eine Abklage, und hat sich mit Vorrath von allen Dingen wohl versehen, auch des Feinds Land wohl erkundet, und zog man am 7. Juni am ersten vor Lauf, welches, nachdem es beschossen worden und erstürmt werden sollte, am 9. Juni sich ergab, und in Huldigung genommen wurde, auch huldigten die Henfenfelder, am 11. Juni, als sie Ernst sahen und sich keiner Hülf und Rettung getrösten konnten, die Reichenschwander, Hersbrucker, Engelthaler, am 13. Juni die Reichenecker und Happurger, und am 16. Juni die Weißenoher. Bei Hersbruck entstund ein Unfriede zwischen den Deutschen und Böhmischen Knechten, in Folge dessen 70 Böhmen todt blieben und 150 verwundet wurden, die Uebrigen aber davon zogen. Um diesen Unwillen zu stillen nnd die Verwundeten zu heilen, zog man dann

wieder nach Nürnberg, am 21. Juni aber mit allem Volk und großem Zeug vor Altdorf. Man führte drei Hauptstück mit, das erste, die Eul genannt, schoß einen Stein 220 Pfund schwer, das andere, der Falk, und das dritte, die Fischerin genannt, haben Kugeln geschossen 100 Pfund schwer. Nachdem es sturmmässig beschossen und sich auch tapfer gewehrt, hat es sich am 25. Juni ergeben. Auch ergab sich Grünsberg, das Kloster Gnadenberg, Deinschwang, dann zog man wieder heim, am 2. Juli aber von Hilpoltstein aus über Wildenfels nach Betzenstein, welches sich bald ergab, dann vor Stierberg, welches sich endlich auch ergab. Am 15. Juli zog man vor Velden, welches sich zwar ergeben, nachher aber von den Pfälzischen, nach tapferer Gegenwehr, wieder genommen und verbrannt wurde. Auch wurde inzwischen von anderen Haufen Lautershofen, Heimburg eingenommen. Am 12. Juli zog man mit 3100 Mann und 350 Pferden gen Neumarkt, haben auch gehabt ein groß Hauptstuck, so eine Kugel 263 Pfund schwer geschossen, die drei Hauptstuck, so vor Altdorf gelegen, 28 Schlänglein und 60 Hackenbüchsen. Aber man mußte am 29. Juli wieder abziehen. Nach noch vielen kleineren Unternehmungen zogen die Nürnberger auch dem Kaiser gen Regensburg zu Hülfe, und trugen am 12. Juli zum Siege bei Schönberg über die Böhmen wohl das meiste bei, weshalb auch König Maximilian nach der Schlacht die Nürnberger Hauptleute Endres Tucher, Georg Fütterer und Wolf Pömer im Feld zu Rittern geschlagen. Während diesem ist Pfalzgraf Ruprecht am 13. August und am 17. September seine Gemahlin, Elisabeth, welche, ungeachtet schwangeren Leibes, gestiefelt und

gespornt, mit einem Streitkolben, als ein Mann, im Lager umgeritten, wie dann ein Lied davon gesungen worden, gestorben. Der größte Theil des Heeres der Nürnberger zog dann heim, ein Theil blieb beim König, wofür er dem Rath 2000 Fl. auf den Zoll zu Engelhardszell angewiesen. Die heimgekommenen Nürnberger Völker feierten zwar inzwischen nicht, doch wurden sie meist entlassen, und nur die tüchtigsten behalten, weshalb die Pfälzischen, von Auerbach aus, viel Schaden thaten, weil ein Geschrei erschollen, Nürnberg wäre alles Kriegsvolks entblößet. So wurde z. B. Betzenstein wieder verloren. Schon am 17. Juli ließ sich Nürnberg eine Bestätigung des Besitzes ihrer Eroberungen zu Augsburg ertheilen, und wurde hierdurch zwar der Grund zum nachmaligen Nürnberger Gebiete, zugleich aber auch der Grund zum Ruin der Stadt gelegt, da die Behauptung dieses Gebietes viel Streit, und die Verwaltung desselben, weil die Verwalter, Pfleger genannt, weniger dasselbe, sondern mehr sich pflegten, viel Unkosten verursachte.

Zu Ende Mai's starb Bernhart Walther, ein sehr reicher Mann, der zur Förderung der mathematischen Wissenschaften eine Druckerei anlegte, aus der meist Regiomontan's Werke hervorgingen. Nach dem Tode Regiomontan's, dessen inniger Freund er war, kaufte er dessen ganzen Nachlaß von Büchern und Handschriften. Er wohnte in dem Hause S. 1585 am Spitzenberg, das auch später Wurzelbau besaß.

In diesem Jahre ging J a k o b W e l s e r, als der Erste von seiner Familie, zu Rath.

Fünfter Zeitraum.

Von der Erwerbung des Pfleggebietes im Jahre 1504 bis zum gänzlichen Abschlusse des westphälischen Friedens im Jahre 1650.

1505.

Am 23. April übergaben die Herzoge Albrecht und Wolfgang dem Rathe ihren Antheil am Schloß und Stadt Lauf, wie auch die Stadt Hersbruck; so wie sie am 11. Mai auch Hohenstein und Reicheneck kaufweise einräumten.

In diesem Jahre errichteten etliche Nürnberger, Florentiner, Genueser und Portugiesische Kaufleute eine Handelsgesellschaft und rüsteten drei Schiffe aus, um aus Calecut Gewürz, Edelsteine und andere Kostbarkeiten zu holen.

1506

am 21. September ließ sich der Rath zu Nürnberg, um sich seine Eroberungen zu sichern, vom König Wladislav von Böhmen mit den pfandweise besitzenden Orten Lauf, Hersbruck, Reicheneck, Hohenstein, Stierberg, Velden und Heimburg belehnen, was auch am 25. Juli 1514 wieder bestätigt und die Lehentaxe auf 500 Fl. vestgesetzt wurde.

1507

nahm das Vormundamt, wozu sich Nürnberg die Gesetze von Venedig mittheilen ließ, seinen Anfang; auch wurde auf dem Veilhof eine Pulvermühle errichtet.

Am 23. Juni kaufte der Rath von Jobst Haller das Schloß Hauseck um 2500 Fl.

1508

haben die gemeinen Weiber im Frauenhaus mit Erlaubniß des Raths ein Bordell in Kolbens Haus unter der Veste gestürmt und geplündert. Auch ertheilte König Maximilian ein Privilegium, daß in Bau- und Kaufmannssachen nicht appellirt werden solle. Am 15. März bestätigte auch derselbe die Böhmischen Lehen.

Als am 22. Juli Dr. Grymann, ein Predigermönch und Provinzial zu Straßburg, zur Visitation des Klosters nach Engelthal kam, ließ er sich die Spielleut zum Tanz aufmachen und trieb als ein wilder Mönch seltsame Possen mit den Klosterfrauen. Nachdem er solche Ueppigkeit in die sechs Tage lang ausgeübet, mußte die Priorin ihm und denen, die mit ihm gekommen, Geschenk und Gab geben, daß er nur mit Mann und Pferden friedlich abgezogen.

1509.

Ein Schreiben, welches Venedig in diesem Jahre an Nürnberg erlassen, und darin um Intercession für sich bei dem Kaiser angesucht, gibt einen Beweis von der genauen Verbindung beider Städte und von dem großen Zutrauen, welches jene souveraine Republik in diese Reichsstadt setzte.

1510

war die Zunft der Kompaßmacher 20 stark.

1511

wurde das Schloß Wildenfels dem Konrad und Friedrich von Peleken um 1050 Fl. und 250 Fl. für Baugeld und Vorrath abgekauft.

Um diese Zeit ließ ein reicher Tuchmacher Franz Horn auf dem St. Lorenzer Kirchhof eine kleine Kapelle in St. Anna Ehren bauen.

1512

am 22. Januar wurde Sebastian von Seckendorf als ein Placker und Landfriedbrecher mit dem Schwerte gerichtet. Auch hielt Kaiser Maximilian fröhliche Fastnacht in Nürnberg, sowie auch das Vogelschießen im Schneppergraben anfing.

1513

wurde das Landpflegamt errichtet und mit fünf Mitgliedern aus dem Rathe besetzt.

Am 8. Juli ließ Papst Leo X. Befehl ausgehen, das Kloster Engelthal zu visitiren und zu reformiren, mit Vermelden, daß die Nonnen daselbst ein unzüchtig, unverschämt, ungeistlich Leben geführt und eines Theils sich nicht gescheuet haben, Kinder zu gebähren, also, daß dies Kloster wegen des schalkhaften Wesens der Nonnen sehr verläumdet worden.

Am 3. Oktober starb der berühmte Buchdrucker Anton Koburger.

Als am 18. Oktober der Provinzial des Prediger-Ordens in Deutschland, Lorenz Tauffirchner, nebst den Deputirten des Raths zu Nürnberg sich nach Engelthal verfüget und zehen reformirte Nonnen aus dem Katharinakloster in Nürnberg mit sich genommen, dieselben in Engelthal einzusetzen und hingegen die in dem Engelthalischen befindlichen auszuschaffen, wider-

setzten sich die Nonnen zu Engelthal hartnäckig, ließen Sturm läuten, auch des Provinzials Dienern die Wehr nehmen, also, daß man das Kloster mit Gewalt öffnen müssen, darinnen sich ihr ungeschickt Leben alsobald und sonderlich dies befunden, daß sie aus dem Kreuzgang Roßställe gemacht. Weiter haben sie, als ihnen die Nürnbergischen Abgeordneten Kaiser Maximilians Widerrufung des erlangten Schutzbriefes vorhalten und insinuiren lassen, sich so wild gestellet, daß sie nicht allein die Reformatores hart gescholten, sondern auch die Frauen aus dem Katharinakloster zu schlagen sich unterstanden, worauf dann die Priorin und Subpriorin an Ketten geschlossen, alle Amtsschwestern ihrer Aemter entsetzt und neue gewählt wurden.

1514

wurde das Kriegsamt errichtet, auch die hinteren Gemächer des Rathhauses gebaut und die Rathsstube durch eine Ausladung erweitert.

Am 28. November starb Hartman Schedel.

1515

wurde wegen eines unglücklichen Brandes verboten, künftig kein Pulver mehr in der Stadt zu machen.

In diesem Jahre haben die ehrbaren Frauen vom Rath begehrt, daß er ihnen erlauben möchte, die unholdseligen Stürz abzulegen und ein anderes Hauptgebänd, wie damals die Frauen zu Augsburg trugen, aufzusetzen, welches ihnen aber für einen Fürwitz aufgenommen und mit einem Verweis abgeleint worden. 1522 haben sie es, auf Fürbitt des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich, doch erlangt und die Erlaubniß erhalten, Bündlein zu tragen. Auch wurde beschlossen,

missethätige Weibspersonen nicht mehr lebendig zu vergraben, sondern zu ertränken.

1516

kommt der erste bekannte Nürnberger Buchhändler, Johann Otto, vor, der auf seine Kosten, ohne eine eigene Druckerei zu haben, drucken ließ.

Durch den Ablaßhandel, welcher um diese Zeit in und um Nürnberg stark getrieben wurde, gingen dem Volke die Augen auf, und es ist daher gar nicht zu wundern, daß Bürgermeister und Rath zu Nürnberg schon damals solch Fürnehmen mit dem Ablaß mehr für eine Verführung des gemeinen einfältigen Volkes, dann einige genießliche Förderung ihrer Seelen achtete und hielt, und deßhalb fand auch Luther, als er den Ablaßhandel bestritt, sogleich viele Anhänger in Nürnberg.

1517

wurde in Nürnberg das eigentliche Feuerschloß, welches an einem Schwefelkies Feuer schlägt, erfunden, da man vorher die Büchsen mit dem Lunten anzündete.

1518

Dem Fritz Peipus wurde Luthers Schrift wider den Ablaß zu drucken verbothen, auch befahl der Rath den Kartenmachern, ihre Karten mit keinem †, sondern mit einem X oder der Zahl 10 zu bezeichnen.

In diesem Jahre hatte Nürnberg schon Perückenmacher. Herzog Johann zu Sachsen schrieb nämlich in diesem Jahre an den Amtmann zu Coburg, Arnold von Falkenstein: Unser Begehr ist, du wollest uns ein hübsch gemacht Haar auf das beste zu Nürnberg bestellen, und doch in geheim, also, daß nicht gemerkt

werde, daß es uns solle, und je der maßen, daß es kraus und geel sey, und also zugericht, daß man solches unvermerkt auf ein Haupt möge aufsetzen.

In diesem Jahre vollendete der Bildschnitzer Veit Stoß (welcher 1503 einer falschen Verschreibung wegen durch die Backen gebrannt und zu ewigem Stadtarrest verurtheilt worden war) für Anton Tucher den englischen Gruß in der St. Lorenzkirche, und erhielt dafür, und daß er einen eisernen Leuchter, der auch in derselben Kirche hängt, vergoldete, laut Quittung vom 4. August, 425 Fl.

1519

am 19. Juli wurde das von Peter Vischer und seinen Söhnen 1508 angefangene Grab des heiligen Sebaldus aufgerichtet. Dasselbe wiegt, laut dem noch vorhandenen Waagzettel, 120 Centner 14 Pfund und kostete, da er für den Centner 20 Fl. erhielt, 2402 Fl. 6 Pfund 21 Pfennige.

In diesem Jahre hat man aufgehört, die Todten auf die Kirchhöfe in der Stadt bei den Kirchen zu begraben, und wurden die Begräbnisse aus der Stadt verlegt, nachdem schon König Maximilian 1489 diese alte Einrichtung getadelt hatte. Auch ging man noch mit dem Sacrament um ein Feuer in der Irhergasse.

In diesem Jahre wurden auch drei Mehlwagen errichtet, welche aber bald wieder abkamen und das Mehl in den Mühlen abgewogen wurde; auch wurden die Käufelskräme auf dem Säumarkt erbaut.

Am 30. November starb Michael Wohlgemuth, Dürers Lehrmeister, 85 Jahre alt.

Nachdem Maximilian I. am 12. Januar zu Wels

gestorben war, wurde am 28. Juni Karl von Spanien als Karl V. zu Frankfurt gewählt und

1520

am 22. Oktober zu Aachen gekrönt.

Am 22. Mai starb der verdiente Kirchenmeister bei St. Sebald, Sebald Schreyer, als der Letzte seines Geschlechtes.

In diesem Jahre wurde Dr. Luthers Bücher nachzudrucken ernstlich verbothen.

1521.

Am 3. August hielt Erzherzog Ferdinand seinen feierlichen Einzug in Nürnberg, auch wurde das Reichskammergericht nach Nürnberg verlegt, und das Fünferhaus gebaut.

1522

war ein Reichstag zu Nürnberg, wo auch viel Kurzweil, ja sogar auf dem im vorigen Jahre neu gemalten Rathhaussaale ein Scharfrennen gehalten wurde.

Am 24. März wurde Andreas Osiander als Prediger bei St. Lorenzen angenommen. Derselbe that zwar dem Rathe während der Reformation viel guter Dienste, war aber ein stolzer, hochfahrender, eitler Mann und bei der Gemeine deshalb nicht beliebt, da er gar oft ihre Freuden zu stören suchte.

In diesem Jahre haben die Tuchmacher ihr Farbhaus und ihre Trinkstube am weißen Thurm erbaut, welches vorher eine Gießhütte war.

Auch wurden Almosenstöcke aufgerichtet und das Almosenamt angeordnet, und der Säumarkt gepflastert.

Wegen einer Kohlentheuerung hat der Rath von gemeiner Stadt Vorrath den Korb um 72 Pfennig abgegeben.

1523.

Die kirchliche Reformation, welche schon im vorigen Jahre begonnen hatte, nahm auch in diesem Jahre ihren Fortgang. Das Volk verlangte das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, in der Fasten wurde Fleisch verspeist, den Schülern wurde verbothen, mit dem Palmesel in der Stadt herumzuziehen, auch wurden die Feste St. Deocars und St. Sebalds zum letzten Male gefeiert, einige Mönche verheiratheten sich, wurden aber aus der Stadt gewiesen.

Weil das Schmalz etwas wohlfeil gewesen, hat der Rath 300 Centner zu 3 und 3¼ Fl. zu gemeiner Stadt Vorrath lassen einkaufen, und befohlen, solches in Fässern aufzubewahren und nach 3 oder 4 Jahren, wenn es theuer wird, wieder zu verkaufen und frisches an dessen Stelle zu schaffen.

In diesem Jahre ist das Blatterhaus zwischen dem Lazareth und der Weidenmühle erbaut worden.

1524

wird der erste Deckweber in einem Bürgerbuche genannt.

Die Religionsänderungen nahmen noch mehr Fortgang; so genossen am Ostertag bei den Augustinern 3000 Personen das Abendmahl unter beiden Gestalten, auch wurden die Kinder Deutsch getauft; die Seelmessen wurden abgeschafft, auch das Heiligthum wurde nicht mehr gezeigt. Die Bauern fingen an unruhig zu werden und hielten Versammlungen, auch in der Stadt fehlte es nicht an Unzufriedenen, so daß zwei mit dem Schwert gerichtet werden mußten.

1525.

Am 21. Februar hielt Dominikus Schleupner, Prediger bei St. Sebald, Hochzeit.

Nachdem der Rath vom 3. bis 14. März auf dem Rathhaussaale unter den Geistlichen ein Gespräch über zwölf strittige Artikel hatte anstellen lassen, was aber zu keinem rechten Ziele führte, übergaben die Augustinermönche am 22. März ihres Klosters Behausung und Wohnung samt allen ihren jährlichen Einkommen und Zinsen, Renten und Gülten, auch ihre habende Kleinod den Pflegern des großen Almosens oder gemeinen Kastens armer Leute, zu Enthaltung der Dienstbarkeit göttlichs Worts, auch zu Nutz und Unterhaltung der Armen und Dürftigen dieser Stadt. Diese Uebergabe geschah aber von den Mönchen wohlbedachts Gemüths, freiwilliglich, nicht aus Furcht einiger Verfolgung, sondern allein Gott dem Allmächtigen zu Ehren, den Armen zu Hilf und Ringerung ihres Gewissens, nachdem sie durch das klare Licht göttlichen Wortes genugsamlich verständigt seyn, was mannigfaltiger, schädlicher und gräulicher Irrsal, Mißbrauch und Verführung sich bisher im Christlichen Volk zugetragen haben, also, daß das Christenlich Häuflein nicht allein von dem einigen, rechten Weg der Seeligkeit, der in Christo, dem Heilande, ist, abgeführt, sondern auch dahin beredt worden, ob sie gleich nach ihrem Muthwillen und Begierden lebten, und darnach Klöster, Meß, Seelgeräth und dergleichen stifteten, oder dazu Hilf und Handreich thäten, daß sie damit ihre Sünden bezahlten und der Seeligkeit gewiß wären; daraus auch erfolgt, daß derselben Stiftungen nahend die ganz Christenheit voll ist worden, alles aus dem verführlichen Predigen und Vorsagen der Ordens-

leut und Pfaffen, die zu Schmach und Lästerung des Leidens und Verdiensts Christi, welches allein für aller Menschen Sünd genug ist, und allen Gläubigen gewißlich völlig zu statten kommt, ihre vermeinte gute Werk, als ob sie, über Bezahlung ihrer Sünden, der Ueberfluß hätten, Andern um Geld verkauft, sich auch die Klosterleut, als ob sie, durch Annehmung ihrer, von Menschen gesetzten, Regeln, die Heiligsten und Frömmsten wären, von der Christlichen Gemein, zuwider dem Wort Gottes, gesundert, feiernd von den Arbeiten, so viel empfangen, und täglich, unter diesem falschen, ungründigen Schein, gesogen, daß vielmals der arm, gemein Mann, in Vertröstung des Seelnutz, den er dadurch sollt erlangen, das an sie gewendt hat, das er und sein Weib, und nach ihnen ihre Kinder, zu ihrer Selbsterhaltung nothdürftig wären gewest; deshalb dieselben Ordensleut, unter dem Anzeigen gelobter Armuth, mit zeitlichen Gütern ganz überschüttet sind worden, und doch, aus ihrem unersättlichen Gemüth, nicht allein in gemein den Armen, sondern auch denjenen, von denen sie zum Theil gereicht sind, und derselben Kindern, so sie die dürftig gesehen, keine, oder gar schmahle, unausträgliche Hilf gethan haben. Dieweil denn auch sie (die Augustinermönch) bisher in solchem gottlosen Leben gestanden, und deshalb gegen Gott, den Allmächtigen, der allein sein und die Lieb des Nächsten an sie erfordert, zum höchsten sträflich gewest sind, das ihnen aber herzlich leid ist, haben sie sich in Ermessung oberzählter, und anderer mehr treffenlichen Ursachen, in

ihrem Kloster in ein Kapitel versammelt, und als die, so etliche Jahr her einige geistliche Oberkeit nicht erkannt haben, sich mit zeitlichem Bedacht einmüthiglich entschlossen, daß sie diesen unerträglichen Last des bisher gehabten gefährlichen Stands länger auf ihrem Gewissen keines Wegs gedulden, sondern, mit göttlicher Hilf, nach dem Weg gegründeter Christenlicher Lehre, alles ihres Vermögens, trachten wollen. Dieweil sie dann auch wissen, daß der mehrer Theil des, so sie haben, von den Bürgern und Inwohnern dieser Stadt herkommen und auf ihre Vorfahren und sie gewendet ist, und darum, aus göttlichem Befehl, wiederum erstattet, zu rechtem Gottesdienst und gemeinem Nutz gebraucht werden, daß auch sie, unabgesondert, zu der Christentlichen Gemeind allhie eingezogen, gerechent und ein jeder unter ihnen, darzu er geschickt und tauglich ist, gebraucht werden solle. Doch machten sie diese Bedingung: Welchen aus ihnen Ein Ehrbarer Rath in dieser Stadt oder auf dem Land, in ihren Städten, Flecken und Gebiethen, zu Pfarrern, Predigern, Kaplanen oder andern dergleichen Aemtern, von dem er Kleidung und ziemliche Unterhaltung haben möcht, für tauglich angesehen, daß Ihre Ehrbarkeit den, oder dieselben, wie andere Diener der Kirchen mögen gebrauchen. Welcher auch aus ihnen als unvormöglich oder zu solcher Dienstbarkeit ungeschickt befunden würde, daß demselben sein Leben lang vom großen Almosen ziemlich Kleidung, Essen und Trinken mitgetheilt, auch ein Jeder aus ihnen, den über kurz oder lang sein Neigung oder Conscienz

zu täglicher Handarbeit oder anderer weltlicher, ehrlicher Nahrung bewegen würde, zu solchem Christenlich mit Hilf und Förderung abgefertigt werden solle, und dies Bedingen solle Alles nicht anders dann auf ihr Leben lang verstanden werden.

Wer bewundert nicht die Einsicht, den Muth und die Trefflichkeit dieser Mönche?!

Am Freitage nach dem Sonntage Cantate, den 19. Mai 1525, übergaben aus gleichen Beweggründen und unter gleichen Bedingungen die Frauenbrüder den Pflegern des großen Almosens ihr Kloster; dann folgten am Mittwoche nach Kiliani, den 12. Juli, die Benediktiner bei St. Egydien, am Mitwoche nach St. Leonhards Tag, den 9. November, die Karthäuser. Bei den Karthäusern hatte auch schon längst der vielverfolgte Blasius Stöckel in seinen Predigten, wie er selbst sagt, den Sack aufzutrennen angefangen, worein die Mönche bisher ihre guten Werke aufgehäuft, und Gott nach der Elle zugeschnitten hatten. Die Karthäuser verlangten, daß jeder, der sich zu verheirathen Willens wäre, zu solchem Christenlich mit günstiger Förderung abgefertiget und in bürgerlichen Schutz und Freiheit, wo er das würde bitten und begehren, aufgenommen werden solle, daß auch jeglichem aus ihnen das Seine, so er jetzt in seiner Zelle oder Gebrauch hat, als: Kleider, Bettlein, Büchlein und dergleichen Geretlach, das doch gar wenig ist, oder hinfüro von seinen Freunden ererben, oder sonst überkommen möcht, gelassen würde. Nicht so schnell ging es aber mit der Uebergabe der andern Klöster, namentlich machten die Nonnenklöster St. Klara und St. Katharina, auch Engelthal dem Rathe viele Plage und Verdruß. Blos

die Nonnen des Klosters zum Himmelthron, Bernhardiner Ordens, zu Gründlach, übergaben schon am 28. Juli 1525 dem Almosen ihr Kloster, nachdem sie zuvor des Klosters Fahrniß und Kleinodien friedlich unter sich getheilt, und sich jährliche Leibgeding vorbehalten hatten. Die Nonnen zu St. Klara fanden an Willibald Pirkheimer, dessen Schwestern und Töchter diesem Kloster vorstanden, einen Vertheidiger. Pirkheimer war anfänglich, wie er selbst bekennt, auch gut Lutherisch; denn er hoffte, (so lauten seine eigenen Worte) die Römisch Büberei, desgleichen der Münch und Pfaffen Schalkheit, sollt gebessert werden, aber so man zusicht, hat sich die Sach also geärgert, (verschlimmert) daß die evangelischen Buben jene Buben fromm machen. Die Vorigen haben uns mit Gleißnerei und Listigkeit betrogen, so wollen die Jetzigen öffentlich ein schändlich und sträflich Wesen führen, und dabei die Leut mit gesehenden Augen blind reden, und sagen, man kann sie aus ihren Werken nicht urtheilen u. s. w. Die letzte Nonne zu St. Klara starb erst 1591. Die letzte Nonne von St. Katharina starb 1596 zu Bamberg. Die Nonnen zu Engelthal übergaben auch erst am 26. Juli 1565 dem Rathe ihr Kloster, weil sie (es war bloß noch die Priorin, Anna Tucherin, und eine Conventschwester, Ursula Zeisin, am Leben) als alte verlebte Weibspersonen der Verwaltung des Klosters, wie auch Haushaltung nicht mehr vorstehen könnten, und bestimmten die Einkommen des Klosters zur Unterhaltung der armen, dürftigen Pfarrer und Kirchdiener auf dem Lande, auch der Christlichen Schulen in ihrem Gebiete, den Rest aber bei armen, dürftigen Leuten im neuen Spital zu

Nürnberg, oder wo es die Noth erfordert, anzuwenden, dagegen solle ihnen gestattet werden, ihr Anwesen und Wohnung in dem Kloster, dessen Gemächern, Höfen und Gärten ihr Leben lang zu haben, und dazu jeder ein jährlich Leibgeding an Geld, Getraid und Anderem gegeben werden. Unter den Männerklöstern hielten sich die Dominikaner und Franziskaner am längsten. Erst am Mitwoch nach dem Sonntage Quasimodogeniti, den 4. April des Jahres 1543, übergaben die fünf letzten Conventbrüder und Inhaber des Predigerklosters, freiwillig, ihr Kloster und dessen Gebäu samt allen und jeden Einkommen, Renten, Zinsen, Gülten und Nutzungen, auch die Zier und Kleinodien, den Pflegern des gemeinen Almosens, doch Alles mit dem Geding, daß man ihnen und jedem von ihnen insonders, zu sein, auch sein Weibs und Kinder Nothdurft, ein Herberg oder Wohnung, es sey im Kloster oder ausser desselben, sein Leben lang zinsfrei eingeben, oder so viel Gelds, damit er davon ein ziemlich Hausgemach und Wohnung bestehen und gehaben möge entrichten, oder des Zins entheben, daß auch ihrer jedem, als lang er lebt, jährlich und eines jeden Jahrs besonders 52 Gulden, alles in Münz, rechts Leibgedings zu vier Fristen, er sey zu Nürnberg oder anderswo wohnhaft, gegeben und bezahlt werden solle. Nach eines jeden Tod solle aber das Leibgeding ab seyn, doch den gelassen Weib oder Kindern einsmals, und nicht mehr, geben werden 52 Gulden. Nach der Uebergabe des Klosters wurden in dasselbe verschiedene Wohnungen für Geistliche und Kollegen an der Schule zu St. Sebald auch für den Kantor daselbst eingerichtet, auch lies der Rath, weil die Prediger-

mönch eine ziemlich starke Bibliothek und dazu ein geraumes Gemach gehabt, die Bücher, welche aus den andern übergebenen Klöstern im Auditorium bei St. Egydien aufgestellt waren, in das Predigerkloster bringen, woraus sich die jetzige Stadtbibliothek bildete. Schon vor der Uebergabe des Klosters wurde den mit Peter von Mundt aus den Niederlanden gekommenen Atlaswebern dieses Kloster zum Aufenthalte angewiesen. Am 6. Oktober 1562 starb der letzte Mönch im Barfüßerkloster, nachdem er 60 Jahre in diesem Orden und 80 Jahre alt geworden war. Des Klosters Gebäude wurden für die beiden Findeln eingerichtet, und die Kirche zum Gottesdienste benützt. Auf solche Art und Weise kamen die Klöster zu Nürnberg in den Besitz des Raths, oder eigentlich des gemeinen Almosens der Stadt Nürnberg, wornach es wohl keinem Zweifel unterworfen seyn wird, wem die Verwaltung derselben zustehe, ob der Wohlthätigkeitsstiftungsverwaltung, oder der Kirchenverwaltung, obschon die Herren Geistlichen das Letztere behaupten und das Einkommen meist zu Luxusbauten verwendet wird, während die Armen leer ausgehen. —

In der Fasten wurde Fleisch öffentlich feil gehalten, viele Feiertage abgeschafft, dem Prior der Carmeliten, Andreas Stoß, einem Bruder des Bildschnitzers Stoß, die Stadt verboten und den Pfaffen die Concubinen abgeschafft. Die Bauern um Nürnberg wurden auch von Tag zu Tag schwieriger; sie wollten keine Zehenden, Zinsen und Gülten mehr geben und, nach Entledigung vom geistlichen Joche, auch der weltlichen Obrigkeit nicht mehr gehorchen. Der Rath ergriff ge-

gen sie die glimpflichsten Mittel und erließ ihnen den kleinen und Hauszehenden, so wie auch der Bürgerschaft einige Erleichterung gegeben wurde. Aber auch das Schwert des Henkers mußte würgen. So wurden z. B. der Pfarrer zu Eltersdorf, Wolfgang Vogel, (am 27. März 1527) und mehrere Bauern theils vor Poppenreut, theils zu Nürnberg hingerichtet.

In diesem Jahre wurde auch der Kornkasten bei St. Egydien aufgerichtet.

1526

nahm der sogenannte Fraischproceß mit dem Markgrafen über den Bau des Lazarets und einiger Bevestigungen, über das Geleitsrecht, die hohe fraischliche Obrigkeit im Nürnberger Wald, das kleine Weidwerk in den Nürnberger Wäldern u. s. w. beim Reichskammergericht seinen Anfang, und hätte wohl nie ein Ende erreicht, wenn Nürnberg nicht an die Krone Bayern gekommen wäre.

Am 23. Mai wurde durch Melanchthon das Gymnasium eröffnet. Die ersten Lehrer waren: Joachim Cammerarius, Eoban Heß, Michael Roting, Johann Schoner, Johann Podenstein.

Auf dem Reichstag zu Speier am 25. Juni ließ der Rath die übrigen Glaubensgenossen zur Beständigkeit ermahnen.

In diesem Jahre wurde auch die neue Ordnung des peinlichen Rechtstags entworfen, auch wurden die Ehesachen nicht mehr nach Bamberg, sondern an das Stadtgericht gewiesen, und der Weinmarkt auf den St. Sebaldskirchhof verlegt.

1527

wurde die Ohrenbeicht abgeschafft und von den Bauern

der kleine Zehenden wieder erhoben. Den Arras und Seidenwebern wurde das Frauenbruderkloster einige Zeit zu ihren Arbeiten eingeräumt, ihnen nachher auch auf der Schütt Häuser und eine Mang gebaut, es hatte aber ihr Gewerb keinen Fortgang. Auch wurden den Stadtknechten hinter dem Marstall Wohnungen und die Lorenzerschule gebaut. Hans Sachs und Andreas Osiander erhielten vom Rathe über die Herausgabe einer Satyre auf das Papstthum einen Verweis und dem Ersteren wurde gerathen, seines Schuhmachens zu warten.

1528

am 6. April starb Albrecht Dürer. Er war am 21. Mai 1471 geboren und der Sohn eines Goldschmieds gleichen Namens.

In diesem Jahre stellte Nürnberg in Gemeinschaft mit dem Markgrafen Georg die erste Kirchenvisitation an, auch ließ sich der erste Jud, Mendel genannt, in Fürth nieder und erhielt bald die Erlaubniß, des Handels wegen, in die Stadt zu kommen.

1529

wurde die Ausgabe der Pandecten von Georg Haloander besorgt und namentlich durch Pirkheimer empfohlen und vom Rathe zum Drucke befördert.

Am 25. September starb der um die Reformation hochverdiente Kaspar Nützel.

Wie standhaft Nürnbergs Gesandte sich auf dem Reichstag zu Speier benahmen und

1530

Nürnberg nebst Reutlingen das Glaubensbekenntniß auf dem Reichstage zu Augsburg unterschrieb, ist zu bekannt, als daß es umständlich erzählt zu werden brauchte.

Am 22. Dezember starb Wilibald Pirkheimer, der das Schwert eben so gut zu führen wußte als die Feder, einer der größten und gelehrtesten Männer nicht nur Nürnbergs, sondern ganz Deutschlands. Er hatte wahrscheinlich das erste bekannte Münzkabinet.

Andreas Oertel machte eine Stiftung für eine arme Dienstmagd, welche am längsten in Nürnberg gedient hat und sich verheirathen will. Auch wurde noch eine Freibank an der steinernen Brücke gebaut.

1531

am 5. Januar wird Ferdinand zum König gewählt und am 11. zu Achen gekrönt.

In diesem Jahre wurde einem Niederländischen Bierbrauer erlaubt, Bier die Maaß um 4 Pfennig zu brauen.

1532

am 23. Juli wurde zu Nürnberg der erste Religionsfriede geschlossen, und am 26. August starb Hieronymus Ebner, ein großer Freund und Beförderer der Reformation.

In diesem Jahre wurde, um die Steigerung des Fleisches zu verhüten, der erste Amtmann über der Metzger Ochsenkaufbezahlung angeordnet, auch beim Bau der Bastei am Hallerthürlein zuerst die messingenen Hoyer gebraucht, durch Georg Weber aus Dinkelsbühl, der nachher Stadtzimmermeister zu Nürnberg geworden.

1533

errichtete Johann Otto den ersten musikalischen Verlag in Nürnberg, und erhielt vom Römischen König Ferdinand ein Privilegium wider den Nachdruck.

In diesem Jahre wurde auch die erste gedruckte

Kirchenordnung publicirt, die deutsche Messe eingeführt und die Taufbücher angefangen; auch übergab Georg Peßler, der sich am 22. August aber aus Schwermuth selbst entleibte, die Probstei zu St. Sebald dem Rathe.

1534

am 7. September starb der berühmte Rathsschreiber Lazarus Spengler, der sich um das Gymnasium und die Reformation unzubestreitende Verdienste erwarb. Ein inniger Freund Luthers.

1535

wurden viele Unterhandlungen wegen Schließung eines neuen Bundes unter den Städten gepflogen.

Am 24. November starb Melchior Pfinzing, der Ueberarbeiter und Herausgeber des Theuerdanks, und am 5. Dezember Christoph Kreß, der Glaubensheld, der auf dem Reichstage zu Augsburg im Namen der Stadt das Glaubensbekenntniß unterschrieb.

1536

kam Wilhelm Schlüsselfelder, der Erste seines Geschlechtes, in den Rath. Mit der Aufnahme dieses Geschlechtes schloß sich der Rath zu Nürnberg förmlich ab, da fast 200 Jahre lang kein neues Geschlecht in den Rath aufgenommen wurde.

In diesem Jahre kaufte der Rath zwei Drittheile von Gräfenberg den Holzschuhern ab, und wurde damit auch von der Krone Böhmen im folgenden Jahre belehnt.

1537

wurde wegen des fremden Mehls eine Mehlschau angeordnet, auch fing man an, die Brautsleute von den Kanzeln zu verkünden.

1538

wurde am 12. November vom Rathe der Beschluß ge-

faßt, die in den Klöstern zerstreuten guten Bücher zu sammeln und in dem Predigerkloster eine ordentliche, feine Liberei anzulegen.

In diesem Jahre wurden die Basteien um das Schloß gebaut und der Graben besser hinausgerückt, was den Grund zu Streitigkeiten mit dem Markgrafen gibt, weshalb sich Nürnberg rüstet.

Um diese Zeit werden auch die Waschhäuser im obern Galgenhof errichtet.

1539.

Als nach langer Unterbrechung die Metzger wieder das Schembartlaufen hielten und die Hölle ein Schiff war, darinnen ein Pfaff gestanden, ein Brettspiel für ein Buch in Händen gehalten, und der Pfaff solcher Gestalt ausgeputzt gewest, daß er dem Osiander, Prediger bei St. Lorenzen, der beim Volke verhaßt war, gleichgesehen, hat derselbe sich beim Rath beklagt, daß ihm solches zu Schimpf und Spott also zugerichtet worden, weshalb der Rath die Schembartshauptleut, Jakob Muffel, Joachim Tetzel und Martin von Blauen auf den Thurm gestraft und solche Kurzweil wegen des großen Prachts und Mißbrauchs, so damit eingerissen, nicht mehr ferner erlaubt. Hat also ein geistlicher Herr den Ruhm, der Freud der Leut ein Ende gemacht zu haben.

1540

erfand Hanns Ehemann das Mahlschloß, das man ohne Schlüssel auf und zu machen kann, und andere künstliche Schloß und Riegelwerke, welche die Thüren auf beiden Seiten öffnen und wieder verschließen.

In diesem Jahre erlangte die Stadt vom Kaiser Karl V. große Freiheiten, als das Austrag-Richteramt

erster Instanz vor den Städten Windsheim und Weißenburg, Freiheiten wegen Steuer, Zoll, Reis und Frohn, dann Bergwerksgerechtigkeit.

Dies Jahr war ein gut Weinjahr und war die Menge der vollen Zapfen Nachts auf den Straßen so groß, daß Ein Ehrbarer Rath die Betrunkenen auf einem eigens dazu bestellten Kärrnlein heimschaffen, jedoch dabei befehlen ließ, Niemand ohne Vorwissen und Geheiß der Herren Bürgermeister darauf zu laden; denn leicht hätte das ja einen Herren des Raths oder einen Bürgermeister selbst treffen können.

1541

am 16. Februar kam Karl V. nach Nürnberg, wurde herrlich empfangen und ihm, was vorher noch nicht geschehen war, öffentlich gehuldiget.

In diesem Jahre wurde gebothen, Niemanden mehr in eine Kirche in der Stadt zu begraben.

1542

am 14. Juni starb Dr. Christoph Scheurl, auch ein großer Beförderer der Reformation und Freund Luthers.

Am 31. August wurden von Otto Heinrich und Philipp, Pfalzgrafen bei Rhein, die Städte Heideck, Hilpoltstein und Allersberg dem Rathe zu Nürnberg um 134,200 Fl., auf Wiederkauf in 36 Jahren, verpfändet. Allersberg und Hilpoltstein wurden 1578, Heideck aber erst 1584 eingelöst.

Um diese Zeit verordnete der Rath, daß man täglich um Mittag eine große Glocke angezogen, die Leut damit zum Gebet wider den Türken zu vermahnen. Auch kostete ein Fleischmahl von drei guten Gerichten und ziemlichen Getränk 36 Pfennige, und ein ziemlich gutes Fischmahl 48 Pfennige, der Metzen Haber 24

Pfennige und die Stallmiethe für einen Tag und eine Nacht 8 Pfennige. Ebenso wurde die Kohlhütte am Nadlersgraben erbaut.

1543

wurden, da die Blechschmiede abgestorben, die Goldschmiede in den Rath gewählt, und war der Erste Martin Kraft.

In diesem Jahre wurde das letzte Mal ein Reichstag zu Nürnberg gehalten, aber die erste gedruckte Hochzeitordnung publicirt und Veit Dietrichs Agendbüchlein eingeführt.

Seit dieser Zeit finden sich auch die ersten Jesuiten in Bayern.

1544

wurde die erste Feuerordnung gedruckt.

So thätig der Rath zu Nürnberg war, der Reformation bei sich Eingang zu verschaffen, so thätig hat er auch an den kirchlichen Einrichtungen anderer Orte Antheil genommen und die Geistlichen dazu versendet, so z. B. 1542 nach Regensburg, 1543 nach Pfalzneuburg, 1544 nach Rothenburg, 1545 nach Donauwöhrd, 1546 nach Ravensburg.

1545.

Seit dem von den protestirenden Ständen zu Frankfurt gehaltenen Tag blieb Nürnberg ganz neutral und ließ, als man sich ernstlich zu einem Kriege rüstete, beiden Parteien Proviant und Munition verabfolgen.

Am 16. Dezember kam auf dem Rathhause Feuer aus, wodurch großer Schaden an Schriften und Büchern geschah.

Als um diese Zeit sich Brigitta Hallerin, Priorin

zu Engelthal, dem Befehl, daß man im Kloster den Gottesdienst in Singen und Lesen nach der Verordnung des Raths halten solle, widersetzet und der Anna Hallerin, ihrer Baas, einer jungen Conventsschwester, verstattet, sich in weltliche Kleider zu kleiden und zu ihrem Provinzial zu reisen, so hat der Rath, als er dahinter gekommen, sie beide auf einen Wagen setzen und nach Nürnberg führen lassen und in das St. Katharina Kloster verschaffen wollen; sie sind aber zu Nürnberg vom Wagen gesprungen und entloffen. Ob nun gleich die Priorin den Rath vor den Ständen des Schwäbischen Bundes verklaget, so sind sie ihr doch dermassen begegnet, daß sie wenig Ruhm damit erlanget hat.

1546

nahm das Ungeld auf das Bier seinen Anfang.

In diesem Jahre hat man bei einem Tanze auf dem Rathhaus die gemeinen Weiber oder Frauenhäuserinnen, deren etliche von Alters her jederzeit diesen Tänzen beigewohnt, und gleichsam Andern zum Spectakel unter dem Pfeiferstuhl gesessen, abgeschafft, daß sie hinfüro nicht mehr bei diesen Tänzen seyn sollen.

Am 18. Februar war Dr. Luther gestorben, und im Juli brach der Schmalkaldische Krieg aus, an welchem Nürnberg zwar keinen Antheil nahm, nichtsdestoweniger aber doch große Unkosten hatte.

1547.

Als in diesem Jahre Kaiser Ferdinand und Herzog Alba in Nürnberg waren, entstanden zwischen den Bürgern und den Spanieren vielfältig Streitigkeiten, welche zum förmlichen Kampfe ausbrachen, so daß die Spanier die Stadt plündern wollten, was nur durch Ge-

schenke und ein baares Darlehen abgewendet werden konnte.

1548

am 22. Februar ist der Nürnberger Kanzlei durch den Rath befohlen worden, dem Kaiser künftig das Prädikat: **Unüberwindlichst** zu geben, welches bisher nicht im Gebrauch gewesen.

Am 31. August wird in Nürnberg endlich das Interim verkündet, weshalb Andreas Osiander von Nürnberg wegzog.

In diesem Jahre kaufte der Rath das letzte Drittel von Gräfenberg den Retzeln ab, so daß nun Nürnberg ganz Gräfenberg besaß.

1549

wird auch das Interim auf dem Lande verkündet.

1550

erfand Hans Lamprecht subtile Probierwaagen, Leonhard Danner die Brechschraube, womit er 1558 eine starke Thurmmauer zerbrach, Hans Danner starke Hebzeuge und Wolf Danner verbesserte das Ausbohren und Schmieden der Büchsenrohre.

Auch wurden etliche Drehmühlen für die Rothschmieddrechsler gebaut.

1552

am 11. Januar wurde Vilseck von dem Bischof zu Bamberg um 18,000 Fl. an Nürnberg verpfändet, 1559 aber wieder eingelöst.

In diesem Jahr wurde weißes Bier zu brauen angefangen, und Branntwein in der Stadt zu brennen verbothen.

Im Anfang des Jahres wurden von allen Seiten Kriegsrüstungen unternommen, auch Nürnberg säumte

nicht; denn der Markgraf Albrecht, Alcibiades genannt, hatte sich schon lange etwas unnachbarlich benommen, namentlich war ihm der Eifer, mit welchem die Nürnberger ihre Stadt bevestiget hatten, zuwider und es mußten die Kaufleute deshalb viel von ihm leiden, auch klagte er über Beeinträchtigung vieler seiner Rechte. Nachdem der Markgraf sich mit Kurfürst Moritz von Sachsen verbündet hatte, um die Freiheit Deutscher Nation gegen den Kaiser zu schützen und Nürnberg sich mit den verbündeten Fürsten durch 100,000 Fl. vertragen zu haben glaubte, ja dem Markgrafen selbst noch Kriegsrüstung hatte zu kaufen gegeben, zog Markgraf Albrecht, der von dem mit dem Fürsten gemachten Vertrag nichts wissen wollte, am 4. Mai plötzlich vor Lichtenau, welches wohl bevestiget und unter dem Pfleger, Ludwig Schmid, mit Geschütz, Mannschaft und Proviant gut versehen war, und nahm es durch die Drohung, daß er den Sohn des Pflegers, den er gefangen genommen hatte, aufhenken lassen würde, ohne daß ein Schuß gefallen war, ein, und schickte dann am 6. Mai dem Rath einen Absagebrief. Nun begann wieder das Sengen, Brennen und Verwüsten der Umgegend. Am 10. Mai zog der Markgraf gegen die Stadt selbst heran, schlug am 18. Mai beim Rechenberg ein vestes Lager und begann die Stadt selbst zu beschießen, was aber die Nürnberger tapfer vergalten. Trotz aller Gegenwehr mußte die Stadt nach langem Unterhandeln doch endlich den Frieden, weil sie ganz allein stund, ja sogar Augsburg dem Markgrafen Kugeln hatte zukommen lassen, mit schweren Summen erkaufen, und erlitt damals Nürnberg und die Umgegend einen Schaden von beinahe 2 Mil-

lionen Gulden; denn des Markgrafen Volk hatte 3 Klöster, 2 Städte, 19 Schlösser, 75 Herrensitze, 17 Kirchen, 28 Mühlen, 23 Hämmer und 170 Dörfer und Orte verbrannt, viele Glocken herabgenommen, alle Teiche und Weiher abgegraben, und im Wald etliche Tausend Morgen Holz angezündet.

Am 24. Juni zog endlich der Markgraf, gegen Fürth zu, ab, und somit war auch dieses Unglück von Nürnberg wieder, wenn auch durch große Opfer, abgewendet.

Am 17. Oktober starb zu Königsberg der eben sowohl durch seine Gelehrsamkeit als seine Unverträglichkeit bekannte Theolog Andreas Osiander. Er war am 19. Dezember 1498 zu Gunzenhausen geboren und hat sich um die Reformation große Verdienste erworben.

1553.

Weil nun aber dennoch Nürnberg in Sorgen stehen mußte, und der Markgraf im Mai Altdorf und Lauf wieder eingenommen hatte, so hielt es sich immer wohl gerüstet und stund den Bischöfen zu Bamberg und Würzburg treulich bei.

In diesem Jahre ließ der Rath die Pluderhosen, welche in der Belagerung von Magdeburg aufgekommen waren, bei 5 Fl. Strafe verbieten; auch erfand um diese Zeit Erasmus Ebner den Messing.

1554

am 8. April nahmen die Nürnberger unter ihrem Hauptmann, Sebald Schirmer, Hohenlandsberg ein, und wurde endlich dieser Krieg mit der Niederlage des Markgrafen bei Schweinfurt und der Einnahme von Plassenburg beendiget. Auch hat das Landungeld angefangen, oder wenigstens eine neue Einrichtung erhalten.

1555

wurden die runden Thürme an den Thoren zu bauen angefangen, und 1568 vollendet. Der Werkmeister war Georg Unger; auch bevestigte der Reichstag zu Augsburg, welcher am 5. Februar eröffnet wurde, die über Markgraf Albrecht ausgesprochene Acht.

In diesem Jahre gab auch Virgilius Solis das erste in Kupfer gestochene Wappenbuch heraus.

1557.

Am 8. Januar starb Markgraf Albrecht zu Pforzheim.

In diesem Jahre wurde auch die Findel der Mädchen ins Barfüßerkloster verlegt, nachdem das ehemalige Findelhaus derselben am Eck der Weißgerbergasse abgebrannt war; und 1560 verlegte man die Findel der Knaben, welche zuvor in der breiten Gasse und 1533 erst neu gebaut war, eben dahin; auch wurde die Kirche zu Wöhrd wieder aufgebaut, und die Hallerwiese wieder mit Linden bepflanzt.

1558

wurden die letzten Placker Michael von Haußen und Hessel von Grumbach enthauptet.

1559

wurde Nürnberg zu einer Legestadt ernannt, auch das Schießhaus bei St. Johannis neu gebaut.

1560

am 25. Januar wurde bei der Leiche des Stadtrichters Georg Ketzels, der es in seinem letzten Willen verordnete, zuerst Deutsch zu singen angefangen.

Am 16. April wurde das Marktglöcklein an der Sebalderkirche auf Bitte der Kaufleute zum ersten Male geläutet.

Um diese Zeit erfand Hans Lobsinger die Wind-

büchse, ferner Pressen, welche Figuren in Gold, Silber und andern Metallen so schön drückten, als wenn sie getrieben wären; auch wurde eine neue Kleiderordnung vom Rathhause ausgerufen, welche besonders dem weiblichen Geschlechte sehr zuwider war; sie mußte auch schon 1568 wiederholt werden.

1561

wird der Gang um den Chor der Sebalderkirche abgebrochen.

1562

ist auf heftiges Predigen der Geistlichen das gemeine Frauenhaus im Maukenthal aufgehoben worden, auch wurde der Kirchhof bei St. Johannis erweitert.

Um diese Zeit erfand Paul Flint die gehämmerte Manier des Kupferstichs.

1563

mußten die Nürnbergischen Geistlichen zum ersten Mal ein symbolisches Buch unterschreiben.

1564

wurde das Nürnberger Statutarrecht (Reformation) verbessert und neu gedruckt.

Um diese Zeit erfand der Orgelmacher Georg Voll die kleinen Regalwerke, die man zusammen und in die Blasbälge legen konnte.

1565

wurde auf das Fluchen und Gotteslästern die Strafe des Stellens vor die Kirchthüre gesetzt.

Weil die Leinwandhandlung sehr zugenommen, ist dem Sebastian Gilcher, Schwarzfärber, erlaubt worden, am Klettenberg eine neue Mang aufzurichten.

Am 8. Dezember starb der um den Staat und die Kirche hochverdiente Hieronymus Paumgärtner der Ältere.

1567

brannte Gräfenberg fast ganz ab.

1568

wurde das Ungeld auf das Bier abermals erhöht, und das alte Tuchhaus abgebrochen.

1569.

Den Englischen Tuchfärbern und Tuchbereitern, welche um diese Zeit aus den Niederlanden hieher kamen, wurde aller Vorschub gethan, und ihnen Häuser gebaut und eingegeben.

1570

am 7. Juni kam Kaiser Maximilian II. nach Nürnberg und wurde feierlichst empfangen.

In diesem Jahre wurde ein neues Waschhaus auf der Schütt an der Pegnitz erbaut.

1571

wurden Adam Birkhamer, Kaplan bei St. Sebald, und Heinrich Firn, Kaplan bei St. Egydien, Irrlehren halber, ihrer Dienste entlassen, auch wurde angefangen, Verbrecher auf die Galeeren zu schicken.

Als in diesem Jahre der Reichsschultheiß Joachim von Westhausen gestorben war, übertrug der Rath die Verwesung des Reichsschultheißenamtes dem ersten Losunger, auch wurde im neuen Kornhaus bei St. Lorenzen ein Zollamt aufgerichtet und das große Fleischhaus am Markt neu gebaut und oben darauf den Tuchmachern etliche Gemächer eingerichtet.

1573

In diesem Jahre fing der Scharfrichter Meister Franz Schmidt ein Tagebuch, welches, wie von abscheulichen Verbrechen, so auch von grausamer Bestrafung derselben wimmelt, zu schreiben an, und setzte

es bis 1615 fort. Dieser Scharfrichter hat vom Leben zum Tode gebracht 361 Personen, und am Leib gestraft, mit Ruthen ausgestrichen, Ohren abgeschnitten, Finger abgeschlagen 345 Personen; damit hat er seinen Dienst aufgeben und wieder redlich gemacht worden.

Das im vorigen Jahre abgebrannte Lazareth bei der Weidenmühle wurde wieder neugebaut.

Die Brüder Neumaier machten einen Bankerutt von 250,000 Fl.

Die Geistlichen mußten ein Verzeichniß von zwölf Schriften unterschreiben, aus welchen nachher die Nürnbergischen Normalbücher entstanden sind. Diese Unterschrift wurde 1585 wiederholt.

In diesem Jahr wurde auch durch Georg Malebrand und Stephan Quickelberger die erste Seidenfärberei errichtet.

1574

hat man bei den Waaghäuslein eine neue Brodwaag aufgehängt, um den Becken das Brod nachzuwägen.

In diesem Jahre wurden die Sondersiechen in der Charwoche das letzte Mal in der Stadt gespeist; nachher besichtigte man sie vor der Stadt bei St. Johannis und reichte ihnen ein Almosen.

Pfalzgraf Friedrich begehrte die Restitution der im Landshuter Erbfolgekrieg eroberten Städte und Ortschaften, was auch 1583 Pfalzgraf Johann Kasimir wiederholte.

1575

wurde das Unschlittamt errichtet und das Gymnasium von Nürnberg nach Altdorf verlegt.

1576

wurde auf den Haber zum ersten Mal ein Ungeld geschlagen, auch auf jedes Simmer Getraid ein Aufschlag von 24 Kr. gelegt, welches aber wieder abkam.

Am 20. Januar starb Hans Sachs, der alte Deutsche Poet, im 82. Jahre seines Alters.

1577.

Die der Stadt zugeschickte Concordienformel wurde von ihr nicht angenommen, und alle Kirchendiener aufgefordert, der Augsburgischen Confession treu zu bleiben, auch Sektirer und Schwärmer aus der Stadt geschafft.

Am 29. Mai starb Wolf Münzer, Ritter, von Bamberg, und errichtete eine große Stiftung zur Bekleidung 100 armer Männer.

Das Wildbad wurde von Steinen neu aufgebaut.

1578

erhielt das Gymnasium zu Altdorf von Kaiser Rudolph II. die Freiheit, Magister und Baccalauren der Philosophie zu creiren.

1579

war auf der Hallerwiese ein großes Armbrustschießen, wobei die beste Gabe 100 Goldgulden war, welche ein Augsburger Bogner gewann.

1582

wurde den Brautleuten, welche vor der Hochzeit beisammengelegen, Kränze zu tragen verbothen, und auf dem Lande für solche Personen die Strohkränze eingeführt.

In diesem Jahre wurde auch der Herren Schießgraben von Steinen neu gebaut, auch wurde das Wasserwerk im blauen Stern angerichtet.

Als in diesem Jahre der Erzherzog Matthias von dem Rathe ein Darlehen verlangte, wurde es abgelehnt, worüber derselbe im Zorn die Stadt eilig, ohne Abschied zu nehmen, verließ.

1583

wurden in Altdorf die ersten Geistlichen ordinirt.

1585

wurde das letzte Kornhaus in der Elenden Gasse gebaut.

In diesem Jahre wird schon eines Kutschenfahrers gedacht, und 1591 fuhr Markgraf Georg Friedrich in einer Kutsche.

Am 16. Dezember starb der künstliche Goldschmied Wenzel Jamnitzer.

1586

wurde der schöne Brunnen am Markt mit dem hohen und schönen eisernen Gitter versehen, welches Paul Köhn, ein Schlosser, verfertigte.

1588

sind die zwei runden Thürme und das Portal vor dem Zeughaus von dem Baumeister Wolf Jakob Stromer gebaut worden.

Es wurde auch eine neue Bettelordnung angerichtet, und kam das Sitzen der Handwerker in den Kirchen, um Almosen zu sammeln, auf; auch wurde eine neue Schulordnung gemacht und das Singen der Schüler durch die Gassen eingeführt.

1589

wurden auf dem neugebauten Brunnen bei St. Lorenzen die von Benedikt Wurzelbauer gegossenen Figuren aufgerichtet.

1590

war ein Granaten- und Rubinschneider hier.

1591

hat man noch zwei Säcke gefälschten Saffran auf der Fleischbrücke verbrannt.

1592

wurde von Joachim Camerar das medicinische Collegium errichtet, auch den Apothekern, Materialisten, Barbirern, Kräuterweibern und Zuckerbäckern gewisse Ordnungen gegeben.

Am 20. Dezember starb Hans Stromer, der vor Zeiten Stadtrichter gewesen und im Markgräfischen Krieg dem Rathe mit etlichen Pferden gedient, aber bald hernach wegen einiger Frevelreden und bösem Verdachte, daß er der Stadt nicht getreu wäre, auf einem versperrten Thurm verhaftet worden, auf welchem er, nachdem er 38 Jahre auf demselben gesessen, gestorben; den hat man alle Mahlzeit neben anderer Speiß eine Bratwurst aufsetzen müssen, daraus zu rechnen, daß er diese Zeit über bei 28,000 Bratwürst gegessen.

1593

am 15. Februar wurden sieben Fäßlein Schmalz, so mit Unschlitt und andern Materien gefälscht, öffentlich mitten am Markt verbrannt.

In diesem Jahre gab M. Johann Prätorius, Professor zu Altdorf und Astronom zu Nürnberg, schon einen vom astrologischen Wust gesäuberten Kalender heraus; eben derselbe erfand auch das von ihm benannte Meßtischlein.

Um diese Zeit erfand Hans Schneider, ein Zuckerbäcker, die Schauessen, in welchen lebende Thiere sich aufhalten und sie auf dem Tische herumziehen konnten.

1595

war ein sehr großes Wasser.

1597

wurde das Tanzen, welches großen Sterbs wegen seit 1585 verbothen war, wieder erlaubt.

1598

wurde die Kalkhütte am Lorenzer Graben gebaut.

1599.

In diesem Jahre wurde die neue Fleischbrücke von dem Werkmeister Peter Carl unter des Baumeisters Wolf Jacob Stromers Direction vollendet. Sie ist nach dem Muster der Ponte Rialto zu Venedig gebaut. Der Bogen ist 97½ Nürnberger Schuh lang, im Gespräng aber nicht höher als 13 Schuh; sie ist 50 Schuh breit und im Gewölb nur 4 Schuh dick. Sie kostete 82,172 Fl.

Am 1. Juli starb Paul Pfinzing, ein großer Liebhaber der Mathematik und Erfinder des Wegmessers oder Schrittzählers.

1600

legte Johann Leo Hasler (gestorben 1612) den Grund zu den leichteren Melodien der Kirchenlieder.

Als die Betglocke bei St. Sebald schadhaft geworden, hat Georg Mentz, Uhrmacher, ein Mittel erdacht, wodurch man diese Glocke, ohne sie umzugießen, noch lange gebrauchen könnte. Er hat oben durch die Glocke Löcher gebohrt, dadurch Schrauben gehen lassen und damit die Glocke dermassen verwahrt, daß man sie zu läuten angefangen, ohne am Klang einen Unterschied zu spüren.

1603.

Um diese Zeit erfand Georg Grün, ein Horndrechsler, die Wildrufe.

Am 29. September war so viel neuer Wein auf dem Weinmarkt angekommen, daß vom Hallerthürlein bis an das Siechhaus (Weinstadel) drei Reihen mit Wägen und Karren standen. Er ist um 24, 32, 36 und 42 Pfennige, auch wohl um 3 Batzen, in das weiße Täfelein gesetzt worden.

1605

am 23. Dezember wurde der Consulent Nicolaus von Gülchen wegen Ehebruch, Blutschande und Untreue gegen die Stadt mit dem Schwert gerichtet.

1607

ist die neue Münz beim Marstall gebaut worden.

1609

am 10. Mai tritt Nürnberg zu Schwäbisch-Hall der am 4. Mai 1608 zu Ahausen geschlossenen Union bei; denn die Gegner der Protestanten fingen Gewaltstreiche zu üben an, wogegen selbst Kaiser und Reich nicht zu schützen vermochten. So würde z. B. 1607 am 16. Dezember sogar, gegen den Willen des Kaisers und des Reichs, Donauwörth von Maximilian von Bayern eingenommen und ihm die Reichsfreiheit genommen.

1610

erfand Hans Hayden, der Ältere, gestorben 1613, das Geigenclavicimbel.

1611

den 30. September hat man die Feierglocke um 9 Uhr der kleineren Uhr zu läuten angefangen, welches man zuvor um 1 Uhr der größern gethan.

1612.

Als am 20. Januar Rudolph II. gestörben war, würde am 3. Juni Matthias zum Kaiser gewählt und am 14. gekrönt.

Am 2. Juli kam Kaiser Matthias nach Nürnberg, wurde auf das prächtigste empfangen, und belehnte am 7. Juli Nürnberg mit den Böhmischen Lehen.

In diesem Jahre machte Jobst Friedrich Tetzel die sogenannte Tetzel'sche Stiftung, welche zwar zunächst für seine Familie, dann aber auch, nach dem Aussterben seines Geschlechtes auf ewige Zeiten für zwei Familien der rathsfähigen Nürnberger Geschlechter bestimmt war. Als Grundbedingung zur Theilnahme an dieser Stiftung ist das Beharren an der reinen Augsburger Confession vestgesetzt.

1613

erhielten die Deutschen Schullehrer eine neue Ordnung und förmliche Zunftverfassung.

1614

wurde verbothen in der Marthakirche ferner Schauspiele aufzuführen, welches seit 1526 geschehen war.

1615

wurde das Appellationsgericht errichtet und die Post angelegt, auch die Buchenklinge, ein alter und sehr besuchter Vergnügungsplatz im Walde bei Mögeldorf, wieder erneut. In diesem Jahre errichtete auch Johann Fenizer, ein Messerschmied, gestorben am 20. November 1629, ein Testament, in welchem er unter andern Vermächtnissen zu frommen Zwecken auch sechs theologische Stipendien, die Anlegung einer Bibliothek im Lorenzer Pfarrhof und Unterstützungen für arme Messerschmiede verordnete.

1616

wurde das jetzige Rathhaus zu bauen angefangen. Der Baumeister war Eustachius Carl Holzschuher,

auch wurde schon der Anfang zur Anlegung der Fenizerschen Bibliothek gemacht.

1617

starb Seifried Pfinzing, welcher in seinem Testamente vom 7. März eine Stiftung zur jährlichen Bekleidung 100 armer Männer gemacht hat.

1618

wurde das letzte Mal gefälschter Wein in die Pegnitz geschüttet.

Nachdem die Böhmischen Stadthalter Martinitz und Slawata und der Geheimschreiber Fabricius zum Fenster des Prager Schlosses am 23. Mai hinausgeworfen worden waren und die Protestanten von allen Seiten hart gedrückt und angefeindet wurden, begann ein Krieg, welcher dreißig Jahre hindurch Deutschlands schönste Gegenden verheerte und insbesondere den Wohlstand Nürnbergs untergrub.

In diesem Jahre wurde auch, fast möchte man es ein arges Zeichen nennen, das Leihhaus nach dem Muster des Augsburgischen zu errichten angefangen.

1619.

Als die vordere Seite des Rathhauses in diesem Jahre vollendet war, mußte der Bau eingestellt werden; denn die Kriegsunruhen nahmen alles Geld in Anspruch. Um den im Rathhaushof aufgerichteten, von Pangraz Labenwolf 1557 gegossenen, Brunnen mit Wasser zu versehen, wurde das Wasserwerk in der Almosmühl eingerichtet.

Georg Loß, Messinghändler, fing an, den Messing auf Niederländische Art aus Galmei und Kupfer zu verfertigen. In diesem Jahre wurden etliche Centner gefälschtes Gewürz auf der Fleischbrücke verbrannt.

Als am 20. März Kaiser Matthias gestorben war, wurde Ferdinand II. am 28. August zum Kaiser gewählt und am 9. September gekrönt.

Auf dem im November zu Nürnberg abgehaltnen Union- und Korrespondenztag ließ der Kaiser durch den Grafen Johann Georg von Hohenzollern von dem Rathe der Stadt Nürnberg begehren, daß er, soviel an ihm wäre, dem Unfrieden zu wehren und den Frieden in Deutscher Nation zu erhalten suchen möge.

1620

am 20. März bestätigte Kaiser Ferdinand II. die Privilegien der Stadt, was wohl der beste Beweis von der Zufriedenheit des Kaisers mit dem Verhalten der Stadt ist.

1621.

Nachdem die Union aufgelöst war, wurden die Bürger, welche seit 1599 die Kriegsdienste versehen hatten, abgedankt und unter dem Oberst Johann Leibelfingen fremde Söldner angenommen, auch war Nürnberg am 27. April dieses Jahres wieder mit den Pflegämter belehnt worden.

Auch wurde in diesem Jahre die Banco eröffnet und ein Bancogericht angestellt. Weil um diese Zeit die Lebensmittel und das Holz zu sehr im Preise stiegen, so wurde ein Tax- und Executionsamt eröffnet, Marktaufseher aufgestellt und die Preise zu verringern versucht.

1622

im Februar wurde eine neue Mahlmühle im Lorenzer Graben angerichtet und am 19. März das erste Mal darauf gemahlen.

Am 28. Juni hat der Rath mitten auf dem Markt

einen hohen hülzen Pranger mit einem breiten Fußtritt und zweien Halseisen eingraben und aufrichten lassen, diejenigen Manns- und Weibspersonen, welche sich mürrisch und ungehorsam erzeigen, das Fleisch, Eier, Salz, Schmalz, Zimmes, Weck, auch grüne Gartenfrüchte, Rüben, Salat, Peterle, Zwiefel, Köhl, Kraut den Leuten versagen, oder nicht nach dem Satz und Tax geben, auch das kupferne Geld nicht nehmen würden oder wollten, und angeben würden, daran zu stellen, und dazu in die Halseisen zu schließen.

In diesem Jahre im Monat Oktober kamen die ersten Kosaken, (Kroaten) in die Gegend von Nürnberg und hausten übel.

Am 3. Oktober bestätigte und erweiterte der Kaiser die Freiheiten der Schule zu Altdorf und wurde solche zu einer Universität erhoben.

In diesem Jahre wurde die Schießgesellschaft bei St. Johannis errichtet, auch eine Zählung der Einwohner vorgenommen, wobei sich 10,069 Haushalten, also etwas über 40,000 Personen, herausstellten.

Von dieser Zeit an hatte die Stadt und Umgegend von den hin- und herziehenden Soldaten viel auszustehen, und waren die Bedrückungen, welche sich dieselben erlaubten so ungeheuer, daß Worte, sie zu schildern, zu schwach seyn würden.

1624

ließ sich der Kaiser auf dem Kreistage zu Nürnberg, im März, zehen Römermonate bewilligen, auch wurde im Juni Maximilian von Bayern zu Nürnberg in das Collegium der Churfürsten aufgenommen.

1625

glaubte man den Wallensteinischen Brandschatzungen

durch 100,000 Fl. abhelfen zu können, war aber eitle Hoffnung; denn das Uebel war nachher so groß als vorher und mußten fast jährlich gleiche Summen gezahlt werden, um nur einige Erleichterung zu haben.

In diesem Jahre wurde auch das Ungeld auf Wein und fremdes Bier erhöht, und der Tanz, bis auf bessere Zeiten, eingestellt.

1626

kam die Almosenbüchse auf, mit welcher wöchentlich vor den Häusern gesammelt wurde.

1627

fing man an die Thore an Sonn- und Feiertagen zu schließen.

Es wurde auch zum letzten Mal ein Faß schlechtes Bier in die Pegnitz geschüttet.

Um mit dem Kurfürsten Maximilian von Bayern auf gutem Fuß zu bleiben, wurden demselben die berühmten Apostel von Dürer gegen Kopien von dem Münchner Maler Fischer überlassen, überhaupt den Fürsten große Opfer gebracht. Am 18. Mai unternahm sogar das kaiserliche Kriegsvolk einen Angriff auf Velden, der aber durch die Tapferkeit des Pflegers Christoph Waldstromer und der Veldner Bürger, Männer und Weiber, abgeschlagen wurde. Nach schweren Opfern von mehreren Tausend Thalern versprachen endlich die feindlichen Kriegsvölker die besetzten Orte zu räumen. Es war ein geringes Häuflein und ist, wie eine gleichzeitige Chronik sagt, zu erbarmen, daß man diesem geringen Häuflein Volks so großen Muthwillen hat gestatten müssen.

1628

wurde das Fechthaus gebaut und die sogenannte Kin-

derlehre eingeführt, auch sind die Betstunden in den beiden Hauptkirchen angefangen worden.

1629.

Als am 6. März das Restitutionsedikt vom Kaiser erlassen worden war, sollte auch Nürnberg die übernommenen Klostergüter zurückgeben, was für Nürnberg ein harter Schlag gewesen wäre. Der Kaiser gab am 3. November der Stadt ein Münzprivilegium, das noch ein guter Zeuge seiner Huld und Gnade ist. In diesem Jahre schickte Herzog Casimir von Coburg dem Rathe zwei junge Bären, die bei Sonnenberg im Walde waren gefangen worden, wogegen ihm der Rath einen 158 Pfund schweren Elephantenzahn schickte.

Um diese Zeit brachte auch Augustin Kotter die mit Stern und Rosenzügen gezogenen Feuerrohre zu größerer Vollkommenheit, auch fing man an fremdes Bier auf dem Markt zu schenken, was aber nicht lange dauerte.

1630.

Trotz der vielen und schweren Bedrückungen der kaiserlichen Völker hielt Nürnberg doch immer noch mit aller Anhänglichkeit zu Kaiser und Reich; nur als

1631

Gustav Adolph auf dem Breitenfelde bei Leipzig am 7. September gesiegt, Tilly die Umgegend von Nürnberg verwüstet und die Stadt selbst bedroht, man Magdeburgs Schicksal zu fürchten hatte, und Gustav Adolph eine runde Antwort verlangte, da erklärte der Rath, am 14. Oktober, jedoch ohne Verletzung von Kaiserlicher Majestät Reputation mit Hülfe und Zusetzung von Leib, Leben, Hab und Gut, weil es

die Religion betreffe, sich zur Vereinigung mit dem Könige von Schweden bereit.

1632.

Am 21. März kam nun Gustav Adolph, weil die feindlichen Schaaren unter Tilly gegen Nürnberg herangezogen waren, selbst nach Nürnberg, um sich mit dem Rathe zu besprechen. Es wurden ihm außer den gewöhnlichen Geschenken auch zwei silberne Globus überreicht und der König ermahnte zur Wahrheit und Beständigkeit. Nun wurde die Stadt umschanzt, Vorrath herbeigeschafft und Kriegsvolk bestellt. Hierauf zog Gustav Adolph nach Bayern und nachdem er dort siegreich gewesen und Tilly am 30. April zu Ingolstadt gestorben war, kam er am 9. Juni wieder nach Nürnberg; denn Wallenstein hatte sein Heer mit dem Bayerischen vereiniget, und zog in die Nürnberger Gegend. Nun wurde die Verschanzung mit ganzem Ernste betrieben. Der König besah Alles selbst, hielt am 19. Juni auf dem Thumenberg ein Mittagsmahl und besprach sich mit den älteren Herren des Rathes. Am 6. Juli bezog Wallenstein bei Zirndorf sein Lager und war in 60,000 Mann stark. Am 27. Juli übergab der Pfleger Christoph Scheurl aus Feigheit das Schloß Lichtenau, worüber der König sehr erzürnt war. Gustav Adolph zog unterdessen Verstärkung an sich, so daß sein Heer gegen 70,000 Mann stark wurde, und mußte Nürnberg täglich 50,000 Pfund Brod in's Lager liefern, was oft nicht zureichte. Des Königs Hauptquartier war beim Lichtenhof.

Nachdem nun die beiden Heere zwei Monate einander gegenüber gelegen hatten, während welcher Zeit die Schweden Freistädtlein, des Friedländers Proviant-

haus, am 31. Juli erobert, auch bei Burgthann glücklich gefochten hatten, und Wallenstein, obschon sein Heer vor Begierde brannte und der Churfürst von Bayern eine Schlacht forderte, zu keinem Angriff auf Nürnberg zu bringen war, sondern sich so verschanzte, daß sein Lager einer Vestung glich, griff endlich Gustav Adolph am 24. August die Verschanzungen des Feindes an, mußte sich aber, da er den Angaben zweier verschreiter Landsverräther, so sich in Fürth aufgehalten, Hans Körbel und Georg Schöser mit Namen, (obschon er von dem Pfarrer zu Fürth vor der Untreue dieser Führer gewarnt und um wenig Gedult, bis ein anderer redlicher, und im ganzen Lande bekannter, auch aller Holzwege und Schlupfwinkel kundiger Mann, der Cunzbauer, ankäme, inständig ersucht worden war, geglaubt und an dem unbequemsten Ort angegriffen hatte) nach zehenstündigem Sturme und nachdem er 3000 seiner tapfersten Soldaten verloren hatte, zurückziehen; Wallenstein aber ist, wie sich eine gleichzeitige Nachricht ausdrückt, in seinem Vortheil, wie ein Fuchs im Loch, liegen blieben, ohne den sich zurückziehenden Feind zu verfolgen. Nachdem sich beide Heere noch 14 Tage lang beobachtet hatten, zog Gustav Adolph, nachdem er unter General Kniphausen, eine Besatzung von 5000 Mann in Nürnberg zurückgelassen hatte, am 8. September mit seiner ganzen Artillerie und Bagage, mit vollem Trommelschlag und Trompetenklang dem Feinde vor der Nase vorüber über Neustadt nach Windsheim ab. Wallenstein ließ auch am 12. September sein Lager abbrechen und zog nach Sachsen. Wallensteins Heer war um die Hälfte geschmolzen, Gustav hatte in Gefechten

und durch Krankheiten 20,000 verlohren und in der Stadt waren 10,000 gestorben. Die ganze Umgegend war verwüstet, alle Orte ausgeplündert, viele lagen in Asche, alle Vorräthe der Stadt waren aufgezehrt, besonders war der Mangel an Lebensmitteln und Futter in Wallensteins Lager drückend geworden. Die Preise der Lebensmittel waren ungeheuer gestiegen. Das Simra Korn kostete 36 Thaler, 1 Metz Salz 1 Fl. 30 Kr., 1 Diethäuftlein Gerste 36 Kr., Hirs 28 Kr., Mehl 24 Kr., Linsen 20 Kr., Heidel 20 Kr., Erbsen 24 Kr., Erbsenmehl 20 Kr., Habermehl 20 Kr., Gerstengries 24 Kr. Die Maaß hiesiges rothes und weißes Bier 5½ Kr., fremdes Bier 9 bis 10 Kr., das Pfund Fleisch 9 bis 12 Kr., ein Ei 3 bis 4 Kr., 2 gelbe Rüben 1 Pf., 1 Mäß Eichenholz 8 Fl., 1 Mäß Fohrenholz 5 Fl. Ein Sechskreuzerleib wog 1 Pfund, 1 Kreuzerlaiblein 3 Loth. Ein junges Huhn kostet 45 Kr., ein altes 1 Fl., ein Kapaun 3 bis 4 Fl., die Maaß schlechter Wein 24 bis 28 Kr. Da alle Strassen gleichsam verschlossen waren, hat man, was seit 4 Jahren in den Apotheken gelegen und halb verdorben war, um theueres Geld verkauft. Als General Banner in den Arm geschossen worden war, hat man 12 Thaler für eine Zitrone geben wollen, es war aber in ganz Nürnberg keine zu haben.

Zur Bestreitung der vielen Unkosten, welche dieser Krieg verursachte, mußte der Rath bei dem Erzstifte Mainz ein unablösbares Vorlehen von 160,000 Goldgulden machen, ohne was von den Bürgern und zwar gegen 6 pro Cent aufgenommen wurde.

Gustav Adolph kam am 18. September von Windsheim wieder nach Fürth und nahm das feindliche La-

ger in Augenschein, ging aber dann, um den Feind, der schon weiter marschirt war, nicht aus den Augen zu lassen, wieder nach Windsheim zurück. Als der Churfürst von Bayern seinen Marsch durch das Nürnbergische nahm, kam Gustav Adolph abermals nach Nürnberg, ging aber dann am 17. Oktober, nach einigen kleinen Gefechten, bei Lauf und Reicheneck, und nachdem er die Obersten Hastver und Manrau unter dem Generalmajor Schlammersdorf in Garnison zurückgelassen hatte, über Schweinfurt nach Sachsen, wo es am 6. November bei Lützen zur Schlacht kam, in welcher Gustav Adolph erschossen wurde.

In diesem Jahre wurde auch die Schule zu St. Jakob errichtet.

1633.

Die Theuerung der Lebensmittel dauerte fort, das Plündern und Brennen der Feinde von Rothenberg, Forchheim, Neumarkt und Lichtenau aus nahm immermehr zu, dem Rathe fehlte es an Geld, so daß er bei den Bürgern immer neue Vorlehen machen, und im März an den vier Hauptthoren einen Aufschlag, von welchem nur Weniges ausgenommen war, erheben lassen mußte. Am 23. August wurde zwar Lichtenau wieder genommen, was aber der Stadt jetzt nur wenig nützen konnte, mochte es auch jetzt der neue Pfleger noch so sehr bewachen, der Zeitpunkt in welchem Lichtenau eine Rolle hätte spielen können, war vorüber.

Das Gymnasium wurde, da es nach der Erhebung Altdorfs zur Universität nicht mehr recht bestehen konnte, wieder nach Nürnberg verlegt.

Die Einkünfte des Spitals waren, da sie meist aus Zehenden von Landgütern, welche jetzt aber alle

verödet waren, bestanden, zur Erhaltung der Armen und Kranken nicht mehr hinreichend, deshalb wurde eine Almosenbüchse bei Hochzeiten aufgestellt, auch wurde die Einnahme von den im Fechthaus gehaltenen Fechtschulen und Comödien dem Spitale überwiesen.

1634.

Als die Noth in diesem Jahre immer noch fortdauerte und am 27. August Bernhard von Weimar und Gustav Horn bei Nördlingen gänzlich geschlagen und die Schweden aus Schwaben und Franken verdrängt waren, auch Oberst Hastver vor Reichenschwand geblieben war und der Deutschmeister von Stadion der Stadt die Gnade des Kaisers anboth, da wurde am 15. Oktober vom Rathe und den Genannten einhellig beschlossen, daß man Alles an die evangelischen Churfürsten und Stände bringen und den lieben Frieden möglichst befördern wolle.

1635.

Als die kaiserlichen und Bayerischen Heere nun alle Nürnbergischen Aemter und Städtchen, mit Ausnahme von Lichtenau, besetzt hatten und den Forderungen der Feinde nicht mehr genügt werden konnte, trat endlich Nürnberg am 17. Juni dem am 30. Mai zu Prag geschlossenen Frieden bei, mußte aber, für Rückgabe der Aemter und Aufschub für die Kirchen St. Jakob und Elisabeth, in sechs Terminen 120 Römermonate, 180,000 Fl. zahlen. Nun war zwar das alte Verhältniß wieder hergestellt, Nürnberg aber ganz erschöpft, die ganze Umgegend verwüstet und halb ausgestorben, dennoch aber noch lange kein Ende der Leiden und Geldforderungen zu sehen, und Schweden konnte die ihm gemachten starken Darlehen auch nicht zurückzahlen.

In diesem Jahre wurden aus den Kaufleuten zum Banco zwölf Marktsadjuncten zum ersten Male gewählt.

1636.

Am 29. November sind Herr Sigmund Gabriel Holzschuher und Herr Albrecht Pömer, als Deputirte der Stadt mit den Reichskleinodien zur Krönung Ferdinand III. zum Römischen König abgereist.

1637

nahm das Weihnachtsingen der Schüler seinen Anfang. Am 5. Februar starb Kaiser Ferdinand II. zu Wien im 59. Jahre seines Lebens. Den Catholiken verursachte sein Tod große Trauer, den Protestanten viele Freude. Ihm folgte sein ältester Sohn Ferdinand III.

1639

am 5. April starb eine Kaufmannswittwe, Frau Elisabetha Krausin, im 71. Jahre ihres Alters, sie hinterließ ein Vermögen von 127,176 fl. 51 kr. 1 Pfennig, wovon sie 62,575 fl. zu 12 Stipendien und einigen andern Stiftungen aussetzte. Mit ihrer Leiche, welche über tausend Gulden kostete, gingen 81 Geistliche, 32 Schullehrer, 491 Schüler und Findelkinder, 300 Weiber und von den Handwerkern, die Lederer, Schneider, Kürschner und Schlosser, der Sarg wurde von 24 Ballenbindern getragen.

1640

wurde am Aschermittwoch ein jährlicher Buß- und Bettag angeordnet.

1642

wurde das öffentliche Auditorium im Gymnasium durch Johann Michael Dilherr errichtet.

1643

Sehr zu bemerken ist, daß, trotz der schweren Noth der Zeit, dennoch die Liebe für Wissenschaften und Künste lebendig geblieben war; denn am 21. Mai dieses Jahres ist von M. Johann Michael Dilherr und Sigmund Gottlieb Staden, Organisten zu St. Laurenzen, in des Burkhards-Saal am Lauferthor (jetzt S. 1333.) mit Vergünstigung des Raths eine Entwerfung des Anfangs, Fortgangs, Aenderungen, Brauchs und Mißbrauchs der edlen Musica nebst einer Lateinischen Oration vorgestellet worden. Es ist eine unglaubliche Menge Volks, wohl etliche 1000 Menschen von Manns- und Weibspersonen, Fremde und Innwohner, auf dem Saal, in der großen Stube gegenüber, und in andern Gemächern, auf den Böden und Stiegen, im Hof, ja auch auf der Gassen vor dem Haus gestanden und gesessen, die solcher Musica zugehöret, welche auch schön, herrlich und lustig zu hören gewest und wohl abgangen. Der Rath hat hernach noch diesen Abend den Musikanten $1^1/_2$ Eimer Wein zu vertrinken gegeben, und dem Herrn Dilherr einen Pokal verehrt, und doch waren die Finanzen so erschöpft, daß die Zinsen des bei der Bürgerschaft gemachten Anlehens nicht bezahlt werden konnten, sondern man auf künftige bessere Zeiten vertrösten mußte. Im Spitalbräuhaus wurde Waizenbier auf Bayerische Manier zu brauen angefangen. Die Maaß kostete anfangs fünf Kreuzer.

1644

wurde von Philipp Harsdörfer und Johann Klai der Pegnesische Blumenorden, oder die Gesellschaft der Pegnitzhirten zur Nachahmung des Palmenordens, dessen

Zweck war, die deutsche Sprache und Dichtkunst zu verbessern, errichtet, welcher heute noch besteht.

1646.

In diesem Jahre wurden die Normalbücher oder symbolischen Schriften der Nürnbergischen Kirche zusammengedruckt.

1647

am 17. Mai wurde, um eine von den Schweden gemachte Forderung bezahlen zu können, allen Innwohnern und Schutzverwandten, Knechten, Mägden, Handwerksburschen und Kindern, so 14 Jahr alt waren, eine Geldhülfe und Kriegssteuer auferlegt.

1648

den 21. October ist endlich der zu Osnabrück und Münster geschlossene Friede „in der Nacht mit einem Courier angekommen."

1649

wurde der Congreß wegen Execution des westphälischen Friedens in Nürnberg begonnen. Am 25. September gab der Pfalzgraf Karl Gustav den in Nürnberg versammelten Gesandten auf dem Rathhaussaale ein herrliches Gastmahl, das gleichzeitige Beschreibungen nicht genug schildern können. Nach vielem Essen und Trinken und anderen Lustbarkeiten wurde endlich

1650

am 16. Juni auf dem Schlosse der Receß, worüber man sich verglichen hatte, unterzeichnet. Nun wurde wieder geschmaußt und getanzt, auch bei dem Gleishammer ein künstlich Feuerwerk von seltsamer Art geworfen. Ein lustiger Vogel sagte auch den Knaben, daß der Kaiserliche Commissär, Herzog von Amalfi

Octavio Piccolomini, allen Knaben, welche am nächsten Sonntage auf Steckenpferden vor seine Wohnung im damaligen Peller'schen Hause auf dem Weinmarkte, zum wilden Mann genannt, (S. 95.) geritten kämen, eine Gedächtnißmünze verehren werde. Da fand sich denn nun am nächsten Sonntag in verschiedenen Schwadronen eine Menge Steckenpferdreuter vor der Wohnung des Herzogs ein. Um ihre Ankunft zu verkünden, ließen sie ihre Pferde wiehern und stampfen und sich weidlich in den Straßen herumtummeln. Der Herzog, welcher von nichts wußte, ließ nach der Ursache dieser Parade fragen und lachte herzlich über den Einfall. Damit jedoch die Erwartung der Reuter nicht getäuscht werde, ließ er sie über acht Tage wieder bestellen. Sie kamen auch richtig, und zwar in noch größerer Anzahl, ganz kühn und trotzig, wieder angeritten, und erhielten nun vom Herzog eine viereckige Gedächtnißmünze zum Geschenke, auf deren einen Seite ein Steckenpferdreuter, die Jahrzahl **1650** und die Umschrift: **FRIEDEN GEDACHTNVS IN NVRNB:** und auf deren andern der kaiserliche Doppeladler und die Schrift: **VIVAT FERDINAND 9 III. ROM: IMP. VIVAT.** sich befindet, worauf sie, vergnügter als vor acht Tagen, nach Haus ritten, und ein freudiges Vivat durch die Straßen ertönen ließen. Am 4. Juli gab Piccolomini auf dem Schießplatz bei St. Johannis ein großes Fest, bei welchem viel geschossen, getrunken, getanzt und auch Comödie gespielt wurde, auch machte Piccolomini den Bauersknechten und Mägden in der Nähe der Stadt auf dem Schießplatz einen lustigen Tag, wohnte auch einem Armbrustschießen auf der Hallerwiese bei. So fröhlich wurde der Friede

eines Krieges gefeiert der Deutschland dreißig Jahre verwüstet und zu Nürnbergs Verfall das Meiste beigetragen hatte.

Sechster Zeitraum.

Von dem gänzlichen Abschlusse des Westphälischen Friedens im Jahre 1650 bis zum Ausbruch der Französischen Revolution im Jahre 1789.

1652

wurde zum ersten Mal in der Vorstadt Gostenhof Roßmarkt gehalten, und dem ersten Verkäufer, einem Monatreuter, Namens Estermann, zum Andenken ein Hut mit Federn verehrt, auch fing man in hiesiger Gegend Tabak zu bauen an.

1653

wurde zu Wöhrd vor dem Rathhause ein Alraun, den ein Dachdecker daselbst hinterlassen hatte, verbrannt.

1654.

Die große Sonnenfinsterniß, wegen welcher ein liederlicher Kalenderschreiber den Leuten große Furcht einjagte, als würde die Sonne völlig verfinstert werden und diese Weltmaschine untergehen, veranlaßte ein eigenes Kirchengebet, welches J. M. Dilherr verfertigte, und daß an einem Sonntage bei St. Lorenzen 900 Confitenten waren.

1656

nahm die 1441 angeordnete Safranschau ein Ende und wurde am 4. August an deren Stelle die Ge-

würzschau angeordnet, auch wurde das Losungsrestantenamt errichtet.

1657

ertheilte Kaiser Ferdinand III. der Stadt das Privilegium, daß in Sachen, welche nicht 900 fl. übersteigen, nicht soll an die Reichsgerichte appellirt werden können. Nachdem am 2. April Kaiser Ferdinand III. gestorben war wurde

1658

am 18. Juli der zweite Sohn Ferdinands III. Leopold I. zum Kaiser gewählt und am 1. August gekrönt. In diesem Jahre wurde das Convertitenhaus gekauft.

1659.

Weil die Bauern mit Netzen des Tabaks und auf andere Art großen Betrug getrieben, wenn sie die dürren Blätter verkauften, wurde vom Rath eine Schau angestellt. Der Centner mußte außer 1 kr. Waaggeld 6 kr. Schaugeld geben. Die ersten Beamten waren Herr Georg Christoph Böheim, Herr Karl Erasmus Tetzel, von welchen jeder 25 fl., Lukas Dillherr Amtmann, welcher 200 fl. und Paulus Fechter, Schauer, welcher 150 fl. erhielt.

Am 17. Mai starb der berühmte Buchhändler Wolfgang Ender, welcher den ersten Schriftgießer nach Nürnberg gebracht haben sollte, doch wohnte schon 1538 Ulrich Gehenwolf, Buchstabengießer am Ponersberg.

1660

fertigte Georg Schweigger, Bildhauer, nach des Goldschmieds Christoph Ritters Modell, von Wachs, verschiedene lebensgroße Bilder zu einem großen Springbrunnen, welcher auf dem Markt sollte aufgerichtet werden, und

welche nachher der Glockengießer Wolf Hieronymus Herold in Metall gegossen.

Um diese Zeit machte Maria Sybilla Merianin, gestorben 1717, den Anfang Insecten zu untersuchen und abzuzeichnen, auch brachte der Kunstdrechsler Lorenz Zink, die Contrefaitbüchse und verschiedene viereckige Körper zu Stande.

1661

wurden die faulen Weibsbilder in das Spinnhaus auf dem Neuenbau gebracht.

1662

errichteten Elias Godeler, Baumeister und Maler, und Joachim von Sandrat, welcher 1649 nach Nürnberg berufen wurde, um die bei dem Friedensexecutionstage anwesenden Personen zu portraitiren, mit obrigkeitlicher Unterstützung eine Malerakademie, von welcher Künstler, Gelehrte, Kaufleute und Kunstliebhaber Mitglieder waren.

1663

hat man noch im Sandbad gebadet.

1664

wird eines Zeitungsschreibers schon amtlich gedacht und demselben 3 fl. Neujahrgeld gegeben.

1665

wurde wegen der Contagion, welche die Stadt Frankfurt und Cöln ergriffen, in Nürnberg zum ersten Mal nach der in Italien üblichen Einrichtung ein Ort bestimmt, wo die von verdächtigen Orten herkommenden Personen und Waaren contumaciam halten mußten, und wurde für die Personen des Schauamtmannes Leonhard Kohleberers bei St. Johannis und für die Güter des Kohlers gegen der Hallerwiese über

an der Pegnitz gelegene Garten, welcher heute noch der Contumazgarten heißt, eingerichtet. Nürnberg wurde hierzu genöthiget, weil sonst Rheinbayern, Tyrol, Venedig u. s. w. alle Communication abgebrochen hätte.

Am 19. Juni starb der berühmte Maler Daniel Preisler, der Stammvater einer berühmten Künstlerfamilie.

1666

wurde ein Seminar der Candidaten der Theologie errichtet und ihnen im Zirkel zu predigen aufgetragen.

1667

im Monat September wurde angefangen aus einem Stadel, darinnen der Schanzzeug gelegen, in die alte Stadtmauer hinter St. Lorenzen ein Nachtkomödienhaus, das sogenannte Opernhaus, zu bauen. Der Baumeister war Friedrich Volkamer.

1668

am 13. Dezember starb auf dem Wasserthurm der Losungamtmann Johann Friedrich von Wimpfen, wohin er wegen Untreue und begangenen Verbrechen gelegt worden war. Er war ein reicher Mann und bei den Vornehmen wenig beliebt, weil er sich sehr hervorgethan und noch kostbarer, oder doch ihnen gleich, gelebt. Sein Leichnam wurde am 17. Dezember auf sein Gut Hirschbach geführt und neben der Kirche begraben. Nach Angabe der geschriebenen gewöhnlichen Chroniken soll er auf dem Thurm von dem Scharfrichter und Löwen heimlich mit dem Strang hingerichtet worden seyn; dem ist aber nicht also, da die Angaben der Zeit und des ganzen Herganges mit den noch vorhandenen amtlichen Nachrichten durchaus in Widerspruch stehen. Dieser Wimpfen war bei der

Bürgerschaft sehr beliebt und stund in dem Rufe eines rechtschaffenen und frommen Mannes. Er stiftete 1657 in der Kirche zu St. Egydien die Fastenvesper mit einer anständigen Belohnung, 1662 auf dem hohen Altar zu St. Sebald ein 10 Mark schweres silbernes Crucifix und ein hölzernes in die Spitalkirche; 1659 ließ er ein schönes Geländer um den Hauptaltar der St. Sebaldskirche machen, welches an die 800 fl. gekostet, auch wollte er schon 1657 die sieben Kirchthüren bei St. Sebald neu machen lassen, wenn man ihm erlaubte, sein Wappen daran zu setzen. Dies wurde ihm aber abgeschlagen, und er ließ nur zwei, nämlich die sogenannte Ehethür und die Leichenanschreibthür auf seine Kosten verfertigen.

In diesem Jahre starb das Geschlecht der Schürstaab mit Johann Mainhard, welcher Pfleger zu Hiltpoltstein war, ab.

1670

erfand der Glasschneider Heinrich Schwanhard den Krystall einwärts und erhaben zu ätzen, auch wurde um diese Zeit die Kunst, erhabene Glasspiegel ohne Folio zu verfertigen, in Nürnberg erfunden.

Um diese Zeit verfertigten auch die Goldschmiede Johann Heel und Albrecht Götz in Nürnberg am ersten die sogenannten Dreifaltigkeitsringe aus Gold oder Silber.

In dem Barfüßerkloster wurde ein Zuchthaus eingerichtet und Tabak darinnen zu machen angeordnet.

Am 31. Januar starb der durch seine Kunstwagen und durch seine Verbesserungen an den Wasserkünsten bekannt gewordene Mechanikus Johann Hautsch. In diesem oder vielleicht schon in dem vorigen Jahre

erschien bei Johann Jonathan Felßecker eine politische Zeitung unter dem Titel: Der Deutsche Kriegscourier.

1671

wurde für liederliche und diebische Weibsbilder auch ein Spinnhaus in dem Barfüßerkloster eingerichtet, dasselbe brannte aber nebst der Kirche und einem Theil der Findel am 1. Oktober ab.

1672

wurde das Waitzenbierbrauhaus an die Stelle wo die 1620 erbauten Roßmühle und der Hornstadel gestanden, erbaut, und auf Rechnung der Stadt Bier darin gebraut. Am 1. März wurde Jeremias Imhof, Kassier im Leihhaus, weil er einige starke Summen Geldes aus der Kasse entwendet, unter dem Amtssiegel verschiedene, sich auf etliche tausend Gulden belaufende, Obligationen ausgefertiget, das Geld in seinen Nutzen verwendet und damit seine Veruntreuung nicht offenbar werden möchte, das Leihhaus in Brand stecken wollte, in dem Höflein neben dem Fünferhause, (S. 885.) stehend enthauptet. Unterschiedene Handwerker und Hauptmannschaften von der Bürgerschaft waren bei Rath mit Bittschreiben für ihn eingekommen, diesen ließ aber der Rath durch Herrn Rieter antworten: wegen der eingelangten Bitte, ließ er ihnen danken, allein Maleficant mußte wegen seiner begangenen großen Uebelthaten, bestraft werden.

1673

wurde das abgebrannte Zuchthaus größer wieder aufgebaut.

1674

erfand der Glasblaser Michael Sigmund Hack ver-

schiedene zum Experimentiren dienliche Instrumente, von welchen ihm einige Professor Sturm angegeben hatte, der um diese Zeit zu Altdorf und Nürnberg zum ersten Mal in Deutschland Experimentalphysik öffentlich las.

1677

wurde im Katharinenkloster ein anatomisches Theater errichtet. Schon um 1570 zergliederte Volcher Coiter, wahrscheinlich im Refectorium des Dominikanerklosters, Leichname. 1625 und 26 hielt Gregor Queccius in dem Dominikanerkloster öffentliche Demonstrationen, 1632 Michael Rupprecht Besler im Barfüßerkloster, 1663 Johann Georg Volkamer, der ältere, bei St. Peter, und 1668 bei den Barfüßern, wobei Christoph Gottlieb Scheuerl das Geschäft eines Prosectors übernahm. Als das Collegium in diesem Jahre um einen bestimmten und bleibenden Platz zu den anatomischen Arbeiten anhielt, wurde ein eigenes Theater dazu im Barfüßerkloster an dem Findelhause errichtet, welches auch die beiden obgedachten Zergliederer im folgenden Jahr benützten, aber 1771 mit dem Kloster abbrannte. 1677 wurde daher in dem ehemaligen Refectorium des Katharinenklosters ein neuer Platz angewiesen. 1678 hielt dortselbst Dr. Scheuerl selbst Demonstrationen und Gruber und Eisen waren seine Prosectoren. 1684 demonstrirte Volkamer der ältere noch einmal in einem fast siebenzigjährigen Alter. 1699 demonstrirte Bschehrer und Johann Georg Volkamer war Prosector. In der Folge demonstrirten Wiedmann der ältere, Trew, Huth, Gökel, Wittwer, Wurfbein, Weiß, Kordenbusch u. s. w.

1678

wurde im November auf Georg Christoph Eimart's Kosten auf der Schloßbastei ein Observatorium eingerichtet, welches zwar, als 1688 die Franzosen in Franken eingefallen waren eingehen mußte, 1691 aber besser eingerichtet wurde und bis zum Jahre 1751 bestand, wo es dann abgebrochen wurde, um nie wieder errichtet zu werden. Die meisten Instrumente wurden als altes Eisen und alter Messing verkauft.

1680

Um dieses Jahr erfand David Zeltner, ein Kunstgießer, die von ihm benannte Wasserkette, auch machte der Kunstdrechsler Stephan Zick Dreifaltigkeitsringe aus Elfenbein in einem Stück, so wie derselbe auch das sogenannte Kunstaug von Elfenbein am ersten verfertigte.

1682

wurde die abgebrannte Barfüsserkirche zu bauen angefangen und 1689 vollendet. Der Baumeister war Johann Trost. Die Einweihung geschah am 30. November 1689 durch Andreas Unglenk.

1685

wurde verboten, keine abgestochenen Kälber und Geißen auf den Markt zu bringen, das Verbot wurde aber nicht lange gehalten.

1686

entstund das Münzvisitationsamt.

1687

wurde zu Angedenken der in diesem Jahre erhaltenen kaiserlichen großen Victorie bei Sicklos wider den Erbfeind und der daraus erfolgten königlichen Ungarischen

Erbkrönung errichtet der große Brunnen auf dem neuen Bau, der Wasserspeier genannt, nebst zwei Nebenbrunnen, und sprang am 17. November zum ersten Male.

1688

am 14. Oktober starb Joachim von Sandrat im 82. Jahre seines Alters. Er liegt auf dem Johanniskirchhofe begraben.

1689

mußten die Ehehalten von 1 Gulden Lohn 6 Kreuzer als eine Kriegssteuer geben.

1690

ist das gestämpfte Papier aufgekommen. Wer vom 15. März an Kaufbriefe, Kontracte, Obligationen, Testamente und andere briefliche Urkunden ohne solches Papier errichten würde, die sollten ungültig seyn. Der Bogen kostete 4, 3 und 2 Kreuzer.

Um diese Zeit erfand auch Johann Christoph Denner, ein Flötenmacher, die Clarinette.

1691

wurden denen, die Aemter und Herrendienste hatten auferlegt, bei Verlust ihres Amts, 2 pro Ct. zu geben.

1692

wurde auf den Eimer Wein noch ein Gulden und auf den Eimer Bier 15 Kreuzer neuer Kriegsaufschlag gelegt.

Die Visitation der Deutschen Schulen wurde den Diaconen von fünf Kirchen übertragen.

1693.

Als eine besondere Merkwürdigkeit wird bei diesem Jahre angegeben, daß im Monat Januar in der Sebalder Pfarre 13 unehliche Kinder getauft worden seyen.

Am 23. Februar wurde die letzte Kleiderordnung bei Rath beschlossen, aber nicht mehr viel beachtet.

Am 17. Mai starb der durch seine Untersuchungen über die Abweichung der Magnetnadel bekannte Arzt und Gelehrte Johann Georg Volkamer, 77 Jahre alt.

Am 12. September wurde auf dem Markt für die Gärtnersleut und das Bauersvolk, welches ihre Waare übertheuer verkaufen wollten, der Pranger wieder aufgerichtet, der den Wucherern so großen Respect einflößte, daß man nie Ursache fand ihn zu gebrauchen.

Am 26. October wurde befohlen, daß die grüne Waar und Köchet höher nicht gekauft noch verkauft werden soll, als hernach folgt: Weiße Rüben der größten Gattung das 100 um 8 kr., die kleinere Gattung 6 kr., gelbe Rüben, das Hundert um 4 kr., Kohl-Stauden, das Stück um 1 Pfennig, Kraut-Haubt, das Stück um 2 Pfennig, Peterlein, des größern 2 Büschel um 3 Pfennig, des kleinern 1 Büschel um 1 Pfennig, Milchraum die Maaß um 8 kr., Milch die Maaß um 3 Pfennig, Eier, 10 Stück, bei jetzo gelindem Wetter um 6 kr., ganze Erbsen, das Diethäuflein um 9 kr., Linzen, das Diethäuflein um 8 kr., Borsdörfer-Aepfel das Stück höchstens 1 kr., Süßbirn, das Hundert um 10 kr., Nüsse, die größten das Pfund um 10 kr., der kleinern das Pfund um 8 kr. Wer diesen Satz überschreiten wird, soll Käufer und Verkäufer um 10 Gulden gestraft werden.

1694

wurde die Caserne auf der Veste gebaut.

1695

wurde im Marstall ein neues Reithaus und oben darauf ein Komödien-Tanz- und Fechthaus gebaut.

Im Juni wurde das Schuldgefängniß oberhalb der Barfußerbrücke aufgerichtet und gebaut. Die Erste, welche Schuldenhalber hineinkam, war Maria Besenbeckin, sie hat aber nicht geschrien und ist nach etlichen Tagen wieder herausgelassen worden.

Am 30. November hat man auch angefangen den Soldaten in der Salvatorskirche am Kornmarkt alle Sonntage eine Predigt zu halten, sie hatten statt der Orgel ihre Feldpfeifer, welche die geistlichen Lieder, welche gesungen wurden, mit aufmachten.

1696.

Am 11. Januar stellte der vorderste Losunger-Reichsschuldheiß und Kastellan, Paul Albrecht Rieter, dem Rathe vor, daß die Einnahmen der Stadt im Abnehmen, die Ausgaben aber im Zunehmen seyen, die Schulden daher immer größer, und die Abgaben immer lästiger würden. Weil man aber seinen Vorstellungen, welche herzlich gut gemeint waren, kein Gehör gab, und er auch noch überdieß persönlich beleidigt wurde, so legte er seine Aemter und Würden nieder, und zog mit seinen Söhnen nach Kornburg, wo er am 1. September 1704 starb.

Am 15. April hat man in dem neuen Comödienhaus hinter St. Lorenzen die Opern, und am 20. April die Comödien zu agiren angefangen.

Am 7. Juli um Mitternacht brach in dem Egydienkloster Feuer aus und brannte das Kloster, die Kirche und das Gymnasium ab Es verbrannte des Meßners Lehrjung Andreas Bauer, und an die 2000

Simmra Getraid. Am 8. Juli stürzte der eine Kirchthurm ein und erschlug 5 Personen.

In diesem Jahre wurde das erste Kaffeehaus hinter dem Rathhaus von einem Manne Namens Stör eröffnet, auch das Postamt von der Hirschelgasse in die Behausung zum goldenen Reh bei der Salvatorkirche, wo es noch ist, verlegt.

Am 18. November ertheilte Kaiser Leopold unter großem goldenen Siegel dem Rathe das Privilegium, neue Geschlechter cooptiren zu dürfen, welche alle Rechte der alten Familien, jedoch mit der Einschränkung genießen sollten, daß sowohl die neuen Familien, als auch der Rath in Nürnberg bei kaiserlicher Majestät darum besonders ansuchen sollte.

Dieß Privilegium hat die Grenzlinie zwischen den Patriziern und den Bürgern scharf abgeschnitten, und dadurch die gänzliche Scheidewand vollendet und gegenseitige Liebe, Zutrauen und Zusammensehen aufgelößt.

Am 10. Dezember erhielt die Universität Altdorf eine Erweiterung der Privilegien ihres Prokanzlers und das Recht auch Doctoren der Theologie zu ernennen. Der reiche und gelehrte Kaufmann, Andreas Ingolstetter, schoß die benöthigten Kosten dazu von 1000 Gulden, und zwar aus freien Stücken und umsonst, her.

1697.

Am 2. Februar ist die erste Oper, welche man Arminius, der Deutsche Erzheld genannt, im Comödienhaus am Todtengäßlein zuerst gespielt worden. Gab die Person zu sehen 30 Kreuzer.

Mittwochs den 21. April hat man an der nun

angefangenen Brücke am Hallerthürlein, an dem im Wasser stehenden Pfeiler, gegen das Spittlerthor zu, den ersten Grundstein gelegt durch Herrn Carl Benedict Nützel's Söhnlein, auch Carl genannt. Dabei waren gewesen Herr Gottfried Volkamer, als Baumeister, und seine zwei Söhne, dann Herr Veit Engelhard Holzschuher, Herr Carl Benedict Nützel sammt seinem Söhnlein, und Herr Paulus Tucher nebst seinem Söhnlein; dazu waren die Steinmetzenmeister, Franz Spörl, Stadtmeister, und Paulus Schmidt zugegen. Dann hat Meister Conrad Hirschmann das Bockgestell aufgerichtet, und hat Herr Carl Benedict Nützel den zwei Meistern und Steinmetzen einen Nürnbergischen Thaler, Herr Gottlieb Volkamer den Gesellen, jedem einen Gulden und einen Haarrupfer gegeben, und haben die zwei Steinmetzenmeister ihren Gesellen auch einen Gulden dazu gegeben. Die Unkosten dieses Brückenbaues, der 1698 vollendet wurde, betrugen 3110 fl. 43 kr.

Am 7. Dezember ist das Fünfergericht sammt dem Rugamte vom Fünferhause in die Sternstube verlegt worden.

Am 8. Dezember befahl Kaiser Leopold, daß dem Magistrate zu Nürnberg ewiglich unter seinem und seiner Nachkommen Titel und Namen das Prädicat und Ehrenwort: Edel, im Schreiben und Reden und allen andern Actibus zugelegt und gegeben werde.

1698

wurde im Fechthause auf der Schutt noch ein Mal von einem Marxbruder eine Fechtschule gehalten, was das letzte Aufzucken der alten, schönen Bürgerkriegslust war.

Am 8. December wurde der Einlaß beim Hallerthürlein eröffnet, dauerte aber nur bis 1700.

In diesem Jahre wurde eine gedruckte neue Verordnung für die Teutschen Schulhalter und Schulhalterinnen bekannt gemacht, welche 1715 erweitert wurde.

Auch wurde in diesem Jahre ein Soldat, der am Soldatengalgen angeschlagen gewesen war, wieder ehrlich gemacht. Er mußte im Stadtgraben beim Vestnerthor wie ein Hund herkriechen, und den Hut im Maul halten. Die Fahne wurde über ihn geschwungen und er wieder in die Compagnie genommen.

1699

traf man mit vereinten Kräften sehr ernstliche Anstalten, den Gassenbettel und Müßiggang der Kinder ganz abzustellen, welchem Uebelstande aber doch nur auf eine Zeitlang abgeholfen wurde. Diese Verfügungen geschahen auf Befehl der Herren Ober-Almosenpfleger mittelst des Stadtalmosenamts, mit Zuziehung und unter Berathung verschiedener rechtschaffener Männer aus allen Ständen, namentlich aus dem Collegium der Rathsfreunde, Marktsvorsteher und Marktsadjuncten, auch anderer Genannten des größern Raths vom Handwerksstande. Besonders war der Kaufmann, Andreas Ingolstätter, bei Errichtung dieses neuen Werks (so wurde die Anstalt des Wochenalmosens genannt) unermüdet, und arbeitete nicht nur mit den Beamten an der ganzen Einrichtung, sondern suchte auch diesem Institute durch seine Verwendung ergiebige Beiträge zu verschaffen.

M. Conrad Feuerlein, der von 1683 bis 1704 vorderster Prediger zu St. Sebald war, machte sich

auch ein besonderes Geschäft daraus, zu dieser heilsamen Absicht mitzuwirken. Er glaubte, daß hierzu eines der besten Mittel die Errichtung einer Armenschule wäre und schlug vor mit obrigkeitlicher Genehmhaltung zu diesem Zwecke eine Lotterie zu gebrauchen. In dieser Lotterie fiel ihm bald im Anfang das beste Loos zu, er schenkte aber seinen ganzen Gewinn zum Fond einer Armenschule her, und fand mehrere Nachahmer, so daß schon am 25. September 1699 im Zuchthause die erste Armenschule eröffnet werden konnte; denn das Stadtalmosenamt hatte bereits 2000 Gulden gesammelt. Der erste Lehrer dieser Schule war: Johann Löw, aus Rügenwalde in Pommern, und erhielt 160 Gulden jährliche Besoldung. Es fanden sich 175 Kinder ein, welche den unentgeldlichen Unterricht genießen wollten. Diese neue Anstalt fand bald manche Privatunterstützung und viele Wohlthäter. Unter diese gehörte Herr Christoph Fürer, erster Deputirter bei dieser Schule, nebst seinem Bruder, Herrn Gustav Philipp Fürer, und seiner Frau Schwester, welche oft Geld, Brod und Hemden austheilten, und jährlich 12 Mädchen, die aus der Schule kamen und sich wohl verhalten hatten, auf ihre Kosten im Nähen unterrichten ließen. Eine Frau von Löffelholz verordnete, daß jährlich am Luisentage jedem Kinde 30 Kreuzer sollten gegeben werden. Unter den ersten Wohlthätern werden auch genannt: ein Herr von Haller, die Kaufleute Andreas Ingolstätter, Georg Rößler, Johann Kießling, Volrab und Waschenfelder, ein Kartätschenmacher und sein Eidam. Da Löw die vielen Kinder in zwei Stuben nicht übersehen konnte, so wurde ihm ein Gehülfe, Namens

Gürschinger, zugegeben. Man wurde aber bald genöthiget, auf Versetzung der Schüler zu denken, weil diese Anstalt im Zuchthaus manche Unbequemlichkeit hatte, und im vierten Jahre nach der Errichtung ein gefährliches, hitziges Fieber im Zuchthause herrschte, an welchem der Verwalter des Zuchthauses und seine Frau starben.

Neben der Lorenzer Kirche stand eine der heiligen Kunigunde gewidmete Kapelle, in welcher sich nichts befand, als Todtenbahren, Kohlen, Nester von Ratten und Mäusen, und der Sarg eines Schwedischen Officiers. Diese wurde, auf Bitte des Schulmeisters Löw, zum neuen Schulhause bestimmt, und die Schule inzwischen, bis zur Vollendung des Baues, in Löw's Hause gehalten.

Am 1. November wurde an der Barfüßer- jetzt Museumsbrücke der erste Grundstein gelegt.

In diesem Jahre wurde das Gymnasium vollendet und eröffnet.

1700

wurde das Wasserwerk auf der Weidenmühle, das seinen Sammelkasten auf dem Thurme der Kirche zum heiligen Kreuz hat, gebaut, und die Barfüßerbrücke vollendet, und zu Ehren des römischen Königs Joseph I. die Josephs- auch Königsbrücke genannt. Man nannte diese Brücke früher auch die Schuldbrücke, von dem an derselben im Jahre 1695 errichteten Schuldgefängnisse.

1701.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurden die Haustaufen, auf das Ansuchen mehrerer angesehener Bürger und besonders der Aerzte, von dem Rathe erlaubt.

Schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde das Taufen in der Kirche seltener. Der viele Lärm bei solchen Processionen; denn es gingen immer 6 — 12 Personen mit, soll eine von den Ursachen gewesen seyn, welche das Taufen in der Kirche aus der Mode gebracht haben. Doch sind in einer nachher erschienenen Kindtaufordnung vom 27. Januar 1705 noch andere Ursachen angegeben, wo es heißt: „obwohl billig und christlich, daß alle Kinder zur heil. Tauff in der Kirchen sollten gebracht werden, weilen es aber durch mancherlei erhebliche Verhinderung, als Unpäßlichkeit, Witterung, Entlegenheit der Pfarrkirchen und anderer vorfallender Ursachen halber, nicht allwegen geschehen kann, auch die Kindbetterinnen mehrentheils den Taufactum aus ihrem Bett anzusehen, um ihre Andacht desto mehr dabei zu haben, Verlangen tragen; auf solchen Fall wollen Wir Jedem (wie vorhin auch geschehen) freigestellt seyn lassen, ob er sein Kind in die Kirchen tragen, oder daheim in seinem Haus, christlicher Ordnung nach, dem Herrn Christo durch die heilige Tauf einverleiben lassen wolle.“ Aus eben dieser Kindtaufordnung von 1705 erhellet, daß die Taufen, als ein Sacrament, Vormittags, so es anders möglich, anzustellen waren.

Die Victualienpreiße waren zu Anfang dieses Jahrhunderts folgende: Das Simmer Korn 6 fl.; das Simmer Hafer 7 fl.; das Simmer Korn 8 fl.; das Simmer Gerste 10 fl. Das Hundert Aepfel 1 fl. bis 1 fl. 30 kr.; das Hundert Birn 30—45 kr.; das Pfund Rindfleisch 5 kr.; Schweinefleisch 5½ kr. Das rothe Bier die Maaß 10 Pfennige, das weiße 9 Pfennige, das Waizenbier 11 Pfennige.

Am 14. Januar bestattete man den Kürschner und des kleinen Raths dahier, Johann Siebenburger, durch das Handwerk, und nicht nach vorigem Gebrauche durch die Stadtknechte zur Erde.

Am 29. October wurde ein neues Fuhrwerk, die sogenannten Chaises Ronlantes, bei Strafe von 25 fl. verboten, weil mit denselben durch die Stadtthore und in der Stadt durch die Gassen in völligem Trab gejagt wurde, wodurch schon verschiedene Unglücke und andere Ungelegenheiten verursacht worden.

Auch wurde der Getraidaufschlag um 24 kr. heruntergesetzt.

Um diese Zeit stiftete auch die Tuchersche Familie die Orgel in die Wöhrder Kirche.

In diesem Jahre entstand die zweite Armenschule, welche in Ansehung ihrer Entstehung eben so merkwürdig ist, als das von August Hermann Franke errichtete Waisenhaus zu Halle. Der Stifter derselben war Ambrosius Wirth, Hospitalgeistlicher zu Nürnberg (geboren 1656, † 1723). Dieser schickte anfangs in die Häuser armer Leute, welche kein Schulgeld bezahlen konnten, einige Schüler aus den Lateinischen Schulen (Trivialschüler), welchen er zum Informiren Anweisung gegeben hatte, und sie zum Theil aus den Beiträgen seiner Hausversammlungen, in denen er gewisse Erbauungsstunden hielt, bezahlte. Diese Anstalt muß Aufsehen erregt haben; denn es wurde einem Prediger darüber ein Bedenken vom Rathe abgefordert, welcher also davon urtheilte: „Es sey dies ein heilsames Werk, indem die Schüler dadurch in der Methode zu lehren sich üben könnten, und dieser Hausunterricht sowohl den Aeltern, als den Kindern, im Lesen und in den

ersten Gründen des Christenthums trefflich zu statten komme. Es thue weder der armen Schule, noch andern Schulhaltern Eintrag, da es lauter arme Kinder seyen, welche fast in gar keine Schule kommen würden. Wegen irriger Lehren sey auch bei solchen kleinen Lese- und Katechismus-Schülern nichts zu befürchten. Man hoffe, daß, da diese Anstalt so wunderbar angefangen worden, die Obrigkeit sie in ihren Schutz nehmen werde." Dieß geschah auch, und aller Hindernisse ungeachtet, kam eine Schule für arme Kinder, durch Wirths Veranstaltung, zu Stande. Die erste Stiftung dazu machte ein Nürnberger Bürgerssohn in Berlin mit 3 Gulden. Im Jahre 1704 waren schon 300 fl. zusammengebracht. Diese Anstalt bekam viele größere und kleinere Unterstützungen.

Sophia Katharina, des Stadtgerichtsschreibers Andreas Zepp's Wittwe, errichtete 1745 ein Testament, worin sie die Zinsen von 975 fl. verschaffte, daß sie jährlich am Heinrichstag (12. Juli) der Spitaler Armenschule gereicht werden sollen. Executoren dieser Stiftung sind, der Prediger an der Spitalkirche und der Vormundamtsschreiber.

Gottfried Schadeloof, Kaufmann, und seine Frau, Katharina Isabella, machten 1742 eine Stiftung für die Schule, wovon jährlich an Walburgis (1. Mai) 50 fl. und an Allerheiligen (1. Nov.) 50 fl. sollen ausgetheilt werden. Außerdem waren 1763 folgende beständige Zinseinnahmen von Schulcapitalien: vom Morold'schen 180 fl., Magd Klara Löthes'schen 30 fl., Mayer'schen 30 fl., einer ungenannten Wohlthäterin 30 fl., Freund'schen 23 fl. 49 kr. 2 pf., Löffler'schen 23 fl. 49 kr. 2 pf., Braun'schen 15 fl., Sichart'schen 15 fl., Engelschall'-

schen 11 fl. 54 kr. 3 pf., Sander'schen 11 fl. 40 kr., Pfinzing'schen 9 fl., von der Behaim'schen Stiftung 6 fl. 30 kr., von andern kleinen Legaten 71 fl.

Noch weit ansehnlicher war aber das Vermächtniß der Frau Renata Elisabetha verwittibten Baronin von Palm, einer gebornen von Mayer, k. k. Niederlags-verwandtin in Wien, vom Jahre 1759, nämlich ein Kapital von 80,000 fl., welche in der Wiener Bank lagen, und von dessen Zinsen die Schule vornämlich unterhalten wird.

Die Einnahme in den Jahren 1759 bis 1763 betrug jährlich zwischen 800 und 900 fl., und ungefähr eben so viel die Ausgabe. Das wöchentliche Lehrgeld des Schulmeisters und seiner Collaboratoren war 9 fl. 40 kr.

Seit 1710 ließ Herr Wirth die Kinder in seinem Hause unterrichten, weil aber der Platz zu klein wurde, so meldete er sich 1719 bei dem damaligen Herrn Spitalpfleger von Nützel um zwei Stuben des sogenannten närrischen Kinderhauses in dem hinteren Spitalhof und erlangte solche durch ein Rathsdecret, zu deren Einrichtung Frau Susanna Regina Nützlin 100 fl. hergab. Eben dieselbe kaufte 1724 für den Schulmeister ein Haus von den Winterberger'schen Eheleuten um 730 fl. und schenkte es der Schule, so daß der Lehrer um leidentlichen Zins darin wohnen sollte.

In dieser Schule wurde nicht nur der Unterricht unentgeldlich ertheilt, sondern die Schulkinder erhielten auch Bücher, wöchentlich Brod und jährlich Kleidungsstücke. Wirth schrieb sehr viele katechetische und theologische Unterrichtsbücher, die noch in derselben gebraucht werden und war selbst der erste Lehrer in der-

elben. Nach seinem 1723 erfolgten Tode stand sein Sohn, Johann Wirth, der seine Methode wohl begriffen hatte, eine geraume Zeit derselben vor. Nach diesem wurde Ambrosius Appelt, ein Enkel des Stifters, Lehrer an derselben, welcher 1771 mit großen Verdiensten um die Schule starb. Die Aufsicht über die Schule hatte nach Wirths Tode immer der Prediger an der Spitalkirche. Die Gehülfen des Lehrers waren immer Schüler aus den Trivialschulen, weßhalb auch später sogar der Antrag gestellt wurde, diese Anstalt als ein Schulmeisterseminar zu benützen, in welchem künftig bessere Schullehrer für die Stadt und das Land gebildet werden könnten.

1702

den 10. Mai wurde in dem hinter dem Rathhaus neben der Hauptwache neuerbauten Hause, das vorher ein Höflein gewesen, zum Erstenmal das Fünfergericht und am 16. Mai darauf das Rugsamt gehalten, und das Gebäude erhielt von dieser Zeit an den Namen Fünferhaus.

Den 15. Juni wurde den hiesigen Konstablen bei Austheilung des sogenannten Urbanstifts die Frage vorgelegt „ob sie im Nothfalle mit zu Felde ziehen wollten." Da 136 Mann dieß verneinten, so wurden sie nicht allein ihrer Dienste entlassen, sondern erhielten auch kein Urbani-Geld.

Bei den immer anwachsenden Bayrischen Kriegsunruhen wurden vom Rathe täglich Mittags-Betstunden angeordnet. Man bildete auch aus den Kaufmannsdienern und Handwerksburschen 12 neue Compagnien, und verlegte sie hin und wieder in die Städtlein Lauf, Hersbruck, Altdorf, Gräfenberg ꝛc. Mo-

natlich wurden sie abgelöst, und dem gemeinen Mann täglich 18 kr. nebst Flinten und Zugehörungen, dem Officier aber täglich 1 Reichsthaler gegeben.

In diesem Jahre errichtete auch Johann Baptista Homann, geboren am 20. März 1663 in dem Mindelheim'schen Dorfe Kamlach, seine Landkarten-Officin. Den Anfang dazu machte er bei Gelegenheit des Spanischen Erbfolgekriegs, da er das damalige Kriegstheater Italien lieferte, und weil diese Arbeit starken Absatz fand, so lieferte er bald mehrere, so daß er nach und nach bis 200 neue Karten herausgab.

1703.

Am 10. Februar brannte die Pulvermühle bei Wöhrd ab; sie wurde jedoch bald wieder aufgebaut.

Am 21. Februar starb Herr Christoph Titius, Stadtpfarrer in dem Nürnberger Städtchen Hersbruck. Er war ein witziger Kopf, ein angenehmer Prediger und guter Dichter. Schon in seinen Schüler- und Studentenjahren machte er Gedichte, und sind besonders die 3 bekannten Kirchenlieder von ihm: Ich armer Mensch, ich armer Sünder ꝛc. ꝛc. Liebster Vater, ich dein Kind ꝛc. ꝛc. Sollt es gleich bisweilen scheinen ꝛc. ꝛc., welche wohl jetzt bei den neuen Lehrern des Lichts wenig Werth haben möchten, dennoch aber gute Lieder bleiben werden.

Am 6. April wurde, nach erfolgtem tödtlichen Hintritt, Seine Durchlaucht Prinz Philipp von Pfalz-Sulzbach, der sich viele Jahre hier auf dem Dielinghofe in dem Imhofischen, nachher Hütten'schen, jetzt Plattner'schen Hause aufgehalten hatte, seinem fürstlichen Stande gemäß Abends mit Windlichtern in der Hauptkirche zu St. Lorenzen beigesetzt.

Im October wurde durch Besorgung des Bauamtes der Bau des neuen Schulhauses auf dem Lorenzer Kirchhofe, auf dem Platze der alten Kunigunden-Kapelle vollendet, und betrugen die Kosten desselben 1403 fl. — Hiezu gaben mehrere Personen nicht unbedeutende Beiträge, und aus dem alten Kupfer und Eisen der Kapelle wurden 150 fl. gelöst, und dazu verwendet. Unter andern trugen dazu bei, die Frau Markgräfin von Baden, welche zweimal hundert Thaler schickte, Herr Gustav Philipp Fürer, welcher hundert Gulden dazu gab, Herr Kaufmann Rößler, welcher 300 Gulden gab, und eine Gesellschaft von Kaufleuten, welche 347 Stück Quadersteine und 1182 Stück Backsteine kauften. Die Schule erhielt nach und nach Unterstützung und Schenkungen, durch Vermächtnisse, durch Beiträge aus andern Stiftungen (z. B. von der Sander'schen Stiftung 24 fl. — von der Ulzmannischen Stiftung 30 fl. — vom Tuchmacherhandwerk 10 fl. — Frau Magdalena Klara Lothesin vermachte ihr im Jahre 1766 1000 fl. —), durch Dispensationsgebühren bei Leichen, Heirathen, welche die Herrn Oberalmosenpfleger derselben so lange überließen, als sie zu ihrer Erhaltung derselben nöthig waren. Im Jahre 1729 betrugen die jährlichen Einkünfte 1009 fl. und 1744 machten die angelegten Kapitalien 25,179 fl. 45 kr. Insonderheit machte auch Hieronymus Felix Welser von und auf Rasch hiezu noch eine wichtige Stiftung, welche jährlich am Felixtag (den 14. Januar) von den Executoren derselben, dem zeitigen Procanzler der Universität Altdorf, welcher ein Mitglied des Konsulenten-Kollegiums ist, und dem vordersten Professor der Rechte zu Altdorf ausgetheilt wird. Die Knaben bekamen

aus dieser Stiftung im ersten Jahre Hüte, im zweiten Pelzmützen, Hemden, Brustfleckzeug, Strümpfe und Schuhe. Die Neuaufgenommenen bekamen Gesangbücher, Rechenbücher, Schiefertafeln und Einmaleinstäfelchen. Alles dieß wurde am Felixtag ausgetheilt, bis auf die Hemdtücher, welche ihnen in der Weihnachtswoche gereicht wurden. Von dieser Stiftung wurden auch am Allerheiligentage Lichter angeschafft, weil die Schule vor Tags anfing. In 2 Klassen wurden von 2 Lehrern 100 Kinder hausarmer Leute unentgeldlich unterrichtet, und erhielten, ausser den eben genannten Kleidern und Büchern auch noch wöchentlich einen Laib Brod. Diese Schule stund unter der Direktion des Stadtalmosenamtes; ein zeitiger Kassier desselben, welches immer einer von den Marktsadjunkten war, legte diesem Amte jährlich darüber Rechnung ab, und ihm wurden von demselben die Zinsen der angelegten Kapitalien auf Rechnung zugesendet. Die Herren Oberalmosenpfleger setzten den zeitigen Prediger zu St. Lorenzen zum Inspektor dieser Schule, ernannten die beiden Schuldiener und nahmen jährlich nach dem Frühlingsexamen die Kinder auf, welche das 11. Jahr erreicht haben mußten, und wobei vorzüglich auf Bürgerkinder gesehen werden sollte. Sie konnten 3 Jahre in derselben bleiben, und erhielten bei ihrer Entlassung aus dem Hauptfond eine tuchene Kleidung, die sich zum Kommuniziren schickte.

1704.

Am 28. Mai starb als Jubiläus Herr Conrad Feuerlein, Stadtbibliothekar, Antistes des ganzen Ministeriums und Prediger an der Hauptkirche zu St. Sebald. Er diente 51 Jahre, war einer der beliebte-

sten Kanzelredner, und verdienstvollsten Prediger, auch ein guter Dichter und ist Stammvater des um Nürnberg hochverdienten Feuerlein'schen Geschlechtes. Die Texte eines Jahrgangs seiner Predigten, in denen er immer ein Handwerk oder Gewerbe, oder eine Beschäftigung zum Gegenstande seiner Betrachtungen nahm, mögen einen Beitrag zur Geschichte der Kanzelberedtsamkeit abgeben, der vielleicht der einzige in seiner Art ist:

Am 1. Sonntag des Advents predigte er über die Sattler und nahm den Text aus dem Evangelium, weil die Jünger die Eselin, welche sie dem Heiland nach Jerusalem bringen sollten, angebunden fanden.

Am 2. Sonntag des Advents wählte er die Seiler; wie ein Fallstrick wird er kommen rc. rc.

Am 3. Sonntag des Advents: die Schneider; die da weiche Kleider tragen rc. rc.

Am 4. Sonntag des Advents: die Schuster; daß ich nicht werth bin, seine Schuhriemen aufzulösen.

Am Christtag: die Steinmetzen, von der Krippe Christi, welche steinern soll gewesen seyn.

Am Neujahrstag: die Boten oder Dienstboten, weil die Engel dienstbare Geister sind.

Am 1. Sonntag nach dem Neuenjahr: die Zimmerleute, weil Joseph, der Pflegvater Christi, ein Zimmermann war.

Am 2. Sonntag nach dem Neuenjahr: die Wirthe, weil Christus aus Wasser Wein gemacht.

Am Sonntag Septungesima: die arbeitsamen, doch unvergnügten Arbeiter.

Am Sonntag Sexagesima: die Todtengräber, weil sie auf dem Gottesacker säen.

Am Sonntag Estomihi: die Riemer; und sie werden ihn geisseln.

Am Fast-, Buß- und Bettag; die Hafner aus dem Bußtext: Jerem. 18, 6. Siehe, wie der Thon ist in des Töpfers Hand 2c. 2c.

Am Sonntag Invocavit: die Soldaten, weil Christus mit dem Teufel gekämpft.

Am Sonntag Oculi: die Plattner, aus den Worten: so nimmt er ihm seinen Harnisch.

Am Sonntag Lätare: die Rechenmeister; 200 Pfennig Werths Brod ist nicht genug unter sie.

Am Sonntag Judica: die Pflasterer; da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen.

Am Palmsonntag: die Goldschmiede; aus 1. Cor. 11, 28; der Mensch prüfe sich selbst.

Am grünen Donnerstag: die Maler, aus Galat. 3, 1., welchen Christus Jesus vor die Augen gemalet hat.

Am Ostertag: die Apotheker, von der gekauften Specerei.

Am Sonntag Quasimodogeniti: die Schlosser, da die Thüren verschlossen waren.

Am Sonntag Misericardias domini: die Hirten.

Am Sonntag Cantate: die Lastträger oder Ballenbinder; aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.

Am Sonntag Rogate: die Betteleute; so ihr den Vater etwas bitten werdet.

Am Himmelfahrtsfest: die Wagner, aus Ps. 68, 17. 18, der Wagen Gottes ist viel 1000 mal 1000.

Am Sonntag Exaudi: die Schwertfeger; sie werden euch verfolgen, und in den Bann thun.

Am Pfingstfeste; die Teppichmacher; und Wohnung bei ihm machen.

Am Feste der Dreieinigkeit: die Kupferschmiede, von der ehernen Schlange.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis: die Färber; der kleidete sich in Purpur.

Am 2. Sonntag nach Trinit.: die Köche; und machte ein groß Abendmahl.

Am 3. Sonntag nach Trinit.: die Lichtzieher; und zündet ein Licht an.

Am 4. Sonntag nach Trinit.: die Messer; ein vollgedruckt Maaß &c.

Am 5. Sonntag nach Trinit.: die Fischer; aus dem ganzen Evangelio.

Am 6. Sonntag nach Trinit.: die Kerkermeister; und werdest in den Kerker geworfen.

Am 7. Sonntag nach Trinit.: die Bäcker; wie viel habt ihr Brod.

Am 8. Sonntag nach Trinit.: die Kürschner; die in Schaafskleidern zu euch kommen.

Am 9. Sonntag nach Trinit.: die Schatzgräber; Graben mag ich nicht.

Am 10. Sonntag nach Trinit.: die Stückgießer; eine Wagenburg schlagen, dich belagern &c.

Am 11. Sonntag nach Trinit.: die Bogner; von dem Gebet, welches durchdringt, wie starke Pfeile.

Am 12. Sonntag nach Trinit.: die Bildhauer; die Tauben macht er hörend &c.

Am 13. Sonntag nach Trinit.: die Wundärzte; er verband ihm seine Wunden und goß darein Oel und Wein.

Am 14. Sonntag nach Trinit.: die Krämer; und als er in einen Markt kam.

Am 15. Sonntag nach Trinit.: die Bierbrauer; was werden wir trinken?

Am 16. Sonntag nach Trinit.: die Schreiner; und rührte den Sarg an.

Am 17. Sonntag nach Trinit.: die Vogelfanger; und sie hielten auf ihn.

Am 18. Sonntag nach Trinit.: die Maulkörbmacher; daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte.

Am 19. Sonntag nach Trinit.: die Dachdecker; weil der Gichtbrüchige durch das Dach herabgelassen worden.

Am 20. Sonntag nach Trinit.: die Metzger; meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet.

Am 21. Sonntag nach Trinit.: die Uhrmacher; gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.

Am 22. Sonntag nach Trinit.: die Wägleinmacher; der war ihm 10,000 Pfund schuldig.

Am 23. Sonntag nach Trinit.: die Münzmeister; und er reichte ihm einen Groschen dar.

Am 24. Sonntag nach Trinit.: die Pfeifer; und sah die Pfeifer.

Am 25. Sonntag nach Trinit.: die Buchbinder; wer das lieset, der merke drauf!

Am 26. Sonntag nach Trinit.: Alle Menschen; als Gottes Arbeiter.

Am 9. September wurde der hölzerne Bauernpranger auf dem grünen Markt, wegen der bevorstehenden Ankunft des Römischen Königs Joseph I. weggenommen, ohne jemals gebraucht worden zu seyn. So viel Respekt konnte ein Pranger damals den wuchernden Gärtnern und Bauersleuten einflößen, jetzt würden 100 Pranger nichts nützen.

Den 10. September kam der Römische König Joseph I. zu Hersbruck an, woselbst er von einer Gesandtschaft des Raths, den Herren Gottlieb Volkammer und Johann Karl Schlüsselfelder empfangen und bedient wurde.

Am 11. September zogen 2 Bürger-Compagnien um Eins gegen Tag auf die Wache, und als man in der ganzen Stadt die Trommel gerührt, sind alle Bürger wie auch die junge Mannschaft vor den Behausungen ihrer Kapitäne erschienen, welche hernach in guter Ordnung aufgezogen, und auf beiden Seiten vom Schloß herab, über den Markt und die Fleischbrücke, bis an das Frauenthor in Gewehr gestanden. Ausserhalb des Thores stunden, an der Straße gegen St. Peter zu, 3 Kompagnien junge Mannschaft, 2 Kompagnien Wöhrder, 1 Kompagnie Gostenhöfer, 1 Kompagnie Wäscher und 1 Kompagnie Gärtner, ebenfalls auf beiden Seiten der Straße wohlgerüstet in Gewehr. Ausserhalb St. Peter, auf der sogenannten Vogelstange bei dem Gleishammer hielt eine Kompagnie Bürger zu Pferd nebst dem hiesigen Pferdbereiter und seinen Scholaren, von denen ein jeder einen bloßen Degen in der Hand hielt. Nachmittags um $^1/_2$2 Uhr der kleinen Uhr kam der König mit der Post von Hersbruck über Mögeldorf glücklich bei Nürnberg an. Unter dem Frauenthore wurden ihm von einer Deputation des Raths die Schlüssel der Stadt auf einem rothsammtnen Kissen übergeben, welche er aber nicht angenommen, sondern gesagt: Ihr seyd allezeit gute Haushalter gewesen, werdet es auch verbleiben!

Als nun Ihro Majestät in die Stadt hereingezo-

gen, wurden um die Stadt herum, auf den Thürmen und Basteien die Stücke dreimal gelöst, alle Glocken geläutet und die Bürgerschaft, welche auf beiden Seiten vom Frauenthor bis auf die Vesten an das Schloß im Gewehr stund, schrie mit heller Stimme: Vivat Leopoldus! Vivat Josephus! Als die Majestät in das Schloß kam, wurde sie von den alten Herrn des Raths empfangen und bewillkommt, hernach von Herrn Wolf Jakob Nützel und Herrn Gustav Georg Tetzel mit einem goldenen Becher, der mit 600 Nürnberger Dukaten gefüllt war, beschenkt. An diesem Abend fuhr der König noch auf die Stadtbibliothek und das Rathhaus, welches er mit großem Gefallen besehen.

Des andern Tags, als am 12. September, ist der König ins Zeughaus und von da ins Spital gefahren, und daselbst das Heiligthum mit großem Vergnügen gesehen. Als er im Spital war, und auf das Wasser in die Pegnitz sehen konnte, haben die Fischer ein Stechen auf der Pegnitz gehalten. Nachmittags sind die Metzger, zuerst die Meister, welche alle schön und ehrbar in Mäntel gekleidet gewesen, hernach ihre Söhne, Töchter und Gesellen in das Schloß gezogen, hielten daselbst einen Tanz, hatten 2 sehr große und lange Würste, und 2 Narren, davon der eine ein ganz grünes Kleid, der andere ein Kleid von lauter Kälberschwänzlein angehabt. Nach denselben sind die hiesigen Büttnersgesellen, welche ebenfalls schön gekleidet, in weißen Hemden und grünen Hauben, gefärbte Reife in den Händen, mit einem lustigen Narren ebenfalls in das Schloß gezogen, daselbst sie getanzt, und ein Gläslein Wein im Reif geschwungen. Diese wurden mit 12 Speciesdu-

katen beschenkt, die Fischer und Metzger aber bekamen nichts.

Als der König durch Mögeldorf fuhr, warf des Pfarrers Töchterlein eine Citrone, darauf des Königs Name mit vergoldeten Heftlein gesteckt gewesen, in den Wagen, welches dem Könige so wohlgefallen, daß er sich erkundigte, wer das Mädchen wäre, und sie hernach in das Schloß kommen ließ, da sie dann erschienen, und dem Könige einen Strauß Blumen mitgebracht, auch dem Könige Glück und Segen in das Feld gewünscht, darauf sie mit einem goldnen Büchslein, darinnen 3 doppelte Dukaten gelegen, beschenkt worden.

Zwischen 2 und 1 gen Nacht reiste der König wieder von Nürnberg ab, und es stund die hiesige Bürgerschaft samt der jungen Mannschaft von dem Schloß an bis zum Spittlerthor in schöner Ordnung zu beiden Seiten im Gewehr. Ausserhalb des Spittlerthors stunden bis in die St. Leonharder Strasse hinaus 3 Kompagnien Wöhrder, 1 Kompagnie Gostenhöfer, 1 Kompagnie Wöhrder, und 1 Kompagnie Gärtner. Man schoß nicht allein auf den Thürmen die Stücke los, sondern es schoß auch die im Gewehr stehende Bürgerschaft ihre Gewehre ab, so daß das Papier in des Königs Wagen geflogen, worüber er sehr gelacht. Zu Schwabach, wohin er von hier mit der Post fuhr, übernachtete er.

Am 10. December um Mittag ist König Joseph I. von Eroberung der Veste Landau wiederum glücklich vor hiesiger Stadt, bei dem Lichtenhof gegen den Gleishammer zu, unter dreimaliger Lösung der Stücke auf den Thürmen und Basteien, auch dreimaliger Salve-

gebung der 4 Kompagnien junger Bürgerschaft, welche auf dem Felde, zwischen dem Glockenhof und St. Peter gestanden, mit der Post vorbei nach Mögeldorf gereist, allda er in dem Wirthshause zum goldnen Ochsen gehalten, und von Raths wegen, von Herrn Jobst Wilhelm Ebner, Herrn Wolf Jakob Nützel, Herrn Gustav Georg Tetzel, und dem Pfleger zu Gräfenberg, Herrn Scheurl, aufgewartet worden. Nach eingenommener Mahlzeit brach der König wieder von Mögeldorf auf, und setzte seine Reise mit der Post nach Hersbruck fort, woselbst er um 4 Uhr des Abends angelangt und gleich wieder nach Amberg fortreisen wollte; weil aber an dem Leibwagen etwas zerbrochen, mußte er allda übernachten, worauf bei der Nacht ein Feuerwerk angezündet worden. Nach diesem sind sieben Paar junge Bauern, Manns- und Weibspersonen, mit ihren Schalmey-Pfeifen erschienen, haben getanzt, gejuchzt und folgends ein Liedlein für Ihre Majestät gesungen, welches alles der König mit Vergnügen angesehen und angehört.

Die Bauersleute brachten auch dem Könige allerlei Blumen und Gartenfrüchte, wofür ihnen 8 Speciesdukaten geschenkt wurden.

In der Nacht um 7 Uhr setzte der König seine Reise, mit Begleitung vieler hundert Fackeln, nach Amberg fort.

In diesem Jahre wurde den Reformirten die Erlaubniß ertheilt, ihren Gottesdienst in einem Gartensaale vor dem Wöhrderthürlein (Nr. 197) zu halten. Vorher hielten die Reformirten ihre Versammlungen zu Stein, 1½ Stunde von Nürnberg, ebenfalls in einem Saale.

1705.

Am 5. Mai starb zu Wien, 65 Jahre alt, im 47. Jahre seiner Regierung Kaiser Leopold I. und es folgte ihm sein Sohn im Kaiserthume nach.

Zu Nürnberg wurden durch ein Rathsdekret vom 14. Mai alle öffentlichen Lustbarkeiten, sowie alle Arten von Musiken verboten, auch nicht einmal die Orgeln in den Kirchen durften gespielt werden. Am Himmelfahrtstage, als den 21. Mai, wurden an die 6 vornehmsten Kirchen die Leichentafeln gehängt, und in den Frühpredigten den Kaiser blos parendirt, nnd zu Mittag von 12 — 1 Uhr der Todten geläutet. Nachgehends wurde ihm 14 Tage lang in der Stadt und auf dem Lande eine halbe Stunde lang geläutet. Die Rathsstube und der große Rathhaussaal wurden ringsherum mit schwarzen Tuch behängt, auch der Leuchter in schwarzes Tuch eingemacht, und die Herren des Raths trugen bis zum 3. August Trauerkleider.

Am 3. August wurde auf dem bereits in das 3. Monat mit schwarzem Tuch behangenen großen Rathhaussaale der höchst seligen Römischen Kaiserlichen Majestät vom Herrn Konsulent Christoph Scheurl ein lateinischer Panegyricus, mit großem applausu gehalten; desgleichen auch zu Altdorf an Petri und Pauli bei ordentlicher Creirung der Doctoren und Magister mit Solennitäten geschehen; wobei dem Höchstseligen Leopold ein Kaiserlicher Ehrentempel, dem Kaiser Joseph aber eine Ehrenpforte, welche Herr Gottlieb Volkammer inventirt und gestochen hatte, welches beides von Herrn Christoph Fürer mit Devisen sammt einem Gedichte nebst Medaillen geziert und illustrirt wurde. Die von dem Herrn Senator Chri-

stoph Fürer verfaßten beiden Gedichte wurden abgesungen.

Am 6. September zu Abends ist Ihro hochgräfliche Excellenz Herr Graf Maximilian Karl von Löwenstein = Werthheim, Kaiserlicher Bevollmächtigter, durch einige Herrn Rathsdeputirte mit einer Anzahl Kutschen, wie auch durch einige junge Patrizier zu Pferd, vor denen der Bereiter geritten, unter dreimaliger Lösung des groben Geschützes und der in Gewehr gestandenen Bürgerschaft auch ledigen Handwerksburschen solenneter eingeholet worden. Er wurde einlogirt in des Herrn Imhofs Behausung, so hinter dem Tetzel hinausgeht, und beschenkt mit einem silbernen Theezeug, als mit einem großen silbernen Teller, worauf die Theekanne sammt dem Schälein und der großen Schaale, sammt dem Löffelein und der Theebüchse gestanden; es war alles von Silber sehr nett gearbeitet, und zu Augsburg gemacht worden. Seinem Herrn Sohn wurden zwei silberne Leuchter geschenkt. Bei dem Theeservice war auch ein Chocoladeservice von indianischem Holz, so inwendig mit vergoldeten Platten gemacht gewesen.

Am 7. September haben Hochgedachte Ihre Hochgräfliche Excellenz, zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags, zuerst von einem Hochedlen Rathe auf dem großen Rathhaussaale, und sogleich darauf in dem Gerichtssaale auf einem, vor dem ausgebrochenen Fenster aufgerichteten Throne, von der auf dem Platz versammelten Bürgerschaft, unter Lösung der Stücke, und erschallendem Glückszuruf: Vivat Josephus! im Namen Ihrer Kaiserlichen Majestät die Huldigung eingenommen. Nach vollbrachter Huldigung sind Ihro Hoch-

gräfliche Excellenz von einem Hochedlen Rathe oben in der großen Stube (jetzt kleiner Rathhaussaal) wo die schönen Gemälde hingen, bei einer ansehnlichen Mahlzeit stattlich traktirt worden, wobei die Stücke, so oben bei der Predigerkirche gepflanzt waren, bei jedem Gesundheitstrunk losgebrennet worden. An der Tafel saßen bei dem Herrn Grafen die 7 alten Herren und noch 2 fremde Herren, worunter der damalige Statthalter zu Amberg gewesen, es saßen auch an der Tafel Herr Jobst Wilhelm Ebner und Herr General Tucher. In einem andern Zimmer war die Marschalls-Tafel, an welcher ein Gesandter des Herrn Bevollmächtigten und Andere, nebst einigen Raths-Deputirten, gesessen.

Am 9. September sind mehr gedachter Kaiserlicher Herr Abgesandter, unter gleichem Gefolge, wie bei der Einholung, hoch vergnügt von hier nach Ingolstadt abgereist.

Am 29. September hat Herr Johann Paul Baumgärtner, des älteren geheimen Raths vorderster Losunger und Schultheiß, nachdem er mit seiner Ehelieb-sten, Frauen Maria Magdalena einer gebornen Hallerin 50 Jahre in friedlicher Ehe gelebet, zum andern Mal Hochzeit gehalten, und von dem Schaffer bei St. Sebald Herrn Melchior Stör, in Beiseyn seines Herrn Sohnes, Fräulein Tochter und andern nahen Anverwandten sich in der Kaiser-Kapelle noch einmal einsegnen lassen.

In diesem Jahre wurde das letzte Fischerstechen auf der Pegnitz von den Fischern gehalten, was früher häufig der Fall war.

1706.

Am 8. März starb Johann Pachhelbel, Organist an der Hauptkirche zu St. Sebald, geboren in Nürnberg am 1. September 1653. Durch seine großen Kenntnisse, die er sich erworben, wurde er in Wien an der Stephanskirche als Vicarius eines berühmten Organisten angestellt. Gegen 1675 erhielt er den Ruf als Hoforganist nach Eisenach; 1678 zog er nach Erfurt; 1690 nach Stuttgart und von da nach Gotha. Endlich wurde er 1695 in seine Vaterstadt an die Stelle des kurz vorher verstorbenen Organisten in der Kirche zu St. Sebald, Georg Kaspar Wecker, berufen, welchem Ruf er auch, aus Liebe zum Vaterlande mit Freuden folgte, und an dieser Kirche die rühmlichsten Beweise seiner Geschicklichkeit ablegte. Er starb unter dem leisen Singen seines Lieblingsliedes: Herr Jesu Christ meins Lebenslicht rc. rc.

Diesen Sommer hat Markgraf Christian Ernst von Bayreuth auf der Laufer Straße zwischen Behringersdorf und Rückersdorf den vor etlichen Jahren schon aufgerichteten Zollstock, so aber von hiesiger Stadt nicht gelitten wurde, wiederum aufrichten lassen, bei welchem die Bauern und Fuhrleute einen unerträglichen Zoll geben mußten.

Am 22. August ist das Rathsfähige Geschlecht der Derrer von der Unterbürg mit Georg Veit ausgestorben. Er wurde am 26. August mit Schild und Helm auf dem Johanniskirchhofe begraben. Die von Dr. Christoph Scheurl verfertigte Standrede hielt Herr Lieutenant Georg Bayer.

Im Laufe des Monats August brannte es mehr-

mals sowohl in dem Lorenzer als Sebalder Wald, und verursachte großen Schaden.

Am 10. September hat der Markgraf von Ansbach nahe bei der Stadt herum gejagt, wobei er etliche Mal einen Hirschen von der Fürther Straße gegen die Bärenschanze jagen lassen, in der Meinung, daß solcher über die Schanze in Gostenhof laufen sollte, welchen er sodann verfolgen wollte; die Hirsche aber haben sich allezeit gewendet und sind gegen den Wald zu gelaufen.

Am 16. September hat gedachter Herr Markgraf in der finstern Nacht nebst fünf andern Cavalieren mit den Pferden über die Schanz bei dem neuen Kirchhof setzen wollen; als aber ein Losschuß geschehen sind sie wieder davon geritten.

Auch wurde an demselben Tage das Markgräfliche Zollhaus und der Zollstock auf der Lauferstraße von den Nürnbergern umgehauen, die dazu bestellten Leute wurden wehrlos gemacht und gefangen hereingebracht. Bei dieser Markgräfischen Unruhe wurde auf dem Neuen- und Spittler-Thurm von den Konstablern scharfe Aufsicht gehalten, und waren die Stücke gegen die Bärenschanze scharf geladen.

1707.

Am 5. Mai ist die Durchlauchtigste Prinzessin Elisabetha Christina von Braunschweig-Wolfenbüttel, des Königs Karl III. in Spanien Braut, nachdem sie zu Bamberg von der evangelischen zu der katholischen Religion getreten, und dortselbst Confeß gethan, hier durch nach Wien gereist, ohne daß sie sich allhier aufgehalten.

Am 14. Mai ist der Ausschuß, bei 300 Mann,

auf dem Schießplatz vorgestellt worden, mußte ein jeder Bauer selbst erscheinen, und durfte keinen Knecht schicken.

Am 15. Mai haben die Ausschüsse bei St. Peter an der eingefallnen Linie zu Schanzen angefangen. Es wurde auch an diesem Tage die Bürgerschaft in dem Zwinger auf der Walch gemustert, und die junge Mannschaft im Stadtgraben exerzirt.

Am 27. Mai brannte die Pulvermühle bei der Habermühle ab. Bei der Tulnau und dem Weilhof standen sonst auch 2 Pulvermühlen, deren erste 1689 den 17. October in die Luft flog, die letzte aber 1676 den 14. Mai mit mehr als 250 Ctr. Pulver in Rauch aufging. Sie wurden nicht mehr errichtet.

Am 5. October ist Wolf Jacob Schmidmaier von Schwarzenbruck als der Letzte seines Stammes und Geschlechtes gestorben, und zu Feucht in die Kirche am 14. October begraben worden. Jobst Wilhelm Fürer, der damals zu Altdorf studirte, hielt die Standrede, und warf Schild und Helm in die Gruft.

Es starb auch in diesem Jahre die Familie der Gwandschneider mit Johann Paul ab.

Nachdem der Kaiser, nach der Achtserklärung des Churfürsten von Bayern, der Stadt Nürnberg wegen erlittenen großen Schadens bei dem noch währenden Bayrischen und Französischen Krieg, auch absonderlich wegen der gehabten und aufgewendeten sehr großen Unkosten bei der Belagerung des Schlosses und Vestung Rothenberg, die besondere Gnade gethan, ihr die von dem Königreich Böhmen zu Lehen rührenden Schlösser Rothenberg und Hartenstein mit allen Zugehörungen Regalien, Rechten und Gerechtigkeiten, wie solche zu-

vor unter Chur-Bayrischer Herrschaft gestanden, allergnädigst zu verleihen, und im November dieses Jahres wirklich übergeben zu lassen.

Im 30 jährigen Kriege that die Besatzung vom Rothenberg den Nürnbergischen Städten Hersbruck und Lauf großen Schaden, sowie auch andern Nürnbergischen Städten und Flecken, als unter andern der Stadt Gräfenberg, deren sie sich im Juli 1633 bemächtigte und rein ausplünderte, ja sogar bis an Nürnberg streifte.

Als die obere Pfalz dem Churfürsten und Herzog in Ober- und Nieder-Bayern, Maximilian I. und der ganzen Wilhelminischen Linie zu Theil wurde, so fiel auch die Herrschaft Rothenberg, wovon das Eigenthum und die Nutznießung einer Gesellschaft von 46 Adeligen, die auf dem Rothenberg einen Burggrafen und Vogt aufstellten, und die man Gan-Erben nannte, im Jahre 1631 an das Churbayrische Haus. Seit dieser Zeit gab es wegen dieser Herrschaft und wegen der landesfürstlichen Hohheit darüber, Uneinigkeiten, und obgleich 1643 die Gan-Erben wieder in den Besitz der Herrschaft Rothenberg kamen, so löste sich doch diese Gesellschaft im Jahre 1663 auf, und verkaufte die Herrschaft Rothenberg an Churbayern, welches 200,000 fl. dafür bezahlte. Die erste Hälfte dieser Summe wurde 1663, die zweite aber erst 1698 durch Churfürst Maximilian Emanuel, mit einem Abzuge von 31,000 fl. gezahlt. Im Spanischen Successionskriege war Graf Bonifacio Kommandant der Bestung Rothenberg, vertheidigte sie 23 Wochen lang mit der größten Tapferkeit, mußte sie aber, als die Lebensmitteln ausgegangen waren, am 18. September

1703 dem Oberfeldmarschallstatthalter Grafen von Aufseeß übergeben, worauf die Besatzung ehrenvoll mit Ober- und Untergewehr unter klingendem Spiele abzog. Da Graf Aufseeß die Unverletztheit der Vestung in dem Vertrage nur zweideutig verbürgt hatte, so wurde sie bis auf den Grund geschleift. Die Stadt Nürnberg blieb nur bis zum Jahre 1715 in dem Besitze der Vestung Rothenberg, in welchem Jahre sie dem Churfürsten von Bayern wieder eingeräumt wurde, und hatte Nürnberg durch die Uebergabe des Rothenbergs und Hartensteins nur bitteren Schaden. Im Jahre 1740 baute der Ingenieur Oberst Peter de Coquille die Vestungswerke besser als sie je vorher waren, so daß Oestreichische Kriegsvölker, welche sie im Jahre 1744 belagerten, unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. Die letzte Belagerung geschah durch die Franzosen im Jahre 1796, wo sie aber ohne großen Widerstand in die Hände der Feinde fiel. Später wurde Rothenberg zu einem Gefängnisse für Staatsverbrecher ꝛc. ꝛc. benützt, bis sie im Jahre 1838 den 16. Januar aufgehoben wurde, weil dieselbe zu renoviren und zu unterhalten beträchtliche Summen gekostet hätte.

Am 12. Nov. in der Nacht hat man durch etliche Schützen und durch den Löwen einen bei Muggenhof von den Markgräfischen auf der Straße justificirten und vergrabenen Markgräfischen Wildmeister, welcher hiesiger Stadt und dem Lande viel Schaden und Leid gethan, auch jüngsthin einen hiesigen Wirth vorsätzlich erschossen, wiederum ausgegraben, den Pfahl darauf der Kopf gesteckt gewesen niedergehauen, und den Körper sammt dem Kopf zu dem Galgen bei dem Frauenthor

bringen, und hineinwerfen lassen, weil man nicht leiden wollte, daß der Markgraf bei Muggenhof eine Gerichtsstätte aufrichte. Hierauf drohte der Herr Markgraf, er wolle den Galgen umhauen, und den Wildmeister wieder daraus abholen lassen; deßwegen wurde er von den Schützen wieder herausgethan, und in geheim und höchster Stille bei Gostenhof zum dritten Mal vergraben. Er konnte aber auch allda nicht ruhen, indem bald hernach einige Hunde die Erde wegscharrten, weßhalb er wieder ausgegraben, an einen andern Ort gebracht und zum vierten Mal begraben werden mußte.

1708.

Den 15. August starb Jakob von Sandrat, ein berühmter Kupferstecher, geboren zu Frankfurt am Main 1630 den 31. Mai. Auf seinen Reisen kam er 1656 nach Nürnberg, wo er sich niederließ. Hier wurde ihm wegen seiner Geschicklichkeit die Direktion der 1662 errichteten Maler-Akademie am ersten übergeben, welcher er mit großem Ruhme viele Jahre vorstund. Er stach mehrere historische Stücke, auch einige Landkarten, die meiste Zeit aber wendete er auf Portraite, deren er bei 400 lieferte, und auf das Schriftstechen. Er errichtete auch einen Kunsthandel von Kupferstichen und andern Seltenheiten, den er durch eine Reise nach Holland sehr erweiterte. Unter seinen Kindern ist besonders Sussanna Maria zu erwähnen, welche zuerst den Maler Johann Paul Auer, dann aber nach dessen 1687 erfolgtem Ableben den weitberühmten Buchhändler Wolf Moritz Endter ehelichte, und im Zeichnen und Radieren große Geschicklichkeit hatte, zu erwähnen. Ihr letzter Mann schenkte einen

starken Folianten mit von ihr gefertigten Zeichnungen und radierten Gegenständen, nach ihrem am 20. Dec. 1715 erfolgtem Tod, der Nürnberger Stadtbibliothek zum steten Andenken.

Am 30. August wurde auf dem Schießplatz bei St. Johannis ein Schießen in das Wasser über den Weiher gehalten, welches der Obristlieutenant und Zeugmeister Trost angegeben hatte. Das Beste waren 2 Silberstücke und 1 Thaler, welches ein Hafner gewann.

In diesem Jahre wurde auch die Kirche zu St. Leonhard um ein Merkliches gegen Abend vergrößert, und die beiden Emporkirchen mit schönen Gemälden aus den biblischen Geschichten des alten und neuen Testaments geziert.

Auch wurden in diesem Jahr 6 Verbrecher nach Venedig auf die Galeeren geschickt.

Am 20. Dezember starb Wilhelm von Bemmel, ein berühmter Landschaftmaler. Er war am 10. Juni 1630 zu Utrecht geboren, kam auf seinen Reisen im Jahre 1662 nach Nürnberg und ließ sich hier nieder.

1709.

Am 15. März wurden des Gottfried Wilhelm Stahls, Dr. der Medicin, Schmäh- und Lästerschriften, worinnen er einen hochedlen Rath und einige Privatpersonen, namentlich Herrn Christoph Fürer ehrenrührig angegriffen, und von ihm an vielen Orten verbreitet worden waren, nachdem der Löwe umgetrommelt hatte, vor dem Rathhause, bei dem Pranger, auf einem Schaffott von dem Scharfrichter öffentlich verbrannt; dabei las man vom Rathhaus herab, daß, wer von hiesigen Bürgern, Schutzverwandten,

Unterthanen und deren Angehörigen ein oder mehr Exemplare in Händen hätte, solche innerhalb 8 Tagen, bei Vermeidung schwerer Strafe in die Kanzlei liefern sollte. Gedachter Dr. Stahl wurde zu früh von dem Thurm Lug ins Land, worinn er in die 38 Wochen in Verhaft gesessen, auf das Rathhaus in das sogenannte Barbierstüblein gebracht, und von da um 10 Uhr in die Sternstube geführt, woselbst die Herren Schöpfen versammelt gewesen. Er ging ganz frei und kühn hinein, machte seine Referenzen und besorgte sich keines Uebels, ungeachtet viel hundert Leut auf dem Gang und in der Sternstube waren. Als ihm aber der Henker an die Seite gestellt wurde, wollte er anfangen zu protestiren, es wurde ihm aber Stillschweigen auferlegt. Darauf hielt ihm Herr Georg Christoph Kreß seine ehrenrührigen von ihm gemachten Schmäh- und Lästerschriften vor, und befahl ihm zugleich, solche öffentlich zu widerrufen, mit Bedrohung, wofern er nicht alle Worte nachspräche, solche der Scharfrichter nachsprechen, ihn aber zuvor auf das Maul schlagen solle. Dr. Stahl widerrief, und es wurde ihm das Urtheil verkündet, daß er zur Strafe aus Gnaden lebenslänglich auf dem Thurm Lug ins Land verbleiben sollte.

Am 26. März wurde Christine Forgerin, Mörderin eines fremden Kindes enthauptet. Vorher ihr aber die rechte Hand abgehauen. Das Abhauen der Hand geschah schon auf der Fleischbrücke, sie wurde dann in einem Lehnstuhle zur Richtstätte getragen, dort enthauptet und Kopf und Hand an dem Galgen aufgesteckt.

Am 30. April wurde ein Soldat, Christoph

Schmidt aus Königsberg in Preußen, wegen Desertion in der Kaserne gehängt.

Im Monat Juli ist unfern von Erlangen bei Buckenhof ein Gesundbrunnen entsprungen, welchem man sehr viel Kraft und Wirkung zugeschrieben hat, deßhalben viel tausend Personen von hiesiger Stadt und andern Orten dahin gekommen, welche solches Wasser getrunken, sich damit gewaschen, auch viel tausend Maaß in Geschirren und Fäßern mit sich genommen. Es hat aber solches nicht über $1^1/_2$ Monat gewährt, indem sich dessen Ruhm und Wirkung ganz schnell verloren hat.

Am 4. August hat der Markgraf von Ansbach ein Lager bei Fürth mit 4 großen Zelten und etlichen Barracken aufgeschlagen, woselbst 200 Dragoner und Küraßier, welche nachgehends nach Flandern geschickt wurden, kampirt haben.

Den 11. August kam der Markgraf mit 20 Reutern bei Nacht zu der Wache bei der Bärenschanze und begehrte, man sollte ihn hinein lassen; als man aber das nicht that, gab er auf die Schildwache Feuer, worauf diese wieder Feuer gegeben, und auf der Wäsch, im Tafel= und Galgenhof Lärm geschlagen worden, unterdessen ist der Markgraf mit seinen Leuten wieder fortgeritten.

Am 16. August ist das Lager zwischen 3—4 Uhr der größern aufgehoben worden, wurden in die hundert Schuß gehört. Solches geschah auf kaiserlichem und auf königlich Preußischen Befehl.

Der Markgraf verübte während dieser Zeit große Ungebührlichkeiten, unter andern hatte er in seinem Zelt einen Affen, welchen er zum Hohne der Stadt

Nürnberg wie einen Rathsherrn gekleidet. Er hatte einen gefalteten Rock an, sammt einem Kragen, und ein Barret auf dem Kopf, damit trieb er viel Spott.

Am 12. Novbr. starb Herr Johann Karl Schlüsselfelder von Kirchensittenbach bei St. Wolfgang, des älteren geheimen Raths und Losunger, ein Mann von großem Verstande, der sowohl von hiesiger Bürgerschaft, als von vielen großen Herren sehr geliebt und werth geachtet wurde.

Am 19. November wurde seine Leiche mit einem sehr großen Kondukt nach St. Jobst, in welcher Kirche er sich eine Gruft hatte machen lassen, hinausgefahren. Er war der letzte seines Stammes und Geschlechtes. Herr Johann Christoph Kreß hielt die Standrede, und warf den Schlüsselfelderischen Schild mit den 2 Helmen mit den Worten: „Heute noch Schlüsselfelder und nimmermehr," in das Grab. Dieser Schlüsselfelder machte eine der Tetzel'schen ähnliche Stiftung, und bestimmte das Schlüsselfelderische Haus bei St. Lorenzen zur Wohnung des Administrators dieser Stiftung.

Im Anfang dieses Jahres galt das Korn fl. $5^3/_4$, der Kern fl. $9^1/_2$, und wog nach der groben Raitung ein 6 kr. Laib 4 Pfund 18 Loth 3 Quint 2 Pfg., nach der klaren Raitung 3 Pfund 20 Loth 2 Quint 2 Pfg. Zu Ende des Jahrs aber galt das Korn fl. 11, der Kern fl. $14^1/_2$, und wog ein 6 kr. Laib nach der groben Raitung 2 Pfund 30 Loth 2 Quint 3 Pfg., nach der klaren Raitung 2 Pfund 15 Loth 1 Quint 3 Pfg. Zu Ende dieses Jahres wurde auch das Brennholz von dem Rath gesetzt, weil selbiges immer theurer wurde, nämlich 1 Mäß Fichtenholz um $22^1/_2$—25 Batzen, ein Mäß

Fohrenholz um 25—28 Batzen, 1 Mäß Eichen-, auch Birken- und Erlenholz um fl. 2½.

1710.

Am 12. Oktober legte Frau Katharina, des edlen und ersten Georg Rößlers, Marktvorstehers und Bankogerichtsassessors, Wittwe, den ersten Grund zur 3. Armenschule, welche man die Rößlerische oder Sebalder nennt. Zu den von ihr legirten fl. 4500. — stifteten nachher noch mehrere Wohlthäter etwas. 1712 Herr Balthasar Morold fl. 100. — 1714 Herr Wolf Christoph Winkler fl. 150 —, derselbe im Jahre 1715 noch fl. 100. — Frau Magdalena Volkamerin fl. 100. — Frau Barbara Sichartin fl. 100. — 1719 Meister Georg Hallmann, Zaunmacher, fl. 100. — 1720 Frau Anna Maria Heringin fl. 300. — 1722 Jungfer Maria Magdalena Dehlerin fl. 500. — 1723 Jungfer Maria Elisabetha Engelschellin fl. 100. — 1723 Jungfer Maria Magdalena Schlauersbachin fl. 2000. — 1728 Herr Georg Matthäus fl. 4000. — 1728 Herr Georg Wilhelm Imhof fl. 200. — 1730 eine ungenannte Person fl. 150. — Herr Jobst Sigmund Geißer, Zinn- und Kannengießer, fl. 5000. — 1731 Frau Anna Regina Kießlingin fl. 100. — Herr Johann Böhm, medicinae Doctor in Venedig, fl. 500. — Herr Marktsvorsteher Johann Georg Schmidt fl. 100. — 1733 Herr Christoph Egydius Walther fl. 500. — Herr Justus Jakob Breu fl. 2000. — 1734 Herr Johann Bartholomäus Schmidhammer fl. 100. — Frau Helena Andreäin, Wittwe des Seniors zu St. Sebald M. Wolfgang Ludwig Andreä, fl. 800. — 1766 Frau Magdalena Klara Lothesin fl. 1000. — Im Jahre 1774 stieg der Fond auf fl. 34,365. — Von dem

Sebalder Waldamte erhält die Schule jährlich 6 Mäß Holz. Diese Schule wurde 1714 eröffnet, und Christian Wilhelm Claus zum ersten Lehrer bestellt. Inspektoren waren meist die Prediger zu St. Egydien, doch war einmal auch der Prediger in der Frauen-Kirche Inspektor. Executoren waren ein Marktsvorsteher und ein Marktsadjunkt, der ganze Unterricht ist unentgeldlich, die Kinder bekommen Bücher und Schreibmaterialien, wöchentlich einen Laib Brod von 2 Pfund, jährlich Strümpfe und Schuhe, nebst 4 Ellen leinenem Tuch zu einem Hemd, und verschiedene Stiftungen an Geld. Am Sigmunds Tag (den 2. Mai) erhalten, nach einer Stiftung des oben genannten Zinngießers Geißer, 12 Kinder eine Kleidung, werden nach der Austheilung von ihrem Lehrer in die Egydienkirche geführt, wo sich auch der Inspector und die beiden Executoren einfinden, und einer von den Diakonen dieser Kirche vom Altar eine Anrede an die Kinder hält, welcher dafür fl. 1. 30 kr. empfängt. Jährlich kommen 20 Kinder, welche 3 Jahre die Schule besucht haben, heraus, von denen jedes eine vollständige Kleidung, welche zur Kommunion taugt, aus dem Geißer'schen Vermächtnisse erhält. In der Woche nach Walburgis und Allerheiligen wurde ein Examen angestellt, welchem einer der Herren Scholarchen nebst den Executoren und den Inspectoren beiwohnen.

Am 3. Dezember in der Nacht um 9 Uhr der größern ist beim Spezereihändler Leinweber am Lauferschlagthurm (S. 1617) im Keller, wo sich viel Terpentinöl und andere brennbare Materien befanden, plötzlich ein großes Feuer ausgebrochen, also daß innerhalb 4 Stunden des Leinwebers, wie auch des Bar-

biers Hebestreits nebst dem daranstoßenden Pfragners und Kannenschmieds Haus rein abgebrannt und in die Asche gelegt worden. Das Feuer war so stark, daß auch der Lauferschlagthurm nothgelitten und einen starken Riß bekam. Die Thürmer aber ließ man nicht herab, so sehr sie auch um Rettung baten.

1711.

Am 17. April starb im 33. Jahre seines Alters Kaiser Joseph I. an den Kinderblattern. Bei einer längeren Regierung würde er gewiß für Deutschland sehr vieles Gute bewirkt und dem Reiche manchen Verlust, manche Demüthigung und viele innere Unruhen erspart haben. Er war nicht ohne Fehler; ihm wird eine zu große Neigung zum weiblichen Geschlechte, Prachtliebe, leidenschaftliche Liebhaberei der Jagd und ein heftiges Temperament vorgeworfen; dennoch bedeckten seine vielen großen und guten Eigenschaften diese Mängel so sehr, daß er unbezweifelt zu den besten Fürsten aus dem Hause Oesterreich gehört. Bei Kaiser Joseph I. Tode befand sich dessen Bruder und Nachfolger Karl in Spanien, woselbst er seit dem Jahre 1704 mit wechselndem Glück um die Krone focht. In seiner Abwesenheit trat seine Mutter an die Spitze der Regierung, und ließ ihn sogleich zum Könige von Ungarn und Böhmen ausrufen; auch die Deutschen wählten ihn einstimmig am 12. Oktober zum Kaiser. Kaiser Karl VI. war ein Fürst von beschränkten Talenten, und daher nicht geeignet, die Ruhe im Reiche zu erhalten, um welches er sich überhaupt wenig bekümmerte; daher wurde Deutschland durch mancherlei Zwistigkeiten beunruhigt.

Als am 20. April der Generallieutenant Prinz

Eugen von Savoyen Mittags allhier angekommen war, und schon in seinem Wagen zur Abreise saß, erhielt er die Nachricht von dem Ableben des Kaisers, worauf er sogleich wieder ausstieg und den Kurier wieder abfertigte. Obgleich die Deputirten des Raths, welche ihm aufwarteten, an ihm eine merkliche Bestürzung bemerkten, und ihn um das Befinden des Kaisers befragten, gab er doch zur Antwort: es steht vielleicht besser als man glaubt. Als die Nachricht von dem Tode des Kaisers in Nürnberg eingetroffen war, legten die Herren des Raths die Trauer an, ließen auch ihre Kutscher und Bediente schwarze Röcke tragen, welches sodann auch andere von den Geschlechtern nachmachten. Zugleich wurde ein Rathsverlaß des Inhaltes bekannt gemacht, daß man sich's wohl gefallen ließe, wenn sowohl die in öffentlichen Aemtern stehenden, als andere Patrizier sich auf eine Zeit lang der bunten Kleider enthielten, worauf nicht allein die Mannspersonen, sondern auch viele Frauen schwarze Kleider anzogen.

Am 7. Juni starb Herr Andreas Ingolstätter, ein gelehrter Kaufmann und seiner Zeit guter Dichter, im 79. Jahre seines Lebens. Er führte eine weitläufige Korrespondenz und wurde wegen seiner gelehrten Kenntnisse von dem Herzog zu Würtemberg mit dem Titel eines fürstlichen Raths begnadigt. Er verstund die lateinische, französische, italienische, englische und holländische Sprache, und lernte noch im Alter die spanische.

Bei dem Nürnbergischen Handelsplatze war er Marktsvorsteher, und erwarb sich eben durch seine ausgebreitete Handlung den großen Reichthum, womit er seine Freigebigkeit bestreiten, und so viel Hilfsbedürftige unterstützen konnte. In seinem Hause war eine

beständige Versammlung gelehrter Männer. Von dem berühmten Eimmart kaufte er und sein Freund Jacob Grassel eine nach den Kopernikanischen Grundsätzen verfertigte Sphäre um 300 Goldgulden, und schenkte sie der Universität Altdorf. Zu dem Privilegium für die theologische Fakultät zu Altdorf, Doctoren und Licentiaten zu ernennen, schoß er die nöthigen Unkosten von fl. 1000 — aus freien Stücken und umsonst her. Er half mit seinem Vermögen eine arme Kinderschule anlegen. Der Pegnesische Blumenorden, dessen Mitglied er war, verdankt ihm sehr viel, besonders auch die Anlegung und Unterhaltung des Irrhains; 1664 hat ihn daher Sigmund von Birken zum kaiserlichen Poeten gekrönt. Seine geistigen Lieder stehen in dem poetischen Nachklang der Müller'schen Erquickstunden. Das bekannte Lied aber: Ich bin mit dir, mein Gott, zufrieden rc., welches ihm überall zugeschrieben wird, und auch mit seinem Namen in dem Altdorfer und Nürnberger Gesangbuch enthalten ist, soll nicht er, sondern sein Schwager, der Professor Ohmeiß, gedichtet haben. So sehr auch andern seine Gedichte gefallen haben, so wenig gefielen sie ihm selbst, weßhalb er nie zu bereden war, solche nochmal durchzusehen, und in einer eigenen Sammlung dem Drucke zu übergeben.

Am 3. August wurde dem Andenken des verstorbenen Kaiser Josephs auf dem mit schwarzem Tuch behangenen großen Rathhaussaale von dem Herrn Konsulent Silberrath eine Lobrede gehalten. Des andern Tags gingen die Herren des Raths und die andern Herren von Geschlecht wieder in gefärbten Kleidern.

In diesem Jahre übte der Markgraf von Ansbach viel Muthwillen gegen den Rath zu Nürnberg, so ließ

er auch, um den Herren von Nürnberg seine Mißachtung zu zeigen, am 11. September Herrn Christoph Fürer, einen der sieben ältern Herren des Raths, der auch Churmainzischer und Sulzbachischer Geheimerath war, als er von Wolkersdorf nach Nürnberg reisen wollte, von einigen Markgräflichen Husaren, welche der Rittmeister Schlammersdorf anführte, anhalten, und auf Befehl des Herrn Markgrafen gefangen auf einem schlechten Husarenpferd nach Gunzenhausen führen, wobei sie ihn nicht nur gedutzt, sondern auch noch sonst sehr übel behandelt haben. Zu Gunzenhausen wurde ihm in einer liederlichen Herberge ein Bündel Stroh hingeworfen, darauf er schlafen sollte; es kam aber hernach Befehl, daß man ihn in die fürstliche Herberge bringen und daselbst mit aller Höflichkeit behandeln solle.

Am 12. September wurde Herr Adam Rudolph Kreß nach Lichtenau in Arrest geschickt, weil er das Bildniß des Königs von Schweden Karl XII., welches ein Beutler an seine Stubenthüre gemacht hatte, zerschnitten und verhöhnt hatte. Ueber dieses Benehmen, welches der Bürgerschaft kund wurde, war allgemeine Erbitterung, so daß er auch von einigen des Nachts, als er heimgehen wollte, tapfer abgeprügelt wurde. Weil auch die Rede ging, daß der Schwedische Gesandte solches erfahren habe, und deshalb Genugthuung verlangen wolle, so hat man ihn nach Lichtenau gestraft, um auf alle Fälle sagen zu können, daß er deßhalb bereits abgestraft worden sei.

Nachdem am 14. October der feierliche Frühgottesdienst wegen der erfolgten Wahl Karl VI. zum Römischen Kaiser gehalten worden war, wurde nach vollen-

deter Rathssitzung der Grundstein zur neuen Egydierkirche gelegt, und derselbe bei einer unzähligen Menge Zuschauer eingesenkt, auch hierauf von dem Herrn Prediger Gustav Mörl eine kurze deutsche Einsegnungsrede gehalten. In den Grundstein wurde eine Flasche mit rothem und eine Flasche mit weißem Wein, wie auch in einer silber und vergaldeten Büchse eine goldne und 2 silberne Medaillen, welche auf den neu erwählten Kaiser geprägt worden waren, nebst einer lateinischen und deutschen Schrift, welche in ein seidnes Tüchlein gewickelt, und in ein bleiernes Futteral gesteckt worden war, zu überwährendem Gedächtniß gelegt.

Am 18. November kamen von Wien bei 200 Wägen an, welche zur Krönung nach Frankfurt gefahren wurden; auch kamen acht kaiserliche Edelknaben sammt ihrem Hofmeister und dem Trabantenhauptmann allhier an, welchen von 2 jungen Patriziern aufgewartet und dasjenige, was sehenswürdig ist, gezeigt worden. Den Edelknaben wurden des andern Tags bei ihrer Abreise 12 Duzend Lebkuchen geschenkt, weil sie sich dessen haben vernehmen lassen.

Am 22. November zu Nachts um 10 Uhr kam ganz unversehens Herr Christoph Fürer in dem Gostenhof an, nachdem er in die 11 Wochen zu Gunzenhausen in Arrest gesessen, und konnte sich nur durch einen abgezwungenen Revers freimachen. Er wurde des andern Tags zu früh mit 9 Kutschen, so mit seinen Verwandten und Freunden besetzt gewesen, in dem Gostenhof abgeholt, und unter Zusammenlauf vieles Volks in seine Wohnung begleitet, worauf ihm Abends eine Musik gebracht wurde.

In diesem Jahre raffte eine allgemein herrschende Krankheit viele Personen weg.

1712.

Als man am 15. Januar gewisse Nachricht erhalten hatte, daß Kaiser Karl VI. zur Huldigung nach Nürnberg kommen würde, hat man um 11 Uhr Mittags die Trommeln gerührt, damit die Bürgerschaft sich bereit machen solle, sich bei ihren Kapitänen zu versammeln, und sodann auf eigene Plätze sich zu verfügen, und von dem Spittlerthore an bis an das Rathhaus auf beiden Seiten aufzustellen, die Kavallerie oder die sogenannten Haberreuter versammelten sich auf dem Milchmarkt, von da sie unter Anführung der 3 vordersten Herren Kriegsräthe zum Spittlerthor hinaus bis Muggenhof ritten, um allda die Kaiserliche Ankunft zu erwarten. Der hiesige Bereiter, Valentin Trichter, ritt mit einem kleinen aus einheimischen und fremden Scholaren bestehenden Korps ebenfalls bis Muggenhof entgegen. Zu Abends um 5 Uhr kam der Kaiser mit sehr viel voranblasenden Postillonen unter Lösung der Stücke, Läutung aller Glocken und gemachter Illumnation, sowohl an den Häusern, als Kirchen und Thürmen, worunter auch der Brunnen auf dem Markte sehr schön geziert gewesen, auch ausgesteckten Fackeln, Laternen und Pechpfannen glücklich allhier an. Er nahm den Weg durch das Spittlerthor über den Korn- und Roßmarkt, die Fleischbrücke, den sogenannten Herrenmarkt zum Rathhaus. Auf der Fleischbrücke waren 2 Ehrensäulen errichtet, und bei der Waaggasse ein schönes Fruchtgehäng angebracht. Die Straße war 18 Schuh breit mit Wintergrün und rothem Sand bestreut. An der Stiege des Rathhauses wurde der Kai-

ser von Herrn Gustav Georg Tetzel in dem Namen und in der Gegenwart des ganzen Rathes empfangen, und ob man schon geglaubt, der Kaiser werde das Kompliment in der Chaise sitzend annehmen, so ist er gleichwohl ausgestiegen und dasselbe stehend angehört; und als zugleich auch von Herrn Georg Christoph Kreß die Schlüssel der Stadt auf einem rothsammtnen mit goldnen Tressen besetzten Kissen überreicht wurden, so hat der Kaiser sie angerührt, aber gleich wieder hingelegt und gesagt: Es ist uns die Treue und große Devotion hiesiger Stadt bereits zur Genüge gerühmt worden, und weil wir nicht zweifeln, ihr werdet beständig dabei verbleiben, als werden die Schlüssel noch ferner bei euch wohl verwahrt seyn, wogegen wir mit Kaiserlicher Huld und Gnade euch gewogen verbleiben. Hierauf wurde der Kaiser von dem ganzen Rath in seine Zimmer hinaufgeführt: die jüngeren Herren gingen in ihrer Ordnung voran, und die älteren Herren hernach, sodann folgte der Kaiser. Oben bei dem Zimmer blieben die Herren des Raths stehen, und ließen den Kaiser hineingehen, da dann der Kaiser im Vorbeigehen absonderlich gegen die älteren Herren des Raths etlichemal den Hut abgezogen. Bald darauf wurden die Rathsherren mit Ausnahme der Handwerksrathsfreunde zum Handkuß und zur Aufwartung zugelassen, und obschon die anwesenden Kreistagsgesandten sich schmeichelten, eher zugelassen zu werden, so war doch dieß der Fall nicht, was die Herren Gesandten sehr verdroß. Hierauf hielt der Kaiser offene Tafel und befahl, alle Leute von Stand in das Zimmer zu lassen. Nach gehaltener Tafel besuchte der Kaiser seine Schwiegereltern, den Herzog von Wolfenbüttel und seine Gemahlin, welche

auf dem Kornmarkt in dem Wirthshaus zur blauen Glocke logirten, und besah noch einmal die Beleuchtung der Stadt, welche ihm sehr wohl gefiel. Die Kaiserliche Mund- und Hofküche war auf dem Platze zwischen der Sebalder Kirche und der Kugelapotheke aufgerichtet, und hielt in der Länge 44 und in der Breite 26 Schuh.

Des andern Tags, den 16. Januar, wurde die Huldigung vorgenommen. Sobald der Tag anbrach, wurde der auf dem großen Rathhaussaale, oben bei den Fenstern gegen dem Fünferhaus über, auf einer breiten, mit rothem Tuch überzogenen Bühne, und unter dem 3 Stufen hoch stehenden Kaiserlichen Thron befindlichen Armsessel durch die Kaiserlichen Tapezirer mit einem Zeug von Goldstoff überzogen, ein Polster von gleichem Zeug darein gelegt und unter dem Sessel eine roth sammtne Decke mit goldnen Franzen ausgebreitet. Auf dem ausserhalb des Rathhauses bei dem Stadtgericht zum Fenster hinausgehenden Balkon, der mit rothem Tuch bis auf das Pflaster hinunter bekleidet und mit einem Ueberhang von roth und gelbem Brocadell geziert war, stund wieder unter einem Baldachin von karmosinfarbnem Sammt unter gleichem Rückblatt mit goldnen Treffen besetzt, ebenfalls ein Armsessel, den die Kaiserlichen Tapezirer wie den vorigen bekleideten. Von der innern Bühne auf dem großen Saale bis auf den Balkon hinaus, und von da wieder bis an die Treppe war rothes Tuch auf den Fußboden gebreitet. Nachdem sich nun der ganze Rath in seinem gewöhnlichen Habit in der Rathsstube versammelt hatte, wurde auf Kaiserlichen Befehl und gegebnes Zeichen mit allen Glocken in den Kirchen ge-

läutet und die Stadtthore verschlossen. Darauf verfügte sich der Kaiser in schwarzem spanischen Habit und Mantel, mit Hartschieren und Trabanten umgeben, aus seinen Zimmern unter Vortretung zweier Herolde unter großer Begleitung auf den Rathhaussaal, und nahm den Thron ein. Sobald der Rath von dem Obrist Kämmerer Nachricht erhalten hatte, begab er sich durch die untere Thüre auf den Saal, und stellte sich in fünf Reihen dem Throne gegenüber. Nach gemachtem Vortrag und Anrede des Reichsvicekanzlers hielt der Kastellan Johann Adam Georg Christoph Geuder eine Dankrede, worauf der Reichsvicekanzler die kaiserliche Resolution vor dem Throne abholte, und nachdem selbiger sich an seinen Ort wieder zurückbegeben hatte, im Namen des Kaisers dem Rath das Regiment und die Verwaltung der Polizei, nebst allen Privilegien, Befreiungen und Gerechtsamen bestätigte. Gleich darauf nahm der Kaiser, nachdem er seinen Hut einem Kammerherrn übergeben hatte, von dem Reichserbmarschall das bloße Schwert in die Hand, und ließ durch den geheimen Referendarius von Thalberg den Huldigungseid vorlesen, den der Rath mit erhobenen Fingern schwur.

Als dieß vorüber war, gab der Kaiser das Schwert wieder zurück, bedeckte sich und ließ sämmtliche Rathsglieder je zwei und zwei zum Handkuß. Als sich der ganze Rath schleunig in einer Linie längs dem Saale hinabgestellt, ging der Kaiser auf den Balkon und setzte sich dort auf den Sessel, wobei die vordersten Rathsglieder um und hinter dem Thron ihre Plätze einnahmen. Nun hielt der Reichsvicekanzler von Schönborn mit lauter und pathetischer Stimme an

die unten auf dem Platze versammelte Bürgerschaft eine Rede, welche die Huldigungspflicht zum Gegenstand hatte, und nach welcher der geheime Referendarius von Thalberg die Eidesformel selbst vorlas. Nachdem selbige von der ganzen anwesenden Bürgerschaft laut und deutlich abgeschworen war, beschloß sich diese Feierlichkeit durch ein häufig wiederholtes Vivat barolus!

Nach Vollendung dieses zweiten Actes wurden von allen Thürmen und Wällen um die Stadt herum die Kanonen abgefeiert und der Kaiser von dem gesammten Rathscollegium in seine Zimmer zurückbegleitet. Die Büttner hielten hierauf vor dem Rathhaus einen künstlichen Reiftanz, und Abens wurde auf der Deutschherrenbleiche (jetzt Rosenau) ein großes Feuerwerk abgebrannt. Abends wurde der Kaiser, neben der sogenannten Schenk, welche aus verschiedenen Weinen, Fischen und Haber bestanden, mit einer von purem Gold gemachten Schale, darauf ein von Goldstoff gefertigter, und mit tausend Ducaten angefüllter Beutel gelegen, beschenkt. Der Kaiser besah auch das Zeughaus und von dem Rundell auf dem Zwinger beim Spittlerthor das Feuerwerk auf der Bleiche, welches er mittelst einer von dem Zwinger hinabfliegenden Famá in eigener Person anzündete.

Am 17. Januar reis'te der Kaiser gleich nach 7 Uhr Morgens unter abermaliger Läutung aller Glocken, dem Donner der Kanonen, Paraditung der Bürgerschaft, und unter Millionen Glückwünschungen und Zurufungen zum Lauferthor hinaus über Hersbruck wieder ab. Auf der ganzen Strasse und in allen Nürnbergischen Städtchen und Oertern, durch welche der Kaiser passirte, wurde mit allen Glocken gelitten, das grobe Ge-

schütz gelöst, und standen die Inwohner in Parade. Eine Rathsdeputation, welche aus den Herren Wolf Jacob Nützel, Gustav Georg Tetzel und Georg Christoph Kreß bestund, begleitete den Kaiser bis an die Grenze des Nürnbergischen Gebiets. Die Leutseligkeit und Huld des Kaisers wurde allenthalben gerühmt, so hat er z. B., als ihm der Rath kniend huldigte, dem alten Herrn Hans Karl Löffelholz, als er vor ihm kniete und die Hand küßte, weil ihm das Aufstehen schwer wurde, selbst aufgeholfen.

Weil der Kaiser anfänglich Willens war, sein Absteigquartier in dem Schloß zu nehmen, so wurde unterhalb dem Oelberg unter der Leitung des Baumeisters Christ. Gottlieb Volkammers eine 74 Schuh lange und 64 Schuh hohe Ehrenpforte errichtet, weil aber 3 Tage vor der bestimmten Ankunft des Kaisers der Hoffourier die Nachricht brachte, daß der Kaiser nicht im Schlosse, sondern auf dem Rathhause logiren wolle, so war die Zeit zu kurz, die Ehrenpforte an einem andern Platz aufzurichten, was denn auch die Ursache war, warum der von dem Altdorfer Professor Christian Gottlieb Schwarz komponirte Applausus Medricus, der bei des Kaisers Einzug bei einer solennen Musik auf der Gallerie der Ehrenpforte abgesungen werden sollte, erst nach der Abreise des Kaisers, und zwar am 28. Januar, als dem Kaiserlichen Namensfeste, bei einem wohlbesetzten Orchester unter dem Zulauf einer großen Menge Volks abgesungen worden ist.

Am 13. Februar kam zu Nachts um 2 Uhr der größern Uhr, nachdem es denselben ganzen Tag geregnet, ein sehr heftiger Sturmwind, worauf es einen starken Blitz und Donnerschlag gethan, der in den Lorenzer

Thurm geschlagen, und unter dem Dach gezündet hat, so daß der Thürmer 2 mal anschlug. Das Feuer wurde aber doch glücklicher Weise bald gelöscht.

Am 18. Februar wurde von dem Kaiserlichen Hof ein Mandatum sine clausula hieher geschickt, solches dem Herrn Markgrafen zuzustellen, worinnen enthalten gewesen, daß der Herr Markgraf wegen Gefangennehmung des Herrn Christoph Fürers sich bei Kaiserlicher Majestät innerhalb 2 Monate verantworte, so er aber dessen eine rechtmäßige Ursach vorbringen könnte, er nach Verfließung besagten Termins 2000 Mark löthigen Golds zur Straf erlegen soll, ferner daß der Rittmeister Schlammersdorf, welcher den Herrn von Fürer mit seinen Husaren gefangen genommen, und den Befehl des Herrn Markgrafen überschritten hat, dem Rath der Stadt Nürnberg Abbitte thun, oder in Weigerung und Ermanglung dessen, nebst seinen Husaren für vogelfrei erklärt seyn solle.

1713.

Am 13. März starb der Kunstgießer David Zeltner. Er war der Erfinder der sogenannten Wasserkette, vermittelst welcher süßes Wasser über das Meer geleitet werden könnte, und hoffte diese Erfindung bei der Stadt Venedig, der es an süßem Wasser mangelt, seine Erfindung in Anwendung bringen zu können, was ihm aber nicht gelang.

Den 9. Juni hat ein hiesiger Rothschmied einen sehr großen Leuchter von Messing, der bei 17 Ellen hoch und 23 Centner schwer war, von hier nach Moskau geschickt; es wurde solcher 2 Tage zuvor in der Katharinenkirche den Leuten um Geld öffentlich gezeigt.

In diesem Jahr kamen in Nürnberg die Sänften

auf. Friedrich Reuter, ein Einspänniger (diesen Namen führte die Nürnberger Stadtgarde) und Färber in der Bauernfarbe, welcher einige junge Herren auf Reisen begleitet, und auswärts den Gebrauch der Sänften kennen gelernt hatte, erhielt zuerst durch einen Rathserlaß das Recht, die Sänften zu halten. Eine stand unter der Frauenkirche, die andere bei St. Lorenzen; aber Niemand wollte sich anfangs derselben bedienen, weshalb sich der Unternehmer öfters selbst durch die Stadt hin und her tragen ließ. Die Leute liefen schaarenweise mit, spotteten und nannten es Sünde, daß ein Mensch des andern Esel würde, man warf sogar mit Koth und Steinen darnach. Nach und nach gewöhnte man sich aber doch daran, und es wurde im Jahre 1718 die erste Sänftenträgerordnung durch den Druck bekannt gemacht, und die Sänften unter das Rathhaus dem Fünferhause gegenüber gestellt.

1714.

Im Monat August wurde der ganze Rath zu Nürnberg von dem Prinzen von Braunschweig Wolfenbüttel zu Gevatter gegeben. Das Pathengeschenk bestund in einer goldnen bei 10 Loth schweren eigens geprägten Medaille.

Durch die achte Vergrößerung des Kirchhofes zu St. Johannis entstund der neue oder hintere Kirchhof, und wurde hierzu ein Stück von dem Schießplatz genommen, wohin man auch ein schönes Portal gemacht, daß man in den Schießplatz gehen kann. Die erste Erweiterung dieses Kirchhofes geschah bei einem großen Sterb 1427; die zweite 1518, als die Begräbnisse bei St. Sebald eingestellt wurden; die dritte 1562; die vierte 1592; die fünfte 1604; die sechste 1644;

die siebente 1662, wo zugleich das große Portal neben dem Kalvarienberge erbaut wurde, und 1677 wurde dann die Wand am Pfarrgarten weggeschafft, so daß aus zwei Kirchhöfen ein einziger entstand.

1715

starb der berühmte Kunstdrechsler Stephan Zick, der um 1680 am ersten das sogenannte Kunstauge und die Dreifaltigkeitsringe aus Elfenbein (Ringe, welche, vom Jesuiten Scherer zu Ingolstadt erfunden, aus drei schlangenförmig geschweiften Ringen bestehen, die wie eine Kette in einander geschlungen sind, aber so, daß keiner auf dem andern aufliegt), um 1700 aber das Kunstohr und den Foetus in utero verfertigte. Dieses letztere Kunststück besteht in einer nackten neun Zoll langen weiblichen Figur aus Elfenbein, in deren Leibe die Gebärmutter liegt, welche zur Hälfte abgenommen werden kann. Darin befindet sich die Frucht, die nur so groß wie eine Erbse ist, woran aber doch alle äußere Theile kenntlich sind.

Am 10. Juli stürzte sich der gewesene Pfarrer zu Rasch Georg Hirsch von dem Thurm Lug ins Land herab und blieb sogleich todt. Er war der Sohn eines Schneiders, studirte zu Altdorf und erhielt 1690 die Pfarrstelle zu Röthenbach bei St. Wolfgang. Weil er aber, als ein strittiger Melancholicus sich mit Niemand stellen konnte, so wurde er 1695 dieses seines Amtes wieder entsetzt. Im Jahre 1696 wurde ihm aufs Neue die Pfarrei zu Rasch anvertraut; da er sich abermals als ein unverträglicher Mann bewies, so wurde er im Jahre 1700 abermals abgesetzt. Er verehelichte sich zwar 1691 mit Jungfrau Barbara Storch allein sein feindseliges argwöhnisches Gemüth verur-

sachte, daß er wieder geschieden werden mußte. Er selbst aber wurde als ein unleidentlicher Mensch auf den Thurm Lug ins Land gebracht, von welchem er sich herabstürzte. Sein Sohn Johann Georg Hirsch, ein christlicher und frommer Kandidat des Predigtamts, war gleichfalls melancholisch und starb 1738 den 2. Juni im Irrenhaus, wohin er seines Gemüthszustandes wegen 9 Jahre vorher gebracht werden mußte.

1716.

Am 4. August fand hier eine Execution statt, welche wohl schwerlich ihres Gleichen hat. Maria Eleonora Schönin, eine hiesige Bürgerstochter, und Anna Dorothea Härlin, ein Soldatenweib von Nördlingen, wurden zur Richtstatt geführt, um daselbst, die Schönin wegen begangenen Kindermords, die Härlin aber wegen hiezu gegebener Veranlassung Rath und Hilfe mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht zu werden. Die Hinausführung beider Personen zur Richtstatt war in gewöhnlicher Ordnung erfolgt, die Schönin schon entkleidet hatte den Rabenstein betreten, und saß bereits auf dem Stuhl, als sie die beiden sie begleitenden Geistlichen, Herrn Diakonus Rösner und Herrn Diakonus Bechmann noch einmal zu sich rief, und in folgende Worte ausbrach: „Ich habe kein Kind umgebracht, hab auch nie eines gehabt; ich kann aber unmöglich sterben, ohne solches angezeigt und über die begangene große Sünde, die ich in dergleichen Vorgeben begangen Absolution erhalten zu haben.“ Da diese Worte auch von dem versammelten Volk gehört wurden, so zeigte Herr Pfarrer Rösner solches ohne Verzug dem Herrn Stadtrichter an. Dieser beordnete denselben, zu der andern unten noch wartenden Malefi-

kantin Härlin zu gehen, und sie darüber zu befragen. Als dieß geschah war der Härlin Antwort eine Gegenfrage: „Was denn die Schönin gesagt habe?“ Der Geistliche erwiederte: sie solle ihm nur auf seine Frage antworten. Da brach sie bei großem Zulauf des Volks laut und vernehmlich in die Worte aus: „die Schönin hat nie ein Kind gehabt, folglich auch keines ermordet, und also habe ich auch nie einen Mord derselben angerathen noch befördert, sondern ihr nur das nachgesprochen, was sie mir vor- und so oft im Gefängniß unter Augen geredet, weil meine und meines Mannes Verneinung dagegen allezeit unzulänglich und unfruchtbar gewesen ist.“ Dieses wurde also dem Herrn Stadtrichter von dem Geistlichen wieder gemeldet, und der Herr Stadtrichter schickte unverzüglich einen Einspänniger an den versammelten Rath in die Stadt, ließ den Vorfall anzeigen und Ordre einholen, was unter solchen Umständen geschehen solle. Die Entschließung des Rathes ging auf Vollendung der Execution, aus dem Berichte der Geistlichen aber über die Aussagen der Härlin geht klar hervor, daß die Schönin sich selbst aus Lebensüberdruß des Kindesmordes anklagte, die Härlin hingegen die Beihülfe einbekannte, aus Furcht vor der Folter.

Den 6. Sept. um 11 Uhr in der Nacht kam Feuer im Sonnenbad in der Judengasse aus und zwei Häuser brannten nieder.

1717.

Abraham Helmhack entdeckte wieder die Verfertigung des alten rothen Glases, welche schon lange Zeit unbekannt geworden war.

Mechanikus Georg Meinersdörfer erfand stählerne

bei 30 Centner schwere Scheeren, die durch ein Wasserrad getrieben, fingersdicke metallne Tafeln von 6 — 7 Schuhe in der Länge zerschnitten und auf dem Messinghammer bei Lauf am Holz Anwendung fanden.

Maria Sibilla Merianin, welche in diesem Jahre starb, zeichnete sich als Blumen- und Insekten-Malerin aus.

Maria Katharina Kloßin, eine Goldschmiedsmagd, welche ihre Frau mit Arsenik vergiften wollte, wurde am 2. Merz, Margaretha Pikelmännin von Förenbach als Kindermörderin am 19. Oct. mit dem Schwerte gerichtet; am 14. Dez. Hans Ekard von Leupoltstein als Dieb gehenkt.

Den 16. Aug. ist die erfreuliche Nachricht von der Türkenniederlage bei Belgrad eingelaufen, welche sogleich vom hiesigen Rathhaus publizirt, hierauf durch Läutung derer Glocken und einer einfachen Salve aus denen Stücken um die Stadt dem Lande angekündigt worden. Den 29. wurde ein Dankfest in der Marienkirche mit einem Te Deum unter Trompeten- und Paukenschalle gefeiert, alle Glocken geläutet, die Kanonen gelöst und Abends ein Feuerwerk abgebrannt, wobei ein Schneidergeselle von einem Raketenstoke getödtet ward.

Den 31. Oct. wurde das zweite evangelisch-lutherische Jubelfest feierlich und andächtig celebrirt, hingegen alle an solchen Feiertägen von dem gemeinen Volk anzustellen gewöhnliche sträfliche Ueppigkeiten unter 25 fl. Strafe verboten.

Den 25. Dez. am heiligen Christtag ist ein sehr starker Sturm mit Schlossen und Schnee gemischt gewesen, wobei ein starker Bliz in die Lorenzerkirche doch ohne Schaden eingeschlagen.

1718.

Den 15. Jan. wurde eine unter dem Titel „Anatomie“ gegen den Rath verfaßte Schrift von Henkershand öffentlich verbrannt.

In diesem Jahre errichtete Daniel Preißler die Zeichnungsschule im Katharinenkloster (gestiftet 1295 von Konrad von Neuenmark; die Kirche ließ Kraft Lang bauen), welcher im Jahre 1719 von Heinrich Christoph Hochmann von Hochenau 2000 fl. vermacht wurden.

Die neuerbaute Egidienkirche wurde am 13. Sonntag nach Trinitatis eingeweiht. Johann und Gottlieb Trost, Vater und Sohn, hatten sie in französisch-italienischem Styl, und zugleich das Gymnasium erbaut.

Mit Christoph Hieronimus erloschen die Voigten von Wendelstein.

Eine Bierzapfin wurde gottlosen Lebens halber ins Lochgefängniß gebracht, worin sie halb verfault den 19. Juli starb, und dann auf einem Karren hinausgefahren und in den Galgen geworfen wurde.

Der Sommer des Jahres war sehr heiß, so daß es guten Wein, aber wenig andere Früchte gab, Flüsse und Quellen vertrockneten, und die Wälder sich entzündeten.

1719.

Dieses Jahr war reich an Hinrichtungen. Zehn Personen wurden theils gehenkt, theils enthauptet.

Den 9. Juli hat man A. Homel, einen Bürger und Knopfmacher, wegen fünfmaligen Ehebruchs vor die Kirche zu St. Sebald zwischen zwei Stadtknechten in der Farb gestellt und hat daselbst Kirchenbuße thun müssen; dabei an des Predigers Stelle der ordentliche

Vicarius M. Treffenreuther eine scharfe Bußpredigt gehalten, welche der büßende Sünder auf einem Stühlein zwischen zwei Stadtknechten vor der Kanzel hat anhören müssen. Nach geendigter Predigt wurde er einige Zeit in das Loch gestraft.

Am 27. Juli Mittags zwischen 11 und 12 Uhr fiel auf dem Weinmarkt ein vier Stockwerke hohes, kostbares Gebäude ein, nahm das Vorderhaus des Nachbarn größtentheils mit, und nicht nur viele Pretiosen sondern auch 9—10 Menschen gingen dabei verloren.

Gottlieb Sander stiftete 1000 fl. für die Spitaler- und Jakober-Schule.

1720.

Den 4. April starb Paul Groland, der letzte seines Geschlechts, und wurde am 11. zu Mögeldorf mit Fackelbegleitung begraben in die Kirche. Karl Alexander v. Grundherr zerbrach nach einer kurzen Rede Schild und Helm und warf sie in die Gruft.

1721.

Der Zirkelschmied, Georg Hammer, welcher von Pfingsten bis Advent im Lochgefängniß wegen Blutschande mit seiner Tochter saß, erhängte sich am 26. Nov. und wurde Abends auf einem Karren unter den Galgen geführt. Er hatte fortwährend geläugnet. Seine Tochter, Barbara, erst 17½ Jahr alt, welche auch auf ihren Bruder bekannte, ohne daß man auf ihn etwas bringen konnte, wurde mit dem Schwerte gerichtet. Der Scharfrichter hieb ihr zugleich einige Fingerspitzen mit hinweg. Der Bruder wurde im nächsten Jahr als unschuldig entlassen.

1722.

Die Kapelle zur Ehre der Mutter Gottes und der Vierzehn Nothhelfer in des Cisterzienser-Klosters Eberach Hofe wurde renovirt. Erbaut wurde sie **1483**, der Hof **1428**.

Der Magistrat beklagte sich beim Kaiser, daß Nürnberger Bürger und Kaufleute sich bei einigen Potentaten den Titel von Rath, Agent oder Anwald ausgewirkt hätten und darauf allerlei Vorzüge und Freiheit prätendirten. Der Kaiser entschied unterm 2. Aug. darauf, daß die Beklagten entweder in 3 Monaten ihre Charakter niederlegen oder ihre Professionen aufgeben und von ihren Titeln leben sollten

In eben diesem Jahre bekam der Magistrat einige Verdrießlichkeiten mit dem Churbayerischen Oberbeamten auf dem Rothenberge, indem derselbe um verschiedentlicher Ursachen willen in das Dorf Odensooß einfiel und 38 Unterthanen sammt dem Pfarrer mit sich wegführte. Auf eine Klage beim Kaiser erhielt der Magistrat den Entscheid: Die Stadt Nürnberg habe zu den Excessen den Anfang gemacht und sich mehr unternommen als ihr gebühre: Doch solle beim Reichshofrath darüber gesprochen werden.

1723.

Den 25. Juli Abends 9 Uhr brach ein fürchterliches Donnerwetter aus, welches bei heftigem Sturm Hagel entlud, wo die Steine 4—9 Loth wogen, so daß gegen die Abendseite kein Fenster ganz blieb.

Der weiße Thurm wurde renovirt.

Das Roggenbach'sche Geschlecht erlosch mit Georg Karl.

In diesem Jahre wurden auch zwei Juden getauft

in der Lorenzerkirche und ihnen der Name Leberecht beigelegt. Der ältere zog nach Wöhrd und trieb Handelschaft, ist aber nachher ein ärger Spitzbub und Leutbetrüger als er vor der Taufe gewesen. Der jüngere Bruder hat Kinder informirt, ist aber 1729 wegen seinen bösen Schandthaten mit Ruthen ausgestrichen und des Landes auf ewig verwiesen worden.

Ambrosius Wirth, Hospitalprediger und Stifter d r Wirth'schen Armenschule starb.

1724

im Januar wurde J. W. v. Muffel auf dem Heimritt von Eschenau nach Nürnberg ohnfern Heroldsberg im Reichswald meuchelmörderisch erschossen. Der Verdacht fiel auf einen verdienstlosen Jäger Joh. Jac. Unger, welchen der Entleibte ohne Abschied und Sold von sich geschaffet, und auf zwei Verwandte. Georg Tobias und Christoph Jacob von Muffel; allein nach weitläufigen Prozessen hat man doch nichts erfahren können. Die beiden Verwandten waren entwichen.

Den 28. Febr. hat man in der Kaserne einen Deserteur Namens Walter gehängt und als der Henker das Genick abdrücken wollte, ist der Strick zerrissen und der Arme herabgefallen und so lange halbtod an den Pfahl gelegen, bis der Henker einen andern Strick aus der Tasche gezogen und ihn erbärmlich wieder aufgehängt.

Montag vor Michaelis den 25. Sept. wurde das Hochgericht feierlich ausgebessert. Es zogen die Maurer, Steinmetzen und Zimmerleute, Meister und Gesellen sammt denen Jungen, 410 Personen festlich geschmückt mit Federhüten und Degen, ihre Handwerkszeug schön polirt und mit Bändern gebunden, mit Spielleuten in

großem Zuge durch die Straßen der Stadt, zuerst in die Peunt, wo alles Holz und Steine auf 4 Wägen in Bereitschaft stand, dann weiter zum Frauenthor hinaus auf den Galgen zu und dreimal um denselben herum. Hierauf begann die Arbeit und in 3 Stunden war Alles fertig. Jeder von den Arbeitsleuten mußte Etwas anrühren, daß keiner dem andern einen Vorwurf machen könnte; es durfte auch derselben Zeit Jedermann auf das hohe Gericht und Rabenstein unverletzt seiner Ehre. Wie die Arbeiter hinausgezogen, so zogen sie wieder herein und war eine vollkommene Kirchweih.

In diesem Jahre verstarb der Glasblaser Michael Hack, welcher 1674 vortreffliche physicalische Instrumente erfunden hatte.

Frau Susanna Regina Nüzlin schenkte für den Schulmeister an der Wirth'schen Armenschule ein Haus, das sie von den Winterberg'schen Erben für 730 fl. erkauft hatte.

Johann Hieronimus Löffelholz von Kolberg stiftete den Hauptaltar in der Lorenzkirche, dessen Altarblatt Johann Martin Schuster malte. Das Angesicht des Jüngers, der dem Heilande zur Linken am nächsten ist, ist das Bildniß des Stifters.

1725.

Den 30. Jan. wurde der neue Galgen durch Aufhängung zweier Diebe geweiht, die man vorher auf der Fleischbrücke mit glühenden Zangen gezwickt hatte. Einer davon, der einen dicken Hals hatte, mußte lange zappeln. Den 1. Febr. wurde die sogenannte Baiersdorfer Liesel sammt ihrem Anhang mit dem Schwert gerichtet. Ihn hat man auf das Rad gelegt; sie erst

auf den Arm gezwickt, dann den Kopf abgeschlagen, auf einen Pfahl gesteckt und den Leib in den Galgen geworfen.

Den 19. Sept. kam die Erzherzogin Maria Elisabetha von Brabant, Kaiserlicher Majestät Fräulein Schwester nach Nürnberg. Man thäte ihr Kaiserliche Ehre mit Illuminationibus ꝛc. Aufziehung der Bürger und Reiterei sammt kostbaren Musique auf dem Rathhaussaal und was dergleichen mehr an. Eine Küche wurde vor dem Rathhaus zwischen St. Sebalden und der Apotheken aufgeschlagen und nach Fasten Gebrauch traktirt. Logirte auf dem Rathhause und ging nach 2 Tagen wieder von hier weg unter Lösung derer Stücke. Früh um 7 Uhr geschah der Aufbruch. Denen Herrn Deputirten, Herrn v. Geuder und Herrn von Ebner, ertheilte die Durchlauchtigste Erzherzogin die Abschieds-audienz und beschenkte einem Jeden mit dem mit Diamanten besetzten Kaiserlichen Portrait. Das anwesende adeliche Frauenzimmer ward auch wiederum zum Handkuß gelassen. Nachdem hier auf Höchst dieselbe noch einmal in der Katholischen Kapelle ihre Andacht verrichtet, fuhren sie ab.

In diesem Jahre renovirte man auch die Kirche und das Pilgrimsspital zum heiligen Kreuz vor dem neuen Thor.

Ein heftiges Gewitter am 19. Juli schlug viele Menschen und so auch einen getauften Juden mit seiner Frau im Kontumazgarten todt.

1726

den 29. Jan. ist der hochedelgeborne und hochweise Herr Joh. Paul Baumgärtner, der letzte seines Namens

und Stammes gestorben und den 5. Fbr. auf St. Johannis mit Schild und Helm beigesetzt worden.

Im Juli war wieder ein so entsetzliches Donnerwetter in der Nacht, welches eine ledige Weibsperson auf dem Judenkirchhof erschlug, von dar in den Vestnerthurm durch und durch, daß auch der Thürmer bei 24 Stunde vor tode gelegen. Der gewaltige Sturmwind dabei deckte die Thurn- und viele andere Dächer ab, als wenn einmal kein Ziegel darauf gewesen: thät sonsten noch großen Schaden.

In dem Frühling dieses Jahres herrschte ein ansteckendes Brechfieber.

Man renovirte auch die Holzschuhersche Stiftungskapelle zum heiligen Grab auf dem Kirchhof St. Johannis.

1727

den 22. Aug. kam Herr Markgraf Georg Friedrich Karl von der Huldigung zu Bayreuth nacher Nürnberg. Man that Ihme große Ehre an. Es war damahlen die Kirchweih auf der Hallerwiesen. Nach Endigung des Armbrustschießen ward ein klein, doch schönes Feuerwerk geworfen.

In diesem Monat ist der Thurn bei St. Sebald gegen der Waag und Pegnitz zu, von den großen Schlagglocken-Löchern heraus mit großer Lebensgefahr gerüstet, und allda die Helmstangen, sammt den Knopf und andern Schadhaft gebessert, die Fahnen neugemalet und der ganze Thurn herunter wohl mit Kupfer versehen worden.

Den 5. Sept. wollten die Herrn von Nürnberg den sogenannten Fleischverräther zu einem ehrlichen Meister sprechen, alldieweilen er vorher einer gewesen.

Da wurde unter dem edlen Metzgerhandwerk ein Aufstand, daß alle Meisters-Söhne und Knechte, derer 103 waren, sammt der Laden zum Thore hinaus, nit miteinander, sondern ganz piano, bis die Lade draußen war, giengen und sich unter Markgräfl. Schutz gaben und darauf loszehrten, bis die Sache ausgemacht, daß er unehrlich bleiben mußte, welches bis zum 17. sich verzogen, da sie dann wieder kommen, wie sie fortwaren, Einer barfuß und der andere, wie er vom Stechen und Schlagen, schmutzig und blutig, weggegangen.

1728

den 23. Febr. wurde der Grundstein zur jetzigen Kayserbrücken gelegt. Früher hieß die Brücke die A.B.C. Brücke, weil Kramläden nach dem Alphabet bezeichnet darauf standen, und war von Holz. Im September des vorhergehenden Jahres hatte man dieselbe bereits abgerissen und den ersten Pfeiler aufzumauern begonnen; aber ein großes Wasser hinderte den Fortgang des Baues bis in den Febr., wo also der Grundstein feierlich gelegt ward. Der Grundstein selbst wog 1368 Pfund, der Marmorstein auf die Oeffnung 7 Pfund. Hineinkam eine silberne Metaille gleich einer kleinen Fensterscheibe, die Schriften auf Pergament und Blei geschrieben, und zwei Bouteillen rother und weißer Wein. Der Stein liegt im mittleren Pfeiler in der dritten Lage. Bauherr war Herr Christoph Gottlieb Volkamer, und der Bau kostete 30000 fl. Zu Ehren des damals regierenden Kaisers Karls VI. und Elisabeth, seiner Gemahlin, ward die neue Brücke Kayser-Karls- und Elisabethenbrücke genannt. Noch im Herbste des Jahres wurde sie vollendet.

Lazarus Heller stiftete eine Schule für arme Kin-

der, bei St. Jakob. Da aber der Fond noch nicht stark genug war, so konnte sie erst 1753 eröffnet werden.

Barbara Sabina Fritzin, geborne Baumgärtner, Wittwe des fränkischen Oberkriegscomissärs auf der obern Burg Johann Georg Fritz, stiftete ein Kapital von 4000 fl. zu Prämien-Bücher für die Schüler der Sebalder und Spitaler Schule.

Den 2. Aug. starb Herr Gustav Georg Tetzel von Kirchensittenbach, zu Vorra und Artelshofen, Röm. Kays. Maj. wirklicher Rath und bei der Reichsfreien Republick des älteren geheimen Raths Duumvir. Es verdienet derselbe allerdings wegen seiner vortrefflichen Meriten in denen Nürnbergischen Jahrbüchern mitangemerket zu werden, weil er ein Herr von unvergleichlicher Erudition und Beredtsamkeit.

Donnerstag den 14. Oct. ist Katharina Regina Neudörfferin, eine hiesige Bürgers und Weißgerberstochter, weil sie ihr unehlich Kind zu Bezzenstein, wo sie diente, umgebracht hat, mit dem Schwerdte gerichtet worden. Diese war eine arme Sünderin als zuvor keine gewesen. Sie bezeugte große Reue, seufzte aber stets dabei nach ihrem Rechte und war so freudig zum Sterben als man von keinem Menschen noch gesehen. Herr Lochner als Beichtvater machte nach ihrem Angeben ein schön Lied.

1729

wurden die Familien Waldstromer, Scheurl, Gugel, Oelhafen, Peßler und Thill unter die rathsfähigen Geschlechter aufgenommen.

In diesem Jahre ist bei St. Johannis auf dem Schießhaus ein Stückschießen gehalten worden. Am

9. Juli, Montag, zogen etliche 60 Konstabler und 10 junge Feuerwerker mit 4 Dreipfündern und 4 Feuermörsern sammt den Munitionswägen aus dem Zeughaus in schönster Ordnung hinaus. Die Scheibe, nach welcher aus den Kanonen geschossen ward, stand über dem Wasser bei dem Bleiweißmachers Garten unten am Berge. Es wurden viel schöne Schuß gethan, die Scheibe 12—13 Mal getroffen, das Beste aber, welches 3 Ducaten war, hat ein Rothschmiedsmeister N. Wittmann mit einem schönen Schuß an den Nagel gewonnen. Mit den Bomben wurde nach dem Sommerhäuslein auf der Teutschherrenwiesen geschoßen. Am Mittwoch den 11. zogen sie mit Trommel und Pfeifen und den Soldaten-Musikanten wieder herein in das Zeughaus und ist also dieses Stückschießen, welches in 58 Jahren nicht gehalten worden, ohne Unglück abgegangen.

In diesem und dem folgende Jahre herrschte ein ansteckendes Katarrhfieber, und auch eine gefährliche Viehseuche.

1730

den 5. Merz in der Nacht ist so schnell ein großes Wasser kommen, daß wie man Abends gewarnt hatte, viel Leute es nicht glauben wollten. Aber es hat's die Erfahrung mit großem Schaden gezeigt. Das Wasser ist unter den langen Krämen über den Markt gelaufen.

Den 24. Merz war wieder ein großes Wasser, nur um einige Schuh niedriger.

Samstag, Sonntag und Montag den 24. 25. und 26. Juni ist das große Jubelfest der Uebergabe der Augsburgischen Confession durch ein Dank- und Bußfest feierlich be-

gangen worden mit großer Andacht. Alt und Jung ist in die Kirche gewallet, daß fast alle Kirchen zu eng waren; ist auch alles Verkaufen in den Wirths- und Meth-Häusern verboten und auch gehalten worden, welches recht christlich herauskam.

Den 4. Juli kam in der Nacht ein entsetzliches Kieselwetter und hat an Fenstern und Feldfrüchten großen Schaden gethan.

Donnerstag den 10. Juli ist seine K. Majestät Friedrich Wilhelm in Preußen nebst dessen Kronprinzen auf ihrer Reise von Berlin nach Ansbach hier ankommen, Abends 6 Uhr unter Lösung der Kanonen und Paradirung des Militärs außen an der Bucherschanz, wo sie von den Deputirten empfangen wurden. Sie logirten außen vor dem Neuen Thor beim heilgen Kreuz und hielten einen Rasttag. Des andern Tages besahen sämmtliche Königl. Personen die Merkwürdigkeitrn der Stadt, auch hat man die Männlein auf der Frauenkirche laufen lassen. Nachmittags 3 Uhr reisten sie ab nach Schwabach.

In diesem Jahr hat sich schon vor Advent eine große Kälte und harter Winter angefangen und unleidentlich bis nach Ostern gewähret. Auch die Viehseuche dauerte fort.

Um dieses Jahr, und auch schon vorher, fiel eine Zeit ein, da der Geist des Unfriedens Streitigkeiten mitten in den Nürnbergischen Mauern erregte, denn die Bürgerschaft, absonderlich die Kaufleute beschwerten sich gegen den Magistrat, daß sie mit überspannter Losung und andern continuirenden Imposten wie fast zu Kriegszeiten übernommen und angesetzt würden, wodurch das ehedem florisante Commercium als die Seele

der Stadt Nürnberg von dem imploratischen Magistrat in einen großen jämmerlichen Zerfall gebracht worden, daß nicht nur eine große Menge Handwerksleute dem bittern Bettelstab am allernächsten gekommen wären, sondern auch die Kaufmannschaft auf dem fatalen Point stehe, daß sie um dem einbrechenden Umsturz noch in Zeiten auszuweichen, die Stadt verlassen und auswärts auf besseres Glück werde etabliren müssen, wozu sie durch die Animositäten des Patriziats mit aller Gewalt gezwungen werde ꝛc. ꝛc. Sie baten daher um eine Localcommission, welche den statum activum und passivum des Staats-Aerarii aufs genaueste untersuchen möge. Die zu dieser Lokalmission erforderliche Unkosten erbot sich die Kaufmannschaft mit Vorschießung etlicher tausend Gulden zu befördern, wofern ihr nur die Versicherung gegeben würde, daß dieser zum gemeinen Besten gethaner Vorschuß wiederum ersetzt werden solle. — Als keine Localmission ernannt wurde, wandte sich die Kaufmannschaft an den Kaiser. Dieser ernannte auch eine Untersuchungscommission, aber in Wien, wodurch die Sache verzogen und im Jahre 1754 durch Zurücknahme der Klagschrift von Seite der Kaufmannschaft geendet ward.

1731

hat man um Pfingsten in manchem engen Gäßlein noch Eis gefunden und hat acht Tage nach Pfingsten zu früh auf dem Lande noch gefroren. Dadurch ist eine große Theuerung in dem Holz worden, so daß das Mäß Fohrenholz 37—38 Batzen, das Fichtenholz 32 und das schlechte Tannenholz 2 fl. kostet, welches vor den Handwerksmann sehr hart war.

Am Matthiastag zogen die Schreiner mit klin-

gendem Spiel vom gelben Löwen beim goldenen Schild in die drei Könige am Neuenbau, mit großem Pomp und Pracht; hatten dabei einen Fahnen von Hobelspänen gar künstlich gemacht und war 46 Jahre, da sie an eben dem Tag in den gelben Löwen gezogen waren.

Ein Kaufmann, der sehr spielte, erschoß sich, ein Hofmeister, M. Zöllner, erhängte sich.

1732

den 29. Sept. am Michaelistage kam ein erschrecklich Donnerwetter sammt einem gewaltigen Wolkenbruch, so daß sich das Wasser gewaltig erhob und bis an die Angel am Fischerhaus auf der Schütt geschlagen. Dieses Wasser riß fast halb Schwabach nieder, in Summa, es war an allen Orten und Enden Wasser, so unbeschreiblichen Schaden thät; es führete viele Menschen, Kinder und Vieh hinweg, welche man bei Verlaufung dessen hier und dort gefunden hat.

In diesem Jahre wendeten sich mehrere Salzburgische Emigranten, die der Religion wegen vertrieben worden waren, hieher, und wurden gut aufgenommen. Man hielt ihnen Gottesdienst und zum Theil wurden sie auch durch die Geistlichen auf öffentlichem Platz getröstet, und 9899 fl. für sie gesammelt. Viele unter ihnen, die nicht mit nach Preußen ziehen wollten, erhielten die Erlaubniß, in Nürnberg, Wöhrd und Altdorf sich häuslich niederzulassen.

1733

wurden, nachdem von 1730 an Niemand mehr gerichtet worden war, nicht weniger als fünfzehn Personen theils gerädert theils enthauptet, theils gehängt, worunter eine ganze Zigeunerbande von sechs Männern und vier Weibern. Vier Männer wurden lebendig gerädert,

wobei der junge Henker sein Meisterstück gemacht, und drei davon wacker abgeknickt hat. Der erste davon bekam den Stoß aufs Herz, die andern alle von unten auf; hat aber doch der erste, als er schon über den Rabenstein herunter lag, sich noch einmal umgekehrt und am längsten gelebet. Der Balthes ist vorher mit einem glühenden Zangenzwick an der rechten Brust gegriffen und hernach sämmtliche Körper auf das Rad geleget worden.

1734

den 11. Febr. wurden Schaffote vor dem Rathhaus aufgebaut. Auf dem einen standen drei Männer, ein Schreiber, ein Kupferstecher und ein Kupferdrucker, welche Pasquill wider die Obrigkeit machten, und haben da müssen stehen bleiben bis der Scharfrichter auf dem andern Schaffot die Pasquill verbrannt hatte, hernach sind sie ins Zuchthaus gekommen.

Den 28. Febr. war den ganzen Tag über ein heftiger Sturmwind, welcher den Wasserthurm in Wöhrd einwarf, in der Stadt Häuser und Dächer gewaltig beschädigte und am großen Thore bei St. Johannis durch einen herabgeschleuderten Stein ein Mädchen tödete.

Ein altes Sprüchlein sagt:

Wann Georgenstag Charfreitag heißt,
Und Markus sich an Ostern weist,
Und Johann an Frohnleichnam fällt,
Ist sicher nah das End der Welt.

In diesem Jahre nun fielen die Feste an den benannten Tagen, nämlich

Georg den 23. April am Charfreitag,
Markus den 25. April an Ostern,
Johann den 24. Juni am Frohnleichnam;

es stehet aber, Gott sei Dank, die liebe Welt noch.

1735

als wegen Besetzung des erledigten Thrones von Polen zwischen dem deutschen Reich in Verbindung mit Rußland und dem Königreich Frankreich Krieg entstanden war, lagerten bei Poppenreuth und Schnigling 4 Regimenter kaiserliche Dragoner, auserlesene schöne Leute, wozu dann noch tausend Mann Russen kamen. Sie waren junge starke Leute, jedoch meistens mittelmäßig von Statur und untersetzt. Ihre Aufführung gut und beobachteten Kriegszucht; konnten überall nicht genug gelobt werden.

1736

starb mit Felix Jacob die Tetzel'sche Familie von Kirchsittenbach aus. Am 3. Juni wurde Grübel geboren.

Das damalig fast durchgehends geist= lieb= und leblose Stadtministerium wurde von einem Orthodoxen in Fürth durch ein Pasquill mit lebendigen Farben abgemalet. Bald aber darauf wurde eine andere Schrift auf den verruchten sich ohnlängst geregten Ehrenstürmer der S. T. Hrn. Geistlichen zu Nürnberg zum Vorschein gebracht.

Den 9. Sept. verordnete Johann Christoph Bauer in seinem Testamente, den zu den Frühmessen bestellten Collegen und Schülern bei St. Sebald um die österliche Zeit 25 fl. an Münz zuzutheilen.

Den 27. Dez. wurde Nachmittag 3 Uhr Herr General = Feldzeugmeister von Bassowiz mit großem Leichenzug und 6 Pferden nach Wöhrd in die Kirche gefahren und allda begraben. Er war im goldnen Reichsadler gestorben.

1737

den 6. Aug. haben beede Schwager, Herr von Puirette

Kammerherr, und der Kaiserl. Rath Johann Friedrich von Baumann zu Erlangen vor dem Thore Pistolen gewechselt, wobei gedachter Herr v. Baumann geblieben. Er war selbsten Ursache seines Todes, dieweil er nicht ruhen wollte.

Den 8. April wurde der hiesige Nach- und Scharfrichter zu St. Rochus begraben, nachdem er von Anno 1697 an 103 Executiones, als 66 mit dem Schwerdt, 32 mit dem Strang und 5 mit dem Rade gethan und verrichtet hatte. Die Leichenceremonien waren herzlich schlecht. Indeme die Procession mit 8 Pfarrern von St. Sebald vor dem Haus gewöhnlichermaßen gesungen und fortgegangen, ist hinter derselben der Trauerwagen, mit 2 Prunkpferden in ihren ordentlichen Kummetern (wie sie Holz und Stein pflegen zu führen) bespannet, kommen und der Knecht darauf gesessen. Die Bahr war mit einem rothen Tuch ohne Kreuz zugedecket und dieß war der ganze Staat.

1738

den 22. Aug. ist die Pulvermühle zersprungen. Der Pulvermacher hat Kohlen gebrannt und da ein wenig Wind gegangen, hat er ein Fünklein in die Mühle geweht; doch da sie nicht gearbeitet hatten, so wurden die Arbeiter gerettet.

Den 9. Dez. wurde die Maria Salome Teicherin, welche ihr außerehelich gebornes Kind in den Abtritt geworfen hatte, enthauptet.

In diesem Jahre wurde eine Türkensteuer abgefordert, und mußt ein geringer Handwerksmann 1 fl. 30 kr. geben, ein Knecht, Magd und dergl. 30 kr., ein Kaufmannsdiener 1 fl.

1739

Mittwoch den 13. Mai ist Georg Wilhelm Göckelmeier, Soldat, in der Kaserne als ein Gotteslästerer und Abendmahlsverächter erschossen worden.

Den 4. Juli waren 4 Wetter von 12 Uhr Mittag bis 6 Uhr, das letzte, das ärgste, das alles in den Boden schlug. Den 13. kam dann plötzlich ein großes Wasser.

Den 4. Okt., als den Sonntag die Fürther Kirchweih einfiel, wurden alle Thore versperrt und Niemand ausgelassen, bis nach der Vesper, und wer Geschäfte, die erheblich, mußte bei Hrn. Bürgermeister einen Zettel abholen und Alles ansagen. Hat aber nicht gar ein Jahr gedauert nach dem alten Sprichwort: Der Herren von Nürnberg Gebot währet nicht länger als von Eilfen bis Zwölfen.

Den 25—26. Nov. in der Nacht holte der Markgraf von Ansbach mit 40 Mann Husaren und Infanterie über der Schanz herinnen in den Stromerischen Garten zwischen Laufer und Vestner Thor einen Wildschützen, der in Wilzburg durchgegangen. Bei dem kleinen Gätterlein vor dem sogenannten Schmazergäßlein haben sie das Schloß abgeschlagen, die Hecken zerhauen und sind also hereingebrochen.

Mittwoch den 18. Nov. fiel ein sehr tiefer Schnee, und weil die Kälte schon Mitte Oktober angefangen, blieb derselbe auch liegen und dauerte den Winter mit erstaunlichem Frost bis zu Ende des Monats Mai 1740. Die allertiefsten und stärksten Wasser waren so fest gefroren, daß man mit Wägen darüber gefahren, ja die Bäcker einen Backofen auf selben errichtet und Brod und Kuchen gebacken. Es sind viele Menschen und

Vieh erfroren und das größte Elend dazu, daß keine Nahrung und Gewerb ging, auch alle Viktualien sehr theuer waren. Hatte ein 6 kr. Brod $1^2/_3$ Pfund.

1740.

Wegen des kalten Winters ließ die Kaufmannschaft unter die armen Leute im Blobenhof Holz austheilen, einen Bürger $^1/_4$ Mäß, den Andern $^1/_8$ und sind etliche hundert Mäß ausgetheilt worden. Auch Fleisch und Brod, denn es war Alles sehr theuer und die Maas Bier kostete 3 kr. Auch haben die Konstabler bei dem Zeughaus Nachts Wache halten müssen, was noch nicht geschehen ist.

In diesem Jahr renovirte man die Mendelsche Kapelle zu den zwölf Boten am Karthäuserkloster oder die sogenannte Todtenkapelle, erbaut 1387 von Konrad Mendel.

Christoph Sigmund Gammersfelder starb der letzte seines Geschlechts.

Zwei Männer erhängten, eine Frau ertränkte sich und ein Soldat, der Kinder von 9—10 Jahren mißbraucht hatte, wurde enthauptet.

Zur Trauerfeier Kaiser Karls VI., der im Oktober gestorben war, wurde vier Wochen geläutet, und den 21. Sonntag p. Trin. in allen Kirchen eine Leichenpredigt gehalten. Im Febr. des nächsten Jahres wurde dann eine Parentation auf dem Rathhaus von Hrn. Professor Schwarz in lateinischer Rede gehalten.

1741

Dienstag den 30. Mai war ein erschrecklich Kieselwetter, das unbeschreiblichen Schaden that. Die Kiesel lagen an manchen Orten $^1/_2$ Mann hoch wie Eis bei 4 Wochen lang übereinander, bis sie wegschmolzen. Es

folgte eine große Theurung, ein 6 kr.-Leib wog $2^1/_4$ Pf., ein Pf. Rindfleisch kostete 6 kr., ein Pf. Schweinfleisch 7 kr, ein Pf. Lichter 14 kr.

Montag den 9. Okt. kamen Franzosen, Kavallerie und Infanterie, bei 5000 Mann stark, in die Gegend von der Stadt, den 12. und 14. dann wieder zwei Kolonnen je von 5000 Mann. Diese kamen durchs Nürnberger Gebiet. Im Reich waren bei 40,000 Mann, davon kamen aber wenig wieder zurück. Es mußte ihnen viel zugeführet werden, doch um ihr Geld.

In diesem Jahre hat man wieder eine Türkensteuer geben müssen.

Eine Dienstbotenordnung erschien, welche sehr über die zunehmende Untreue, die Kleiderpracht und den Ungehorsam der Dienstboten klagt.

1742

den 23. Januar ist die Krone mit großen Sollenitäten und Pracht unter Geleitung des Hrn. Markgrafen von Ansbach und Bayreuth Gezeugs und Reiterei, drei Hrn. Deputirten von hier sammt acht Kronjunkern, Kronreitern und Einspännigern nach Frankfurt abgereist, worauf am 24. darauf Karl Albert, Churfürst von Bayern als Karl VII. zum deutschen König erwählt wurde, und bald darauf zum Römischen Kaiser sollte gekrönt werden. Die vollendete Wahl wurde am Freitag den 27. mit Glockenläuten, Kanonendonner und Absingung des Te deum gefeiert. Sonntag darauf wurde dann ein großes Dankfest gehalten.

In diesem Jahre lagerten wieder nicht weit von der Stadt Franzosen unter dem Kommando des Feldmarschalls von Belleisle, welche dem Churfürsten von Bayern und Kaiser Karl VII. gegen Oestreich zu Hülfe

zogen. Sie kauften sehr viel Heu auf, welches sie in Rollen wie Tabak spinnen ließen, um es leichter fortzubringen. In der Nacht von 17. auf den 18. April öffnete man das neue Thor, und die Bayern und Franzosen nahmen vier Feuermörser fort. Man gab vor, sie hätten sie hier gießen lassen.

Im August kamen täglich die fränkischen Kreistruppen mit langsamen Schritten an, heut ein Trüpplein, morgen ein Trüpplein und übermorgen gar nichts. Sie lagerten auf der Peterhaid. Die Franzosen waren im häufigen Anmarsch und lagerten bei Fürth.

Am 28. Aug. kamen 5 — 6000 östreichische Reiter und Dragoner in der Nacht mit großer Geschwindigkeit um die Franzosen bei Fürth aufzuheben. Diese aber mußten Wind bekommen haben, steckten schnell ihr Lager an und auf und davon. Doch litten sie großen Schaden. Die Oestreicher machten viele Beute und blieben unter freiem Himmel bei Erlenstegen, und verloren sich dann so schnell wieder, als sie gekommen waren. Sie ritten den ersten Tag in der Stadt wie die Teufel herum und suchten Franzosen auf.

Die Landleute flüchteten, Groß und Klein, häufig in die Stadt.

Den 8. Sept. rückten die Kreistruppen 6 — 7000 Mann in die Linien der Stadt ein. Von Franzosen war täglich ein großes Getümmel, bis sie von 12. — 15. endlich nach Böhmen weiter zogen, eine Armee von 45 — 50000 Mann. Diese Armee hatte bei etlich 40 schwere Artillerie bei sich; hauseten in der Gegend nicht gar zum besten, absonderlich in Feldern und Wiesen. —

Diese Kriegszüge giengen von Seite Frankreichs und Bayerns gegen Maria Theresia, Tochter Karls VI.

und Königin von Ungarn, indem der Churfürst von Bayern Anpsrüche auf Oestreich und Böhmen machte. Mit Hülfe der Ungarn schlug aber Maria Theresia ihre Feinde und die Heere der Franzosen wurden in Böhmen fast gänzlich aufgerieben. —

Den 27. Nov. starb Herr Adam Rudolph Kreß, alter Genannter im vollsitzenden Rath, in der Rathstuben jähen Todes. Er war der längste und dickste im ganzen Rath.

Das Bier wurde im Herbst sehr theuer. Das hiesige rothe Maas kostete 3 kr., das fremde sammt dem Herrn- oder Waizenbier 3 $^1/_2$ kr. Ebenso waren die Kohlen sehr theuer, weßwegen der Rath seinen Vorrath aufthat und dem Korb um 2$^1/_2$ fl. verkaufte.

1743.

Vom 22. Januar bis zum 13. Febr. zogen die Franzosen in 13 Kolonnen, halb erfroren und halb krumm und lahm von der Belagerung Prags zurück, im Ganzen 15—16000 Mann.

Die Familie der Schürstab starb mit Georg Wolfgang Pfleger des Stadtalmosens, aus.

Wegen zunehmenden Mangels wurde zu Ende des März vom fränkischen Kreise verboten, den Franzosen Heu, Haber und Stroh zu verkaufen; auch ward das Rindfleisch um 6$^1/_2$ kr. gegeben.

Im August wurden alle Posten von der Miliz stark besetzet, weil sich allerhand Gesindel von den Franzosen hat blicken lassen; auch hat man einen später arrettiret, welcher das Wasser abgemessen hat bei dem Einfluß der Pegnitz.

Den 24. Sept. hat man einen Kometen oder Pfauenschwanz am Himmel gesehen.

1744

den 12. Juni ist eine große Feuersbrunst in der Nacht auskommen und sind 4 Häuser abgebrannt bis auf den Grund Alles in Zeit von 4—5 Stund, nämlich das Kugelwirthshaus, das Drechslershaus, allwo das Feuer auskommen, das Büttnershaus und das Farbhaus. Es ist das Unschlitthaus dabei in großer Gefahr gewesen.

Den 15. hat eine Heftlesmachersfrau, Regina Wehfritz ihr eigen Kind von 8—9 Wochen alt in einem Schäfflein Wasser ersäuft, hernach selbst gleich einer Seelfrau zusammengerichtet, sich angegeben und ist in das Lochgefängniß gegangen. Sie that es aus Desperation, weil ihr Mann sie sehr hart gehalten und sie nirgend kein Recht erhalten können.

In diesem Jahre fieng auch die Arnold'sche politische Zeitung an, welche M. Scharfenstein unter dem Titel: „Kurze doch gründliche historische Nachrichten von den neuesten Staats- und Welthändeln unserer Zeiten" schrieb, die aber 1745 wieder eingieng. Die älteste Zeitung ist der: Deutscher ordinar und extraordinar Friedens- und Kriegskurier, welcher bereits 1674 von Felßecker besorgt wurde, und bis heute im Nürnberger Kurier fortdauert.

1745

den 20. Jan. Nachts um 11 Uhr kam die Staffette von München, daß Ihre K. Majestät Carl VII. allda Todes verblichen sei, welcher den 6. Aug. 1697 geboren war. Den 7. Febr. wurden dann die Leichenfeierlichkeiten gehalten. Darauf wurden die Anstalten zu einem Neuen gemacht und die Bürgerschaft, sowohl Infanterie als Kavallerie im Gewehr fleißig exerziret.

Nachdem am 13. Sept. der Großherzog von Tos-

cana, Franz Stephan, Gemahl der Maria Theresia, zu Frankfurt zum Kaiser als Franz I. erwählt worden war, und am 19. das Dankfest gefeiert wurde, kam Abends die neue Kaiserin auf ihrer Reise nach Frankfurt hier an. Sie wurde sehr feierlich empfangen und auf dem Rathhaus übernachtet. Nach einer satyrisch-komischen Historia von dieser Herberge, welche in biblischem Styl erzählt ist, sollen manchfaltige Schildburger Stücklein dabei vorgefallen und der Kaiserin vor ihrer Abreise die Rechnung überreicht worden sein, weßwegen es am Schlusse heißt: „Da brachten hervor die Männer einen Zettul, darauf geschrieben stunde, was verzehret hatte die Königin. Und die Männer sprachen: Haben wir Gnade funden vor deinen Augen, so bezahle uns, was auf diesem Zettul stehet, ehe denn Du von hinnen ziehest. Da entbrannte die Königin in ihrem Zorn, gabs und fuhr fort auf ihrem Wagen mit allen Denen, so mit ihr waren und mag nichts mehr hören von der Nürnberger Witz bis auf den heutigen Tag."

Den 25. Sept. gieng die Krone nach Frankfurt ab und am 4. Okt. wurde der Kaiser gekrönt. Am 16. Okt. kam dann die Krone zurück. Die Anstalten aber, welche zum Empfang des Kaisers gemacht wurden, waren umsonst, weil er nicht kam.

Es erschien eine neue Zeitung unter dem Titel: Der deutsche Merkur.

Sophie Katharine, des Stadtgerichtsschreibers Andreas Zepp, Wittwe, vermachte 40 fl. den Spitaler Frühmessern, und 975 fl. der Wirth'schen Freischule; sie stiftete auch die Nachmittagspredigt am Himmelfahrtsfeste an der Kirche zu St. Sebald.

Ebenso stiftete Elisabeth, erst verehlichte Cramer

dann Oltendörfer in ihrem Testament vom 15. Jun. 10,000 fl. zu theologischen Stipendien.

1746

den 9. Febr. ist von dem kaiserlichen Gesandten und Deutschmeister Grafen von Sazenhofen die Huldigung vorgenommen worden von einem Throne aus, der am Rathhaus errichtet war. Das deutsche Ordenshaus und mehrere öffentliche Privathäuser waren zwei Nächte prächtig illuminirt.

Dieses Jahr war ein großes Mißjahr, im ganzen Land ist alles Getreid und alle Lebensmittel sehr hoch gestiegen; auch war eine beträchtliche Ueberschwemmung.

1747

erlosch die alte Familie der Nützel mit Johann Joachim. Herr Waldamtmann Volkamer ließ viele Bäume auf den Judenbühl setzen.

Dieses Jahr war sehr fruchtbar.

1748

nahm das Intelligenzblatt, die wöchentlichen Frag- und Anzeige-Nachrichten, seinen Anfang. Das Hallerthörlein, welches seit 1700 geschlossen war, wurde wieder eröffnet.

Den 21. Sept. wurde ein Jude von Fürth nebst seinem vierzehnjährigen Söhnlein in der Barfüßer Kirche von M. Schönlein getauft. Sie erhielten den Zunamen Mathäi.

Den 20. Oct. wurde das Jubiläum des westphälischen Friedens gefeiert.

Die 37,000 Mann Russen, welche die Kaiserin Elisabeth den Engländern und Holländern zu ihrem Kriege gegen Frankreich in Sold gab, kampirten in der Nähe und nahmen auch nach Schließung des Friedens in Aachen ihren Rückzug durch das Nürnbergische.

Der Preiß der Lebensmittel fiel. Kalbfleisch 6 kr., Rindfleisch 6 kr., Schweinenfleisch 6—8 kr. Maas Bier $2^1/_2$ kr. Korn 7 fl., Kern $11^1/_2$ fl.

1749

den 20. Jan. haben die Masqueraden-Bälle in dem rothen Roß abermal angefangen, die Woche zweimal. Die Person zahlte 1 fl. Im vorigen Jahre hatte der österreichische Gesandte den Anfang gemacht, und die Geistlichen von den Kanzeln sehr dagegen geeifert.

1750

den 7. Sept. stiftete Barbara, des Dr. Georg Daniel Praebes, Advokaten Gattin 15,000 fl. für 50 arme Kinder, sie unterrichten und kleiden zu lassen.

1751

erschien die erste Nürnbergische moralische Wochenschrift, genannt: Der Redliche, und das Doppelmaierische Observatorium auf der großen Vestnerbastei an der Kaserne daselbst, welches G. Ch. Eimmart 1677 errichtet hatte, wurde weggenommen. Die Instrumente kamen in die Schloßkapelle.

1752

erfand der Kupferstecher Johann Adam Schweikart (gest. 1787) die Kunst, getuschte Handrisse in Kupferstichen nachzuahmen.

1753

wurde die von Lazarus Haller 1728 gestiftete vierte Armenschule, die Jacober, eröffnet.

Die alte Familie der Rieter von Kornburg starb mit Johann Albrecht Andreas Adam aus.

Tobias Langenfelder, ein Drathzieher, welcher mit seiner Tochter Blutschande getrieben, wurde den 7. Junius sammt seiner Tochter gehängt.

1754

gab Georg Andreas Will, Professor zu Altdorf, die erste Nürnbergische gelehrte Zeitung heraus unter dem Titel: Nachrichten aus dem Reiche der Kunst und der Gelehrsamkeit; und Markus Sorelli, ein italienischer Sprachmeister ließ eine italienische Zeitung erscheinen.

Unter dem Vieh herrschte wieder eine Seuche. In der Findel fielen von 20 Kühen 18. Es war ein giftiger Thau gefallen und sehr kalt worden und der alte Kühhirte einige Zeit vorher abgeschafft worden; da denn die Kühe zur Unzeit sind auf die Waide getrieben worden.

In diesem Jahre wurde bei dem Fordern der Genannten wegen der Loosung in der Anrede die Veränderung observiret daß anstatt es sonst geheißen: „Denen Herrn und Euch", wurde diesmal davor geschrieben und geredet: „Denen Herren und Denenselben."

Mit Erlaubniß des Raths besetzten die Markgräfischen alle Thore Wöhrd's, um Deserteure zu fangen, welche sich zu den Preußen, die in Wöhrd auf Werbung lagen, geflüchtet haben sollten.

1755

den 6. Aug. mußte die Bürgerschaft den Gehorsam durch ein Handgelübde an den Gassenhauptmann erneuern; auch wurde ein zweihundertjähriges Gedächtnißfest des Religionsfriedens gefeiert.

Den 1. Nov. war das große Erdbeben in Lissabon, welches den größten Theil der Stadt einstürzte. Am 9. December verspürte man es auch hier, wiewohl ohne Schaden.

1756

den 18.—19. Febr. folgte dann hier ein grausamer

Sturmwind, so um Mitternacht anfing und über 5 Stund mit gleicher Stärke fortdauerte. Er hat an den Häusern viel Schaden gethan.

In diesem Jahre fing die Postamtszeitung an, nachdem die Post (1615 angelegt) sich von Felßeker getrennt hatte. Sie erschien bis 1766 in [8].

1757.

In diesem Jahre ging der schwere Krieg mit Preußen an. Am 22. Mai erschienen bei 1500 Mann Preußen, worunter 400 Husaren, vor Hersbruck und Pommelsbrunn, und die Husaren streiften bis an die Stadt. Den 25. wurden deßhalb die Nürnberger Soldaten in die Stadt gezogen und auf der Schütt gelagert, und am 26. alle Thore gesperrt. Die Bürgerschaft mußte auf die Zwinger sich vertheilen und an allen Thoren Wache halten. Die Preußen dagegen umgaben an den Schlagbäumen die ganze Stadt mit Wachen und sperrten sie ab. Die Leichen mußten ohne Sang und Klang auf die Kirchhöfe gebracht werden. Den 28., am heil. Pfingstfeste, wurden die Genannten auf das Rathhaus berufen, um wegen verlangter Neutralität von Seiten des Königs von Preußen Beschluß zu fassen. Zu gleicher Zeit mußte die ganze Bürgerschaft ins Gewehr und auf alle Plätze und Zwinger sich vertheilen. Die Stücke wurden aufgestellt und die Constabler auf die Thürme befehligt. Der ganze Rath, wie auch alle Gesandtschaften versammelten sich alle Tage auf dem Rathhaus und sind erst oft gegen Tag nach Haus gegangen.

Den 1. Juni zogen die Preußen von Nürnberg ab, und am 3. dann wurden wieder zwei Thore eröffnet, die Aussenschanzen besetzt und die Leichen mit Gesang und Cermonien begraben.

Den 15. Jun. wurden die Genannten wieder berufen und ihnen angezeigt: daß man einen Deputirten (Herrn v. Imhoff) an den König von Preußen gesandt und ihm die Vorstellung gethan habe, wie man sich der Verbindlichkeit gegen Kayser und den fränkischen Kreis nicht entschlagen noch sich separiren könne, dahero man ein ansehnliches Stück Geld davor angeboten. Dieweil aber der König auf der Neutralität beharret, habe man resolviret, eine Deputation an den Kayser (Hr. Dr. König) zu senden, ob man da nichts ausrichten könne.

Den 16. nahm das Aufziehen der Bürger ein Ende und wurden 3 Thore eröffnet und um den Garaus geschlossen.

Den 30. kam der Prinz von Hildburghausen, der Kommandirende der Reichsarmee, um das Nürnberger Contigent ausrücken zu lassen, während zu gleicher Zeit scharfer Befehl von Wien kam, sowohl das Contigent zu stellen, als den preußischen Residenten v. Buirette aus der Stadt zu schaffen. Der Abgesandte König kam von Wien zurück, ohne Audienz bekommen zu haben.

Den 26. Aug. wurde $1/4$ Loosung mehr gefordert.

Ende dieses Monats war die Reichsarmee, welche sich bei Fürth gesammelt, ausmarschirt; kam aber nach der Schlacht bei Roßbach (5. Nov.) wieder zurück, um hier Winterquartier zu beziehen. Auf Verlangen des Prinzen von Hildburghausen, Völker in die Stadt zu nehmen, wurde gestattet, 1 Bat. Kayserliche in die Kaserne zu legen, welche vor ihr Geld zehren sollten.

1758

den 2. Jan. kam der Prinz mit dem Stabe von Erlangen hieher und logirte sich in die Gärten vor dem Neuen

Thor. Er wurde mit 3maliger Salve von den Thürmen salutiret.

Den 5. Dez. kam das Hauptquartier in die Stadt, weil die Reichstruppen absolut in der Stadt sein sollten. Den 6. kam auch der Prinz von Zweibrücken und logirte im rothen Roß; den 9. der General Serbelloni und logirte im Reichsadler. Die Winterquartiere liefen ganz ruhig ab und wurde im Schießgraben auf Verlangen des Kays. Gesandten Baron v. Widmann Masquerade gehalten, womit aber Serbelloni nicht zufrieden gewesen.

In diesem Jahr wurde auch das zweite Kaffeehaus zur goldnen Rose auf dem Kornmarkt, der Post gegenüber errichtet.

1759

den 14. Mai gingen alle fremde Truppen in höchster Eile nach Fürth ab, kamen aber den andern Tag eben so schnell wieder zurück. Hierauf erschien ein kaiserlicher General mit 4500 Mann bei Altdorf, wohin man 10 Ochsen und andere Lebensmittel senden mußte, zog weiter in die Nähe der Stadt und verlangte den Einmarsch in die Stadt, und zwar noch in der Nacht. Während nun der Rath dahin zu vertragen suchte, daß der Einzug erst den andern Morgen geschehe, bemächtigten sich die Kaiserlichen des Laufer Thores und der Laufergasse. Doch mußten sie nach Mitternacht wieder hinaus. Den andern Morgen wurde dann ein großer Theil einquartirt, der andere schlug ein Lager vom Wald an bis zur Dooser Brücken. Den 28. zogen sie nach Bamberg ab und blieben nur tausend Mann. Nach Bamberg war schon am 3. April das Hauptquartier der Reichstruppen verlegt worden.

1760

errichteten etliche weltliche Beamte unter sich die erste Wittwenkasse.

Den 31. März kamen die Kanonen, welche Nürnberg hergeliehen hatte, von Prag zurück, 2 Mörser, 15 Sechspfünder und 4 Zwölfpfünder.

Den 3. Jun. ist in Poppenreuth eine Hochzeit gewesen, welcher Ort zur Thumprobstei gehört, die Kirche darin aber Nürnbergisch ist, und also die Nürnbergischen Musikanten die Brautleute in die Kirche haben spielen sollen. Dadurch entstand ein Streit, daß sie den Markgräfischen Schutz angenommen und endlich so weit kam, daß auch Nürnberger Seits ein Einspänner, und Markgräfischer ein Geleitsreiter erschossen worden.

Den 4. Oct. waren Feierlichkeiten wegen Vermählung Josephs II. mit der Prinzessin von Parma.

Den 5. Dec. wurden 9 bis 10 Hundert Kriegsgefangene in die Kaserne gebracht und mit der kleinen Montur versehen, und dann am 16. d. M. weiter geschafft.

Dieses Jahr mußte auch eine Kriegssteuer gegeben werden nach Vermögen und Ansehen, der allergeringste Bürger 1, 2 — 3 Gulden.

1761

wurde zur Bestreitung der übergroßen Kosten, theils der dreifach ins Feld gestellten Mannschaft, theils der mehrmaligen an 4,730,000 Razionen sich belaufenden Fourageliеferungen, welche auf 3 Tonnen Goldes sich erstreckten, außer der doppelten Loosung noch eine Extrasteuer auferlegt und mußten noch große Kapitalsummen aufgenommen werden.

1762

den 28. Nov. zwischen 1 und 2 der kleinen Uhr in der Nacht sind die preußischen Husaren nach Wöhrd gekommen, 50 Mann stark. Den 29. aber kamen 2 Bat. Infanterie in Wöhrd an und ein zahlreiches Korps unter dem Generalmajor von Kleist vor der Stadt. Es wurden zwar alle mögliche Anstalten zur Gegenwehr getroffen, da aber die Bürgerschaft zu schwach sich fühlte, so wurde nach geschehener Aufforderung durch einen Offizier und Trompeter beschlossen, zu kapituliren, und zwar auf folgende Hauptbedingungen:

1) Die Verfassung des Regiments in der Stadt solle ungekränkt bleiben;

2) die Archive, Zeughäuser und andern Vorrathshäuser nicht angegriffen werden;

3) die Kreisgesandten und die andern Kreisaccreditirten Personen alles Schutzes und aller Sicherheit genießen.

Mit Ausnahme des Punktes über das Zeughaus ließ der Generalmajor sich das Uebrige gefallen und so wurden am 29. Nov. 2 Uhr nach Tisch dem Feinde die Thore geöffnet, worauf einige Bataillons preußischer Infanterie und 3 Regimenter grüner Husaren einrückten. Sie besetzten sogleich die Thore und bemächtigten sich des Zeughauses, woraus sie 12 Kanonen, 500 Gewehre, 500 Karabiner und 500 Paar Pistolen wegnahmen. Die Truppen wurden bei den Bürgern einquartirt und eine Brandschatzung von 3 Millionen auferlegt. Mit vieler Mühe wurde ein Nachlaß von einer Million erwirkt. Da aber trotz eingelegter Exekution bei den Kaufleuten nicht mehr als etwa 300 Tausend Thaler an baarem Geld zusammen gebracht werden konnten, so mußte noch ein Wechsel ausgestellt

werden auf 200 Tausend Gulden in Gold zu Berlin auf den 15. Jan. 1763 zahlbar, und für den Rückstand wurden bei Abzug am 3. Dez. noch fünf Geiseln mitgenommen, Hr. Pfinzing, Stromer, Haller, Welser und Link, Pfleger des Klosters Eberach, die aber doch bald wieder frei gelassen wurden. Außer den Waffen wurden auch noch 30 Wägen jeder mit 4 Pferden bespannt mit fortgenommen und sehr Vieles dazu auf dem Land erpreßt.

Den 22. Dez. kam der Generalstab der Reichsarmee wieder in die Stadt.

Vom 31. Dez. auf den 1. Jan. fieng die Glocke zu St. Johannis Nachts an zu läuten. Der Meßner mit seinen Leuten, die Soldaten von der Kaserne, die Bauern, Alles lief herzu. Man sah den Strick in Bewegung, aber Niemand der läutete. Viel Leute wollten schon ein Sterben prophezeien. Da hatte eine Weibsperson die Courage, mit einer Laterne bis in das Thürmchen hinauf, wo die Glocke hieng, zu gehen, und es fand sich des Johannisbauern Tochter, welche nicht just im Kopfe war.

Den 22. Dez. rückte der Prinz v. Stollberg, als Kommandant der Reichsarmee hier ein und logirte im rothen Roß.

In diesem Jahre war auch eine große Theurung. Das Simra Korn kostete 24 fl., ein 6 kr. Laib wog $1^1/_4$ Pf., die Maas Brandwein kostete 20 kr.

1763

im Januar hatten dann auf Veranlassung des Prinzen die Masqueraden, Opern und Bälle sowohl im Schießhaus als im Opernhaus ihren Anfang. Und da es lange nicht schneyte und die Prinzessin v. Stollberg

doch gerne Schlitten gefahren wäre, so wurde ihr zu Gefallen am 21. Jan. eine Schlittenfahrt auf dem Dutzendteich auf dem Eis veranstaltet, und 18 Schlitten auf Wägen hinaus gebracht, worauf sich die Prinzessin unter Begleitung der Feldpostknechte, Husaren und Musikanten erlustiget. Um den Weiher herum waren kleine Waldbäume, eine Elle hoch gesetzet, auch in der Mitte waren derselben gesteckt, so daß sie einen Kreuzgang bildeten. In der Mitte standen 4 Pyramiden, woran Ringe hingen; nach denselben stachen sie mit Turnierstangen. Auch waren Türken und 2 Mohren in Lebensgröße aufgestellt, nach welchen sie mit Pfeilen geworfen, wobei viel Tausend Zuschauer. Als es dunkel ward, wurden über 1000 Fackeln angebrannt.

Den 18. Febr. um 4 Uhr Nachmittag kam ein Kurier von Hubertsburg mit der erfreulichen Nachricht vom Frieden, welcher gleich in den Hauptstraßen mit 16 blasenden Postillonen verkündigt wurde, wodurch also dem in die 7 Jahre gedauerten verderblichen Krieg ein Ende gemacht worden.

Den 27. Febr. wurde dann ein Dankfest in allen Kirchen gehalten. Die Kanonen wurden frühe einmal um die Stadt herum gelöset, Mittag mit allen Glocken eine Stunde lang geläutet, darauf wieder alle Kanonen abgefeuert, und endlich Abends um 6 Uhr noch einmal.

Den 5. April am 3. u. 4. Osterfeiertag sind die Rothschmiede mit ihrer Maschine, welche mit lauter Lämpchen behängt gewesen, wieder in der Stadt umgezogen und haben solche hernach mit Fakeln ins Wasser gesetzet. Das Brünnlein in der Neuen Gaß war auch mit Lämplein behänget, desgleichen an der feisten Kuchen und auf der Schütt an denen Stegen. Sie zogen an

dem Quartier des Prinzen v. Stollberg vorbei und haben ihr Geschenk selbst abgeholet.

Die Büttner hielten in diesem Jahre auch ihren Reiftanz, zehn Tage lang.

Wiederum mußte eine doppelte Loosung und eine Extrasteuer bezahlt werden.

Den 25. April reiste endlich auch der Prinz von Stollberg ab und die Winterquartiere hörten auf. Getreidt gerieth sehr gut in diesem Jahre und das Korn sank deßhalb auf 12 fl. herab, obgleich in Bayern und Frankreich großer Wetterschlag war. Bei Belgrad und Komorn waren starke Erdbeben. Die anderen Viktualien wurden jedoch theuerer, als vorher. Das Pf. Lichter hat 20 kr. gegolten, Pf. Butter 26 kr., Schmalz 22 kr., Eier 4—5 für 6 kr.

1764

den 10. erlosch mit Johann Sigmud, Schultheiß und Pfleger der Reichsveste, die alte Familie der Pfinzing. Er wurde im Hensenfeld begraben, und Schild und Helm ins Grab geworfen mit den Worten: Pfinzig gewest und nimmer mehr.

Den 23. März ging von hier die Krone nach Frankfurt ab zur Königswahl. Denn Kaiser Franz I. hätte gerne seinen Sohn Joseph zum deutschen König gewählt gesehen. Der Zug ging von der mittleren Rathhausthür nach dem Neuen Thor unter Bedeckung von zwölf Einspännigern nebst einem Wachtmeister und einem Trompeter. Vor dem Neuenthor empfingen ihn die Ansbachischen, welche sich vornen und hinten anschlossen. Am 27. war die Wahl und am 28. Abends brachte ein Kurier die Nachricht von der Erwählung des Prinzen Joseph. Am 29. darauf früh

um den Garaus wurden die Kanonen von den Thürmen abgefeuert (auf den vier runden Thüumen waren je sechs zwolfpfündige Kanonen, auf dem Vestner runden Thurm war Eine Kanone, welche die fränkischen Kanoniere versehen mußten). Um halbweg 8 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet und in allen Kirchen Betstunden gehalten, bei St. Sebald gieng der ganze Magistrat in corpore in die Kirche, wo unter Trompeten und Pauken das Te Deum abgesungen wurde.

Den 1. April, Sonntag darauf wurde ein Dankfest gehalten, auf dem Gang der Frauenkirche öffentlich musiziret, alle Glocken geläutet und die Stücke dreimal gelöset; zwischen jedesmaliger Abfeuerung des groben Geschützes aber von der, vom Thiergarten zum Neuenthor herab postirten Feldmiliz aus dem kleinen Gewehr Salve gegeben, darauf Alles in der Stadt auf den Gassen schoß. Solches währte über 8 Tage lang mit allgemeiner Freude.

Den 22. Mai ist die Pulvermühle zu Wöhrd in die Luft gesprungen, in welcher 3—4 Ctr. Pulver waren. Es sind 3 Personen, so darin gearbeitet haben, verunglückt und noch selbigen Tag gestorben. Die Mühl und nebenstehende Gebäude sind übern Haufen geworfen und gänzlich ruinirt worden.

Den 10. Sept. ist von der Kaufmannschaft eine Schrift an einen Hochl. Magistrat übergeben worden, in welcher um Abstellung des Losungseides gebeten wurde, und welche von 74 Kaufleuten unterschrieben war. Kurz darauf wurde eine gleiche Schrift vom geistlichen Ministerio übergeben, in welcher auch um Abstellung aller unnöthigen Eidschwüre gebeten wurde. Diese war von den 6 Predigern und 33 Diaconis unterschrieben.

Den 7. Dez. haben sich zwei Barbier=Gesellen im Rackenitzgarten duellirt und ist der Eine tödlich verwundet worden. Der Thäter hat ihn noch verbunden und ist dann verschwunden.

In diesem Monat wurden 20 Bäckerknechte nebst ihrem Herbergsvater ins Gefängniß gelegt, weil sie einen Fremden fast zu Tode geschlagen.

Es war so theuer, daß das Simra Korn 23—24 fl. kostet; Ein Laib Brod für 6 kr. wog 1 Pf. 17 Loth.

1765

nach dem Tode des Kaisers Franz I. am 18. Aug. wurden Anfangs September die Trauerfeierlichkeiten angeordnet, da dann auch nach der Predigt die Orgel nicht mehr geschlagen und alle Musiken, auch die Thürmer bei Hochzeiten und Gevatterschaften zu blasen aufhören müssen.

Den 16. Sept. wurde ein großer Stein von Wendelstein herein gefahren mit 14 Pferden und zu beiden Seiten waren 7 Paar Ochsen angespannt bis an das Thor. Vor dem Thore blieben die Ochsen weg, die Aufzugbrücke wurde gepilzt und die ganze Frauenthorbrücke war mit Stroh belegt. Wurde auf den Neuenbau gebracht und die Muschel am Wasserspeier daraus gemacht.

Nachdem am 14. Aug. schon durch ein Mandat alle unkonventionsmäßige Münze auf den 24 Guldenfuß heruntergesetzt worden war, wurde am 14. Sept. dieselbe gänzlich außer Kurs gesetzt.

Montag den 25. Nov. war auf dem 12 Wochen lang schwarzbehängten Rathhaussaal die Lob= und Trauerrede auf Ihre Römisch Kaiserl. Majestät von dem Professor der Beredtsamkeit, Herrn Nagel von Altdorf

in lateinischer Sprache gehalten. Der Herr Professor stand auf einem Katheder und rückwärts ober ihm unter einem Himmel war des Kaisers Portrait zu sehen (Alles schwarz behängt); zu beiden Seiten stand ein Herold. Vor und nach der Trauerrede hatte man eine vortreffliche Instrumental- und Trauermusik, welche 2 Stunden währte.

1766

den 1. Jan. wurde eine neue Trauerordnung eingeführt, daß bei Leichen nicht mehr die Kutschen schwarz überzogen, und die Bedienten und das Gesinde nicht mehr schwarz gekleidet sein dürften.

Den 30. Jan. wurde das Wöhrder Thürlein zu Nacht für Sperrgeld eröffnet und zu einem Einlaß gemacht, welches zuvor nur beim Haller Thürlein allein geschehen.

Den 18. März sind zwei Mordbrennern die Köpfe abgeschlagen und auf Pfähle gesteckt, die Körper aber verbrannt worden, wozu 10 Mäß Holz, 50 Büschel, 20 Bund Stroh und 80 Pf. Pech gebraucht worden sein sollen; der Scheiterhaufen hat 80—90 Schuh im Umkreis gehabt.

den 23. Aug. wurden die Brunnen auf dem Neuenbau, woran 1 Jahr reparirt worden, fertig. Das Gitter um den Wasserspeier hatte ein Schmied gemacht und zum Merkmal ein Hufeisen daran gesetzt. Da nun die Reparatur von dem Stadtschlosser vorgenommen war, so hat dieser das Hufeisen hinweggeschlagen, wogegen das Schmiedhandwerk einen Aufruhr erregte und es dahin brachte, daß der Schlosser das Hufeisen wieder hinmachen mußte.

Dieses Jahr hat es in der Insel Martinique und

anderswo erschreckliche Erdbeben gehabt und in Teutschland war großer Wassermangel, daß an manchen Orten viel Brunnen vertrocknet, und man das Wasser den Leuten vorgemessen hat. Die Flüsse sind so klein gewesen, daß die Schiffe auf dem Grund sitzen blieben. Dagegen in Frankreich sind entsetzlich Donnerwetter und Ueberschwemmungen im Monat Oktober gewesen.

In diesem Jahr hat der König von Preußen Buben von 6, 7, 8, 10 und 12 Jahren werben lassen.

1767

im Monat Januar war eine große Kälte, daß die ganze Pegnitz zugefroren war. Da haben die Nürnberger von Fürth herauf eisen wollen. Da sind die Fürther herausgefallen und haben den Nürnbergern ihren Zeug genommen. Dann sind sie zum zweiten Mal hinab. Dieses Mal haben ihnen die Thumprobstischen den Zeug genommen. Bei dem dritten Mal, als sie wieder hinabgiengen, folgten ihnen 200 Mann Soldaten. Die Nürnberger aber waren zu voreilig und erwarteten die Soldaten nicht, so daß die Fürther abermal herausfielen und ihnen den Zeug abnahmen und den Steinmetzmeister und noch drei andere nach Fürth ins Geleitshaus legten, von da sie nach Ansbach geliefert, aber bald wieder entlassen wurden. Das vierte Mal haben sie fortgeeist, weilen 200 Soldaten dabei gewesen; das fünfte Mal haben sie wieder eisen sollen, es lief aber die Nachricht ein, daß etlich Hundert Markgräfische in Fürth angekommen, da ist es unterblieben.

Den 12. Jan. ließ man einen Buben mit einem Murmelthierlein nicht zum Einlaß herein, weil er kein Geld hatte, und des andern Tags fand man ihn nebst seinem Thierlein bei Gostenhof erfroren.

Den 31. Juli kam zu Nacht in der Lohmühle auf der Hadermühle Feuer aus, welches nicht allein die Lohmühle, sondern auch die Sägemühle, den Kupferhammer und 4 — 5 Häuser in die Asche legte.

In diesem Monat soll Frau und Fräulein von Pömer im heimlichen Gericht gerichtet worden sein, weil sie Kinder umgebracht.

Es wurden auch die Bäume vor dem Laufer Thor nach Wöhrd zu durch Herrn Waldamtmann von Oelhafen gesetzt.

Am 25. März beging der 81 jährige Greis, Pfarrer Michahelles von St. Johannis sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum, wobei er dem Volk in eigener Person den Segen ertheilte. Er starb a. 1775. 89 Jahre alt.

1768

den 11., 12. und 13. Jan. hielten die Tuchmacher ihren Umzug und Fahnentanz in der Stadt. Sie waren mit Mänteln, weißen Federhüten und Degen bekleidet und zogen auf das Rathhaus nach Wöhrd um dort zu tanzen. Sie führten dabei Krone, Scepter und zwei Burgundische Kreuze, welches auf einem Privilegio K. Karls V. beruhen soll, mit welchem sie den Zug nach Afrika machten. Die Sage lautet also: Als Kaiser Karl V. nach Afrika zog, machten die Tuchmacher ein ganzes Leibregiment aus, schlugen sich unter dem tapfern Feldherrn Cortesso A. 1521. sechszigmal mit dem Feinde und brachten innerhalb 3 Monaten das ganze große Königreich in die Gewalt des Kaisers, daher sie den Mohren in ihrer Fahne zum Gedächtniß führen. Als nun Ihre K. Majestät a. 1527 aus Afrika nach Italien zurückgekommen und die Noth allda aufs neue sahen und sich nicht genugsam helfen konn-

ten, wandten sie sich wieder zu den Tuchmachern und sagten: Ich habe euch herzlich werth, und ist mir leid für euch, indem ich vermeinet, wir hätten dieses Mal Ungemach und Gefahr genug überstanden. So sei es denn noch einmal, wie mein Symbolum allezeit ist: plus ultra. Kämpfet weiter. Ich habe euch Macht gegeben, Kron und Scepter auf euern Herbergen zu führen, ich will euch auch die Burgundischen Kreuze darzu verehren, wenn ihr euch abermal ritterlich haltet und meine Feinde überwinden helfet. Darauf sie den Herzog so männlich und tapfer angegriffen, daß im dritten Angriff nicht nur seine ganze Armee zertrennt und geschlagen, sondern er selbst gefangen worden und bei seiner Majestät Gnade suchen müssen.

Den 26. Jun. wurde auf der Hallerwiese ein Stahl= und Armbrustschießen gehalten, welches in 41 Jahren nicht geschehen ist. Es währte bis Barthomäi und wurde dann mit einer Illumination geschlossen.

Den 8. Aug. mußte die sämmtliche Bürgerschaft und wer eignes Feuerrecht sowohl von ledigen Mann und Weibspersonen führte, sowie auch Bürgerssöhne, die über 14 Jahre alt waren, den Bürgergehorsam durch ein Handgelübde an die Gassenhauptleute leisten, wobei ihnen die Pflichten vorgelesen wurden.

Den 16. Aug. hielten die Schreiner ihren Umzug, welcher in 37 Jahren nicht gehalten worden. Sie zogen als 4 Züge Soldaten mit ihrem Hauptmann und Fähndrich einher, wobei sie theilweis Fahnen, Kleider und Federhüte von gefärbten Hobelspänen hatten, und Waffen und Werkzeuge von Holz führten. Dem ersten Zuge voraus gieng ein fliegend scheinender Merkur

und ihn schloß Kupido mit Schäfer und Schäferinnen, und die Darstellung der vier Jahreszeiten. Der zweite Zug führte die sechs Säulenordnungen auf, von welchen die sechste oder teutsche von dem Mathematiker Christoph Sturm im Jahr zuvor erfunden worden war, der dritte Zug stellte die vier Theile der Welt dar, und zwar Alles auf sehr passende und sinnige Weise. Den ganzen Zug schloß ein Bauer als Korndrescher und das Gretchen mit dem Rechen.

Den 1. Sept. wurde am Egidientage das erste 50jährige Jubiläum der Egidienkirche gefeiert.

Der Rath errichtete eine Klassenlotterie.

Vier Personen, davon zwei aus Wöhrd, verkauften einen Hirschenhüter unter das Preußische Militär. Sie kamen deßhalb auf einige Zeit ins Zuchthaus.

Zu Ende dieses Jahres starb Herr Pfarrer Löhr, Verfasser der Wochenschrift: Die Ehre Gottes.

1769

ist zu einem neuen Armen- und Arbeitshaus eine Anstalt gemacht worden. Die dazu erforderlichen Häuser wurden in dem Katharinenkloster eingerichtet. Mit dem ersten Juni wurde der Gassenbettel völlig verboten und die Armen in das neue Arbeitshaus gewiesen, zu dessen Anbauung und Unterhaltung die ganze Bürgerschaft Etwas beitragen und alle viertel Jahr wie in das Almosen eine Beisteuer geben mußte. Es ist aber der Endzweck davon nicht erreicht worden.

In diesem Jahre wurde auch der Anfang zur Herstellung sämmtlicher Heer- und Komerzial-Straßen gemacht. Zur Bestreitung der Kosten wurde unterm 17. Jun. auf dem Lande eine nach Verhältniß des

Viehstandes regulirte Steuer aufgelegt, welche nachher in eine Wegsteuer abgeändert worden.

Vom 3. April an wurde der nördliche Sebalder Kirchthurm ganz abgedeckt und neue Balken eingezogen.

Den 4. Aug. zwischen 4 und 5 Uhr wurde ein Erdbeben verspürt; so auch zugleich in Augsburg, Eichstätt und an mehr Orten gewesen. Doch gieng es ohne merklichen Schaden ab.

Im Monat September ließ sich der große Komet sehen.

Den zweiten Nov. hat sich Christoph Gottfried Vigitill, ein Buchhalter bei Herrn Georg Niklas v. Merz in der Sebalder Kirche von der Emporkirche heruntergestürzt und ist sogleich todt blieben. Er schrieb noch vorher auf dem Comptoir ein paar Briefe, gieng hierauf um das Chorläuten in die Kirche, legte Hut und Roquelaure auf die Emporkirch und wagte den fatalen Sprung, durch welchen drei Bänke zerbrochen wurden. Nach zwölf Uhr wurde er in einen Sack gesteckt, von dem Löwen auf einem Kärnlein in das Fraischkämmerlein am Spittlerthor und sodann am Thorschluß auf das Studentenplätzlein geführt und nackend in eine Grube geworfen. Schulden wegen soll er es gethan haben.

Am Pfingstfest dieses Jahres starb Prediger Rehberger bei St. Jacob, und am Jacobi Tage wurde Herr Hofrath Treu begraben, der seine ansehnliche Bibliothek nach Altdorf der Universität vermachte.

1770

den 18. März fiel ein tiefer Schnee, darauf ein nasser Sommer folgte, daß nicht leicht 24 Stunden beständig gut Wetter war, und da es schon 1769 ziemlich naß

gewesen, so konnte man von Johannis 1769 bis Johannis 1770 siebzehn Ueberschwemmungen zählen. Auch sah man am 18. Jan. und am 17. Sept. starke Nordlichter.

Die Geistlichen in der Stadt und auf dem Land errichteten unter sich eine Wittwenkasse.

Den 24. Jul. erschien eine Kindtaufordnung, vermöge welcher alle unnöthigen Kosten und Schenkungen sollten aufgehoben werden.

Das bisher in Frankreich ausgeübte Albinogialrecht wurde zu Gunsten der Nürnberger Bürger und Unterthanen durch ein Patent vom 6. Jul. aufgehoben, und bestimmt, daß die gegenseitigen Angehörigen bei Vermächtnissen, Erbschaften, Schenkungen nur 10 pro Cent Nachsteuer zu bezahlen haben.

Für arme Kranke, welche mit langwierigen doch nicht ansteckenden Krankheiten behaftet waren, wurde ein neues Krankenhaus im ehemaligen Wirthshaus zur weißen Krone in der Judengasse errichtet.

Durch die große Nässe des Jahres hatte das Getraidt vielen Schaden gelitten, so daß es im Herbste dieses Jahres schon anfieng sehr theuer zu werden, aber nicht allein aus Mangel sondern auch aus Wucher, sintemalen die Stadt von Kornjuden gewimmelt. Der Patrizius, der Kaufmann, der Handwerksmann, alles handelte mit Korn. Auch trug dieses viel dazu bei, daß Bayern wie auch Ansbach und Bayreuth ihre Länder sperrten, und alle Zufuhr aufgehalten wurde. Die Jäger und Husaren von Ansbach hielten alles auf, und entstunden viel Verdrießlichkeiten. Es schickten wohl die Herren von Nürnberg auch Streifkommandos, unter dem Vorwand wegen des Bettels; weil sie aber

keinen Befehl hatten sich zu wehren, so wurden sie von den Jägern weggenommen oder auch auf sie geschossen, wie denn am 13. Sept. in Rückersdorfer Wald von einem Streifkommando ein Mann aus dem Wald heraus niedergeschossen wurde. Am 17. Sept. fielen sogar die Ansbacher in die Bärenschanze ein und führten die Kürassiere nach Fürth gefangen, worauf die Bärenschanze mit 50 Mann besetzt, und ein andres Kommando mit geladenen Gewehren bis gegen Doos gesendet wurde. Herr Hauptmann Mäck gieng nach Ansbach zum Markgrafen, worauf die Gefangenen in etlichen Tagen wieder losgegeben wurden. Es kam auch vom Kaiser ein Abgesandter, welcher Befehl gab, stärkere Kommandos auszuschicken, und es wurden zwei jedes zu 30 Mann, eines auf diese, das andere auf jene Seite der Stadt ausgesendet. Bei der Herrnhütte stieß ein solches Kommando im Februar 1771 auf Ansbachische Jäger, welche sich aber in den Wald zurückzogen, und beide Theile zu feuern anfiengen und sollen auf beiden Seiten etliche Mann verwundet worden sein. Darauf wurde es aber doch allmählig mit den Feindseligkeiten still.

Im Herbst stieg das Korn schon auf 20 — 30 fl.

1771.

Obschon in dem vorigen Jahre die Theurung ziemlich drückte, so war es doch nichts in Vergleichung mit der dieses Jahres. Nicht allein die schlechte Witterung, sondern auch die Sperrung von Seite der Nachbarn war die Ursache. Die Ansbacher ließen sogar Getraide, von fremden Orten her verschrieben, nicht frei ausgehen, und alle Potentaten geboten die Sperre so streng, daß sie endlich sogar die Todesstrafe darauf setzten, wenn Jemand auch nur einen einzigen Metzen aus

dem Lande führen würde, wie denn am 7. Jan. ein bayrischer Bauer, welcher etliche Simra Korn nach Nürnberg führen wollte, verrathen und sogleich ohne Umstände an einem Baum aufgehängt wurde. Diese unerhörten Feindseligkeiten verursachten daher eine solche Theurung, daß im Januar schon das Simra Korn 36 — 38 fl. und 1 Pfund Brod 6 kr. kostete. Das Fleisch war noch am wohlfeilsten. Ein Pfund Rindfleisch 8 kr., Schweinefleisch ebensoviel, Schöpsenfleisch $6^1/_2$ kr., Schmalz kostete das Pfund 18—19 kr., Butter 28 kr.

Den Monat Mai stiegen Noth und Theurung auf das Höchste. Das Korn kam auf 68 fl., der Kern auf 78 fl., die Gerste auf 106 fl. der Haber auf 48—52 fl. und ein 12 kr. Laib hat 1 Pfund 13 Loth gewogen. Es ersuchte daher der alte Rath die sämmtlichen Marktsvorsteher, Hrn. Georg Jakob Kießling, Johann Wilhelm Pflüger, Nicolaus Christoph Serz und Caspar Gottlieb Merkel, Korn aus Holland kommen zu lassen, welches dann auch geschah und circa 125 Lasten verschrieben wurden. Dieses kam den Rhein herauf und kostete das Simra hier bei 40 fl.

Ende Juni begannen die Preise etwas zu weichen, und galt das Korn $56^1/_2$ fl., der Kern 69 fl. Weilen aber Regenwetter eintrat und die Wucherer glaubten, man werde das Getraide nicht einbringen, so stieg das Korn am 5. Juli schon wieder auf 69 fl.

Während dieser harten Theurung zeigten sich die Kaufleute besonders wohlthätig gegen ihre armen Mitbürger. Denn es wurde bei denselben eine Kollekte angestellt und an 550 bis 600 Haushalten acht Wochen lang, die Woche einmal, in vier verschiedenen Häu-

sern Brod, Fleisch und Gerste ausgetheilt. Zu dieser Austheilung wurden gebraucht 30 Simra Korn, 36 Centner Reiß oder Gerste und $67^1/_4$ Ctr. Rindfleisch. Nach Verlauf gedachter acht Wochen wurden noch 12 Sr. Korn auf Kosten der Kaufleute verbacken und noch vier Wochen lang Laibbrod von 2—3 Pf. ausgetheilt.

Auch ließ der Magistrat zweimal in der Woche warme Speisen, und gegen Geld ein wohlfeileres Brod austheilen. Herr v. Haller und Herr v. Ebner ließen im Marstall Brod backen und verkaufen; da wurde der Lärmen aber so groß, daß Leib und Lebensgefahr dabei war, und mancher um sein Geld und Brod kam, bis man anfieng, Zeichen auszutheilen und die Fremden keines mehr bekamen sondern nur die Bürger. Eine Stunde vor Tags standen schon die Leute vor dem Marstall und lauerten bis in die Nacht. Da wurde der Marstall zugemacht und Wachen davor gestellt, denn das Volk war zu viel. Ein 12 kr. Laib hatte im Anfang 3 Pfund, später dann 2 Pfund und es wurde zu einem Fenster heraus gegen die Zeichen abgegeben, welche eingerichtet waren, daß Niemand zweimal kommen konnte. Diesen Hr. v. Haller nannten die Leute damals nur den Joseph, denn er ließ mit 4 Oefen backen, und gab auch vieles Korn zu verkaufen ab. Bei den Bäckern konnte man oft gar kein Brod mehr haben; die Leute liefen herum, hatten das Geld in der Hand und baten die Bäcker um Gottes willen um Brod, und wenn sie eines bekamen, so war es noch heiß vom Ofen heraus.

Auch die Herren von Almosen speisten 100 Personen, sonderlich die viel Kinder hatten, und wurden Mittwoch und Freitag ins Fechthaus auf die Schütt bestellt, wo eine hölzerne Küche aufgeschlagen war. Sie

mußten ein Geschirr mitbringen und bekamen dann einen großen Löffel voll gekochtes Essen und einmal ein halb Pfund Fleisch. Wer Arme speisen lassen wollte, zahlte für die Portion 6 kr., wozu sich Viele fanden.

Dieses war die Größe eines 3 Kreuzerbrodes:



Im Herbst wurde es etwas wohlfeiler, und ein 6 kr. Laib hat 25 — 26 Loth gewogen. Allein die Noth blieb noch sehr groß und das Elend desto größer, weil Viele das Ihrige zugesetzet und den Bettelstab ergreifen mußten um nicht Hungers zu sterben. Viele

sammelten auf den Feldern Kraut und kochten es, auch Ochsenblut, Klayen u. a. m., auch viele Erdäpfel, wodurch sie erkrankten, so daß in Nürnberg bis 1772 nicht weniger als 1833 Menschen starben, darunter 16 Geistliche waren, während nur 823 geboren wurden.

Die Nässe war auch in diesem Jahre so groß, daß man von Johannis 1770 bis dahin 1771 acht und zwanzig große Wasser zählte. Alle Schanzgräben waren voll Wasser und in dem sogenannten Schmausengarten stand das Wasser von vornen herein so, daß man gar nichts bauen konnte. Daher zog man einen Graben vom Judenbühl bis zum Schallershof.

Im August fieng man an, die verstandenen Pfänder im Leihhaus durch Auktion an die Meistbietenden zu verkaufen.

Im Frühjahre flogen so viele Staaren in die Häuser, daß man oft 25 — 30 Stück fangen konnte.

Man fieng an die Fuhrwege zu machen und ist der vom Lichtenhof der erste gewesen.

In diesem Jahre starb das Geschlecht der Hack von Suhl, genannt von Thill mit Gustav Gabriel von Thill aus.

1772

legte sich die Theurung merklich. Die Feldfrüchte waren außerordentlich gesegnet, und auch Kartoffel, welche die Leute ihr Manna hießen, gab es sehr viele, so daß die Metze 12 kr. kostete, welche man im vorigen Jahre um 48 kr. kaufen mußte. Doch sanken die Preise nicht so schnell als man wegen des reichen Segens hätte erwarten sollen, weil der Wucher immer noch fortdauerte. Die merkwürdigsten Preise waren:

den 11. Jan.	galt	das	Korn	44 fl.	der	Kern	$46^1/_2$ fl.
den 4. April	„	„	„	$34^3/_4$	„	„	38 „
„ 8. Aug.	„	„	„	33	„	„	42 „
„ 17. Oct.	„	„	„	$30^1/_4$	„	„	$35^1/_2$ „
„ 3. Nov.	„	„	„	28	„	„	27 „
„ 14. „	„	„	„	$26^1/_2$	„	„	30 „

Es wurde daher den 23. Nov. zum Beschluß des Kirchenjahres ein solennes Dankfest gehalten, und das bisherige Gebet wegen der Theurung aufgehoben.

Die Sterblichkeit dauerte in diesem Jahre noch fort und es starben in der Stadt 1889 Menschen, während nur 602 geboren wurden, und ebenso starben wieder 14 Geistliche, bei Lorenzen allein 5. In Wöhrd starben 209 Menschen und wurden 129 geboren. Im Monat Januar starben in der Stadt während Einer Woche 76 Personen. Diese Seuche erstreckte sich über ganz Deutschland.

Man riß auch in diesem Jahre die Anna-Kapelle auf der Schütt ein und baute ein Gartenhaus dahin. Ebenso wurde begonnen beim Lauferthor zu den drei Linden die Fuhrstraße zu bauen.

Den 13. Juli hat man auf der Bäckerherberg in dem Schlegelwirthshaus an der Schlehengasse ein Nest aufgehoben, allwo rechte schöne Leute, ja sogar Standespersonen darunter waren. Die Wirthin kam ins Lochgefängniß und dann den 13. Febr. 1773 ist sie auf den Pranger gestellt worden.

Reich ist dieses Jahr auch an Verunglückten und Selbstmördern. Neun Personen verunglückten, sechs entleibten sich, jedoch nur Eine wurde grrichtet.

1773

beschenkte der Rathssekretär und Stadtphysikus Zeidler

die Stadtbibliothek mit den Schriften aller Altdorfischen Professoren der Rechtswissenschaft.

Den 26. Merz in der Nacht kam in der Nägeleinsmühle Feuer aus, welches nebst der Polir- und Walkmühle auch den Wasser-Thurm in Asche legte. Statt des alten viereckigten wurde dann ein runder erbaut.

Den 1. Merz ist der Zoll unter den Schanzen aufgekommen, da hat man von jedem Pferd oder Ochsen 2 Pfenning herein und hinaus zahlen müssen. Der Aufschlag auf das Getraidt wurde auf 24 kr. erhöht.

Der 16. Dez. war ein Tag, an dem eine Thorheit in Nürnberg begangen wurde. Es wurde an demselbigen ein Kaufmann, Namens Gruber 81 J. alt auf folgende Weise begraben: Vor dem Sarg giengen 26 Schüler mit dem Cantori ohne Kerzen, sodann kamen zwei Geistliche, hinter ihnen die Seelfrau und so dann der platte Sarg mit einem schwarzen Tuche bedeckt und von 8 Schauhausträgern getragen. Vor dem Hause wurde gesungen: „O Ewigkeit, du Donnerwort", im Hinausgehen: „Erbarme dich mein", und im Hineintreten in den Kirchhof: „Gott Vater wohn uns bei". War gleich die Leiche an sich schlecht, so war doch die Begleitung sehr ansehnlich, indem ganz Nürnberg auf war. Er wurde auf dem Kirchhof neben der Gemeingrube in ein Loch gescharrt und eine arge Strafpredigt gehalten. Die Ursache dieses unehrlichen Begräbniß war, wie man sagte, daß er den Zuspruch der Geistlichen und das Abendmahl schnöde abgewiesen hatte.

Die Straße vom Thiergärtner Thor nach Erlangen zu bis zum Zollhäuslein wurde gemacht, und das Zollhäuslein gebaut, und mußte von Einem Pferde 1 kr.

und von Einem Ochsen 2 Pfennig Weggeld bezahlt werden.

Anfangs des Jahres kostete das Korn 22 fl., Kern 28½ fl.,
im Monat Juli „ „ 17 „ „ 25 „
„ „ Oct. „ „ 10½ „ 16½ „

1774

wurde die Holzschuhersche Stiftungskapelle zum heiligen Grab auf dem Kirchhof zu St. Johannis renovirt.

Den 17. Mai hielten die Büttner ihren Reiftanz. Sie hatten roth tuchene Hosen, feine weiße Hemden an und grüne ungarische Kappen mit Bändern auf der Seite auf. Es war auch ein Courtisan oder Narr dabei.

Den 15. Aug. wurde von dem Herrn Markgrafen in hiesiger Gegend eine Jagd veranstaltet, wobei 120 Hirsche und Rehe geschossen wurden.

Den 11. Sept. wurde ein Dankfest wegen der gesegneten Erndte begangen. Es kostete das Simra Korn 8—9 fl. und wog der 6 kr. Leib 3 Pf. 14 Loth. Das braune Bier die Maas kostetete 10 Pfennig, das Waizenbier 3 kr.

Bei dem Zwölfbrüderkloster (Schrannenplatz) am Steig wurde der Weg gepflastert und mit Bäumen bepflanzt, welches ein böser Weg gewesen ist. Auch wurde der Weg von Gostenhof nach St. Leonhard gemacht. Der Markgraf ließ die Straße bei Schweinau bauen und ein Zollhaus daselbst errichten; weil es aber zu nahe an der Stadt war, so schickten die Herren von Nürnberg ein Kommando Soldaten mit Arbeitsleuten aus der Peunt hinaus und ließen Alles zusammen hauen und niederreißen. Es ist auch nicht mehr aufgebaut worden.

1775

errichtete der Rath eine Leibrentengesellschaft von sieben Klassen, in welcher nach dem Plane jährlich **300** Aktien vertheilt wurden. Im Jahre **1778** bestund sie aus **3023** Aktien mit einer Einlage von **202,037** fl.

In der Zeit vor Ostern wurde Rudolph Geuder von Heroldsberg wegen einer an seiner Gemahlin, einer gebornen Imhof von Helmstätt, begangenen Vergiftung, woran sie jedoch nicht starb, des Raths und aller Genannten Würde entsetzt und auf etliche Jahr in den Thurm Lug ins Land gefangen gesetzt.

Den **4.** Sept. hatten die Nürnbergischen Truppen mit den Ansbachischen zwischen Mögeldorf und der Thulnau ein kleines Treffen, worin auf beiden Seiten Blessirte und Todte waren.

Ein junger Mensch im rothen Roß wurde ins Lochgefängniß gebracht. Er stellte sich vier Jahre lang stumm, und gab vor, gestohlne Sachen und verborgene Schätze zu wissen. Gegen Bezahlung schrieb er die Angabe auf den Tisch, waren aber lauter Unwahrheiten. Im Loch fieng er wieder zu reden an, und ist hierauf an den Pranger gestellt und mit Ruthen durch den Henker ins Zuchthaus gehauen worden.

1776

fieng am **15.** Jan. eine sehr große Kälte an und soll die vom Jahre **1740** um **3** Grade überstiegen haben.

Den **6.** Febr. kam großes Wasser. Das Eis, welches **3 — 4** Fuß dick war, brach, stemmte sich und riß mehrere Stege hinweg und das Wasser wurde sehr groß.

Den **28.** April wurde ein Jude im Blauensternwirthshaus vom Wirth erschlagen. Der Wirth schnitt

sich im Gefängniß den Hals ab, wurde dann in der Stadt herumgeschleift und unter das hohe Gericht begraben.

Den 24. Aug. kam das Kommando der Laufer Rußigen, welches jährlich nach Dippersdorf zum Kirchweihschutz abgieng, mit einem zu gleicher Zeit daselbst eingetroffenen Ansbachischen Husaren-Komando ins Handgemenge, wobei ein Husar erschossen wurde. Als Genugthuung mußte die Stadt einen Rekruten stellen, die zurückbehaltenen Montirungsstücke und das blessirte Pferd vergüten und alle Kosten erstatten.

Joh. Gottlieb Prestel, Maler, gab die ersten Blätter nach den Handzeichnungen großer Meister im Praunischen Museum heraus, wobei er alle Arten von Handrissen genau mit ihren Farben auf Kupfertafeln zu Stande brachte.

Frau Obristin Welschin, ehemalige Gattin des Rektors Gahn, stiftete 2000 fl. der Spitaler Schule.

1777

Den 7. März sind die Ansbachischen Soldaten abmarschirt. Der Markgraf verkaufte sie an England zum Kriege gegen Amerika. Es sollen über 1600 Mann gewesen sein.

Den 14. April hat man in Wöhrd angefangen, am Bergleinwirthshaus zum Wollenthor und zum Wasserthor zu pflastern.

In diesem Jahre starb Frau v. Hörmann und verordnete in ihrem Testamente ein Kapital von 70,000 fl. von dessen Abnutzung nicht nur 4 dürftigen die Gottesgelehrtheit Studirenden, jährlich einem Jeden 300 fl. drei Jahre lang ausbezahlt, sondern auch 30 Kinder, jedes Mal 15 Knaben und 15 Mädchen in dem dazu

gestifteten Hause im Lesen, Schreiben und Rechnen u. s. w. unentgeldlich unterrichtet und mit Schreibmaterialen versehen, nebstdem jedem Kinde wöchentlich ein Leib Brod, und jährlich verschiedene Kleidungsstücke, beim ersten Gang zum Abendmal aber eine neue Kleidung, Bibel und Gesangbuch gereicht werden sollen. Diese Armenschule heißt auch Lödlin'sche.

1778

im Sept. erschien ein Mandat, daß man solle den verunglückten Personen, als Erhenkten, zu Hülfe kommen und abschneiden, einen Ertränkten herausziehen und Erfahrne zu Hülfe rufen, um ihn wieder ins Leben zu bringen, und wie den Erfrornen zu helfen. Auf der Thulnau warde im folgenden Jahr dem Befehl nachgekommen.

1779

Den 6. Febr. hat sich ein Mann auf dem Lichtenhof erhängt, welchen ein Adelicher am ersten gesehen. Er ist aber auf die Wache hingeritten und hat es angezeigt; die Wache hat es auf Wöhrd berichtet und es kam Befehl, daß der Schinder den Mann abschneiden und nach Gostenhof bringen solle. Der Zeit weil dieser Bericht herum geloffen, so ist ein Barbiergeselle dazu gekommen und hat ihn abgeschnitten. Endlich kam der Schinder und hat den Mann nach Gostenhof in die Fraischkammer geführt; den andern Tag kam er ins Wespennest.

Den 17. April hat man zwei Soldaten Spitzruthen gehauen, weil sie einem Juden den Bart ausgerissen, und einen Dritten, weil er eine Frau durch die Waden geschossen.

Dr. v. Kordenbusch errichtete einen neun Schuh

hohen mit einer eisernen Platte versehenen Wassermesser an der hölzernen Brücke beim Wildbad.

Den 26. Jul. hat man aus dem Zuchthause 5 Manns- und 9 Weibspersonen zum Thiergärtnerthor hinausgeführt, wo sich zwei Hohlwege befunden und in der Mitte ein Hügel, da haben sie diesen in die Hohlwege schaffen und eben machen müssen.

Es ist bemerkenswerth, daß vom Anfang des Winters 1778 bis zu Ende desselben 1779 gar kein Schnee fiel. Vom Januar bis März war immer schönes Wetter, Anfangs kaltes zuletzt aber warmes und heiteres, dann kein Regen. Und dennoch war dieses Jahr ein sehr gesegnetes.

Am 21. Jun. hielten die zwei Bürger-Kavallerie Kompagnien unter Kommando ihrer beiden Herren Rittmeister, Waldamtmann v. Volkamer und Wegamtmann v. Kreß mit Trompeten und Pauken einen Ritt nach Mögeldorf. Vor einer jeden Kompagnie giengen 4 Handpferde, und vor dem Rathhause machten sie Parade.

1780

hat man angefangen, den Theil des deutschen Hauses einzureißen, der gegen den weißen Thurm über bis an die Schlotfegergasse geht; auch wurde der Grund zu dem neuen Gebäude noch gelegt. Es war aber vordem nur eine Mauer von dem weißen Thurm gegenüber bis zur Schlotfegergasse, und inwendig das alte Elisabethenspital. An dem neuen Spital wurde bis 1783 gebaut.

Den 25. Jun. wurde ein Dankfest gehalten wegen des vor 250 Jahren zu Augsburg übergebenen Glaubensbekenntnisses.

Den 7. Sept. hat man angefangen, den Weg vom

Frauenthor bis zu St. Peter zu machen. Es haben bei 20 Züchtlinge daran gearbeitet ohne die Arbeitsleute.

Den 16. Oct. um 6 Uhr Abends ist die Pulvermühle in Wöhrd wieder zersprungen, seit 1740 zum sechsten Mal. Wegen Beschwerde der Bürger in Wöhrd wurde sie nicht mehr eingerichtet.

Vermöge Dekrets vom 26. Jul. wurde einigen Privatleuten erlaubt, nach bereits sicher hiezu deponirten Fond von 55000 fl, ein General-Wettlotto zu errichten, das auf alle deutschen Lottos Einsätze annahm. Es dauerte bis 1787, in welchem Jahre der fränkische Kreis alle Lottos aufhob.

Den 23. Oct. zogen die sämmtlichen Rothschmiedsdrechsler-Meister, Gesellen und Jungen mit einander aus, die Pegnitz vom Einfluß bis an das Wöhrder Wasser zu räumen. Damals war der Einfluß mii Gattern und dreifachen Ketten geschlossen.

1781

den 7. Jan. wurden wegen Ablebens der Kaiserin Maria Theresia die Trauerfeierlichkeiten beobachtet.

Den 25. Mai kam Kaiser Joseph II. unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein hier an und nahm sein Absteigquartier im rothen Hahnen am Kornmarkt; verbat sich aber die gewöhnlichen Ehrenbezeigungen.

Den 14. Sept. ist Herr v. Haller in der Kaserne vom Gang herabgestürzt und zum heiligen Kreuz begraben worden.

In diesem Jahre wurden die gewöhnlichen Kirchweih-Vespern bei St. Sebald, Lorenzen und Egidien den Sonntag darauf nach der Frühpredigt verlegt.

Den 19. Oct. hat sich ein Mann im Nadlersgraben, im Haus am Eck neben dem Bräuhaus, Namens

Scheurer, erschossen. Er war ein Siegellackmacher und soll auf den Tisch geschrieben haben: „Ich habe mir nicht anderst helfen können; mein gottloses Weib und mein böses Kind haben mich dazu gebracht. Gott sei meiner armen Seele gnädig und barmherzig." Dieser Unglückliche wurde durch 4 Zuchthausmenscher Abends 9 Uhr in die Anatomie gebracht.

Den 5. Nov. starb ein Büttner und Visirer mit Namen Ensspach vor dem Bürgermeisteramt auf dem Rathhaus. Er hat sollen Zeugschaft geben; da er hineingerufen worden, ist er gestorben.

1782

Vom 11. auf den 12. Febr. kam bei Hauptmann Würsching hinter den Bergauern Feuer aus und ist das Haus ganz ausgebrannt und zwar von oben herab, weil die Thürmer auf dem Lorenzer und Sebalder Thürmen so fest schliefen, daß man sie gar nicht erwecken konnte. Sie kamen in die Eisen. Den Brand hat die Tochter des Hauses angelegt und bei dem Ausräumen ein Kästlein mit Silbergeschmeide beiseite gethan, welches nach etlichen Tagen entdeckt wurde. Sie hat auch eingestanden und ist in dem Zuchthaus gestorben. Der Platz des abgebrannten Hauses blieb bis 1829 unbebaut, wo das v. Schwarz'sche Haus darauf gebaut wurde.

Den 15. April begieng die hiesige Bürgerschützengesellschaft ein hundertjähriges Jubiläum. Der Schießgraben war illuminirt.

Zu Ende dieses Jahres wurde eine Brandassekuranz-Gesellschaft errichtet, in welche gleich im ersten Jahr bei 12 Millionen Gulden Gebäude eingeschätzt wurden.

Es herrschte ein epidemischer Katarrh, die sogenannte Influenza.

1783.

Vom Februar bis zum 13. März zählte man acht große Wasser.

Den 19. April sind die letzten Frühmessen gehalten worden, welche alle Tage früh vor Tags stattfanden. Das Frühmeßläuten blieb aber.

Auf den Kaffee bei Hochzeiten ist ein Umgeld gelegt worden.

Der Exorcismus bei den Taufen wurde aufgehoben.

Vom 17. Jun. bis in die Hälfte des Monats Juli überzog den Dunstkreis ein ganz besonderer Nebel, den Einige Heerrauch nannten. Er verursachte, daß die Sonne beim Untergang ganz roth wie glühendes Eisen aussah, und der Mond wie eine glühende, umdämmerte Kugel mit mattem Schein aufgieng. Die Gewitter, deren es verschiedene gab, standen sehr hoch und regneten wenig. Des Nachts fiel wenig Thau. Das Barometer stand hoch. Wahrscheinlich war die Ursache dieses seltenen Luftmeteores das fürchterliche Erdbeben von Kalabrien und Sizilien im Febr. dieses Jahrs.

In diesem Jahre ist ein Knabe von 7 Jahren bei Schallershof in das Wasser gefallen. Sein Bruder von 5 Jahren fieng an zu schreien, da kam der Vater und noch Einige zu Hülfe, brachten den Knaben heraus, und ob er gleich todt schien, so rieb der Vater ihn doch mit warmen Tüchern, schickte auch nach dem Bader Klemann zwischen den Fleischbänken und so wurde dieser Knabe glücklich gerettet. Sie haben das Prämium von 100 fl. erhalten.

Den 15. Oct. kam Gustav III. König von Schwe-

den im strengsten Inkognito hier an, besah die Merkwürdigkeiten und reiste den 17. wieder ab.

1784

den 16. Jan. erlosch die Familie der Muffel von Eschenau mit Georg Marquard, Pfleger der Stiftung St. Leonhard.

Den 27. und 28. Febr. kam eine große Wasserfluth, welche größer noch war als die von 1595 und 1684, und deßwegen vielen Schaden that. Außer den Verwüstungen an den Brücken und Stegen stürzten in Unterwöhrd vier am Wasser gestandene Häuser, dann zwei am Schleifersstege und die vordern Fleischbänke sammt einem großen Theil der hintern Fleischbank auf den Säumarkt ein, sehr viele Häuser wurden beschädigt, und viele Waaren giengen zu Grunde, weil das Wasser unerwartet schnell gekommen war. Zum Glück für die Stadt war der ungeheure Schnee schon aus den Straßen geschafft worden und der Fluß hatte weit hinauf kein Eis mehr. Zum großen Erstaunen der Menschen war hierauf am 4. Merz schon der Fluß so klein geworden, daß theilweise trockner Boden zum Vorschein kam, der früher nie gesehen worden war.

Die Elisabethenkapelle im deutschen Hause wurde abgebrochen und der Gottesdienst wurde den 25. Jul. zum ersten Male in der Karthäuserkirche gehalten, welche den Katholiken eingeräumt worden war.

Eine zweite Leibrentenkasse mit 2106 Aktien und einem Kapital von 211,15 fl. wurde errichtet.

Hermann Basch, Conrektor an der Spitalschule, welcher den 22. Jul. starb, vermachte der Schule 950 fl.

In diesem Jahre hielt auch Dr. J. G. Leuchs

Vorlesungen über Polizeiwissenschaft nach einem gedruckten Grundriß.

1785

ist wegen der großen Ueberschwemmung des vorigen Jahres eine neue Ordnung gemacht worden, wie es bei Wassersgefahr gehalten werden solle.

Es erschien auch eine Kindtauf-Ordnung nach welcher bei Eltern ersten Ranges nicht mehr als **2** Ducaten, bei dem folgenden Rang **1**, und bei dem niedrigsten **1** Konventionsthaler Pathengeschenk gegeben werden soll; alle andern Geschenke sind verboten.

Die Fleischbank auf dem Säumarkt nebst der bei dem Unschlitthaus wurde vollendet. Aber die zwei Häuser am Schleifersteg wurden nicht wieder erbaut, sondern nur vom Steg bis an die Fleischbank eine Mauer geführt. Auch die Schleifmühle auf der Schütt bei der Katharinenmühle, welches ein großes Gebäude gewesen, wurde abgetragen und an dessen Stelle ein Lustgärtlein angelegt.

Im deutschen Haus wurde an dem Grund und den Gewölben und Kellern der neuen Kirche gebaut.

1786

In diesem Jahre begann der große und wichtige Streit der Bürgerschaft mit dem Magistrat über das Recht der Steuererhebung. Von dem Anfange des siebenjährigen Krieges **1757**, also bereits seit **29** Jahren, hatte die Einzahlung einer doppelten Loosung fortgedauert, welche Steuer bei den Kaufleuten $^7/_{16}$ ihres Einkommens betragen haben soll. Dazu nun hatte der Rath schon am **30**. Sept. des vorigen Jahres eine Extrasteuer der Bürgerschaft mündlich angekündigt, und sie, obgleich die Marktvorsteher am **13**. Dez. dagegen

eine Remonstration eingegeben hatten, doch am 7. Febr. dieses Jahres förmlich ausgeschrieben. Es wurden zwar minderjährige Kinder von der Steuer ausgenommen, jedoch alle und jede Personen, welche achtzehn Jahre waren, beigezogen, so daß z. B. Mägde, welche 6 — 8 fl. Lohn hatten, 30 kr., die 10 fl. hatten, 45 kr., Laqueien, Kutscher, Knechte 1 fl. bezahlen sollten. Durch diese Steuerforderung entstand große Aufregung in der Stadt, und Gesellen, Dienstboten 2c. drohten, die Stadt zu verlassen. Darum wandten sich denn auch die Genannten des größern Raths unterm 4. März mit einer Vorstellung an den Rath, worin sie vorzüglich ihr altes Recht zur Beistimmung bei allen Steuerforderungen in Anspruch nahmen. Sie beriefen sich hiebei besonders auf ein Privilegium von Kaiser Rudolph aus dem Jahre 1597, auf das Herkommen in der Stadt, und auf das bestehende Recht im fränkischen Kreise, während der Rath sich auf das Privilegium von Kaiser Friedrich aus dem Jahre 1475 berief, das Privilegium Rudolphinum wie alle Chronikangaben darüber für erträumet und erdichtet erklärte, und besonders auch darauf hinwies, daß schon 1754 durch den Kayserlichen Erlaß auf die Eingabe der Kaufleute vom Jahre 1730 die Sache erledigt sei. Es kam zur Klage beim Kayser. Die Entscheidung fiel aber gegen die Bürgerschaft aus und die Steuer mußte bezahlt werden, jedoch mit Vorbehalt des Recurses an das Reichsgericht; auch wurden die dienenden Personen freigelassen. Ueber die Zustände der Stadt geben diese Streitigkeiten ein sehr ungünstiges Licht. In der Remonstration der Marktvorsteher heißt es: „Es ist würklich genug, daß wir so viele Jahre her so große Abgaben prästiren müssen und viele dadurch

gezwungen wurden, sich in sich selbst zu verzehren, und nun kommt auch noch der Mangel des Erwerbs und die gänzliche Niederlage unserer Handlung dazu. Wir werden ja beinahe überall wie Stiefkinder behandelt. Alle Fürsten sperren uns ihre Lande, die Messen werden immer schlechter, die Mäuthen und Zölle erhöhet, der Verkäufer immer mehr, der Käufer weniger und was sonsten noch der Handlung durch hohe Preise oder Abschlag der Waaren, so wie durch die sich Jahr aus Jahr ein hier aufhaltende Fremde, ingleichen durch die Wirth- und Hausknechte, durch Conniviren des löblichen Zoll- und Wegamts, für Nachtheil zugefüget wird. Dieses veranlaßt uns auch, Euer ꝛc. hiemit freimüthig zu erklären, daß wir nicht mehr im Stande sind, eine doppelte Losung und noch weit weniger eine neue Steuer abzureichen. Und wären auch noch einige Wohlhabende, die etwan mehr abgeben könnten, sollten auch diese sich noch aufopfern? Und was würde es helfen? Der größte Theil unsrer Einwohner steht in geringen Vermögens-Umständen, die Armuth nimmt immer mehr zu, da so viele Professionen darnieder liegen. Es wird also von diesen wenig oder kein Beitrag zu erhalten sein; vielmehr könnte die neue Steuer das Mittel sein, unsere Stadt noch mehr zu entvölkern und viele Professionisten und Kapitalisten hinaus zu treiben." — Als ein Hülfsmittel, der Geldnoth abzuhelfen, wird in der Schrift der Marktvorsteher vorgeschlagen, den schönen Brunnen im Peunthof zu verkaufen.

Den 3. April erlosch die Familie der Peßler mit Christoph Jacob.

Unter dem Hornvieh, Schafen, Schweinen herrschte

der sogenannte Zungenkrebs.

Im Monat Mai wurde ein Student gefunden, welcher nach Gräfenberg schon 1783 hat gehen wollen, aber seit der Zeit vermißt worden war. Er lag 3 Jahre in einer Höhle und an Hut und Stock hat man ihn erkannt.

Den 22. Mai wurden die vor allen Thoren befindlichen schönen Aufziehbrücken abgebrochen, welche die Vorfahren mit vielen Kosten zu ihrem Nachruhm erbaut haben.

Am 28. Oct. am Tage Simon Judae hielt in der Kirche zu St. Lorenzen der dasige Prediger Hr. Joh. Alb. Vogel, seines Alters 81 Jahre, seine Jubelpredigt.

1787

wurde das Trauern durch eine neue Ordnung eingeschränkt und die Predigerstelle an der Frauenkirche eingezogen.

In diesem Jahre sollen auch die Schlagbrücken am Spittler - Neuen - Laufer - und Frauen - Thor, die 1554 errichtet wurden, wieder abgethan worden sein.

Das erste Lesekabinet wurde in der Kugelapotheke errichtet. Jedes Mitglied zahlte jährlich 10 fl.

Im Monat April feierte Christoph Friedrich Stromer, Schultheiß und Pfleger der Reichsfestung, das Jubiläum seiner Rathswürde, nachdem seit 1687 kein Rathsglied dieses Glück gehabt hatte.

Den 26. Aug. eine halbe Stunde nach Mitternacht war ein starkes Erdbeben. Die Thürmer auf dem Frauenthurm machten in der Losungstube folgende Anzeige: Gestern den 25. Aug. haben wir ledige Thürmer auf dem Frauenthurm einen starken Rauch gerochen,

der wie faules Reißig gestunken, darauf wurde der Wind, der zwar den ganzen Nachmittag gegangen war, immer stärker, bis endlich eine halbe Stunde nach Mitternacht sich der Thurm fast ellenhoch in die Höhe begab und ohngefähr nach $1^1/_2$ Minuten sich wieder senkte, doch mit einem solchen Gerassel, daß die Thürmer geglaubt haben, es wäre der Thurm geborsten.

Den 12. Nov. dieses Jahres machte der berühmte Luftschiffer Blanchard hier seine 28. Luftreise. Er stieg nach 11 Uhr Vormittag unter Trompeten und Paukenschall und Abfeuerung einiger Mörser auf dem Judenbühl in die Höhe, ließ nach einigen Minuten seinen Hund mit einem Fallschirm herab; er selbst aber, nachdem er in ohngefähr 40 Minnten eine Reise von einer starken deutschen Meile gemacht, ließ sich zwischen Braunsbach und Bordorf herunter und fuhr in seinem Ballon nach dem Auffahrtsplatz zurück. Ihm wiederfuhr die sonderbare Ehre, daß das Volk die Pferde an seinem Wagen ausspannte und ihn in sein Logie zum rothen Rosse zog. — Den andern Tag ließ er einen kleinen Ballon steigen, der in 45 Minuten in Praunersfeld bei Creußen, 14 St. von Nürnberg, niederfiel.

Schon im Jahre 1783 und 84 ließ Mechanikus Bischoff einige kleine Ballons steigen; er veranstaltete auch eine Subscription zu einem großen; allein kein Prophet gilt in seinem Lande etwas, und so unterblieb die Unternehmung aus Mangel an Unterstützung, die einem Fremden vorbehalten wurde.

Den 3. Dez. hat ein Todtengräbersknecht auf dem Johanniskirchhof Namens Feigel seinen Kameraden Langfritz in dem Todtengräbershäuslein auf dem Kirchhof erschlagen und in das Kämmerlein geschleppt, wo

die verfaulten Truhenbretter sind und daselbst eingegraben. Die That geschah um Mittag. Der Thäter war ganz ruhig, wurde aber doch den andern Tag in die Eisen gebracht, wo er frech läugnete. Am 7. wurde der Erschlagene gefunden.

1788

wurde den Familien der Peller, Praun und Völker die Rathsfähigkeit ertheilt.

Den 18. März Mittags gegen 1 Uhr wurde der Feigel von Oben herab gerädert. Der Volkszulauf war ungeheuer. Nach dem Rädern wurde er auf das Rad geflochten und giengen Nachmittags und noch des andern Tags viele Hundert Personen hinaus und besahen ihn auf dem Rad. Er war im Hemde, hatte schwarz lederne Hosen an und silberfarbene Strümpfe. Seit 1748 war Niemand gerädert, seit 10 Jahren Niemand am Leben gestraft worden, und die Execution war die letzte im Jahrhundert, in welchem 122 gerichtet wurden.

Den 2. Mai ließ Herr Dr. Med. Wittwer auf sein Haus hinter St. Lorenzen zwei Wetterableiter durch Hr. Mechanikus Gütle aufrichten. Dieses waren die ersten hier.

In eben diesem Jahre starb Herr v. Welser, bei dessen Beerdigung unter dem schönen Leichenzug der vorderst Geistliche von der katholischen Gemeinde war. Er wohnte nicht nur dem Leichenzug bei, sondern blieb auch bei der Leichenpredigt in der Johanniskirche bis zu Ende derselben, welches sehr bewundert wurde, da es noch niemals geschehen.

Am letzten Tage des Jahres ist in der breiten Gasse bei einem Kutscher, Namens Schmidt, ein Mäd-

chen erbärmlich verbrannt. Die Mutter gieng um Brod zu holen und ließ das vierjährige Kind bei dem Licht allein. Das Kind kam dem Licht zu nahe, zündete sich die Kleider an und bis man zu Hülfe kam, war es elendiglich verbrannt.

Zu Ende dieses Jahres bis in den Januar des folgenden war eine sehr große Kälte. Der Rath ließ Holz unter die Armen austheilen und verschiedene Herren vom Handelsstand schossen zu gleichem Zwecke Geld zusammen.

Unter dem Vieh war wieder eine Seuche, der gelbe Knopf, ein gallichtes Entzündungsfieber.

1789

wurden die Frühchöre, Singvespern und Tagämter, auch der tägliche Abendgottesdienst in der Frauenkirche und die Sonnabendsfrühpredigten in der Barfüßerkirche als unnütze und überflüssige Gottesdienste abgeschafft und einige geistliche Stellen in der Stadt eingezogen.

Im Monat Merz feierte Christoph Friedrich Stromer ein Jubiläum wegen 25 Jahre lang bekleideter Kastellanswürde, was um so merkwürdiger, weil noch nie ein Kastellan länger als höchstens 16 Jahre diese Würde bekleidet hatte.

In diesem Jahre starb der zweite Geistliche aus der Sebalder Kirche, und seine Stelle wurde nicht mehr besetzt, so daß nur noch 6 Geistliche daselbst waren.

Da alle 20 Jahre der Bürgereid geleistet werden sollte, so erließ der Rath auch in diesem Jahre die Aufforderung dazu und machte die zu leistende Bürgerpflicht bekannt. Weil aber darin mehrere Sachen gegen die im Jahre 1768 geleistete Bürgerpflicht ausge-

lassen oder geändert waren, namentlich gleich in dem ersten Satze: „Es sollen alle und jede Manns- und Weibspersonen xc. schwören, daß sie Einem Hochlöbl. Rath dieser Stadt getreu, gewähr xc. sein wollen," die Worte fehlten: „Einem Hochlöblichen Rath, welcher dem alten Herkommen nach alljährlich um österliche Zeit mit den mehrern Stimmen der Schöpfen, des Raths und der Genannten erwählt wird" und weil die persönliche Erscheinung bei dem jährlichen Losungschwören trotz allen schon früher gestellten Bitten wieder verlangt wurde, so protestirten das Syndikat und die Genannten des größern Raths gegen die Leistung dieses Eides, und verlangten die Abänderung. Der Rath genehmigte auch die Hinzusetzung der weggelassenen wichtigen Worte, beharrte aber bei dem Losungseide. Am 10. Aug. wurde dann die neue Bürgerpflicht bei den Gassenhauptleuten beschworen, wobei aber die protestirenden Genannten öffentlich erklärten, daß sie: bei dem Losungsschwören persönlich zu erscheinen: nicht mitbeschwörten.

Den 19. Sept. erließen des Hrn. Markgrafen von Brandenburg Hrn. Christ. Fried. Carl Alex. Hochfürstliche Durchlaucht an einen Hochlöbl. Rath allhier ein sehr gnädiges Schreiben, worinnen Höchstdieselben bezeugten: daß, so gerne Sie hörten, wenn Dero Diener und Beamte die Burggräflichen Rechte jeder Zeit zu defendiren und zu handhaben sich angelegen sein ließen: so mißfällig Ihnen im Gegentheil zu vernehmen wäre gekommen, daß sich Dero Beamte wider Ihren Willen erfrecht hätten, die Rechte Ihrer benachbarten Fürsten und Stände zu schmälern und dadurch zu Uneinigkeiten,

Feindseligkeiten und Prozeßkosten Anlaß zu geben, da doch Höchst Dero Willensmeinung dahin gehe, mit Ihren Nachbarn in Frieden, Eintracht und Ruhe zu leben und die alten Streitigkeiten durchaus nicht noch weiters auszudehnen. — Zufolge dieser gnädigsten Deklaration erließen Sie an alle Beamte ein sehr scharfes Schreiben des Inhalts: daß sie bei Strafe nicht den geringsten widerrechtlichen Anlaß geben möchten zu Streitigkeiten und Entzweiungen und die alten Zwistigkeiten nicht mehr vergrößern sollten, indem es Ihro rc. eifriger Wunsch und Willensmeinung sei mit allen benachbarten Fürsten und Ständen in Eintracht zu leben. — Dagegen versäumte ein Hochl. Rath nicht, an Ihro Durchlaucht ein unterthänigstes Danksagungsschreiben abgehen zu lassen wegen der gnädigsten Notification Ihrer Gerechtigkeit liebenden Willensmeinung mit der unterthänigsten Versicherung, daß er auf seiner Seite alles Mögliche zur Erhaltung des guten Vornehmens mit Sr. Durchlaucht beitragen wolle, mit dem besondern Nachdruck, daß es beiden Theilen vieles Geld und Unkosten mache, Prozesse zu führen und der minder mächtige Theil doch jeder Zeit dabei am meisten verliere. — Herr Consulent Popp war der Verfasser dieser Schrift.

Der Winter war sehr hart, und dauerte bis in die Mitte des Januars vom Nov. des vorigen Jahrs an. Wegen des tiefen Schnees kamen viele Menschen um.

1790

den 22. Jan. hat die Gürtlerswittwe Regenfuß, da sie früh in ihren Kram gehen wollte und 4 Pf. Pulver bei sich hatte, unter den Hutern einen Fehltritt gethan und ist mit dem Kohlhafen hingefallen, so

daß das Pulver auf die brennenden Kohlen gefallen und sie auf der Stelle todt war.

Den 7. März am Sonntag Oculi wurde von den Kanzeln bekannt gemacht, daß den 20. Febr. Sr. K. Majestät Joseph II. zu Wien im 49. Jahre gestorben sei. Vom 14. März an vier Wochen lang wurden dann die Trauerfeierlichkeiten gehalten.

Vom 17. April an verwandelte man die Privatbeicht in eine allgemeine, führte statt des lateinischen Gesangs vor dem Abendmahl deutsche Lieder ein, und schränkte des Vesperläuten in den Kirchen, wo kein Gottesdienst gehalten wurde, auf kürzere Zeit ein.

Am 24. Jun. als am Feste Johannis feierten die Findelkinder das anderthalbhundertjährige Jubiläum der Elis. Kraußischen Stiftung. Jedes Kind erhielt zum Andenken eine Medaille ohngefähr 36 kr. am Werth.

Den 29. Jun. in der Nacht wurde auf dem Roßmarkt bei Herrn Penkert aus der Schreibstube die Geldkasse gestohlen und war die Muthmaßung auf den Auslaufer, Namens Schönleben. Dieser wurde also in Verhaft genommen und scharf verhört, und da er nicht gestehen wollte, auch geschlagen, so daß er in der Angst Einen Namens Erdmann, der mit ihm in demselben Hause wohnte und noch einen Messingschabermeister, welcher öfter bei Schönleben in der Compagnie war (Schönleben hatte das Wirthshaus am Zeughausbad im Bestand), angab, die dann auch in die Eisen gesetzt wurden. Ein Barbier von Gostenhof rasirte den Erdmann, der ein Maler und Vergolder war, und weilen er in seiner Stube ein kleines Kistchen hatte, das gemalt war und worinnen er sei-

nen Handwerkszeug, so kam der Barbier auf den Gedanken, dieses müßte die gestohlne Kasse sein, und er erbot sich solches zu beschwören. Als nun das Kistchen ihm vorgestellt wurde, so sagte er, er habe eine andere Kasse gesehen, obgleich der Erdmann behauptete, er habe in seinem Leben keine Kasse in seinem Hause gehabt. Auf dieses wurde der Barbier, der Kirchmayer hieß, zum Eidschwur condemnirt und er schwur ihn auch, ohngeachtet des Erdmanns Frau und zwei Kinder vor ihm auf den Knien lagen und ihn baten, er solle nicht schwören, weil er falsch schwöre. Als hierauf Erdmann dennoch nichts gestand, mußte ihm ein Schütze im Lochgefängniß mit einer Ochsensehne schlagen. Nachdem er etliche **70** Streiche erhalten und nichts gestanden, wurde inne gehalten, um ihn wieder kuriren zu können. Mittlerweile fügte es sich, daß der Auslaufer angab, es seien ihm noch mehr Personen eingefallen, welche im Hause aus- und eingegangen, vorzüglich der Schlosser, welcher erst vor kurzem ganz neue Schlösser gemacht. Aber schon vorher hatte Jedermann seine Gedanken gehabt, wo dieser Schlossermeister und sein Geselle das viele Geld hernähmen, das sie immer hatten. Es wurde also dieser Schlosser in Arrest gebracht, wo er sich erhängen wollte und sich auch recht schnitt an Beinen und Armen, um sich zu todte zu bluten. Bald gestand er Alles und daß die andern Alle unschuldig seien. Darauf wurden diese in **3** Tagen in Freiheit gesetzt. Des Erdmanns Frau war aber im Gefängniß gestorben. Zu ihrer Satisfaktion wurde Folgendes gethan. Nachdem sie als unschuldig befunden, wurden sie sogleich in ein besseres Zimmer gebracht und ihnen gutes Essen und

Wein vorgesetzt, da dann zu gleicher Zeit die beiden Hrn. Schöpfen hineintraten und ihnen den Arrest aufkündigten und sie um Verzeihung baten, und ihnen nomine Eines Hochlöbl. Raths das Anerbieten thaten, besonders dem Erdmann, sich eine Gnade auszubitten. Weilen nun Erdmann kein Bürger war, so bat er sich sogleich das Bürgerrecht ohne Unkosten und ohne jährliche Losung aus, welches dann Beiden sogleich versprochen und zwar noch mit dem fernern Zusatz und Versprechen, daß nicht nur Hr. Erdmann Bürger, Losung- und Wacht-frei, sondern auch zeitlebens das Spitalessen haben, und wenn ein für ihn schickliches Amt vacant wäre, er damit bedacht werden sollte, und dann seine Kinder losungfrei sein sollten. Schönleben wurde auch Bürger und losungfrei. Dem dritten Verhafteten, Namens Reuter, wurde auch ein Aemtlein versprochen. Der Barbier wurde aber in die Männereisen gesetzt.

Den 27. Sept. wurden die Reichsinsignien nach Frankfurt abgeführt.

Den 4. Okt. früh um halb 7 Uhr geschah die Ankündigung durch dreimalige Abfeuerung der Kanonen um die Stadt, daß den 30. Sept. zu Frankfurt der allerdurchlauchtigste König von Ungarn und Böhmen Leopold II. zu einem römischen Kaiser ist erwählt worden, worauf dann die gebührenden Feierlichkeiten abgehalten wurden.

Den 18. Okt. kam der neue Kaiser sammt Gemahlin und Prinzen und Prinzessinen hieher und wurde feierlich empfangen. Am andern Tage bei der Abreise wurde er von der Bürger-Kavallerie und einem Theil junger Kaufleute, welche alle grün mit rothen

Krägen und Aufschlägen, mit gelben Westen und Beinkleidern, zu Pferd bis zu St. Peter begleitet unter dem Donner der Kanonen.

Den 20. Okt. kamen die Reichsinsignien wieder hier an.

In der Stadt und auf dem Lande herrschte eine sehr gefährliche Blatternepidemie.

1791

den 22. Jan. an einem Samstag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr ist auf dem Milchmarkt oben rechts an einem Gäßlein ein Haus eingefallen, welches aber keinen Schaden that, weil sich die Leute noch zeitlich gerettet hatten.

Den 9. April wurde dem Schlossermeister und seinem Gesellen der Prozeß gemacht. Der Meister wurde auf den Pranger gestellt und ausgehauen, dann auf zeitlebens ins Zuchthaus gestraft. Der Gesell wurde auch hintendrein geführt; aber nicht ausgehauen, und nicht infam gemacht, auch nur auf unbestimmte Zeit ins Zuchthaus geschickt.

Den 6. März wurde zum ersten Mal das neu eingeführte Gesangbuch gebraucht. Die Geistlichen in Wöhrd theilten mehrere unter ihre Gemeinde umsonst aus.

Im Frühjahr haben die Hrn. v. Nürnberg das Wirthshaus zum Dutzendteich verkauft, und kaufte es der Wirth zum schwarzen Adler in Fischbach, Namens Uhl, welcher den englischen Garten anlegen ließ. Auch ließ er zwei neue Gebäude nebst einer künstlichen Eiche, in deren Innern eine Stiege angebracht war, die zu mehreren kleinen Zimmern führte, und mit Rinden von außen überzogen war, erbauen.

Den 17. Okt. wollten die Herren von Nürnberg den Pfleger in Bezzenstein einsetzen, wurden aber, da sie im bayerischen Städtlein Schneittach speisen wollten, von den churbayrischen Amtleuten arretirt und auf den Rothenberg gebracht, woselbst sie für ihr Geld zehren mußten. Die Ursachen waren Streitigkeiten wegen Zehenten, welche Churbayern der Stadt Nürnberg nicht mehr statuiren wollte, absonderlich bei Bezzenstein, wo sich aber die Bezzensteiner mit Gewalt entgegensetzten und die Bayrischen verjagten. Den 11. Nov. wurden die Gefangenen mit allen Ehren wieder entlassen.

Der Barbier Kirchmeier wurde auf freien Fuß gesetzt und mußte den Erdmannischen 300 fl. zahlen.

In dem Streit der Genannten gegen den Rath erschien ein conclusum des Reichshofraths vom 2. Aug., welches vom Magistrat eine förmliche Stadtrechnung verlangte, und die Aufnahme eines Kapitals von 75,000 fl. bewilligte.

1792.

In diesem Jahre ist in Stein hinter Schweinau die Zolltafel aufgehangen worden. Dieser Zoll war sonst Ansbachisch und gab deshalb vielen Streit. Von da an wurde er gemeinschaftlich, wie die Tafel anzeigte, auf welcher das Hochfürstl. Wappen rechter Hand und das Nürnberger linker Hand gemalt war. Die Tafel wurde in Nürnberg gemalt und dann nach Karlsburg geschickt und von dem Maurermeister daselbst nach Stein gebracht. Der Hr. v. Wölker, Weg- und Steg-Amtmann von Nürnberg, mit einem Maurermeister kam auch hinaus; der Ansbachische Maurermeister mußte erst das Hochfürstl. Wappen, welches in Stein gehauen

an dem Zollhaus war, selbst herunterhauen, und als-
dann hiengen die beiden Maurermeister in Gemein-
schaft die neue Zolltafel auf.

Zu Anfang des Februars haben Ihre Majestät
Friedrich Wilhelm, König von Preußen, durch ihren
Minister, den Hrn. v. Hardenberg, die zwei Fürsten-
thümer Ansbach und Bayreuth in Besitz nehmen lassen
und die Beamten und Unterthanen den Eid der Treue
schwören, darauf dann

den 21. Febr. 18 Mann Husaren und 24 Mann
Jäger mit 3 Feldzimmerleuten und 4 Amtknechten
kamen und das Preußische Patent an das Wasserthor
in Wöhrd, an das Wöhrderthürlein, an das Neue-
Thiergärtner- Vestner- Spittler- Frauen- und Laufer-
Thor und an alle Bayreuthischen Gärten anschlugen.

Am 1. März starb schon wieder der Kaiser Leo-
pold II, und den 18. Merz wurden die Trauerfeierlich-
keiten gehalten.

In diesem Jahre haben die Herren von Nürnberg
viele Kanonen aus dem Zeughaus, sowohl große als
kleine verkauft.

Im Monat Juni wurde die Gesellschaft zur Be-
förderung der vaterländischen Industrie errichtet.

Den 2. Jul. früh zwischen 8 und 9 Uhr wurden
die Reichsinsignien wieder nach Frankfurt gebracht.
Der Zug war wie der im Jahre 1790, und da er der
letzte, so möge eine ausführliche Beschreibung hier
stehen. Unter dem Neuenthor stand zu beiden Seiten
eine starke, bewehrte militärische Mannschaft mit einem
Offizier bis an den Schlagbaum und vor demselben
befanden sich die vom Thiergärtner Thor herunterge-
kommenen Hochfürstl. Brandenburgischen Herren Ge-

leitshauptleute und Beamte mit ihrem Gefolge und Bedeckung. Als nun die wechselseitige Protestation geschehen war, so gieng der Zug in folgender Ordnung fort:

1) ein Husarenkommando, 19 Mann stark, mit einem Wachtmeister und 2 Trompetern;

2) die Hochfürstl. Geleitshauptleute nebst noch andern Herrn Beamten;

3) zwei fürstl. Handpferde mit ihren Reitknechten;

4) ein fürstl. leerer Staatswagen mit 6 Pferden bespannt;

5) der hiesige Wagenmeister zu Pferd;

6) der hiesige Weg- und Stegamtmann, Martin Karl von Wölkern als Reisemarschall und Kronhauptmann zu Pferd;

7) die beiden Herrn Krongesandten und Deputirten, nebst ihrem Zahlmeister und dem Rathssecretär in einem vierspännigen Wagen;

8) der mit 6 Pferden bespannte Kronwagen, auf dessen rother Decke oben der Kaiserl. Adler mit Kron, Reichsapfel und Scepter, auf den Nebenseiten kleine Kaiserl. Adler, vornen das Nürnbergische einfache, hinten das Nürnbergische Jungfernadlerwappen. Um denselben ritten vier Kronkavaliere;

9) noch vier Kronkavaliere in einem vierspännigen Wagen;

10) zwei Nürnbergische Handpferde;

11) zwei Kronsecretäre, Chirurgen und noch einige Reitende;

12) zwei Bagagewägen;

13) vierzehn Einspänniger mit einem Wachtmeister und Trompeter und Fahnenschmied;

14) noch ein Kommando Husaren, neun Mann stark;

15) noch einige Wägen, sowohl von Seiten der Hochfürstl. Brandenburg. Kronbegleitung, davon einer mit vier Pferden bespannt war, als auch von Seiten Nürnbergs.

Den 10. Jul. wurde die Wahl des neuen Kaisers, Franz II. bekannt gemacht. Bei der Krönungsfeierlichkeit in Frankfurt geruhten Ihre Kais. Majestät, die beiden Herrn Krongesandten, Hrn. Losungsrath v. Holzschuher und Hrn. Reisemarschall v. Wölkern zu Rittern des heiligen römischen Reichs zu schlagen, auch mit goldnen Gnadenketten und Medaillen, worauf Allerhöchst Dero Brustschild zu sehen, zu beschenken.

Noch in diesem Jahre fieng die große Revolution in Frankreich an, und zu Ende desselben marschirten viele kaiserl. Völker bei Nürnberg vorbei nach den Niederlanden.

Den 16. Sept. früh an einem Sonntag ist eine Drathziehers Wittwe Namens Körnlein (ihr Mann war Conducteur bei den Konstablern gewesen), als man ihr das Wachgeld abforderte, selbst auf die Wache gezogen. Sie hatte einen braunseidenen Rock und Kantusch an, so auch einen silbernen Degen nebst einer Patrontasche und ein recht schön polirtes Gewehr. So zog sie auf die Hauptwache, da man sie dann ans Lauferthor kommandirte. Als sie einen Freireuther machen sollte, so that sie dies nicht, sondern wollte Schildwache stehen, und hierauf wurde sie wieder auf die Hauptwache mit 3 Mann zurückgeschickt und nach einer Stunde gieng sie nach Haus. In der Folge wurde sie vom Wachgeld befreit.

Den 5. Nov. sind die kaiserl. Soldaten, welche in Frankfurt a. M. auf Werbekommando standen, hier in Wöhrd eingerückt an der Zahl 169 Mann, welche geflüchtet, weil die Franzosen in Frankfurt eingerückt seien.

Zu Anfang Dez. sind die Laternen in der Bindergasse aufgehängt worden. Es haben die Bürger in der Gasse selbe machen lassen um der bösen Leute willen, weil die Straße eng und finster ist.

In diesem Jahre sind in der Charwoche geschlachtet worden:

71	Stück	Ochsen
667	„	Kälber
64	„	Lämmer,
169	„	Schweine.

Es marschirten viele kaiserliche Truppen um die Stadt.

1793

den 2. April zogen beinahe 300 Wägen mit Kanonen um die Stadt; welche nach Mainz und die Niederlande bestimmt waren.

Den 15. April gebar eine Altmachersfrau, K. S. Geißler, 4 Kinder, drei Mädchen und einen Knaben, die aber bald wieder starben.

Den 17. April wurde der Industriegesellschaft ein Zimmer der Lorenzer Armenschule zum Gebrauch der neueingerichteten Industrieschule auf 24 Mädchen überlassen.

Den 28. April sind die zur Armee gehörigen Reichstruppen, nämlich 1 Komp. Schwarzenberger Infanterie, 1 Komp. Hohenlohe und 1 Komp. Löwensteiner Grenadiere in Wöhrd eingerückt.

Seit Anfang des Monats Mai zogen sich hier die fränkischen Kreistruppen zusammen und wurden in Wöhrd, Gostenhof und den umliegenden Orten einquartirt, auch wurden hier Kanoniere geworben, welche alle Tage auf der Peterhaide exerzirten. Nachdem endlich alles beieinander war, zogen auch die Nürnberger Truppen mit zwei Kanonen zum Frauenthor hinaus und schlugen mit den übrigen Kreistruppen vereint ein Lager auf der Peterhaide. Andere Kreistruppen, welche in Schweinau und Steinbühl lagen, schlugen ein Lager bei Schweinau, und die in Fürth eines auf der Farnbacher Haide. Diese drei Lager blieben bis an den 17. Juni, an welchem Tage das Lager bei Schweinau abgebrochen und mit dem auf der Peterhaide vereinigt wurde, wo die Truppen täglich exerzirten.

Den 28. Juni fiengen die Schneidergesellen einen Aufstand an wegen eines fremden Gesellen, schwärmten in der Stadt herum und schalten gegen die Obrigkeit; auch riefen sie die Schreiner um Beistand an, welche sich auch sogleich auf ihrer Herberge, in der goldnen Rose am Steig versammelten; und da zu befürchten war, es möchten sich noch mehr zu ihnen schlagen, so wurden die Schneider auf ihrer Herberge von 60 Mann Soldaten bewacht und zur Vorsicht das Zeughaus mit zwei Kanonen besetzt, auch in das Lager auf der Peterhaide Befehl gesandt, sogleich 300 Mann bis an das Thor marschiren zu lassen. Die übrigen mußten auch in Bereitschaft stehen bis den andern Tag, was in der Stadt einen völligen Auflauf erregte, bis endlich die Sache wieder beigelegt wurde.

Den 6. Juli giengen die auf der Peterhaide versammelten Truppen, 2 Bataillon stark, unter Anfüh-

rung des Majors v. Fürer nach Fürth ab und vereinigten sich dort mit den übrigen, von wo sie dann zusammen 1800 Mann stark lauter Infanterie am 21. Juli nach den Rhein abzogen.

Den 18. Juli gieng auch die Artillerie von hier aus dem Zeughaus mit 4 Kanonen und Munitionswägen ab.

In diesem Monat wurde in der Jacober Kirche ein Schatz entdeckt. Es wurde nämlich dem Mesner ein Gehülfe beigegeben, Alters halber, und da dieser eifrig in Reinhaltung der Kirche war, fand er eine Stiege, die auf die Emporkirche führte, und daselbst ein kleines Thürlein. Weil er nicht wußte, was das wäre, fragte er den alten Mesner nach dem Thürlein und nach dem Schlüssel; der aber wußte davon nichts, und weil auch kein Schlüssel sperrte, so gieng der Gehülfe zu dem Herrn Kirchenpfleger, und holte sich die Erlaubniß, das Thürlein zu öffnen. Nachdem er diese erhalten, nahm er einen Schlosser und öffnete mit ihm das Thürlein. Da fanden beide ein kleines, langes Gewölbe und darin einen eben so langen Kasten. Auf geschehene Anzeige hievon wurde vom Kirchenamt Jemand mitgesandt und als man den Kasten öffnete, fand man 1) mehrere Meßgewänder, 2) einen kostbaren Rosenkranz, 3) zwei gute Kruzifix, 4) drei silberne und vergoldete Kelche.

Den 16. Nov. haben die Rothschmiede Brod, Fleisch und Bier vom Lande in die Stadt geschafft, trotz den Schützen, und der Rath selbst ließ sie gewähren. Am 19. haben dann die Roth-, Ahlen- und Zirkel-Schmiede den Bauern den Obstpreis vorgeschrieben, z. B. wenn die Bauern für das Hundert Aepfel 1 fl.

30 kr. verlangten, setzten sie es auf 24 kr. herab, und wenn sie es nicht geben wollten, wurden die Körbe ausgeschüttet, so daß bis Nachmittag kein Apfel mehr auf dem Markt zu sehen war. Auch war eine Theurung in dem Holz, indem das Mäß 5—6 fl. kostete. Da machten die Herren einen Preis auf $3^1/_2$ fl., aber die Bauern wollten es nicht geben, und gab viel Streit mit den Bürgern und Bauern.

In diesem Winter sind auch die hängenden Laternen in den Straßen aufkommen.

1794

im Monat Januar fiengen die Weber, Rothschmiede und andere Gewerbe die sogenannten Freiheitsleichen an, indem sie die Leichen, welche vorher von den Schauhausträgern getragen wurden, selbst hinaustrugen und begleiteten, und dabei ihr Handwerksleichentuch und ihre Schilder gebrauchten. Diesem Beispiel folgten auch bald andere.

Wegen der vielen Unordnungen auf dem Markte wurde am 11. Febr. eine neue Marktordnung publizirt, welche dann den 16. Juli ihren Anfang nahm. Von der Zeit an wurde ein Marktstock mit einer Fahne aufgesteckt. So lange diese Fahne ausgesteckt ist, darf kein Fremder kaufen. Böse Menschen aber stellten am 29. Juli statt der Fahnen eine Stange mit einem Hut auf, woran zwei Pasquille gehangen.

Der Pegnesische Blumenorden hielt in dem Monate Juli die dritte 50 jährige Jubelfeier.

Am 11. Aug. sind die Rothschmiedsgesellen von ihrer Herberge, so bisher in der blauen Flasche am Kohlenmarkt (vorher im Pfauen oder sogenannten Fasten-Kuchen in der Neuengaß) ausgezogen. Sie hatten

Musikanten bei sich, waren alle schön gekleidet, wobei jeder ein Stück von seiner Arbeit trug, und sie stellten auch den Merkur vor, welcher den Zug führte, dann einen Mann in Harnisch und die vier Theile der Welt: Europa ein König, Asien ein Türke, Afrika ein schwarzer Mohr, und Amerika ein gelber Mohr. Sie zogen in der Stadt herum, dann in das silberne Herz auf dem Lauferplatz (jetzt Falken), allwo sie ihr Handwerksschild mit einer schönen Rede und Vivatrufen, auch beständigen Schießen aus Böllern aufmachten, dann **3** Tage lang sich lustig machten.

Eine Mannsperson wollte sich in der Sebalderkirche kopuliren lassen; es ist aber die Jungfer Braut nicht gekommen und mußte der Bräutigam unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen. Man hat ihn vor dem Muthwillen der vielen versammelten Leute auf die Hauptwache in Sicherheit bringen müssen.

Das sonst gewöhnliche Losungschwören unterblieb dieses Jahr zum ersten Mal.

Die Blatterepidemie herrschte heftig.

1795.

Der Monat Januar war sehr kalt, so daß das Eis auf der Pegnitz **2—3** Schuhe dick war. Als daher am **28.** Jan. ein starkes Thauwetter eintrat, stemmte sich das Eis am Henkersteg und verursachte große Ueberschwemmung, bis der Steg fortgerissen wurde. Den **9.** Febr. war wieder Thauwetter, am **10.** großes Wasser und am **13.** bei milder Witterung Donner und Blitz.

Da in diesem Winter die Franzosen Holland eingenommen, so entstand eine große Theurung aller Spezereiwaaren, wie auch in allen Lebensmitteln, welche immer höher stiegen, und war auch keine Nahrung und

keine Handlung. Das Simra Korn galt 18 — 20 fl. der Kern 26 — 30 fl. und wog ein 6 kr. Brod 1 Pf 28 Loth, eine Maas braunes Bier kostete $3^1/_2$ kr, Waizenbier 4 kr., 1 Pf. Schmalz 20 kr., ein Ei 1 — 2 kr. und so in Allem. Bei diesen Umständen wollten die Bäcker zur österlichen Zeit keine Eierkuchen backen, weil Alles so theuer war und dann auch viele Leute Brod, Bier ganze Wägen voll vom Lande hereinführen ließen. Deshalb wurde ihnen von den Leuten gedroht, wann sie keine Eierkuchen büken, so sollten ihnen alle Fenster eingeworfen werden; auch wurden sie von Obrigkeit wegen gewarnet, daß sie solche backen sollten; sie wollten aber nicht. Daher wurden denn von grünem Donnerstag auf dem Charfreitag in der Nacht allen Bäckern, welche keine Eierkuchen backen wollten, nicht nur alle Fenster eingeworfen, sondern auch Läden und Dächlein und Alles zusammengerissen, so daß sich manche Bäcker aus Furcht bis auf die Dächer, auch über dieselbe in andere Häuser geflüchtet. Des Morgens sah es aus, als wenn der Feind in der Stadt gewesen wäre; auch bekamen die Bäcker Befehl von der Obrigkeit, ohne Verzug zu backen, so viel Eier und Schmalz aufzutreiben sei, und mußten in ihren ruinirten Häusern hinter Vorhängen und Brettern backen. Auch wurde noch an diesem Tage die Maas Bier um 2 Pf., ebenso der Rauchtabak wohlfeiler, weil es hieß, daß solches den Bierbrauern, Pfragnern und Spezereihändlern auch wiederfahren solle.

Den 3. April als am heilgen Charfreitag wurden auf obrigkeitlichen Befehl sogleich acht Kompagnien Bürger, auch Bürgerkavallerie und Artillerie, erste auf den Markt und letztere in das Zeughaus kommandirt,

welche des Nachts patrolliren giengen, und dieses dauerte bis den 8. April. Von da an alle Nacht aber nur 2 Kompagnien.

Den 19. April führten mehrere Bürger einen Bäcker, welcher das Brod zu klein gebacken haben sollte, vor das Bürgermeisteramt, und verlangten, daß er mit dem Brod um den Markt geführt werde. Man setzte aber 5 Mann davon in die Eisen. Da dadurch die Aufregung wieder zunahm, so wurden wieder 4 Kompagnien mit 40 Mann Kavallerie und 50 Mann Artillerie des Nachts aufgestellt, bei Tage nur 2 Kompagnien mit 40 — 50 Mann Soldaten; auch wurden in der ganzen Stadt Pechpfannen und Laternen angezündet und von Schützen bewacht. Solches währte 2 — 3 Tage, während welcher man mehrere Personen arretirte, die man für die Urheber hielt. Doch ist Alles ruhig abgelaufen. Hiernach sind nur täglich 2 Komp., endlich noch 1 Komp. aufgestellt worden bis nach Pfingsten, wo der Rath bei der Bürgerschaft seinen Dank abstatten ließ für die geleisteten Dienste.

Den 13. Dez. kamen 600 Franzosen als Gefangene in die Kaserne, nach Wöhrd aber die Kranken. Die Gefangenen wurden alle Markttage zum Theil in die Stadt geführt, um einzukaufen, was sie bedurften. Es war Alles sehr theuer, das Mäß Holz 6 fl., das Pf. Lichter 23 — 24 kr., das Pf. Schmalz 24 — 30 kr.

1796

den 25. Jan. sind die französischen Kriegsgefangnen nach Straßburg transportirt worden, um ausgewechselt zu werden. Den 4. Jul. erschienen mit Tagesanbruch drei Bataillon königl. preuß. Infanterie und fünf Escadron Husaren mit grobem Geschütz vor der

Stadt, welche die Wachen vor den Thoren in die Stadt drängten, dann Posten vor die Thore mit 2 Kanonen stellten, die nürnbergischen Erlasse an den Thoren herabrissen und den preußischen Adler anschlugen. Ebenso wurden die Vorstädte, das ganze Gebiet um die Stadt und einige Pflegämter von den Preußen besetzt, und die Unterthanen zur Huldigung gezwungen; auch alle Steuern und Abgaben, selbst unbestrittene Stadteinkünfte, Zölle und Weggelder für königl. Einkünfte erklärt. In der Kaserne zogen die Nürnbergischen erst nach erhaltenem Befehl ab und wurden unter Zelten auf der Schütt untergebracht. Die Reiter aus der Bärenschanz wurden in das Spital verlegt.

Den 20. und 21. Jul. kamen viele Fremde hier an, die sich vor den Franzosen flüchteten, so daß alle Wirthshäuser und selbst Bürgershäuser voll waren. Den 22. Jul. aber ließ der Rath auf allen Plätzen der Stadt ausrufen, daß alle französischen Emigranten die Stadt verlassen sollten. Zwei Bürgercompagnien mit 12 Mann Kavallerie und 12 Mann Artillerie mußten alle Nacht auf die Wache ziehen.

Den 6. Aug. wurde das kaiserliche Magazin verkauft, weil die französische Armee unter Anführung des Generals Jourdan, bei 80,000 Mann stark, im Anmarsch auf Bamberg war.

Den 7. und 8. Aug. zog sich die kais. Armee unter dem General v. Wartensleben bis Lauf, Hersbruck und Rothenberg.

Den 9. Aug. an einem Dienstag gegen Abend sind schon 150 französische Chasseur an die Stadt gekommen, und in der Nacht zog General Neuen mit 50 Mann ungehindert in die Stadt. Man verließ

sich auf die zwischen dem fränkischen Kreise und dem französ. General Ernouf zu Würzburg am 7. Aug. abgeschlossene Konvention, nach welcher die strengste Mannszucht und Achtung des Eigenthums verheißen worden war gegen Bezahlung von 8 Millionen Livres, auf deren Rechnung Alles, was zur Unterhaltung der Kriegsheere nöthig sei, ausgenommen das freie Quartier, kommen sollte. Allein Jourdan genehmigte die Uebereinkunft nicht, und obgleich das Direktorium in Paris sie bestätigte, so kümmerten doch die Generale sich nichts darum, und General Neuen verlangte schon am andern Tage verschiedene Lieferungen an Brod, Wein, Bier, Kaffee, Zucker, Pferde, Heu, Stroh rc.

Den **11.** Aug. mußten alle Bürger die Waffen abliefern, die Soldaten wurden entwaffnet und ihnen der Eid abgenommen, in diesem Kriege nicht mehr gegen Frankreich zu dienen; das Zeughaus wurde besetzt und alles darin Befindliche in Beschlag genommen. Die Franzosen überließen sich den ärgsten Ausschweifungen. Der General Neuen selbst kaufte allerlei und zahlte mit Papier, das in Frankreich selbst nichts galt. Die Soldaten drangen in die Kramläden und nahmen was ihnen anstund, und bezahlten entweder gar nicht, oder nach Gutdünken. Viele geraubte Sachen verkauften sie sogleich wieder, nahmen auch öfters das Geld und behielten die Sache dazu. Die Uhrmacher wurden sehr bestohlen. Viele Leute wurden auf das ärgste mißhandelt, und nur der am wenigsten, der ihnen mit Muth entgegnete und sie in Furcht setzte. Wer Etwas von den kaiserl. Magazin gekauft hatte, sollte es wieder abliefern bei Strafe der Gefangenschaft. Täglich wurden, da fast täglich andere Generale kamen, neue

Forderungen gemacht, welche kaum mehr befriedigt werden konnten, und auch die auf den Thoren befindlichen Kanonen wurden heruntergeschafft, um sie fortzuschleppen.

Den 15. Aug. verlangten die Franzosen die Reichsinsignien, und giengen deßhalb in die Spitalkirche, erhielten aber nichts. An demselben Tage war eine Deputation nach Lauf zu Jourdan abgegangen, um eine gelindere Behandlung der Stadt auszuwirken, kam aber den andern Tag nicht nur mit einer abschlägigen Antwort zurück, sondern brachte auch noch folgende Kontribution mit: 2½ Million Livres in Geld, 300 Pferde, 50,000 Paar Schuhe, 10,000 Paar Stiefel, 50,000 Hemden und 50,000 Paar Kamaschen in 4 Terminen herbeizuschaffen. Die ganze Stadt gerieth durch diese neue, unerhörte Forderung in die größte Bestürzung. Auch wurde an diesem Tage die hiesige Stadtbibliothek in Requisition gesetzt und sogleich versiegelt.

Am 17. früh um 5 Uhr wurden folgende Herren als Geiseln von hier abgeführt: Kriegsobrist v. Gugel, Scholarch v. Behaim, v. Wahler, v. Serz und von Neu, zwei Kiesling, Ehrmann, Söltel der jüngere, Langröthiger, Ehemann, Banquier Pflüger, Krämer und Günther. Eine neue Deputation gieng deshalb in das Hauptquartier aber wieder umsonst. Da wurde Abends unter Trompetenschall öffentlich bekannt gemacht: daß jeder Bürger alles vorräthige Geld, welches er missen könne, wie auch ungemünztes Silber auf das Rathhaus bringen solle, weil bis morgen Abends um 9 Uhr das erste Viertel der Kontribution beisammen sein müße.

Am 18. Aug. begann das Zusammenschießen der

Kontribution. Es war rührend anzusehen, wie bereitwillig der größte Theil der hiesigen Bürger sich bezeigte, was jeder von seinem baaren Vermögen nur missen konnte herbeizubringen. Arme, die fast nichts hatten, trugen ihr Scherflein bei. Die Handwerkszünfte brachten ihr Geschmeide zum Opfer und viele Familien schickten ihr ungemünztes Silber. So wurden am 19. Aug. 350,000 Liv. gezahlt. In der Nacht waren noch die Herren v. Kreß, v. Löffelholz, Dr. v. Kordenbusch und Kaufmann Ullmann als Geiseln ausgehoben worden.

In diesen Tagen wurde verlangt, daß gegen sechshundert Holzstämme abgeliefert werden sollten. Für die vielen Verwundeten, die täglich ankamen, mußte die Leinwand herbeigeschafft werden.

Den 19. wurden sechzig Wägen voll an der Stadt vorbei geschafft. Man brachte sie aus der Gegend von Sulzbach, wo es alle Tage Gefechte gab, und Abends gegen sieben Uhr kamen etwas mehr als dreißig kais. Gefangne und Ueberläufer an.

Am 20. wurden viele Schwerblessirte in den Spital gebracht, welcher schon sehr angefüllt war. Auch das deutsche Haus mußte viele verpflegen. Noch weit mehr wurden vorbeigefahren, an 400 Wägen voll. Viele Verwundete hatten die Wunden an den Beinen und Füßen von den Sensen der Bauern. Schon sagte man sich leise ins Ohr, die Franzosen seien bei Amberg tüchtig geschlagen worden.

Am 21. Aug. wurde der Hr. Pfleger von Lauf als Geisel hieher gebracht, weil die Bürger die Kontribution von 6000 fl. nicht zahlen konnten.

Am 22. Aug. wurde öffentlich ausgerufen, und überall angeschlagen: „Es wäre durch ungünstige Leute

das falsche Gerücht verbreitet worden, die französische Armee sei geschlagen und der Erzherzog Karl sei im Anzuge. Diesem Gerüchte müße aber widersprochen werden, denn die Franzosen hätten gesiegt, und würden noch ferner siegen.“ Diese großsprecherische Bekanntmachung bestärkte aber erst in der Muthmaßung einer Niederlage, und am 23. sahe man bereits allerhand Bewegungen, welche einen baldigen Abzug der Franzosen vermuthen ließen. Man bemerkte eine solche Unruhe unter denselben, daß man eine schlaflose Nacht erwarten durfte. Am 24. schon früh 4 Uhr packten die lästigen Gäste alles auf und noch vor acht Uhr war alles was französisch hieß, aus der Stadt. Man denke sich die Freude aller Einwohner; aber bald darauf kamen die Franzosen zum neuen Thor wieder herein und machten Anstalten zum Widerstand. Sie ließen große Fässer, welche mit Steinen und Sand gefüllt werden sollten, an die Stadtthore bringen, um dieselben zu verrammeln, führten Kanonen dahin und wollten auch auf die Schanzen Kanonen führen, welches aber die Preußen nicht zuließen. Sechs Kanonen brachten sie auf die Freiung. Alle Thore bis auf das neue Thor wurden geschlossen und durfte Niemand ein und aus. Um Mittag sahe man schon kaiserl. Husaren in der Nähe der Stadt, und von den Dächern der Häuser konnte man die allgemeine Flucht der Franzosen auf dem Lande bemerken; auch hörte man schießen. Endlich Nachmittag 4 Uhr verbreitete sich das Gerücht, die Kaiserlichen seien vor dem Frauenthore. Eine allgemeine Freude entstund, und alles lief sie zu sehen; die Franzosen aber retirirten über Hals und Kopf zum Thor hinaus. Die Kaiserlichen sprengten von außen

das Frauenthor, die Bürger hieben das innere Thor ein, weil die Schlüssel nicht gleich da waren, und lauter Jubel erschallte, als die Kaiserlichen in der Stadt einrückten. Sie sprengten durch die Stadt den Franzosen nach, mit denen es bei Thon und Buch zu kleinen Gefechten kam. Hitziger gieng es bei Erlenstegen her. Noch an diesem Tage kamen vier von den zuerst abgeführten Geiseln zurück. Sechzehn Kanonen aus dem Zeughaus und das Beste von den der Bürgerschaft abgenommenen Gewehren nahmen die Franzosen mit hinweg, und die Kosten dieser Invasion wurden auf 1,529,651 fl. 35 kr. berechnet. Schlimmer noch als in der Stadt ging es auf dem Lande. Die Häuser wurden verbrannt, die Habe geplündert, Frauen und Töchter geschändet, die Kirchen entheiligt, die Felder verwüstet, die Menschen aufs grausamste oft mißhandelt, das Vieh auf die muthwilligste Weise getödtet und der Verschmachtung preißgegeben, so daß eine fürchterliche Viehseuche entstand.

Bei Gelegenheit der französischen Einquartirung wurden auch die Häuser numerirt, jedoch erhielten ganze Höfe nur eine Nummer und die öffentlichen Gebäude römische Zahlen.

Den 28. Aug. gieng eine Stimmensammlung der Bürgerschaft vor sich über eine Ergebung in preußischen Schutz, welche 3242 Stimmen dafür, 373 dagegen und 61 mit Vorbehalt ergab, weßwegen dann am 1. Sept. ein Staatssubjektions- und Exemtions-Vertrag zwischen Preußen und der Reichsstadt Nürnberg zu Stande kam, den aber der König nach 29tägiger Bedenkzeit nicht genehmigte, während welcher Zeit die Preußen provisorisch die Stadt besetzt hatten, und sich

sehr gut benahmen. Am 1. Okt. zogen sie wieder ab. Die Gründe, warum Nürnberg sich an Preußen ergeben wollte, waren: die ungeheure Verschuldung der Stadt, welche bereits über vierzehn Millionen Gulden betrug, die Bedrängung von Seite Preußens, dessen Occupation der Umgegend einen jährlichen Verlust von hundert tausend Gulden verursachte, der neuangefangne Prozeß von Seite Pfalz-Bayerns über die von Nürnberg acquirirten Pflegämter, die Verwüstung der Wälder wegen des mangelnden Schutzes und der immer gesteigerten Ansprüche, die unerschwinglichen Steuern für das Reich und die Stadt, die Verarmung der Bürger durch fortwährendes Sinken des Handels und Wandels, und die gräßliche Verwüstung des Landgebiets durch den französischen Einfall.

1797.

In diesem Jahre wurde das hiesige Zeughaus von den Kaiserlichen vollständig geleert und zu einem Lazareth eingerichtet; die Preußen aber nahmen mit Gewalt die Kaserne und die Bärenschanze ein.

Den 29. Juli kehrten die von den Franzosen nach Givet gebrachten Geiseln allesammt zurück und hielten unter großen Ehrenbezeigungen ihren Einzug in die Stadt.

Der schöne Brunnen, der in der Peunt aufbewahrt worden war, wurde an den Kaiser von Rußland für 66,000 fl. verkauft, und ist jetzt in Petersburg aufgerichtet. Das kleine Modell in Wachs dazu verfertigte im Jahre 1650 der Goldschmied Christoph Ritter; Georg Schweigger modellirte hierauf innerhalb acht Jahren die Figuren im Großen und Hieronimus Herold goß dieselben. Oben steht aufrecht Neptun.

Unten am Fußgestell sind zwei Tritonen, die auf Muscheln blasen. Weiter unten vier Najaden mit Keulen in den Händen, wovon zwei auf Delphinen, zwei auf Seedrachen reiten. Zwei Nereiden mit Rudern sitzen auf Wasserurnen und zwei männliche Figuren auf Seepferden. Diese eilf Figuren von Metall wiegen über 170 Zentner.

Zur Ersparung wurden in der Staatsverfassung mehrere Aenderungen in Besetzung der Aemter vorgenommen, und mehrere Stellen sogar unbesetzt gelassen.

1798

wurden die Bibliotheca Norica Williana, welche Professor Will in Altdorf gesammelt und der Stadt unter gewissen Bedingungen überlassen hatte, in dem Ulpmännischen Stiftungshause aufgestellt. Jetzt ist sie mit der Stadtbibliothek im vormaligen Predigerkloster vereint und in einem eigenen Saale aufgestellt.

Seit diesem Jahre wurde keine Losung mehr gezahlt, sondern eine andere gemäßigte Abgabe, welche im Zahlamt abgetragen wurde.

1799.

Im Monat Jan. und Febr. waren große Wasser, deren erstes nur um wenige Schuhe niedriger war als das von 1784.

Den 19. Merz Abends kam es wegen des preuß. Seits neueingeführten Zolls unter den Thoren zwischen Bürgern und den preußischen Soldaten zu Thätlichkeiten, wobei ein Handwerksbursche erschossen wurde. Dadurch wurde der Lärmen in der Stadt sehr groß, zumal da einige Unbekannte mit Gewalt in eine Kirche drangen und Sturm läuteten. Durch den Eifer des Raths aber und durch die Versicherung von Seite der preuß.

Beamten, daß der Zoll aufgehoben sein solle, wurde die Ruhe hergestellt, doch mußten die Bürger aufziehen und die Thore besetzen.

Den 14. Mai hob eine Verordnung alle Hochzeitgeschenke auf.

Die Stadt erhielt ein stehendes Theater unter dem Entrepreneur Auernheimer, Wirth zum goldnen Reichsadler.

Den 14. Juni hielt der König von Preußeu große Revue bei Fürth über die preuß. Truppen.

Die Blattern wütheten in diesem Jahre sehr stark und rafften viele Erwachsene und Kinder hin.

1800.

Anfang des Jahres wurden die Einlasse von den beiden Thürlein auf die vier Hauptthore verlegt.

Den 24. Jan. verbot ein Publikandum das Hinausfahren der Leichen in Chaisen und ordnete dafür Leichenwagen an.

Den 11. Mai hielt die reformirte Gemeinde ihre erste Versammlung in der Marthakirche, welche ihr am 10. Mai dazu überlassen worden, nachdem sie bis dahin ihren Gottesdienst in einem Gartensaale vor dem Wöhrder Thürlein gefeiert hatte.

Den 8. Juli des Morgens näherte sich von Lichtenhof her ein französisches Korps Dragoner und Husaren der Stadt, welches den blosen Durchmarsch durch die Stadt begehrte, und seine Stärke auf 1300 Mann angab. Der Durchmarsch wurde zugestanden und es rückten 300 Dragoner und einige Husaren in die Stadt. Ihr Betragen war gut; sie bezahlten Alles und zogen schon gegen Mittag wieder ab.

Der Rathskonsulent und Dr. der Rechte J. A. Kolmar

machte der Will'schen Bibliothek ein Geschenk von 1200 fl., dessen Zinsen zur Erhaltung und Vermehrung verwendet werden sollen.

Den 24. Aug. war der letzte sonntägige Frühgottesdienst in der Salvatorskirche, und den 29. Sept. die letzte Vesper.

Am 13. Oktober erschien ein Regulativ, den Judenzoll betr. Der Name „Judenzoll" wurde in „Eintrittsgeld" verwandelt, das Geleit aufgehoben, das Spittler- und Thiergärtner-Thor als alleinige Eintritts-Thore beibehalten und für den Eintritt von jedem Juden 7 kr. am Thor, 30 kr. bei einer besondern Erhebungsbehörde gegen Schein abverlangt. Blieb ein Jude über den Thorschluß, so durfte er nur am Spittlerthor hinaus und mußte dafür 30 kr. zahlen; blieb er mit Erlaubniß über Nacht, so kostete dieß 1 fl. Davon waren ausgenommen alle Viehjuden, Lieferanten und solche, die bei Gericht Geschäfte hatten.

Im Oktober begann der Bau eines neuen Theaters vom Direktor Auernheimer, das in 6 Monaten fertig war.

Am 10. Dez. gegen 3 Uhr Nachmittag erschien der Vortrab des rechten Flügels der französisch-niederländischen Armee unter dem Obergeneral Augereau vor dem Neuenthor. Am Ende des vorigen Jahres 1799 nämlich standen die Oestreicher, die damals allein mit den Franzosen Krieg führten, siegreich wieder am Rhein und in ganz Italien. Der Kaiser verlangte deshalb, daß auch das Reich wieder kräftig gegen Frankreich mithelfen solle, da sogar die Russen unter Souwaroff tapfer mitgekämft hatten, und Erzherzog Karl wollte den Landsturm aufbieten. Aber Preußen mit Nord-

deutschland hielt sich immerfort neutral, die süddeutschen Fürsten beschlossen zwar Hülfe, ließen aber den Landsturm nicht aufbieten und waren in Allem so lässig, daß der Kaiser von Rußland darüber erzürnt sein Heer zurückrief, Erzherzog Karl hingegen legte den Oberbefehl nieder, weil der Kriegsrath in Wien in Alles dreinreden wollte. Dazu kam auch noch, daß Napoleon von Aegypten zurück kehrte und sich in Frankreich zum Konsul machte. So geschah es denn, daß im Jahre **1800** Napoleon nach der Schlacht von Marengo am **14**. Jun. siegreich in Italien, und Moreau nach der Schlacht bei Hohenlinden am **3**. Dez. gegen Wien vordrang, während das französisch-niederländische Armeecorps unter Augereau nach Franken einrückte und die Oestreicher aus dem Mainthal verdrängte. Auf diese Weise also kamen sie auch wieder nach Nürnberg. Vorsorglich hatte man schon vorher angeordnet, daß vor dem Einmarsch zwei Kompagnien Bürger aufzogen, die Miliz ablösten, und die Hauptwache und das Neuethor besetzten. Bei Annäherung der Franzosen wurden die Thore geschlossen, aber nach einigen Verhandlungen und nach Aufführung mehrerer Kanonen gegen das Neuethor, der Einmarsch gestattet. Von der zweiten Division unter General Barbou rückte Oberst Watier mit **2** Bat. Chasseur, einigen Dragonern und Artillerie ein, und besetzte alle Posten der Stadt und die Gegend nach Lauf zu. Watier versprach die strengste Mannszucht. Dem Soldaten wurde täglich bestimmt $1^1/_2$ Pfund Brod, $^3/_4$ Pfund Fleisch nnd Zugemüse und ein Krug Bier, und das Betragen der Franzosen war wirklich völlig von dem im Jahre **1796** verschieden. Sie bezahlten, was sie kauften, und betrugen sich

größtentheils freundlich und ehrlich. Die Bürger wurden auch nicht entwaffnet, sondern hielten die Hauptwache besetzt und in Verein mit den Franzosen Ruhe und Ordnung aufrecht. Am 13. traf der General Barbou selbst hier ein, nahm sein Quartier im rothen Hahn, und gebot ebenfalls die strengste Mannszucht.

Den 15. gab es Vorpostengefechte mit den Oestreichern bei Lauf, und es zogen daher am folgenden Tage 6 Volontärs Bat. mit Dragonern und Artillerie in die Stadt ein, blieben über Nacht und giengen am 17. weiter gegen Lauf und Altdorf.

Am 18. kam es zu einem blutigen Gefecht bei Lauf und Altdorf. Die Kaiserlichen drängten die Franzosen bis an die Stadt zurück und wurden nur dadurch aufgehalten, daß die Besatzung der Stadt Nachmittag 2 Uhr ausrückte, und durch ihre Artillerie, welche bei Kleinreuth aufgestellt wurde, sie heftig beschoß. Von früh 10 Uhr bis in die sinkende Nacht schlug man sich hauptsächlich bei Fischbach und an 600 Mann sollen auf beiden Seiten geblieben sein. Mehrere Wägen Verwundeter wurden in das Lazareth gebracht. Die Thore der Stadt waren gesperrt, und nur mit Schwierigkeit wurden einzelne Personen ein oder ausgelassen.

Den 19. Früh nach 9 Uhr zog die französische Besatzung größtentheils nach Wetzendorf, wo ein Lager geschlagen war und nur einzelnes Plänkeln fiel an diesem Tage vor. Abends gegen 6 Uhr kamen 2 Bat. wieder in die Stadt, mehrere Detaschements zogen in der Gegend umher und eine halbe Division frischer Truppen marschirten ohne Aufenthalt an den Mauern vorüber, einige Kavallerie campirte vor dem Lauferthor in der Nacht.

Den andern Morgen rückten die Franzosen wieder aus. Schon vor Anbruch des Tages hörte man fernen Kanonendonner. Im Eilmarsche drangen die Kaiserlichen von Lauf her gegen Nürnberg vor, und besetzten Mögeldorf und die umliegende Gegend. Ein Detaschement Franzosen hatte sich in die Vorstadt Wöhrd und die Gärten geworfen, weshalb die Kaiserlichen dahin feuerten, so daß die Kugeln in die Gärten fielen und auch einige Häuser in Wöhrd beschädigten. Zwei Kugeln flogen sogar bis an die Stadtbastei bei der Pegnitz. Um 1 Uhr verlor sich der Kanonendonner mehr in die Ferne, das Kleingewehrfeuer aber dauerte hart an den Mauern bis gegen 6 Uhr Abends. Gegen 10 Uhr zogen einige Detaschements wieder in die Stadt.

Den 21. zogen die Kaiserlichen immer zahlreicher heran, und machten Miene, die Besatzung der Stadt mit Gewalt zu vertreiben; diese zog jedoch größtentheils nach Wetzendorf ab, und ließ nur eine geringe Mannschaft bis Abends den 22. zurück, wo sie sich fechtend gegen östreichische Kavallerie mit dem übrigen Detaschement bis Bach zurückzog. Noch den Abend rückten die Kaiserlichen in der Stadt ein vom Armeekorps des Feldmarschalllieutenants v. Klenau, zuerst Kaiserhusaren unter Pappenheim, dann Uhlanen, Odonell Freikorps und am 23. Vormittag mehrere kaiserl. Mannschaft, auch schwäbische Kreisinfanterie mit Kanonen, nebst dem Grafen v. Klenau selbst.

In der Stadt war es nun ruhig; der Kampf begann an der Rednitz bei Bach, Möhrendorf und Baiersdorf, wo die Oestreicher den Uebergang erzwingen wollten. Weil aber am 25. Dez. Waffenstillstaud abgeschlossen worden war, so zogen sich die Oestreicher am

26. zurück, und die Franzosen besetzten schon am 27. wieder die Stadt. Selbst der Obergeneral Augereau nahm hier sein Quartier im rothen Roß. Die Nachricht vom Waffenstillstand verbreitete sich hier am 30., und nach der getroffenen Konvention blieb die Stadt bis zum Friedensschlusse von den Franzosen besetzt.

1801.

Den 3. Jan. ließ der gegen die Stadt gutgesinnte General Barbou eine bedeutende Truppenzahl unter Watier ins Bambergische abmarschieren, um die Stadt zu erleichtern.

Den 9. gaben die französischen Offiziere der Stadt einen Freiball, der von der Bürgerschaft am 28. erwiedert wurde.

Am 10. wurde den Landeingeforsteten bei Verlust ihres Waldrechtes verboten, von den Preußen sich Holz anweisen zu lassen oder anzunehmen.

Den 11. kam hier die deutsche Besatzung von der Festung Würzburg, welche dem Waffenstillstande gemäß an die Franzosen übergeben wurde, 2245 Mann stark an, um mit dem Kaiserlichen Heere wieder vereint zu werden. Sie wurde hier von einer Kompagnie französischer Karabiniers am Neuenthor empfangen, marschirte mit fliegenden Fahnen und Musik in die Stadt, und zog am andern Tage gegen Bezzenstein ab.

Den 30. ergieng ein Mandat des Raths, über eine am 2. Febr. vorzunehmende Generalumquartirung. Niemand, außer die auf dem Rathhaus oder in den Büreaus nöthigen Personen, solle von persönlicher Einquartirung ferner befreit sein. Wer 10 Tage Einquartirung gehabt, solle auch so lange verschont bleiben. Der ärmere Theil solle ganz frei sein, und die Per-

sonen, welche wegen ihres Amtes von persönlicher Einquartirung frei blieben, würden in der Herrentrinkstube auf ihre Kosten eine Kompagnie verpflegen. — Diese Verfügung war sehr erfreulich, da vorher mehrere unbemittelte Familien in ihren kleinen Wohnungen sehr überbürdet waren.

Den 19. Febr. wurde unter lautem Jubel die Bürgerschaft auf der Parade vom General Barbou die Botschaft von dem in Lünneville am 9. geschlossenen Frieden verkündet und deshalb am andern Morgen mit allen Glocken geläutet.

Den 23. Febr. löste die regulirte Stadtmiliz die bürgerliche wieder ab, nachdem sie zwei monatelang täglich eine Kompagnie stark die Hauptwache besetzt hatte. An den Thoren stand eine französische und eine städtische Wache.

Vom 5. März an begann der Abzug der Franzosen und am 1. April war mit der Abreise des Divisions-Generals Barbou nach Bamberg die Stadt frei. Der General erhielt zum Danke für sein freundschaftliches Verfahren von der Stadt ein prächtiges Reitpferd mit silbervergoldeten Reitzeug. Gedichte, Bilder und eigentliche Beschreibungen schilderten hierauf die Begebenheiten des sechzehnwöchigen Aufenthalts der Franzosen, unter denen ein Schriftchen „die Aufnahme der Neufranken in Nürnberg" das Verhalten der Frauen und Jungfrauen einem bittern Tadel unterwirft. „Wo ist die Schaam, die schönste Zierde eines Weibes geblieben? In welchen Pfuhl habt ihr Sittlichkeit und Moralität versenkt? Wo ist der Nationalstolz, der die Weiber der Vorzeit schmückte und den Ruhm des Mannes ausmachte? — Ihr bedachtet nicht, daß nicht nur

die Verachtung eurer eignen Nation, sondern auch die der Fremden, der ihr gedankenlos Weihrauch streutet, euch treffen muß. Glaubt ja nicht, daß ihr den Neufranken Achtung und wahre Liebe eingeflößt; die Urtheile der Franzmänner selbst in Gasthäusern und öffentlichen Orten bestätigen es," ruft der ungenannte Verfasser den gefallnen Frauen und Jungfrauen Nürnbergs zu.

Der ganze Kostenbetrag des Aufenthalts der Franzosen möchte auf 700,000 Gulden anzuschlagen sein. Davon wurde Kontribution an Geld bezahlt 160,000 Livres (73,000 1/2 fl.), die Naturallieferung beliefen sich auf ohngefähr 225,000 fl. und die Quartierlast beiläufig anf 400,000 — 450,000 fl.

Den 5. erhielt Herr Rath von Neu durch Herrn Dr. Petz in Fürth das erste Impfgift, welcher die Impfung an den einzigen Sohn des Herrn von Neu vornahm.

Am 6. gieng wie gewöhnlich, die jährliche Rathswahl vor sich, wobei zwar wegen eines in Mittel liegenden Reichshofräthlichen Erkenntnisses vom 27. März 1798 die erledigten Stellen noch unbesetzt blieben, jedoch die von dem kleinern Rath zu wählenden drei Genannten nicht, wie bisher, drei Senatoren von der alten Genannten-Bank waren, sondern gewählt wurden 1) Herr Paul Wilh. Ebner v. Eschenbach, Stadt- und Bannrichter, 2) Hr. Jacob. Wilh. Christian Scheurl von Defersdorf, Stadtgerichtsassessor, 3) Hr. Sigmund Christoph von Praun, Stadtsgerichtsassessor.

Den 6. April als am zweiten Ostertag wurde das neue Theater eingeweiht und mit „Bayard, der Mann ohne Furcht und Tadel, Schauspiel von Kotzebue" eröffnet.

Den 23. verbot die Polizei den öffentlichen Verkauf aller unsittlichen und scandalösen Bilder, um den ärgerlichen Unfug zu steuern, und am 15. Mai Nachmittag 2 Uhr wurde Hr. Dr. und Rathsconsulent v. Faulwetter wegen verzögerter Aktenherausgabe von einem hiesigen Hafnermeister in seinem Sprechzimmer erstochen.

Nach Ostern wurden Hr. Senator Jobst Wilh. Karl von Tucher und Hr. Justus Christian Kießling nach Paris gesandt, um wegen der Selbständigkeit der Stadt zu verhandeln, und wurden am 21. Jun. dem ersten Konsul vorgestellt und huldvollst aufgenommen.

Den 25. Aug. wurde von zehn Gesellschaftsfreunden eine Ochsenhetze im Fechthause gehalten. Der Eintritt kostete 6 kr. und der Zulauf war sehr groß. Der Ochs war aber gescheiter als die Menschen.

Am 7. Sept. fiel Nachts um 10 Uhr eine feurige Kugel beim Fünferhause auf die Gasse und zerplatzte.

Den 28. Sept. kamen die Abgesandten von Paris zurück, nachdem der Zweck ihrer Sendung auf das Beste erreicht war d. h. Napoleon hatte versprochen, Nürnberg als freie Reichsstadt bestehen zu lassen. Denn er schloß am 11. Okt. mit dem Kaiser von Rußland einen geheimen Vertrag über die vorzunehmenden Säcularisationen, und befahl dann dem 1802 in Regensburg versammelten Reichstag, den von Rußland und Frankreich gemachten Theilungsplan ohne weitere Aenderung anzunehmen. Nürnberg, Frankfurt, Augsburg, Hamburg, Bremen und Lübeck blieben Reichsstädte.

In diesem Jahre starben 1215 Personen, wurden aber nur 1068 getauft.

1802

Das Frühjahr war sehr kalt und Mitte Mai schneite es so, daß viel Getraid erfror; im August war sehr große Hitze, worauf am 13. ein furchtbares Hagelwetter vielen Schaden anrichtete.

Den 27. Febr. erschien eine Verordnung, wie die seit einiger sich mehrenden Zügellosigkeiten, eigenmächtigen und kränkenden Handlungen, Lästerungen und Verbrechen, welche der öffentlichen Ruhe und Ordnung gefährlich sind, bestraft werden sollen.

Im Sept. errichtete Hr. J. M. Leuchs ein Lesemuseum, worin sehr viele Zeitungen, Journale, Wörterbücher und die wichtigsten Werke über Künste und Wissenschaften zum Gebrauch bereit waren. Man bezahlte vierteljährig 4 fl.

Den 24. wurde durch ein Mandat eine Kriegs- und Extrasteuer von $4^2/_3$ Procent des Vermögens zur Ausgleichung der Kriegskosten und Heimzahlung des Anlehens ausgeschrieben.

Den 27. wurde von der Kaiserl. Commission, in Sachen der Genannten gegen den Rath, durch ein Dekret der Bürgergroschen für dieses Jahr auf 5 fl. 20 kr., und die Bürgerabgabe auf 1 fl. vom Hundert des dieser Abgabe unterworfenen Vermögens gesetzt.

In diesem Jahre giengen die Herren von Tucher und Kießling als Abgesandte nach Regensburg zum Reichstag, und nachdem dort der von Frankreich und Rußland vorgelegte Säcularisations- und Entschädigungsplan auf Befehl Napoleons angenommen worden war, ja sogar Baiern und Würtemberg schon zugriffen, ehe nur noch der Reichstag beschlossen hatte, erließ der Rath am 24. Nov. ein Publikandum, worin er bekannt

machte, daß Nürnberg als freie Reichsstadt fortdauere. Es heißt darin unter Andern: „Gottes allwaltende Fürsehung hat den ersten Wunsch jedes guten Bürgers der Stadt erfüllt. Sie, unsre theure Vaterstadt, steht in der Reihe jener freien und unmittelbaren Städte. Ihrer wartet nach so vielen Drangsalen ein glückliches Loos;" und dieses glückliche Ereigniß wird den erhabenen Verdiensten der hohen vermittelnden Mächte, Frankreich und Rußland, zugeschrieben, welche sie sich um Deutschland künftiges Wohl und Glück zu machen suchten.

Dieses Jahr wurden **1195** Personen getauft und nur **1179** starben.

1803.

Den **15**. Jan. wurde vom Polizeiamt bekannt gemacht, daß, da bereits schon seit länger als Jahresfrist in der Münzstätte nicht mehr geprägt worden sei, dieselbe nun auch ruhen solle, bis ohne Schaden auf dem Conventionsfuß wieder ausgemünzt werden könne, oder ein andrer Münzfuß eingeführt werde.

Am **21**. Febr. wurde durch einen Erlaß das Anerbieten der bürgerlichen Exerciergesellschaft im Fechthause wegen Errichtung eines bürgerlichen Freiwilligencorps unter folgenden Bedingungen genehmigt:

1) Soll sich dasselbe bei tumultuarischen Vorfällen zur Unterstützung der Polizei und zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gebrauchen lassen;

2) den zu diesem Ende bekannt zu machenden Vorschriften und Gesetzen unterwerfen; und

3) weder auf eine Befreiung von den ordentlichen Wachdiensten, noch auf eine sonstige Auszeichnung vor ihren Mitbürgern Anspruch machen, ingleichen jeder, der

schon bei einer Bürgercompagnie steht, bei allgemeinen Aufzügen zu seiner Compagnie halten. Dieses Freiwilligencorps erhielt auch das Recht seine Offiziere und Unteroffiziere selbst zu wählen, jedoch mit höherer Bestätigung. Der wirkliche Stand wurde vor der Hand auf 3 Compg., jede mit 1 Hauptmann, 1 Lieut., 1 Unterlt., 2 Feldwebel, 1 Furier, 1 Feldscheer, 10 Korporale, 4 Tambour, 10 Gefreite und 140 Gemeine bestimmt, und zu seinem Chef Hr. v. Grundherr, Stadthauptmann und Plazmajor ernannt. Später wurde dem Bataillon noch 1 Adjut., 1 Fähndrich, 1 Quartiermeister, 1 Fahnenträger und ein Bataillonstambour beigegeben. Die Uniform bestand in dunkelblauen Röcken mit gelben Knöpfen, weißen Westen, dunkelblauen Pantalons, Halbstiefeln, schwarzen Halsbinden und dreieckigten Hüten, mit roth und weißen Federbüschen und Kokarden. Bandaliere und Riemen schwarz. Die Offiziere zeichneten sich durch Säbelriemen um den Leib, goldne Portepees, veränderte Federbüsche und Epouletts aus.

Am 1. März kam Nachmittag 3 Uhr ein großes Wasser, das bis 1 Uhr in der Nacht zunahm und nur 2 Schuh niedriger blieb als das von 1784.

Am 8. — 9. machte der hiesige Flaschnermeister Böhrer unter Mitwirkung des Mechanikus Bauer den ersten Versuch mit einer Thermolampe, welche zur Bewunderung ausfiel, und am 14. zeigte Hr. Kaufmann Poppel Versuche mit einem Flaschnermeister Wenger gefertigten Thermoofen mit 42 Lichtflammen, der auch sehr befriedigte.

Unter dem 28. April wurde das Zahlungswesen in dem Vormündamt der ganz besondern Aufsicht der Kaiserlichen Kommission unterworfen.

Den 12. Mai vermachte Herr Conrad Bauer, Marktsadjunkt den beiden Industrieschulen ein Kapital von 8000 fl., von dessen Zinsen nach Ableben seiner Frau die Schulen erhalten, und jährlich an seinem Todestage zu seinem Gedächtniß eine Rede gehalten werden soll.

Vom 5. bis 7. Jun. hielt der König v. Preußen Friedrich Wilhelm III. Revue auf der Haide bei Fürth und kam auch auf mehrere Stunden nach Nürnberg um die Merkwürdigkeiten zu besehen.

Den 1. Jul. wurden durch die Kais. Commission alle Stiftungen für Armen- und Krankenanstalten unter einer allgemeinen Direktion vereinigt.

Den 10. Aug. feierte die Lorenzer Armenschule ihr hundertjähriges Bestehen.

Den 5. Sept. hielt das Freiwilligencorps Fahnenweihe. Nachdem es auf dem neuen Bau mehrere Exerzitien ausgeführt, zog es vor das Rathhaus, schloß einen Kreis und empfieng aus den Händen des Hr. Senators von Geuder seine Fahne, die geschmackvoll gestickt auf der einen Seite die 3 Stadtwappen, auf der andern aber in einem Lorbeerkranz die Inschrift führte: „Für innere Ruhe und Ordnung." Der festliche Tag schloß mit Abendessen und Ball.

Eine neue Ehescheidungsordnung wurde erlassen.

In diesem Jahre wurde auch eine Probe mit Rumfordscher Suppe von der Industriegesellschaft gemacht. Die Portion kam auf 4 kr. $2^1/_2$ Pf. zu stehen, und wurden 6664 Portionen den Winter über ausgetheilt.

1232 Pers. gestorben, worunter 6 Selbstmörder 961 getauft.

1804.

Durch einen Vertrag zwischen Preußen und Bayern über Ausgleichung und Tausch von 30. Juni 1803 war das Eigenthumsrecht der Stadt gekränkt worden. Der Rath sandte daher unterm 20. Jan. und 6. Febr. Schreiben an den Reichstag nach Regensburg, um Schutz zu erhalten, und machte am 13. Febr. ein gedrucktes Patent in Folio überall und in den Zeitungen bekannt, welches gegen die Gewaltthätigkeiten beider Staaten protestirte.

Da Churbayern in öffentlichen Blättern hatte bekannt machen lassen, daß Nürnberg mehrere Besitzungen in Bambergischen unter der Hand verkaufen wolle, diese Verkäufe aber von Bayern nicht anerkannt werden könnten, weil die churpfälzischen Gläubiger der Stadt Nürnberg durch das fortgehende Abnehmen ihrer Active gefährdet seien: so machte am 9. Mai der Rath dagegen bekannt, daß an dem Allen nichts Wahres sei, und er das Erforderliche gegen solche Beleidigung und Anmaßung ergreifen werde.

Am 5. Oct. sandte der Rath durch Herrn Kießling ein Gratulationsschreiben an Napoleon wegen seiner Erhebung zum Kaiser.

In diesem Jahre wurde die Kuppel des Deutschen Hauses mit Kupfer belegt und das Kreuz aufgesetzt. Dasselbe verfertigte Joh. Klotz, Langmesserschmied, aus fein vergoldeten Messingblech, und seine Höhe wie Breite beträgt 9 Schuhe; der mittlere Theil des Kreuzes hält 5 Zoll, seine Flügel 3 Zoll im Durchmesser. Sechzig versenkte Schrauben verbinden das Ganze. Eine 4 Zoll dicke eiserne Stange von 18 Schuh Länge, wovon 9 Schuhe in das Kreuz, die andern zur Helmstange in

den Stock laufen, befestigt als Gerippe das Kreuz. Dieses Gerippe wiegt acht Zentner, das messingne Kreuz $2^1/_2$ und zu seiner Vergoldung wurden 100 Ducaten verwendet.

1805.

Am 4. Jan. erhielt der Rath folgendes Schreiben von Napoleon:

Sehr liebe und gute Freunde!

In dem Augenblick, da es der göttlichen Vorsehung gefiel, Mich zu dem französischen Thron zu berufen, konnte Mir nichts angenehmer sein, als von Ihnen einen Beweis des Antheils den Sie an dieser Begebenheit nehmen, zu erhalten. Ihr außerordentlicher Gesandter, Herr Kießling, hat Mir Ihr Glückwünschungsschreiben vom 5. Oct. 1804 überreicht, und durch die Art, wie er sich seines Auftrags entledigte, hat er dem Zutrauen, welches Sie ihm schenken, vollkommen entsprochen. Während seines Aufenthalts konnte er sich von Meinem festen Vorsatze überzeugen, Ihnen fortwährend Beweise von dem Intresse das Ich an Ihrem Wohl nehme, zu geben. Ich wünsche, daß er Ihnen die Versicherung davon, sowie von meiner Achtung und Meinem Wohlwollen überbringe. Hierüber bitte ich Gott, sehr liebe und getreue Freunde, daß er Sie in seinen heiligen Schutz nehme.

Paris den 14. Nivose J. 13.

Napoleon.

Am 26. Sept. machte die hiesige Kanzlei bekannt, was im Frieden von den hohen vermittelnden Mächten Rußland und Frankreich zum Besten der aufrechterhaltenen Reichsstädte bedungen worden sei, nämlich daß

sie die volle Landeshoheit und alle Gerichtsbarkeit, jedoch der Appellation an die höchsten Reichsgerichte unbeschadet, besitzen, und auch selbst in Reichskriegen einer unbedingten Neutralität genießen, und zu dem Ende auf immer von allen ordentlichen und außerordentlichen Kriegsbeiträgen befreit seien, dagegen aber nur Reichsständen Werbungen in ihren Ringmauern gestatten dürfen — und der Rath erließ Atteſtate darüber an alle Unterthanen im neutralen Nürnberg. Gebiet, damit sie sich darnach richten und legitimiren könnten.

Als im Oktober dieses Jahres der Befehlshaber der französ. Armee, S. K. Hoheit Prinz Mürat auf dem Zuge gegen Böhmen sein Hauptquartier in Feucht hatte, sandte der Rath ein Schreiben an ihn wegen der Neutralität, und erhielt am 22. von demselben folgendes Schreiben:

„Meine Herren Bürgermeister und Herrn Rathsmitglieder der K. freien Stadt Nürnberg.

Den Brief, womit Sie mich beehrt, habe empfangen und bin von den Gesinnungen und Ausdrücken, so derselbe enthält, sehr geschmeichelt. Ich habe die Neutralität Ihrer Stadt aus Neigung und Schuldigkeit respectirt, ich habe sie respektirt, weil es der Wille meines Oberhaupts, des Kaisers ist. Ich zweifle nicht, daß Sie die nemliche Achtung und gleiches Benehmen von allen Generälen, die nach mir Ihre Gegend passiren, zu erwarten haben. Ein Vergnügen wird es mir machen, wenn ich Ihren Eifer, so Sie bei Versorgung meiner Truppen mit dem Nöthigen gehabt, dem Kaiser werde anrühmen können.

Empfangen Sie meine Herren die Versicherung meiner größten Hochachtung.

Den 23. Nov. wurde von der Polizei verboten, die Todten ohne besondere spezielle Erlaubniß vor dem 4. Tage zu begraben.

In diesem Jahre sind in allem 1143 Personen gestorben und 1121 getauft. Selbstmorde kamen zehn vor.

Die fränkische Kreisversammlung setzte hier eine Kreissanitätspolizei nieder, welche gegen die Verbreitung des gelben Fiebers, das im südlichen Europa grassirte, Maßregeln ergriff. Die Schanze zwischen Hallerthürlein und Spittlerthor wurde zur Briefreinigungsanstalt eingerichtet, wo wöchentlich gegen 1000 Briefe aus Spanien nnd Italien gereinigt wurden. Die Bärenschanze wurde zur Waarenniederlage gemacht und deshalb völlig verpallisadirt. Die Kreiscanoniere leisteten die Wachen. Auch ein Lazareth war daselbst mit einem Arzt; und alle daselbst Angestellten hielten sich möglichst fern von andern Personen und hatten ihre eigene Kleidung bei ihren Geschäften.

1806.

Den 7. Merz wurde, weil wegen bestehenden Differenzen zwischen Oestreich nnd Frankreich über einige Punkte des Preßburger Friedens die Franzosen Deutschland besetzt hielten, die Stadt auch wieder besetzt; es rückte das 95. französische Linien-Infanterie-Regiment unter General Frere hier ein, und wurde bei den Bürgern einquartirt. Zwei Bataillon lagen bis den 1. Aug. hier, wo sie von 2. Bat. des 27. Chasseurregiments abgelöst wurden. Im Monat Oktober kamen dann viele Durchmärsche von den Korps der Marschälle Bernadotte, Davoust und Ney und von bayerischen Truppen, welche gegen Preußen marschirten.

Den 26. Aug. wurde der Buchhändler Palm wegen Verlags der Schrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung", verhaftet und nach Braunau abgeführt, woselbst er dann erschossen wurde.

Den 15. Sept. wurde die Stadt an Bayern übergeben. Am 12. Juli schon war von mehreren deutschen Fürsten der Rheinbund mit Frankreich zu Paris durch einen Vertrag abgeschlossen, und zugleich über Einverleibung mehrerer bisher unabhängiger Fürstenthümer und Städte eine Verfügung getroffen worden, wonach dem neugegründeten Königreich Bayern Nürnberg und sein Gebiet, nebst den Deutschordenskommenden Rohr und Waldstetten zugetheilt werden sollte. Bayern ergriff daher Besitz, und Kanonendonner verkündete der Stadt mit Sonnenaufgang den wichtigen Tag. Gegen 9 Uhr trat die französische Garnison und das Stadtmilitär vor dem Rathhaus in Parade auf. Eine Stunde darauf begab sich der k. bayer. Generallandeskommissär in Franken, Graf v. Thürheim in Begleitung des franz. kais. Generalcommissärs Fririon unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen auf das Rathhaus, wo die Uebergabe der Stadt und ihres Gebietes an S. Maj. dem König von Bayern erfolgte, und folgende Publicanda eröffnet wurden:

„Wir Maximilian, von Gottes Gnaden König von Bayern thun kund und zu wissen: Da vermöge des Artikels XVII des rheinischen Bundesvertrages Unserm Königreiche mit Eigenthum und Souveränität die bisherige Reichsstadt Nürnberg und ihr Gebiet nebst den Deutschordenskommenden Rohr und Waldstetten zuge-

theilet, auch demselben in Gemäßheit des Artikels XXIV des nemlichen Traktats mehrere Fürstenthümer, Graf- und Herrschaften und Gebiete mit voller Souveränität einverleibt und garantirt worden, als das Fürstenthum Schwarzenberg ꝛc.; und diese genannten sämmtlichen Besitzungen mit den oben ausgedrückten Rechten durch den Bevollmächtigten Sr. Maj. des Kaisers von Frankreich und Königs von Italien in einem besondern Akte an Uns überwiesen worden sind: So haben wir in Gemäßheit des Vertrages und dieser hienach geschehener Ueberweisung beschlossen, den Besitz gedachter Lande nach herkömmlicher Form ergreifen zu lassen, und Unsere k. Regierung über dieselbe hiemit wirklich anzutreten.— Wir thun dieses kraft des gegenwärtigen Patents und verlangen von deren Besitzern, ihrem bisherigen Militär, geistlichen und weltlichen Behörden, so wie von Unseren übrigen neuen Unterthanen, daß sie Uns als ihren König und Souverän erkennen, sich hiernach durchaus benehmen, alles verhindern und selbst vermeiden, was Unserm allerhöchsten Interesse nachtheilig sein kann, überhaupt Unsern gegenwärtigen und künftigen Verfügungen jederzeit schuldigen Gehorsam leisten werden. — Dagegen ertheilen Wir allen genannten Fürsten, Grafen, Herren und Unsern sämmtlichen neuen Unterthanen Unsere königl. Versicherung: daß Wir bei allen Unsern künftigen Anordnungen auf Ihre Uns vorzutragenden Wünsche allezeit gerechte und gnädige Rücksicht nehmen und Unsere erste und angenehmste Regierungssorge dahin gerichtet sein werde, ihren Wohlstand ebenso wie in Unsern ältern Landen zum höchstmöglichen Grade zu befördern. Zu Urkund dessen haben Wir gegenwärtiges Patent Allerhöchst eigenhändig

vollzogen, mit Unserm k. Insiegel bestärken lassen. So geschehen und gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München am 3. Sept. im Jahr 1806."

Max Joseph.

Freih. von Montgelas.

„Bürgermeistere und Rath zu Nürnberg.

Die Bundesakte der rheinischen Staaten vom 12. Juli d. J. verfüget im 17. Artikel:

„Sr. Maj. der König von Bayern vereinigt mit Seinen Staaten die Stadt Nürnberg und ihr Gebiet mit voller Souveränität und Eigenthum."

Von dieser Verfügung hat, im allerhöchsten Namen und Auftrage Sr. Maj. des Kaisers und Königs Napoleon der kaiserl. Hr. Inspekteur aue Revues, Generalkommissär Fririon uns heute öffentlich und feierlich Kenntniß gegeben; und unmittelbar durch diese Verfügung höret die bisherige Staatsverfassung Nürnbergs und seines Gebietes auf. Beide, Stadt und Gebiete, treten unter die Herrschaft Sr. Maj. des Königs von Bayern.

In dieser Folge haben wir auch heute allerhöchstgedachter Sr. Maj. dem Könige, unserm nunmehrigen allergnädigsten Herrn, den Eid der Unterwürfigkeit und Treue abgelegt: wir haben für uns und vor der Hand auch in Euere Seelen, geliebte Mitbürger, gute Bürger und Unterthanen Nürnbergs auf dem Lande, geschworen: und wir machen dieses Alles hiemit öffentlich bekannt.

Wollen wtr Alle unser wahrstes und innigstes Bestreben darein setzen, der allerhöchsten Huld und

Gnade Sr. k. Maj. von Bayern, unsers allergnädigsten Herrn, durch Treue, Gehorsam und Liebe stets werth zu sein! Wir befestigen dadurch uns und unsern Nachkommen die glücklichste Zukunft.

Nürnberg am 15. Sept. 1806."

Den 21. Sept. wurde hierauf ein großes Dankfest gefeiert, und die Reichsstadt Nürnberg hatte aufgehört zu bestehen, wie bereits am 6. August der Kaiser Franz seine Krone als deutscher Kaiser niedergelegt und das deutsche Reich aufgehört hatte. Deßhalb schließt auch mit diesem Tage die Chronik der freien Reichsstadt.